P. O. angl. 116d
P. o. angl. 116 d - 6

<36621490340015

<36621490340015

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte

des

Thomas Jones

eines

Findelkindes.

Mores hominum multorum vidit.

Sechster Band.

Aus dem Englischen.

Carlsruhe
in Schmieders Verlag
1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geschichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Sechster Band.

Geschichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Das sechzehnte Buch.
Umfaßt einen Zeitraum von fünf Tagen

Erstes Kapitel.

Von Prologen.

Ich kannte einen dramatischen Schriftsteller, der zu sagen pflegte, er wollte lieber ein ganzes Stück machen, als einen Prolog. Eben so, denk' ich, kann ich mit leichterer Mühe ein ganzes Buch dieser Geschichte verfertigen, als ein Einleitungskapitel, dergleichen ich jedem Buche vorsetze.

Die Wahrheit zu bekennen, vermuthe ich, daß schon mancher herziger Fluch das Haupt desjenigen Schriftstellers getroffen habe, der zuerst die Gewohnheit einführte, seinen Stücken die Portion Materie voranzuschicken, welche man den Prolog nennt, und welche Anfangs einen Theil vom Stücke selbst ausmachte; seit einiger Zeit her aber so wenig Zusammenhang mit dem Stücke, vor welchem es steht, oder gesprochen wird, hat, daß der Prolog, der ausdrücklich zu Einem Trauerspiele gemacht ist, nicht nur vor einem andern Trauer- sondern auch vor jedem andern Lustspiele hergesagt werden könnte. Die vom neuern Schlage scheinen in der That alle über drey Gänseweidenplätze zu gehen; nämlich: Deklamation über den schlechten Geschmack der Stadt; Verdammungsurtheil über alle gleichzeitige dramatische Autoren, und eine Lobrede über das eben vorzustellende neue Stück. Die Behandlung dieser drey Sätze ist sehr wenig von einander verschieden; auch kann sie es möglicher Weise eben nicht seyn! Bey dem allen hab' ich

mich oft über die große Erfindungskraft der Dichter gewundert, welche im Stande waren, einerley Sachen mit so mancherley Redensarten zu sagen.

Auf eben die Weise, besorg' ich, wird mancher künftige Historiker (wenn mir die Ehre widerfahren sollte, daß einer oder der andere meine Manier nachahmen wollte) nachdem er seinen Kopf weidlich gekratzt, und mehr als Eine Feder zerkäuet hat, meinem Gedächtniß einen dichtrischen Wunsch dafür widmen, daß ich diese Art Anfangskapitel zuerst eingeführt habe, wovon die meisten, gleich den neuern Prologen, eben so schicklich vor jedes andre Buch dieser Geschichte gesetzt werden könnten, als vor das Buch, welches solche einleiten, oder, am Ende auch eben so gut vor eine jede andre Geschichte, als diese.

Wie drückend aber den Autoren die eine oder die andre dieser Erfindungen fallen mag, so wird doch der Leser aus der einen eben so viel

Vortheil ziehen, als der Zuschauer vorlängst in der andern fand.

Erstlich ist's bekannt, daß der Prolog dem Kritiker eine Gelegenheit giebt, seine Lunge zu versuchen, und seine Pfeife in den höchsten Chorton zum Ueberschreyen zu stimmen. Durch dieses Mittel hab' ich's erlebt, daß diese musikalischen Instrumente so vortreflich abgestimmt wurden, daß sie gleich beym Aufziehn des Vorhangs das vollstimmige Concert anheben konnten.

Eben derselbe Vortheil kann von diesen Kapiteln gezogen werden, in welchen der Kritiker allemal sicher ist, Etwas zu finden, dessen er sich bedienen kann, als einen Wetzstein, seinen glänzenden Witz zu schärfen; so daß er, mit größerm Heißhunger nach Tadel über die Geschichte selbst herfallen kann. Und hier wird sein Tiefblick es unnütz machen, zu bemerken, wie künstlich diese Kapitel darauf berechnet sind, diesen preiswürdigen Endzweck zu befördern. Denn Wir haben dafür gesorgt, in dieselben immer etwas

was Saures und Scharfes einzumischen, um den besagten Witz der Kritik ein wenig zu ritzen und zu prickeln.

Ferner kommen beyde Erfindungen dem Gemächlichkeit liebenden Leser, so wohl als dem Zuschauer, gar merklich zu statten; denn so wie sie nicht genöthigt sind, die Einen anzuhören, oder die Andern zu lesen, und doch Beydes, Schauspiel und Buch, verzögert werden, so gewinnen sie durch die Prologen eine hübsche Viertelstunde, die sie zu Hause beym Kaffee zubringen können; und durch die Einleitungskapitel haben sie den Vortheil, daß sie nicht gleich auf der ersten, sondern erst auf der vierten oder fünften Blattseite zu lesen anfangen dürfen. Und das ist keine so unbedeutende Kleinigkeit für Leute, welche aus keiner andern Absicht Bücher lesen, als um sagen zu können, daß sie sie gelesen haben: ein Bewegungsgrund, der allgemeiner ist, als sich wohl mancher einbilden mag; und aus welchem oft, nicht nur Monatschriften und Jour-

nale, sondern auch wohl gar Homer und Virgil, ja selbst Swift und Cervantes, durchgeblättert werden.

Noch viel und mancherley sind der Vortheile, die aus beyden entstehen; aber die meisten davon sind so in die Augen fallend, daß Wir Uns jetzt nicht dabey aufhalten wollen, sie herzurechnen; besonders, da es Uns zu rechter Zeit einfällt, daß das größeste Verdienst des Prologs so wohl, als der Einleitungs-Kapitel in der Kürze besteht.

Zweytes Kapitel.

Ein schnakisches Abentheuer, das dem Junker Western begegnete und Sophiens traurige Lage.

Wir müssen nunmehr den Leser nach Herrn von Westerns Wohnung bringen, die er auf Empfehlung des Gastwirths zu den Her-

kules Säulen an der Ecke von Hyde Park, in einem Hause in Piccadilly genommen; denn in den Herkules Säulen, welches das erste Wirthshaus war, das er bey seiner Ankunft in die Stadt ansichtig wurde, brachte er seine Pferde unter, und in dieser Wohnung, welches die Erste war, wovon man ihm sagte, sich selbst.

Als hier Sophie aus der Miethkutsche stieg, in welcher sie aus Frau von Bellastons Hause herfuhr, verlangte sie nach dem Zimmer, welches für sie bestellt wäre; worein der Vater sehr gerne willigte, und sie dahin selbst begleitete. Ein kurzes Gespräch, das aber weder wesentlich noch anmuthig genug war, um es wörtlich herzusetzen, erfolgte drauf zwischen ihnen, in welchem er ihr aufs heftigste zusetzte, ihr Jawort zur Heirath mit Blifil zu geben, welcher, wie er ihr kund that, binnen wenig Tagen in der Stadt seyn würde. Anstatt aber einzuwilligen, gab sie vielmehr eine kürzere und entschlossenere abschlägige Antwort, als sie noch jemals gege-

ben hatte. Dieß stieß den Vater dergestalt vor den Kopf, daß er nach manchem bittern Fluche sie heilig versicherte, er wolle sie schon nöthigen, ihn zu nehmen, sie möchte wollen oder nicht, von ihr ging, unter Schelten und Fluchen die Thüre zuschloß, und den Schlüssel zu sich steckte.

Derweile Sophie da saß, ohne alle andre Gesellschaft, als die, welche man auch dem schweresten Staatsgefangnen nicht zu nehmen pflegt, nämlich: Feuer und Licht, setzte sich der Junker hin, um sich bey einer Flasche Wein mit seinem Pfarrer und dem Wirthe aus den Herkules Säulen gütlich zu thun, welcher letztere, wie der Junker sagte, ein excellenter dritter Mann seyn würde, und erzählen könnte, was in der Stadt Neues vorginge; denn ganz gewiß, sagt' er, muß er ein Haufen wissen, weil so viel adliche Pferde von der höchsten Noblesse bey ihm einkehren.

In dieser anmuthigen Gesellschaft brachte Junker Western den ganzen Abend und einen gros-

großen Theil des folgenden Tages hin; während welcher Periode nichts vorfiel, das wichtig genug gewesen, um in dieser Geschichte Platz zu finden. Diese ganze Zeit brachte Sophie in völliger Einsamkeit zu; denn ihr Vater schwur; sie sollte niemals wieder lebendig aus ihrer Kammer kommen, wenn sie nicht erst einwilligte, Herrn Blifil zum Manne zu nehmen. Er litt auch nicht einmal, daß die Thüre aufgeschlossen wurde, als bloß, ihr das Essen zu bringen, bey welchen Gelegenheiten er aber immer selbst dabey war.

Den zweyten Morgen nach seiner Ankunft, als er mit seinem Pfarrer bey einer geröstеten Semmel mit Butter und einer Kanne Doppelbier zum Frühstücken saß, ward ihm angesagt, daß ein Edelmann unten wäre, der ihn zu sprechen wünschte.

„Ein Edelmann!“ sprach der Junker, Wer, „beym Teufel! kann das seyn? Thut mir'n „Gefallen, Doktor, geht mal hinunter, und seht

„zu, wer's ist. Blifil kann schwerlich schon in'r „Stadt seyn. — Thun Sie mir 'n Gefallen, „und hörn mal zu, was er will.“

Der Doktor kam wieder mit der Nachricht, es wäre ein wohlgekleideter Mann, und aus der Bandschleife am Hute zu schließen, wär es ein Offizier von der Armee; er sagte, er habe ein eigenes Gewerbe, das er an Herrn von Western selbst ausrichten müßte.

„Ein Ofzier, der!“ rufte der Junker. „Was kann so'n Kerl mit mir zu thun haben? „Wenn er Zeddel auf Kriegsfuhren haben will, „die kann 'ch 'n hier nicht geben; hier bin 'ch „kein' Obrigkeit; und Werbpässe kann 'ch 'n auch „nicht geben — Nun, laß 'n denn heraufkom„men, wenn er mich ja sprechen muß.“

Ein sehr wackerer Mann trat darauf in's Zimmer, welcher, nachdem er dem Junker sein Kompliment gemacht, und sich die Gewogenheit ausgebeten hatte, mit ihm alleine zu seyn, folgendes Gewerbe anbrachte:

„Mein

„Mein Herr, ich habe die Ehre Ihnen auf„zuwarten, auf Befehl des Herrn Grafen von „Liebegrimm; aber mit einem ganz verschiede„nen Auftrage, als Sie vermuthlich, nach dem, „was vorgestern Abend vorgefallen ist, erwarten „mögen.“

„Graf! was für 'n Graf?“ rief der Junker. „Ich hab den Namen nie gehört.“

„Se. Hochgeboren, der Herr Graf,“ sagte der Officier, „sind bereit und willig, alles „Vorgefallene der Wirkung des Trunks zuzu„schreiben, und das unbedeutendste Geständniß „dieser Art, wird alles wieder in sein voriges „Gleis setzen: denn, weil sie die zärtlichste Nei„gung zu Ihrem Fräulein Tochter hegen, so „wären Sie, mein Herr, die letzte Person auf „dem Erdboden, an welchen dieselben eine Belei„digung ahnden möchten; und ein Glück ist es „für Sie alle beyde, daß der Herr Graf bereits „so öffentlich bekannte Beweise von seiner Herz„haftigkeit gegeben hat, die ihn in Stand setzen,

„eine Beleidigung von dieser Art so ungerächet „hingehn zu lassen, ohne seine Ehre dadurch „in üble Nachrede zu bringen. Deswegen be„steht alles, was er verlangt, bloß darin, daß „Sie mir gewissermaßen ein Geständniß thun; „das glimpflichste von der Welt soll angenom„men werden; und dann sind Se. Hochgräfli„chen Gnaden gesonnen, Ihnen heute Nachmittag „Dero Respekt zu bezeigen, in der Hinsicht, Ih„re Erlaubniß zu erhalten, die junge Dame, „Ihre Fräulein Tochter, auf den Fuß eines „Liebhabers besuchen zu dürfen."

„Ich versteh' nicht so recht, was Sie sa„gen wollen, mein Herr," sagte der Junker; „aber aus dem, was Sie so von mein'r Toch„ter sagen, mag's wohl seyn, dünkt mir, daß „Ihr Hochgeborner der Herr Graf ist, von dem „mir mein' Kusine, Frau von Bellaston, so „was erwähnt hat, und so was von Werbung „um meine Tochter sagte. Wenn nun, so gleich„sam, so zu sagen, das so wäre — — so kön-

nen

„nen Sie nur dem Höchstgebornen Herrn Gra„fen meine Dienste zuvor vermelden, und sa„gen, das Mädchen wär schon versagt.“

„Vielleicht, mein Herr,“ sagte der Offizier, „sind Sie von der Größe dieses Anerbie„tens nicht hinlänglich unterrichtet. Ich sollte „glauben, eine solche Person von solchem hohen „Stande und so großem Reichthume, würde „nirgendswo eine abschlägige Antwort erhal„ten.“

„Sehn Sie, Herr!“ antwortete der Junker; „ganz treuherzig zu sagen, meine Toch„ter ist schon versprochen; aber, wenn das „auch nicht wär', so gäb' ich sie doch kein'm „Grafen, und wär' er noch so hochgebor'n. „Ich hasse alle die hoh'n Herrn; 's ist ein Ru„del Hofschranzen, und die meiste sind aus„ländsche Leute; und 'ch will nichts mit'n zu „thun haben!“

„Wohl, mein hochgeehrter Herr,“ sagte der Offizier; „wenn Ihre Entschließung also

„beschaffen ist, so enthält die Bothschaft, die „ich Ihnen von Sr. Hochgräflichen Gnaden zu „überbringen habe, daß solche um die Ehre „Ihrer Gesellschaft ersuchen, und zwar noch „heute Vormittag im Hyde Park.“

„Sie können nur ’m Graven sagen,“ antwortete der Junker, „daß ich was zu thun ha„be, und nicht kommen kann. Ich habe gnug „und satt im Hause zu schaffen, und kann „nicht ausgehn, wenn ’ch auch, ich weiß nicht „was? zu holen wüßte.“

„Ich bin versichert, mein hochgeehrter „Herr,“ erwiederte der Andere, „Sie sind „ein viel zu braver Kavalier, eine solche Ant„wort zurück zu senden. Sie werden nicht, „deß bin ich gewiß, von sich gesagt seyn las„sen, daß Sie einem Pair des Reichs, nach„dem Sie ihm an die Ehre gegriffen, die ge„bührende Satisfaction versagt hätten. Se. „Hochgeborn hätten gerne, aus sonderbarer „Hochachtung für die junge Dame, die Sache

„auf

„auf eine andre Art beylegen wollen. Aber, „es sey denn, daß er Sie als Vater betrachten „darf, sonst leidet seine Ehre es nicht, einen „solchen Schimpf einzustecken, als Sie, wie „Sie wohl wissen müssen, ihm zufügen wollen."

„Ich ihm zufügen wollen?" schrie der Junker; „'s ist 'ne vermaledeyte Lüge. Ich hab'n „niemals was zufügen wollen."

Auf diese Worte, worunter das Wort Lüge, für einen Britten besonders, ganz unverdaulich war, erwiederte der Offizier einen sehr kurzen mündlichen Verweis, und diesen begleitete er zu gleicher Zeit mit einigen fühlbaren Zurechtweisungen, welche nicht so bald die Ohren des Herrn Western berührten, als der würdige Junker sehr rasch im Zimmer herum zu hüpfen begann, und dabey aus allen Kräften blökte, als ob er eine größere Anzahl von Zuschauern herbey rufen wollte, die seine Gewandtheit mit ansehn möchten.

Der Pfarrer, der mit seinem Frühstück noch lange nicht fertig geworden war, hatte sich nicht weit entfernt; er eilte also ungesäumt auf des Junkers Schreyen herbey, und rufte: „Um's Himmels Willen! Junker," „was giebt's hier?" „Was 's gielt?" versetzte der Junker; „Da ist 'n Straßenräuber, glaub' ich, der „mich bestehlen will und morder. — Denn 'r „ist über mich herg'fall'n, mit dem Prügel da, „den 'r in der Hand hält, da ich doch vermaledeyt seyn will, wenn 'ch 'n nur Ein Duwort g'sagt hab."

„Was, Herr," sagte der Offizier, „sagten Sie nicht, ich löge?"

„Nein, so wahr 'ch selig zu werden denke!" antwortete der Junker. — „Ich glaub' „ich mag gesagt hab'n — 's wär' 'ne Lüge, „daß ich dem Grafen hätt 'n Schimpf anthun „woll'n." — „Aber aus mein'm Maul ist „das Wort nicht gekommen: Sie lügen! — „Ich weiß besser, was 'ch thue; und der Herr „hätt'

„hätt' auch besser wiss'n soll'n, was er thät, „als über'n nackten Mann herzufallen. Wenn ich „'n Prügel in der Hand gehabt hätte, sollt'st „dich's mal unterstand'n hab'n mich zu schlag'n, „'ch hätt' dich wichs'n woll'n, daß dir die „Backenknochen hätt'n soll'n um d' Ohren flie„gen, wie Dreschkaff! Komm 'runter in'n Hoff, „gleich! 'ch will 'n Gang auf Faustkeule mit „'r thun, um 'n Paar Löcher im Kopf; so will „'ch! Oder 'ch will in 'ne nackte Kammer mit „'r gehn, und 'r 'n Panzen voll boxen, das „d'r von nachzusag'n hab'n sollst. Bist nur 'n „Matzpump von Kerl, bist du nur! Sieh, das „sag' Ich!"

Der Officier erwiederte mit einiger Verachtung: „Ich seh', Herr, Sie sind nicht werth, „daß ich mich mit Ihnen einlasse; und ich wer„de dem Grafen sagen, daß Sie's für ihn nicht „werth sind. — Mir thut's leid, daß ich an „Ihnen meine Finger besudelt habe!" — Mit welchen Worten er von dannen ging. Der Pfar-

rer verhinderte dabey den Junker, daß er ihm nicht nachliefe, womit er denn auch eben nicht viel Mühe hatte, weil der Andre, ob er sich gleich ein wenig sträubte, doch nicht gar zu heftig darauf erpicht zu seyn schien. Inzwischen schickte der Junker, als der Offizier fort war, manchen Fluch und manche Drohung hinter ihm her; weil ihm solche aber nicht eher über die Lippen gingen, als bis der Offizier die Treppen hinunter war, und nur immer lauter und lauter wurden, so wie jener sich weiter und weiter entfernte; so kamen sie ihm nicht zu Ohren, oder hinderten ihn wenigstens nicht am Weggehn.

Die arme Sophie indessen, welche in ihrem Gefangenzimmer ihres Vaters Geschrey von Anfang bis Ende mit anhörte, begann nun, erst mit dem Fuße zu donnern, und hernach eben so laut zu schreyen, als der alte Herr vorher gethan hatte, ob gleich mit einer viel wohlklingendern Stimme. Dieß Geschrey brachte den Junker sehr bald zum Schweigen, und zog alle seine Aufmerksamkeit

auf seine Tochter, welche er so inniglich liebte, daß die geringste Besorgniß, es möchte ihr was zugestoßen seyn, ihn gleich in Angst und Schrecken setzte. Denn, den einzigen Umstand ausgenommen, wobey es auf die ganze künftige Glückseligkeit ihres Lebens ankam, stunden alle seine Neigungen unter ihrer unumschränkten Gewalt.

Nachdem er alle seine Wuth hinter dem Offizier herausgelassen, und geschworen hatte, er wolle ihn vor Gericht ziehen, ging endlich der Junker hinauf zu Sophien, welche er, so bald er die Thüre aufgeschlossen und aufgemacht hatte, ganz blaß und außer Athem fand. Indessen faßte sie den Augenblick, als sie ihren Vater sah, alle ihre Kräfte zusammen, und rufte, indem sie ihn bey der Hand faßte, mit innigster Bewegung: „O liebster Papa, ich bin „fast des Todes vor Schrecken! Ich hoffe zum „Himmel, daß Ihnen doch kein Leids widerfahren ist.“ — „Nå, nå!“ rief der Junker; „viel Leids eben nicht. Der Schurke hat mir

„eben nicht viel gethan: aber Ohrfeigen will „'ch hab'n, wenn 'ch 'n nicht citiren lasse.“ O „liebster Papa, ich bitte,“ sagte sie, „erzählen „Sie mir doch, was war 's denn? wer ist es, „der Sie angefallen hat?“ „Den Namen von „'m weiß 'ch nicht,“ antwortete Western. „So „'n Offizierkerl, glaub' ich, die wir dafür be„zahlen müssen, daß s' uns schlag'n. Aber die„se Prügeley soll 'r theuer genug bezahlen, „wenn 'r was hat, wie 'ch wohl nicht glaube, „daß er hat. Denn obschons er so fein heraus„staffirt war, so zweifl' ich doch, daß er 'n Fuß„breit Land auf Gottes Erdboden sein nenn'n „kann.“ — „Aber, liebster Papa,“ sagte sie, „worüber kam denn der Streit her?“ „Wor„über sollt'r herkommen,“ antwortete der Junker, „als über Dich, Fiekchen? Worüber sonst „kommt all' mein Kreuz und Leiden her, Fiek„chen? Du wirst Deinen armen Vater noch „unter d' Erde bringen! Da ist 'n Laff' vom „Grafen, Gott weiß wer 'r ist! der hat Lust „zu Dir gekriegt, und weil 'ch 'n nicht mein

„Jawort geben wollt', so läßt er mich 'raus fo-
„dern. Komm, sey 'n fromm Kind, Fiekchen,
„und mach dem Kreuz Deines Vaters 'n Ende.
„Nu, komm! thu's doch! Sag' Ja, willst 'n
„hab'n! Er wird in 'r Stadt seyn, heut' noch,
„od'r morgen; versprich mir nur, daß Du 'n
„nehm'n willt, so bald 'r kömmt, so machst Du
„mich zum glücklichsten Mann in 'r Welt; und
„ich 'll Dich zur glücklichsten Frau mach'n.
„Sollst die schönsten Kleider haben, die in der
„ganzen Stadt zu krieg'n sind, und die schön-
„sten Jewelen, und 'ne Kutsche mit Sechsen,
„wenn Du nur sprichst! Ich hab's Allwerthen
„schon zugesagt, daß ich mein halbes Einkom-
„men aufgeben will, und gieb mir 'ne Ohr-
„feige, wenn ich mich lange besinne, alles zu
„verschreiben." — „Will mein lieber Papa
„so gütig seyn, und will mich anhören?" —
„Was frägst' noch, lieb's Fiekchen?" ruft' er.
„Weißt ja, daß 'ch Dein' Stimm' lieber hör',
„als die Musik der besten Kuppel Hund' im gan-
„zen Lande. — Anhören! Dich? lieb's Herzens-

„Töchterchen! Ich hoff', ich will 'ch hören, so „lang' als 'ch lebe; denn, wenn 'ch die Freud' „nicht mehr hab'n sollt', so geb' 'ch um mein „ganzes Leben kein Ey und Butterbrod mehr. „Mein Seel! Fiekchen, Du weißt nicht, wie „lieb 'ch Dich halte! wahrlich Du weißt's nicht; „sonst hätt'st Du nicht so weglaufen können, „von mir, und Deinen armen Vater so verlas„sen, der kein' andre Freud' hat, un' keinen „andern Trost auf der Welt, als sein klein „süß Fiekchen.“ Bey diesen Worten stunden ihm die Thränen in den Augen; und Sophie, (der die Thränen über die Wangen rollten) antwortete: „In Wahrheit, liebster Papa, ich „weiß, Sie haben mich sehr lieb gehabt, und „Gott ist mein Zeuge, wie herzlich ich Ihre „Liebe erwiedert habe; und Nichts in der Welt „hätte mich antreiben können, aus dem Hause „eines Vaters, den ich so inniglich lieb habe, „heimlich wegzugehen, als die Furcht, in die „Arme dieses Mannes gezwungen zu werden. „Gott weiß, daß ich eher tausend Leben für

„seine

„seine Glückseligkeit aufgeopfert haben wollte; „ja, ich habe mich bestrebt, mich noch zu weit „mehrern zu bereden, und hatte mich beynahe zu „dem Entschlusse hinvernünftelt, das allerelendeste „Leben zu wählen, und mich Ihrem Willen zu „unterwerfen. Aber diese einzige Entschließung „war es, zu der ich mein Gemüth nicht zwin„gen konnte, und niemals können werde.“ Hier begann der Junker ganz wild auszusehn, und der Schaum zeigte sich auf seinen Lippen. Sophie, die dieß bemerkte, bat, er möchte sie vollends aushören, und fuhr drauf fort: „Wenn „meines theuern Vaters Leben, seine Gesund„heit, oder sonst ein wahres Glück für ihn auf'm „Spiel stünde: so steht hier Ihre entschloßne „Tochter! und möge mir der Himmel alle seinen „Segen entziehn, wenn ich mich nicht allem „Jammer Preis geben wollte, um Ihr Wohl„seyn zu erhalten. Ja, dem widerwärtigsten, „den ich für mich unter allen Menschen kenne, „wollte ich in die Arme fliegen. Für Ihr Wohl, „wollte ich Blifiln meine Hand geben.“ —

„Ich

„Ich sag' Dir ja, 's wird mich beym Wohlseyn „erhalten," antwortete der Vater, „'s wird „mir Glück bringen, Gesundheit und Leben, und „All's. — Bey meiner armen Seele! Sieh! ich „werde sterben, wenn Du nicht Ja sagst. Vor „Gram sterb' ich; bey meiner armen Seele! so „thu' ich!" — „Ist's möglich" sagte sie, „daß „Sie so darauf gestellt seyn können, mich elend „zu machen?" — Ich sag' Dir's ja, Nein!" antwortete er schreyend; „Ich bin gänzlich drauf „g'stellt, Dich glücklich zu machen. Ich! — „Verwünscht will 'ch seyn, wenn ich was wüß„te, das ich nicht thun wollt', Dich glücklich „zu machen!" — „Und will denn mein liebster „Papa nicht glauben, daß ich auch ein klein „Wenig wisse, was mich glücklich machen kann? „Wenn nun des Menschen Glückseligkeit in sei„ner Einbildung bestünde; wie müßte mein Zu„stand aussehn, wenn ich mich für die allerun„glückseligste Person unter allen auf der Welt „hielte!" — „Besser, daß Du Dir's einbildst," „erwiederte der Vater, als daß Du's wirklich

„wirst,

„wirst, wenn Du 'n Bettlerlumpen von Land„streicher heirath'st!“ — „Wenn Sie damit „sich beruhigen wollen,“ sagte Sophie, „so will „ich Ihnen aufs feyerlichste versprechen, niemals, „weder ihn noch einen Andern, ohne den Willen „meines Vaters zu heirathen, so lang' er lebt. „Lassen Sie mich mein ganzes Leben Ihrem „Dienst weihen; lassen Sie mich wieder Ihr ar„mes kleines Fiekchen seyn, und mein ganzes „Vergnügen, alle meine Sorgen darein setzen, „wie ehmals, Ihnen Vergnügen und Zeitvertreib „zu machen.“ — „Weißt Du was, Sophie?“ antwortete der Junker; das Kosen laß mans „bleiben, 's will's 'n nicht thun. Ja, da kriegt „Deine Tante nur Recht, mich für den Gimpel „zu halten, wie sie thut. Nå, nå, Sophie! so „mußt mir nicht kommen! dazu hab' ich zu viel „Weisheit im Kopf, und kenn' die Welt viel „zu gut, daß ich mich auf's Wort eines Weib„sen verlassen sollt', wenn noch darzu in der „Flader ist.“ „Aber lieber Papa,“ sagte die Tochter, „womit hab' ich dieß Mißtrauen ver-

„dient?

„dient? Hab' ich jemals ein Versprechen gebro„chen? Oder haben Sie mich von meiner Wie„ge an jemals auf einer Falschheit befunden?“ — „Nun, seh' man's, Fieke,“ versetzte der Vater, „Falschheit hin, Falschheit her! Ich hab' „nun einmal mein'n Kopf auf diese Heirath ge„setzt; und hab'n sollst 'n. Mein Seele! das „sollst; mein Seel', wenn 'n nicht sollst! Und „wenn D'ch auch den Tag drauf ersäufst, oder „aufhängst.“ So wie er diese Worte sagte, ballte er die Faust, faltete die Stirn, biß sich die Lippen, und donnerte so laut, daß die arme, betrübte, erschrockne Sophie, zitternd in einen Sessel zurücksank, und wäre nicht bald eine Thränenfluth ausgebrochen, und hätte ihr Luft gemacht, so hätte es sehr schlimm gehen können.

Western sah die beweinenswürdige Gemüthsverfassung seiner Tochter mit eben so wenig Bedauern oder Rührung, als ein alter Gefangenwärter die Seelenqual einer zärtlichen Ehefrau sieht, die von ihrem verurtheilten Ehemanne das

letzte Lebewohl nimmt, oder vielmehr, er sah mit eben so weniger Rührung auf sie herab, wie sich in der Seele eines ehrlichen nährigen Krämers erhebt, welcher seinen Schuldner um etliche zwanzig bis dreißig Thaler nach dem Schuldthurme schleppen sieht; welche Schuld, so rechtmäßig sie seyn mag, doch der Kerl so ruchlos ist, nicht bezahlen zu können. Oder, um der Sache so nahe als möglich zu kommen, er fühlte eben dieselben Gewissensbisse, wie die Aebtissinn eines Freuden Töchterstifts, wenn eine arme unschuldige Novizinn die sie in ihr Garn gelocket hat, ihr zu Füßen fällt, wenn sie ihr zum erstenmal andeutet, sie soll wie es genannt wird, Gesellschaft annehmen. In der That würde dieß Gleichniß ganz genau passen, wenn es nicht da hinkte, daß die Kupplerinn bey dem, was sie thut, ihren Vortheil hat, und der Vater, ob er gleich in seiner Verblendung anders denkt, doch im Grunde gar keinen dabey haben kann, wenn er seine Tochter zu fast eben so schändlichen Gräueln zwingen will.

In dieser Fassung ließ er seine arme Sophie; und als er mit einer sehr pöbelhaften Anmerkung über die Wirkung der Zähren fortging, verschloß er das Zimmer und suchte seinen Pfarrer Schickelmann auf, der alles zum Besten des Fräuleins sagte, was er durfte, welches, ob es wohl nicht alles seyn mochte, was seine Pflicht erheischt hätte, doch hinreichte, den Junker in eine heftige Wuth zu bringen, und ihm manche unanständige Anmerkung über den ganzen Stand der Geistlichkeit abzulocken, die Wir aber deswegen nicht zu Papiere bringen mögen, weil Wir viel zu große Ehrerbietung für ihr heiliges Amt tragen.

Drittes Kapitel.

Was Sophien während ihres Zimmerarrests begegnete.

Die Wirthinn des Hauses, in welchem Herr Western Zimmer bezogen, hatte längst angefangen, von ihren Gästen eine seltsame Meynung zu hegen. Da sie gleichwohl erfahren hatte, daß der Junker ein Mann von großem Vermögen wäre, und sie auch besorgt gewesen war, sich ihre Zimmer übermäßig theuer bezahlen zu lassen: so hielt sie es nicht für diensam, gar zu vorschüssig zu seyn. Denn ob ihr gleich die Einsperrung der armen Sophie ein wenig zu Herzen gieng, von deren sanfter Gemüthsart und Leutseligkeit die Hausmagd einen sehr günstigen Bericht erstattet hatte, welchen alle Bediente des Junkers bestätigten, so lag ihr doch ihr eigner Vortheil noch mehr am Herzen, um jemand vor den Kopf zu stoßen, von dem sie merkte, wie sie sagte, daß es ein großer Hastigkopf vom Herrn wäre.

Obgleich Sophie nur wenig aß, so wurden ihr doch ihre Mahlzeiten regelmäßig aufgetragen. Wirklich, glaub' ich, hätte sie nach irgend einer Rarität gelüstet, der Junker, so erzürnt er über sie war, würde weder Mühe noch Kosten gespart haben, sie für sie aufzutreiben, weil er, so seltsam es auch einigen meiner Leser vorkommen mag, wirklich mit seinem ganzen Herzen an seiner Tochter hing, und das größeste Vergnügen seines Lebens darin fand, wenn er ihr irgend eine Freude machen konnte.

Als die Stunde zum Mittagsessen herbey kam, trug ihr der schwarze Jakob eine Pularde hinauf, und der Junker selbst, (denn er hatte geschworen, den Schlüssel nicht aus den Händen zu geben) blieb vor der Thüre stehen. Als Jakob die Schüssel aufsetzte fielen einige Komplimente zwischen ihm und Sophien vor; denn er hatte sie nicht gesehen, seit dem sie das Landgut verlassen hatte, und sie begegnete jedem Bedienten mit mehr Achtung, als manche Leute sol-

chen

chen Personen begegnen, die nur um ein wenigs geringer sind, als sie selbst. Sophie wollte Anfangs, er sollte die Pularde nur wieder mit herunter nehmen, weil sie nicht essen möchte, Jakob aber bat, sie möchte doch nur ein wenig kosten, und vorzüglich rühmte er ihr die Eyer, womit, wie er sagte, die Pularde gefüllt wäre.

Diese ganze Zeit über wartete der Junker an der Thüre; indessen stund Jakob bey seinem Herrn in großen Gunsten, weil seine Verrichtungen in das wichtigste Fach einschlugen, in die Jagd nämlich; und daher war er gewohnt, sich manche Freyheit heraus zu nehmen. Er hatte sich dazu gedrungen, das Essen herauf zu tragen, weil er, wie er sagte, ein grosses Verlangen trüge, seine junge Herrschaft einmal wieder zu sehen; er machte sich sonach kein Gewissen daraus, seinen Herrn über zehn Minuten an der Thüre warten zu lassen, die über die Kopmlimente zwischen ihm und Sophien hingingen, worüber er bloß einen freundlichen Ausputzer

an der Thüre erhielt, als er wieder heraus kam.

Hühner- Phasanen- und Kibitzeyer und dergleichen waren, wie Jakob wohl wußte, Sophiens Lieblingsessen. Es war deshalb kein Wunder, daß dieser gutmüthige Mensch besorgt gewesen war, ihr diese Art von Leibgericht zu einer Zeit zu verschaffen, da alles Gesinde im Hause fürchtete, sie würde sich zu Tode hungern; denn in den letzten vierzig Stunden hatte sie kaum einen einzigen Bissen zu sich genommen.

Obgleich der Gram nicht auf alle Menschen eben die Wirkung thut, wie er gewöhnlich auf eine Wittwe zu thun pflegt, deren Appetit er oft mehr schärft, als die zehrendste Land- und Seeluft; so muß doch am Ende, man mag auch dagegen sagen, was man will, der empfindsamste Kummer einmal essen. Und selbst Sophie begann, nach einigem wenigen Bedenken, die Pularde zu zerlegen, welche sie wirklich

lich so voller Eyer befand, als Jakob versichert hatte.

War ihr aber dieses nicht unangenehm, so enthielt sie auch noch Etwas, welches einer königlichen Akademie der Wissenschaften eine weit größre Freude gemacht haben würde: denn wenn schon ein Vogel mit drey Beinen eine so unschätzbare Seltenheit ist, da doch die Zeit dergleichen vielleicht tausend hervor gebracht hat; was für einen Werth muß denn ein Vogel haben, welcher allen Gesetzen der animalischen Oekonomie so schnurstracks widerspricht, daß er in seinen Eingeweiden einen Brief enthält! Ovid erzählt von einer Blume, in welche Hyacinthus verwandelt wurde, auf deren Blättern Buchstaben befindlich sind, welche Virgil der königlichen Akademie der Wissenschaften seiner Zeit als ein Wunderwerk empfahl; aber kein Zeitalter und keine Nation hat in der Geschichte einen Vogel aufzuweisen, in dessen Eingeweiden man einen Brief gefunden hätte.

Allein, obgleich eine Seltenheit von dieser Art, alle Akademien der Wissenschaften in ganz Europa in Bewegung gesetzt haben möchte, ihre vielleicht unnützen Untersuchungen anzustellen; so wird doch unser Leser durch bloße Erinnerung an das Gespräch, was am Ende des vorigen Buchs zwischen den Herrn Jones und Rebhuhn vorfiel, sehr leicht errathen, woher dieser Brief kam, und wie er seinen Weg in diese Pularde gefunden habe.

Sophie, ungeachtet ihrer langen Fasten, und ungeachtet ihr liebstes Gericht vor ihr auf'm Tische stund, ersah nicht so bald den Brief, als sie ihn eilig erhaschte, aufriß und las, wie folget:

„Wüßte ich nicht recht gut, mein theuer„stes Fräulein, an wen ich die Ehre habe zu „schreiben, so würde ich streben, was für Mü„he mich's auch kosten möchte, den entsetzlichen „Zustand zu schildern, in welchen meine Seele „durch die Nachricht versetzt worden, die mir

Ih-

„Ihre Kammerjungfer hinterbracht hat. Aber
„da nur allein die zärtlichste Seele sich einen
„richtigen Begriff von den Qualen machen
„kann, welche eine wahrhaft zärtliche Seele zu
„fühlen vermag: so kann meine Sophie, wel-
„che vom Himmel eine höchst zärtliche See-
„le erhielt, sich leicht und hinlänglich vorstel-
„len, was ihr Jones bey dieser so traurigen
„Veranlassung empfunden haben muß. Ist noch
„wohl irgend ein Umstand in der Welt, wel-
„cher meine Schmerzen vermehren kann, wenn
„ich von Widerwärtigkeiten höre, die Sie be-
„troffen haben? Ja gewiß giebt es einen einzi-
„gen, und auch der hat mich wie ein Fluch be-
„fallen. Vielleicht erweise ich mir hier selbst
„zu viel Ehre; aber kein Mensch auf Erden
„wird mir eine Ehre beneiden, die mir so auſ-
„serordentlich theuer zu stehen kommt. Ver-
„zeihen Sie mir diese Anmaßung, und verzei-
„hen Sie mir die noch größere, wenn ich mich
„unterfange, zu fragen, ob mein Rath, mein
„Beystand, meine Gegenwart, meine Entfer-

„nung, mein Tod, oder meine Qualen Ihnen „die geringste Erleichterung schaffen können? „Kann die vollkommenste Bewunderung die auf- „merksamste Gefälligkeit, die feurigste Liebe, „die herzinnigste Zärtlichkeit, die unumschränk- „teste Ergebung in Ihren Willen, Ihnen Er- „satz für alles das seyn, was Sie meiner „Glückseligkeit aufopfern müßten? Können sie „es, so fliegen Sie, meine ewig einzig Gelieb- „te, in diese Arme, welche beständig ausge- „streckt sind, Sie zu empfangen und zu be- „schützen. Kommen Sie! Kommen Sie! Ob „allein, oder mit allen Reichthümern der Welt, „das ist für mich kein Unterschied, der nur ei- „nes Gedankens werth wäre. Soll aber hinge- „gen bloß die Weisheit gebiethen, und sagt „Ihnen diese, nach der reiflichsten Ueberlegung, „das Opfer sey zu groß — — sehen Sie kei- „nen andern Weg übrig, sich mit Ihrem Herrn „Vater auszusöhnen, und die Ruhe Ihres mir „so theuren Herzens herzustellen, als wenn Sie „mir entsagen: so, ich beschwöre Sie, vertilgen

„Sie

„Sie mich auf ewig aus Ihrem Gedächtniß; „fassen Sie einen muthigen Entschluß, und las„sen Sie das Mitleiden mit meinem Kummer „in Ihrer zarten Brust verstummen. Glauben „Sie mir, himmlisches Mädchen, ich liebe Sie „so aufrichtiglich mehr, als mich selbst, daß mein „großer, einziger Endzweck auf Ihre Glückselig„keit gerichtet ist. Mein erster Wunsch (O, daß „das Schicksal ihn mir nicht gönnen will!) war, „und, verzeihen Sie mir, daß ich's sage, ist noch, „Sie jeden Augenblick als die glücklichste Frau zu „sehen: mein zweyter Wunsch ist, zu hören, daß „Sie es sind. Kein Wehe aber reicht an das mei„nige, so lange ich denken muß, Sie haben auch „nur Einen unruhigen Augenblick demjenigen zu„zuschreiben, welcher ist und ewig bleibt

Theuerstes Fräulein

in jedem Sinn und zu jeder Bestimmung

Ihr eigenster

Thomas Jones.

Was Sophie sagte oder that, oder was sie von diesem Briefe dachte? ob sie ihn mehr als

Einmal las? oder wie oft? das alles wollen Wir der Einbildung des Lesers überlassen. Die Antwort darauf bekommt er vielleicht noch einst zu sehen, nur nicht jetzt; unter andern Ursachen, auch wegen dieser, daß sie für jetzt keine schrieb; und auch dieß hatte seine guten Gründe, von denen einer war, daß sie weder Papier, Feder noch Dinte hatte.

Des Abends, als Sophie saß und über den Brief nachdachte, den sie empfangen hatte, oder auch vielleicht über Etwas anders: störte sie ein heftiges Gelärm, das von unten herauf erscholl in ihren Betrachtungen. Dieser Lärm war nichts mehr und nichts weniger, als ein tüchtiger Haderkampf zwischen zwey Personen. Eine von den streitenden Partheyen erkannte sie sehr bald an der Stimme für ihren Vater. Sie bemerkte aber nicht sogleich, daß die Oberquinte eine Pfeife aus der Orgel ihrer gnädigen Tante von Western wäre, welche eben in der Stadt angelangt, und von einem ihrer Bedienten,

ten, welcher an den Herkules Säulen vorgesprochen, erfahren hatte, wo ihr Bruder wohnte, und also grades Weges vor seiner Thüre angefahren war.

Wir wollen Uns sonach für jetzt bey Sophien beurlauben, und nach Unsrer gewöhnlichen guten Lebensart, bey Ihro Gnaden, Fräulein von Western Unsre Aufwartung machen.

Viertes Kapitel.

In welchem Sophie aus ihrer Gefangenschaft befreyet wird.

Der Junker und der Herr Pfarrer Schickelmann (denn der Gastwirth hatte eben anderwärts zu thun,) saßen und schmauchten ihre Pfeifen, als die Ankunft der Dame zuerst angesagt ward. Der Junker hörte nicht so bald ihren Namen nennen, als er eiligst herunter lief, um sie die Treppen herauf zu führen; denn er

war

war ein strenger Beobachter von dergleichen Ceremonien, gegen seine Schwester besonders, vor welcher er mehr in Furcht stund, als vor irgend einem lebendigen Geschöpfe; ob er es gleich niemals gestehen wollte, oder es vielleicht auch selbst nicht einmal wußte.

Ihro Gnaden, Fräulein von Western, nachdem sich Dieselben bey Ihrer Ankunft in dem Speisesaale aufs Kanapee geworfen hatten, begannen mit folgender Rede: „Nein, gewißlich, „solch eine unausstehliche Reise hat noch wohl „kein Mensch in der Welt gehabt! Ich denke, „die Heerstraßen werden von Tage zu Tage schlech„ter, je mehr Geld das Land zu ihrer Besse„rung verwilligt, und je mehr man Wegegeld „ausgeben muß. Aber um's Himmels willen! „mon Frere, wie haben Sie sich in ein so ab„scheuliches Loch verkriechen können? Keine Per„son von Stande, das will ich wohl schwören, „hat wohl noch jemals einen Fuß hieher ge„setzt." — „Wüßte doch nicht!" sagte der Junker;

ker; „die Zimmer sind noch gut genug, meyn'
„'ch. Der Wirth aus 'n Herkules Säulen hat's
„mir zugewiesen. Weil er 'n großen Hauf'n
„Noblesse kennt, dacht' ich, könnt er mir auch
„am besten weisen, wie man zwischen sie käme."
„So? Nun gut! und wo ist ma Niece?" sagte die Dame. „Haben Sie schon der Frau von
„Bellaston Ihre Aufwartung gemacht, mon
„Frere?" „Solt's meyn'n!" rufte der Junker. „Dein' Nichte ist sicher g'nug, sitzt oben
„in der Kammer." „Wie? was? antwortete
die Dame, „ma Niece ist in diesem Hause? und
„weiß noch nichts davon, daß ich hier bin?"
„Nä, nä!" sagte der Junker, „'s kann niemand zu ihr kommen, der's 'r sagt, denn sie
„ist unter Schloß und Riegel. Ich hab' sie in
„Sicherheit! Ich langte sie gleich den ersten
„Abend, als 'ch in d' Stadt kam, von Kusine
„Bellaston ab, und seitdem hab' 'ch immer 'n
„Aug' auf sie gehabt. Sie is so sicher, als 'n
„Fuchs im Korb; kannst Dich drauf verlassen!"
„Um's Himmels willen!" erwiederte das gnädi-

ge Fräulein Schwester, „was hör' ich! Dacht'
„ich's doch wohl gleich, was für ein feines Stück
„Werk heraus kommen würde, als ich's Ihnen
„erlaubte, daß Sie selbst nach der Stadt gehn
„könnten! Doch nein, es war ja Ihr eigener
„starrköpfiger Wille, und ich kann mir selbst ei-
„gentlich keine Schuld beymessen, daß ich dar-
„ein gewilligt habe. Haben Sie mir nicht
„versprochen, mon Frere, daß Sie sich keiner
„solchen starrköpfigen Maaßregeln bedienen woll-
„ten? War's nicht durch solche starrköpfige
„Maaßregeln, daß Sie ma Nieçe mit Gewalt
„zwangen, von Ihrem Landgute davon zu lau-
„fen? Sind Sie denn mit aller Gewalt Wil-
„lens, sie zu nöthigen, daß sie einen solchen
„Schritt noch einmal thun soll?" „Je, alle
„Hagel und Wetter!" schrie der Junker, und
warf seine Pfeife auf die Erde, daß sie in tau-
send Stücken zersprang; „hat wohl eine Christen-
„seele so was gehört? Da warte ich drauf,
„daß sie mich loben und preisen soll, vor das,
„was ich gethan habe, und da werd' ich so an-

„ge-

„geschnarcht!“ „Wie, mon Frere?“ sagte die Dame, „hab' ich Ihnen jemals die gering„ste Ursach gegeben, nur zu vermuthen, ich könn„te Sie deswegen loben, daß Sie Ihre Toch„ter einsperrten? Hab' ich Ihnen nicht oft ge„sagt, daß Frauenzimmer in einem gesitteten „Lande mit keiner solchen arbiträren Gewalt „behandelt werden dürfen? Wir sind eben so „frey, als die Männer, und ich wünschte herz„lich, daß ich sagen könnte, wir verdienen die„se Freyheit mehr, als Sie. Wofern Sie wol„len, daß ich noch einen Augenblick länger in „diesem Rauchneste von Hause bleiben, oder „Sie wieder für meinen Blutsverwandten er„kennen, oder mich jemals mit den Affären Ih„rer Familie wieder befassen soll, so verlang' „ich platterdings, daß Sie diesen Augenblick ma „Niece in Freyheit setzen!“ Dieß sagte sie mit einer so befehlenden Miene, indem sie mit dem Rücken am Feuer stand, eine Hand hinter sich gestreckt, und in der andern eine Prise Schnupftobak hielt, daß ich zweifele, ob Thalestris an

der

der Spitze ihrer Amazonen jemals eine furchtbarere Figur vorgestellt habe. Es ist daher kein Wunder, wenn der Junker gegen die Furcht, welche sie ihm einflößte, nicht Stich halten konnte. „Nun! da denn!“ schrie er, und warf dabey den Schlüssel hin; „da ist er! thu was Du „willst. Ich wollt' nichts weiter, als sie nur „so lang im Geheg halten, bis Blifil zur Stadt „gekommen wär' Das kann ja so lang nicht wer„den! Und nu, wenn's nun unterdessen schief „geht, so vergiß nur nicht wieder, wer d' Schuld „hat.“

„Ich will es verantworten mit meinem Le„ben,“ schrien des Fräulein von Western Gnaden. „Aber ich will mit der Sache ganz und „gar nichts zu schaffen haben, als nur unter „Einer Bedingung, und die ist: daß Sie alles „ganz unumschränkt bloß meiner Sorge überlas„sen, ohne selbst die allergeringsten Maaßregeln „zu nehmen; es sey denn, daß ich eventualiter „Ihnen etwas dabey anvertrauen sollte. Wenn „Sie diese Präliminarien ratificiren, mon Fre-

„re,

„re, so will ich's noch einmal übernehmen, die „Ehre Ihrer Familie zu erhalten; wo nicht, „so bleib' ich im Stande der Neutralität."

„O ich bitte, gnädiger Herr Patron," sagte der Herr Pfarrer, „geruhen Sie nur noch „dießmal, sich von Ihro Gnaden zurecht weisen „zu lassen; sintemalen, wer weiß, ob Ihro Gna„den nicht, wenn Dieselben mit Fräulein So„phie Rücksprache halten, durch Gelindigkeit „mehr ausrichten, als mein gnädiger Patron „durch strengere Maaßregeln zu bewirken vermö„gend gewesen sind."

„Was? will Er mich auch anschnauzen?" schrie der Junker. „Wenn Er erst zu pelfern „beginnt, so will ich Ihn zu Loch treiben, daß „Er's fühlen soll."

Fi! mon Frere," sagte die Dame; „spricht „man so mit einem Geistlichen? Der Herr Schi„ckelmann besitzt Verstand, und gibt Ihnen ei„nen sehr vernünftigen Rath, und die ganze „Welt, glaub' ich, wird seiner Meynung bey„stim-

„stimmen. Aber das muß ich Ihnen noch sa-
„gen: Ich erwarte eine unmittelbare Antwort
„auf meine kathegorischen Propositiones. Ent-
„weder cediren Sie Ihre Tochter meiner gänz-
„lichen Disposition, oder nehmen solche gänzlich
„unter Ihre entsetzlich weise Discretion; und als-
„dann räume ich Ihnen in Herrn Schickelmanns
„Gegenwart die Garnison, und renoncire auf
„Sie und Ihre Familie zu ewigen Tagen."

„Ich ersuche ergebenst," rufte der Pfarrer,
„lassen Sie mich Mediateur seyn! Ich ersuche
„ganz unterthänig."

„Und was wollt 'r denn? Da auf dem
„Tisch liegt 'r ja, der Schlüssel," schrie der
Junker; „sie kann 'n ja nur nehm'n, wenn sie
„Lust hat; wer wehrt's 'r?"

„Nein, mon Frere," antwortete die fey-
erliche Dame; „ich bestehe auf der Formalität,
„daß er mir überreicht werde, mit völliger Ra-
„tification der stipulirten Punkte."

„Nu! so will 'ch 'n Dir denn überrei-
„chen, — Da ist' 'r!" sagte der Junker. Der

Blix!

„Blix! Schwester, kannst m'r doch nicht Schuld „geben, daß ich Dir mein Lebstage abgeschlagen „hätte, mein' Tochter anzuvertrauen; s' ist ja „'n ganz Jahr in Dein' Haus gewest, und noch „länger, das 'ch sie mit kein' Aug' zu sehn ge„kriegt hab."

„Und ein Glück wär's für sie gewesen," antwortete die Dame, „wenn sie beständig bey „mir geblieben wäre. Unter meinen Augen „würd' es zu solchen Dingen niemals gekom„men seyn."

„O ja, ganz gewiß! Ich allein muß Schuld „seyn! Das dacht 'ch wohl!" schrie er.

„Freylich so ist's! Sie sind Schuld, mon „Frere," antwortete sie! „Ich bin schon oft „genöthigt gewesen, es Ihnen zu sagen, und „werde immer genöthigt seyn, es Ihnen zu wie„derholen. Unterdessen hoff' ich, Sie werden „sich nunmehr bessern, und werden aus Ihren „gemachten Irrthümern so viel Erfahrungen „sammeln, daß Sie nicht durch Ihre Tapps-

„streiche wieder verderben, was ich durch mei„ne weisen machinationes in's Feine gebracht „habe. In der That, mon Frere, Sie haben „zu solchen Negociationen nicht die erforderli„chen Eigenschaften; Ihr ganzes politisches „System steht auf schwachen Füßen. Ich be„stehe also nochmals darauf, daß Sie sich in „Nichts mischen sollen. Denken Sie nur an's „Vergangéne." —

„Blix und der Hagel! Schwester," schrie der Junker, „was soll ich Dir wohl antworten? „Du könntst den Satan selbst all' Geduld be„nehm'n!"

„Da haben wir's!" sagte sie; „da schnarrt „er wieder seine alte Leyer! Ich seh' wohl, „mon Frere, mit Ihnen ist kein raisonnables „Wort zu sprechen. Ich beziehe mich auf den „Herrn Schickelmann, das ist ein sehr vernünf„tiger Mann, ob ich wohl das Geringste ge„sagt habe, worüber eine menschliche Kreatur „auffahren könnte? Aber Sie sind immer so „querköpfig in allen Dingen."

Ge-

„Geruhen Ihro Gnaden," sagte der Pfarrer, „daß ich unterthänigst bitten darf, meinen „gnädgen Patron nicht zum Aerger zu reitzen."

„Zum Aerger reitzen!" sagte die Dame — „Ich seh' wohl, der Herr ist eben so ein Querkopf, wie sein Herr Patron! Nun wohl, mon „Frere, weil Sie also versprochen haben, sich „alles Agirens zu enthalten, so will ich noch „einmal die Leitung meiner Niece übernehmen. „Gott erbarme sich aller Affairen, welche unter „der Direktion von Männern stehn! Ein Kopf „Eines Frauenzimmers ist mehr werth als tau„send der Eurigen."

Und nachdem sie darauf einen Bedienten kommen lassen, um ihr, Sophiens Zimmer zu zeigen, ging sie fort, und nahm den Schlüssel mit sich. Kaum war sie zur Thür hinaus, als der Junker, (nachdem er vorher erst die Thüre wieder zugemacht hatte,) eine Stiege schmutziger Schimpfworte, und eben so viel bittere Flüche über sie ausstieß, wobey er sein selbst nicht schon-

te, daß er sich ihrer Erbschaft wegen so vieles hätte gefallen lassen; fügte aber hinzu: „Wenn „man einmal so lang' 'n Sklav gewesen ist, so „wär's doch Sünd' und Schande, wenn man „sich's zuletzt noch aus'n Händen gehn ließe, „eh' man's noch ein Bißchen länger aushielte. „Die Betze kann doch nicht ewig leben, und daß „'ch in ihrem Testament stehe, weiß 'ch."

Der Herr Pfarrer ertheilte diesem Entschlusse großes Lob; und der Junker, nachdem er sich eine frische Bouteille hatte geben lassen, wie es seine gewöhnliche Methode war, wenn ihm irgend eine Sache Vergnügen oder Verdruß gemacht hatte, trank so reichlich von diesem medicinischen Julep, und spülte dadurch seine Galle so rein weg, daß sein Gemüth vollkommen ruhig und heiter geworden war, als seine Schwester mit Sophien wieder in's Zimmer kam. Die junge Dame hatte eine Saloppe umgenommen und einen Hut aufgesetzt, und die Tante hinterbrachte dem Herrn Western, daß sie gesonnen

nen wäre, ihre Nichte mit sich nach ihrer eignen Wohnung zu nehmen. „Denn in Wahrheit, „mon Frere,“ sagte sie, „diese Zimmer sind „nicht so beschaffen, daß es eine christliche See„le drin aushalten kann.“

„Recht gut, liebe Schwester,“ sagte Western; „nach Dein'm Wohlnehm'n; 's Mädchen „kann nicht besser aufgehoben seyn, als in Dein'n „Händen; und hier, d'r Herr Pfarrer muß mir's „zur Ehr' nachsagen, daß 'ch wohl funfzigmal „hinter Dein'n Rücken g'sagt habe, wenn D' „nicht dabey gewesen bist, daß D' eins der ver„ständigsten Frauenzimmer bist, die ich nur ken„ne, auf dieser weiten Welt.“

„O ja!“ rief Schickelmann, „das bin ich „bereit, mit meinem Zeugniß zu bekräftigen.“

„Nun, sehn Sie, mon Frere,“ sagte die Schwester, „ich hab' auch allemal, wie ich „wohl sagen kann, Ihnen ein eben so günstiges „Zeugniß gegeben. Sie müssen gestehn, Sie „sind ein wenig von zu jäher Gemüthsart; aber

„wenn Sie sich nur ein wenig Zeit lassen, ge„ruhig zu überlegen, so kenne ich keinen ver„nünftigern Mann, als Sie, mon Frere.“

„Nu siehst Du, ma Soeur,“ sagte der Junker, „wenn Du so denkst, sieh, so will ich „hier auf deine Gesundheit trinken, von ganzem „Herzen! ’s läuft wohl zuweilen ein Bißchen „leicht bey mir über, aber sieh! maulen kann ’ch „nicht, mag ’ch nicht! Sophie, bis Du ’n gut „Kind, und thu alles, was lieb’ Tante Dir „sagt!“

„An ihr zweifle ich im geringsten nicht!“ sagten Ihro Gnaden, Tante von Western. „Sie „hat bereits ein Exempel vor Augen, an der „Aufführung ihrer ungerathnen Kusine, der Hen„riette, die sich in’s Verderben gestürzt hat, „weil sie meinem Rathe nicht folgte. — O „was meynen Sie wohl, mon Frere? Kaum „hatten Sie den Fuß aus dem Hause gesetzt, „als Sie hierher nach London reis’ten, da kam „der unverschämte Kerl mit dem häßlichen Ir„länd-

„ländischen Namen, der Fitz Patrick, ange„stiegen. Er drang sich, so ganz ohn' alle Höf„lichkeit, zu mir ein, ohne sich einmal vorher „melden zu lassen; sonst hätt' ich ihn gewiß nicht „gesprochen. Er machte eine lange und unver„ständliche Historie von seinem Weibe, und setz„te mich in die Nothwendigkeit, daß ich sie an„hören mußte. Ich gab ihm aber eine kurze „Antwort, stellte ihm den Brief zu von seiner „Frau, und sagte ihm, er könne selbst drauf „antworten. Ich glaube, das Weibsstück wird „sich wohl Mühe geben, uns aufzusuchen; aber, „ich bitte, sprechen Sie sie nicht; denn ich bin „entschlossen, nichts von ihr zu sehen noch zu „hören."

„Ich? sie sprechen?" antwortete der Junker. „Brauchst nichts zu fürchten, bin kein „Rückenhalter, von solch'n ungehorsam'n verlauf„nen Dirnen; 's war 'n Glück vor ihren Ehkerl, „daß 'ch nicht zu Haus war. Wanne, der Blix! „der sollt' 'nmal 'n Tanz durch d' Pferdschwem„me gethan hab'n, daß 'n Art gehabt hätte!

„Da siehst Du, Fleke, worauf's mit solch un„gehorsamen Volk hinausläuft! Da hast 'n Exem„pel in Deiner eigen'n Familie; dran kannst „'ch spiegeln!“ „mon Frere!“ rufte die Tante, „Sie brauchen meiner Nieçe mit solchen ver„haßten Erinnerungen kein'n Kummer und Ver„druß zu machen. Wie? wollen Sie nicht al„les ganz und gar mir allein überlassen?“ „Gut, gut! Ich will, 'ch will ja!“ sagte der Junker. Und hierauf machten Ihro Gnaden, Fräulein von Western, zum Glück für Sophien, der Unterredung dadurch ein Ende, daß Sie befahlen, zwey Sänften kommen zu lassen. Ich sage zum Glück! denn, hätte sie noch länger gedauert, so würde höchst wahrscheinlich sich frische Materie zum Zwist zwischen Bruder und Schwester hervorgethan haben; unter welchen Erziehung und Geschlecht den einzgen Unterschied machten; denn beyde waren gleich heftig und gleich eigensinnig; beyde hatten eine sehr große Liebe zu Sophien und beyde hegten eine uneingeschränkte Verachtung gegen einander.

Fünftes Kapitel.

In welchem Jones von Sophien einen Brief erhält, und mit Madame Miller und Rebhuhn in die Komödie geht.

Des schwarzen Jakobs Ankunft in der Stadt, und die freundschaftlichen Dienste, welche dieser dankbare Mensch seinem alten Wohlthäter zu leisten versprochen hatte, gereichten dem Herrn Jones, bey allen den Sorgen und Kummer, welche er um Sophien erlitt, zum merklichen Troste. Durch Vermittelung des besagten Jakobs erhielt er von Sophien folgende Antwort auf seinen Brief. Denn, da sie mit ihrer Freyheit zugleich den Gebrauch von Feder, Dinte und Papier erhalten hatte, so schrieb sie noch gleich an demselben Abend, da sie aus ihrer Gefangenschaft erlöst worden war:

„Lieber Herr Jones

„Da ich an der Aufrichtigkeit desjenigen „nicht zweifle, was Sie mir schreiben, so wird

„es Ihnen ein Vergnügen machen, zu verneh-
„men, daß einige von meinem Leiden durch die
„Ankunft meiner Tante Western ein Ende ge-
„nommen haben. Ich bin gegenwärtig bey ihr,
„und genieße bey ihr alle der Freyheiten, die
„ich nur verlangen kann. Auf Ein Verspre-
„chen von mir hat meine Tante gedrungen; die-
„ses ist: daß ich, ohne ihr Wissen und Ein-
„willigung, Niemand sehen und mit Niemand
„sprechen wolle. Dieses Versprechen habe ich
„feyerlich gegeben, und werd' es ganz unver-
„brüchlich halten. Und ob sie mir gleich nicht
„ausdrücklich verboten hat, zu schreiben: so kann
„das doch nur daher kommen, daß sie es verges-
„sen hat, oder es ist auch schon zugleich unter dem
„Worte Sprechen mit begriffen. Da ich unter-
„dessen dieß nicht anders, als einen Mißbrauch
„ihres großmüthigen Vertrauens in meine Redlich-
„keit betrachten kann; so können Sie nicht er-
„warten, daß ich nach Diesem weder selbst schrei-
„ben, noch Briefe annehmen werde, ohne daß sie

„da-

„darum wisse. Ein Versprechen ist bey mir ei-
„ne heilige Sache, und ich dehne es auf alles
„aus, sowohl was darunter verstanden werden
„kann, als was es mit ausdrücklichen Worten
„enthält; und diese meine Art zu denken kann
„Ihnen vielleicht, wenn Sie es wohl überle-
„gen, zu einiger Beruhigung gereichen. Aber
„warum sag' ich Ihnen etwas von Beruhigun-
„gen dieser Art? Denn, obgleich es eine Sa-
„che in der Welt giebt, in welcher ich dem be-
„sten der Väter niemals willfahren kann, so
„bin ich doch fest entschlossen, niemals gegen
„sein ausdrückliches Verboth zu handeln, oder
„einen wichtigen Schritt zu thun, ohne vorher
„dazu seine Einwilligung zu haben. Eine feste
„Ueberzeugung hiervon muß Sie lehren, Ihre
„Gedanken nicht ferner an etwas zu heften,
„welches das Schicksal (vielleicht) zur völligen
„Unmöglichkeit gemacht hat. Hiervon muß
„Ihr eigener Vortheil Sie überzeugen. Dieß
„mag Sie, und ich hoffe es, mit Herrn All-
„werth wieder aussöhnen; und wenn es das

„kann,

„kann, so lassen Sie mich es Ihnen auferlegen, „darnach zu streben. Zufälle haben mich unter „Verbindlichkeiten gesetzt, wahrscheinlicher Wei„se noch mehr Ihre guten Absichten. Das Glück „kann uns vielleicht beyden noch einmal günsti„ger werden, als es jetzt ist! Glauben Sie „mir dieses, daß ich beständig so von Ihnen „denken werde, als Sie es nach meiner Mey„nung verdienen. Ich bin

Ihre

ergebenst verbundene
Sophie Western.

N. S.

„Ich bitte Sie ernstlich, mir nicht weiter zu „schreiben. — Fürs Erste wenigstens nicht! „Und nehmen Sie dieses hiermit an, welches „mir jetzt unbrauchbar ist, und wovon ich weiß, „daß es Ihnen dran fehlen muß. Denken Sie, „Sie haben diese Kleinigkeit bloß dem Glücke „zuzuschreiben, welches Sie dieselbe finden „ließ. *) —“

Ein

*) Sie meynte vielleicht die Banknote von hundert Pfund.

Ein Kind, das nur eben seine Buchstaben kennen gelernt hat, würde diesen ganzen Brief in kürzerer Zeit durchbuchstabirt haben, als Jones anwendete, ihn zu lesen. Die Empfindungen, welche er veranlaßte, waren ein Gemisch von Freud' und Gram, etwas Aehnlichs von dem, was in der Seele eines guten Mannes um die Oberhand kämpft, wenn er das Testament seines verstorbenen Freundes lies't, in welchem ihm eine beträchtliche Summe, die ihm seine bedrückten Umstände noch willkommner machen, hinterlassen wurde. Im Ganzen genommen, war er gleichwohl darüber mehr vergnügt, als mißvergnügt; und in der That wird sich der Leser, nach aller Wahrscheinlichkeit wundern, wie er nur im geringsten habe mißvergnügt seyn können. Doch, der Leser ist nicht völlig so verliebt, wie der arme Jones es war: und Liebe ist eine Krankheit, die freylich in manchen Stücken der Schwindsucht gleicht, (die sie oft erzeugt,) in andern aber sich auf eine ganz entgegen gesetzte Art äußert, und vorzüglich

darin

darin, daß der Patient jedes Symptom im fürchterlichsten Lichte betrachtet.

Ueber Eins fühlte er ein unvermischtes Vergnügen, und das war, daß seine Geliebte wieder in Freyheit, und jetzt bey einem Frauenzimmer war, wo sie wenigstens einer anständigen Begegnung versichert seyn konnte. Ein andrer beruhigender Umstand bestund darin, daß sie sich auf ihr Versprechen bezog, niemals einen andern Mann zu heirathen. Denn für so uneigennütziger selbst seine Liebe halten mochte, und ungeachtet aller in seinem Briefe gethanen großmüthigen Aeußerungen, zweifle ich doch sehr, ob man ihm eine erschrecklichere Nachricht hätte bringen können, als die, Sophie sey an einen Andern verheirathet: die Parthie möchte übrigens noch so groß, und es noch so wahrscheinlich gewesen seyn, daß sie zu ihrem größesten Glücke ausschlagen würde. Der gereinigte Grad von platonischer Liebe, wobey die Sinnlichkeit gar nichts zu thun hat, und welcher

cher wirklich durch und durch geistig ist, scheint mir eine, bloß auf die schönere Hälfte der Schöpfung eingeschränkte Gabe zu seyn; von diesen habe ich viele betheuern gehört (und zweifelsohne mit großer Wahrheit) daß sie mit der größesten Bereitwilligkeit ihren Geliebten einer Nebenbuhlerinn überlassen würden, wenn es bewiesen würde, daß eine solche Entäußerung für das zeitliche Wohl eines solchen Geliebten nothwendig wäre. Hieraus schließe ich also, daß eine solche Liebe in der Natur seyn müsse, ob ich gleich damit keinesweges sagen will, daß ich davon jemals ein Beyspiel gesehen hätte.

Nachdem Herr Jones drey Stunden damit zugebracht hatte, vorbesagten Brief zu lesen und zu küssen, und es endlich, durch die letzterwähnte Betrachtung dahin gebracht hatte, daß ihm recht gut zu Muthe war, ließ er sich's gefallen, eine Verabredung, die er längst getroffen hatte, ins Werk zu stellen, welche darin bestund, Madame Miller und ihre jüngste Tochter in die Komödie zu führen, und Rebhuhn in

Gesellschaft mitzunehmen. Denn, weil Jones wirklich den Geschmack an sonderbarer Laune hatte, den manche zu haben vorgeben, so versprach er sich großen Spaß an Rebhuhn's kritischen Bemerkungen, an denen er die reinen Eindrücke der Natur wahrzunehmen erwartete; unverfeinert freylich, aber auch gleichfalls unverkritzelt durch die Kunst.

Madame Miller, ihre jüngste Tochter, Herr Jones und Rebhuhn nahmen also in der ersten Reihe auf der ersten Gallerie ihre Plätze. Rebhuhn erklärte alsobald: Es wäre der schönste Platz, den er in seinem Leben gesehen hätte. Als man die Sinfonie spielte, sagte er: Es wäre doch zu verwundern, daß so viele Geiger zugleich auf einmal spielen könnten, ohne sich aus dem Takte zu bringen. Als der Kerl die Kronleuchter anzündete, sagte er zu Madame Miller: „Sehn Sie! sehn Sie, Madame! das „leibhafte Bild von dem Mann, der hinten im „Gebetbuche steht, da wo die Gebete angehen,

„die

„die am Gedächtnißtage der Pulververschwörung „vorgelesen werden. Sehn Sie! just als wenn „er's Pulver anzünden will." Er konnte sich auch nicht enthalten, als alle Lichter angezündet waren, mit einem Seufzer zu sagen, daß hier an Einem Abende so viel Lichter verbrennt würden, als womit eine ehrliche arme Haushaltung ein ganzes Jahr auskommen könnte.

So bald das Stück anfing, (es war Hamlet Prinz von Dännemark,) war Rebhuhn ganz Aufmerksamkeit, und brach das Stillschweigen nicht eher, als bis der Geist auftrat; da er denn Herrn Jones fragte: was das für ein Mann wäre, in der seltsamen Tracht da? „So was Aehnlichs hab' ich wohl in einer „Schilderey gesehn; 's ist doch wohl nicht ein „Panzer und Helm? ist's?" Jones antwortete: „Das ist der Geist." Worauf Rebhuhn mit einem Lächeln erwiederte: „Ja! so was laß ich „mir auch weiß machen! Ob ich zwar nicht „sagen kann, daß ich, so lang' ich lebe, einen

„Geist gesehn hätte, so weiß ich doch gewiß, „daß ich einen kennen würde, wenn ich ihn sä„he, und der müßte ganz anders aussehn. „Nein, nein, mein lieber Herr! Geister gehen „nicht umher, in solcher Tracht! So viel weiß „ich wohl!“ In diesem Irrthum, welcher in der Nachbarschaft um Rebhuhn herum viel Gelächter verursachte, ließ man ihn ferner beharren, bis zu dem Auftritt, zwischen dem Geist' und Hamlet, wo Rebhuhn Herrn Garrick den Glauben zustellte, den er Herrn Jones versagt hatte, und in ein solches heftiges Zittern verfiel, daß seine Knie gegen einander schlotterten. Jones fragte ihn, was ihm fehle, und ob er sich vor dem Kriegsmann da auf dem Theater fürchtete. „Ach, ach! lieber Herr,“ sagte er, „ich seh nun, daß es wahr ist, was Sie mir „sagten. Ich fürchte mich vor gar nichts; „denn ich weiß ja, daß es nur ein Spiel ist; „und wenn's auch wirklich ein Geist wäre; so „kann's einem doch kein Leids thun, in solcher „Entfernung und in so großer Gesellschaft; und

„wenn

„wenn mir nun auch ein Bißchen bange wäre, „so wär' ich doch auch nicht der Einzige!“ „Wie so?“ sagte Jones. „Von wem glaubt „Er noch, daß er so eine feige Memme wäre, „wie Er?“ „Nu ja! Nennen Sie mich im„merhin eine feige Memme, wenn Sie wollen; „aber wenn dem kleinen Manne da auf dem „Theater nicht bange ist, so hab' ich in meinem „Leben noch keinen Menschen gesehen, dem's „bange war. Ja, ja! mit Dir gehn! Ja, „ja! das wär' eben recht! Daß er kein Narr „wäre! Willst Du doch? Gott verzeih mir die „Sünde! Was das für eine Verwegenheit ist! „— Wenn es unrichtig geht, so hast Du's „selbst gewollt — Dir nachfolgen? Eben „so lieb folgt' ich dem Teufel! — Ja! wer „weiß, ob's nicht gar der Teufel selbst ist? — „denn man sagt ja, daß er sich in alle Ge„stalten verstellen kann, wozu er nur Lust hat, „— Hu! da ist er schon wieder! — Nein, „weiter mußt Du nicht mit ihm gehn! Nein, „nein; bist schon weit genug mit'n gegangen;

„weiter, als ich mitgegangen wäre, um's gan„ze Königreich!“ Jones wollte ihm was sagen; Rebhuhn aber fiel ihm ein: „St! St! lieber „Herr, hören Sie nicht? Es spricht!“ Und „während der ganzen Rede des Geistes hielt „er, theils auf den Geist, und theils auf Ham„let die Augen geheftet, und hielt das Maul sperrweit offen. So wie beym Hamlet die Leidenschaften abwechselten, so wechselten Sie auch bey ihm.

Als der Auftritt vorbey war, sagte Jones: „Wie Rebhuhn? Er übertrift ja alle meine „Erwartungen! Er nimmt mehr Antheil am „Stücke, als ich mir eingebildet hätte.“ „Ja „nun, lieber Herr!“ antwortete Rebhuhn; „wenn Sie sich vor'm Teufel nicht fürchten, „so kann ich nicht davor; aber natürlich ist es „doch, daß man über solche Sachen erstaunen „muß, ob ich gleich weiß, daß nichts an der „Sache ist. Ich bin auch eben nicht so sehr er„staunt über den Geist; denn das hab' ich wohl „gemerkt, daß es nur ein Mensch ist, in einer

„selt-

„seltsamen Tracht; aber, als ich den kleinen „Mann selbst so entsetzlich erschrocken sah, so „hat mich das mit angesteckt.“ „Und bildt Er sich denn ein, Rebhuhn,“ sagte Jones, „daß „der kleine Mann im Ernst erschrocken war?“ „Ey, lieber Herr,“ sagte Rebhuhn, „haben „Sie nachher nicht selbst gemerkt, als er fand, „daß es der Geist seines eignen Vaters, und „daß er in dem Garten ermordet worden wäre, „wie ihn seine Furcht nach und nach verließ, „und wie er vor Betrübniß stumm wurde? so „zu sagen, just, so wie mir's zu Muthe gewe„sen seyn würde, wenn es mir selbst begegnet „wäre? — Aber St! Holla! was ist das für „ein Lärm? Da ist er wieder! — Ja nun, „gewiß, ob ich schon weiß, daß sie alles nur „so thun, so ist mir's doch lieb, daß ich nicht „da unten bin, wo diese Leute sind.“ Darauf richtete er wieder seine Augen hin nach Hamlet: „O ja, das Degenziehen wird Dir auch „was helfen! Als ob ein Degen gegen die Ge„walt des Satans was machen könnte!

Während des zweyten Aktes machte Rebhuhn nur wenige Anmerkungen. Er bezeigte sein Wohlgefallen über die schönen Kleidungen, und konnte sich nicht entbrechen, über die Mienen des Königs seine Anmerkungen zu machen. „Nun!“ sagt' er, „wie doch Menschen durch „Gesichter betrogen werden können? Nulla fi„des fronti ist, wie ich sehe, ein wahrer „Spruch. Wer sollte denken, wenn man des „Königs Gesicht ansieht, daß der eine Mord„that begangen hätte?“ Hierauf erkundigte er sich nach dem Geist. Jones aber, der sich vorsetzte er sollte überrascht werden, gab ihm keine andere Antwort, als: „Er würde ihn vielleicht „bald wieder sehn, und zwar in Feuer und „Flammen.“

Rebhuhn saß und erwartete dieß in großer Furcht. Und als nun der Geist das nächste Mal erschien, rufte Rebhuhn aus: „Da, da, „Herr! Nu! was sagen Sie nun? Ist er nun „erschrocken oder nicht! Wohl so erschrocken, als

„Sie glauben, daß ich's bin. Und freylich, wer „kann's helfen, sich ein Bißchen zu erschrecken? „Ich möchte nicht in so schlimmen Umständen „seyn, als, wie heißt er doch? — Junker Ham„let dort ist, um alles in der Welt. Gott sey „mir gnädig! Wo ist der Geist geblieben? So „wahr als ich lebe! ich glaube, ich hab'n da „in die Erde sinken sehen!“ „In der That, „Er hat recht gesehn,“ antwortete Jones.“ „Nun gut! rufte Rebhuhn. Ich weiß, 's ist „nur ein Spiel; und dazu, wenn das Geringste „an der Sache wahr wäre, so würde Madame „Miller nicht so lachen. Denn Sie, Herr, ja „Sie würden sich nicht fürchten, glaub' ich, wenn „auch der Satan da leibhaftig vor Ihnen stün„de — Da! da! — Ey ja, es ist kein Wun„der, daß Du so böse bist; schüttle die schänd„liche, ruchlose Kreatur in Krautstücke! Wenn „sie meine eigne Mutter wäre, ich würd's ihr „eben so gemacht haben. Ganz recht! Alle kind„liche Liebe gegen eine Mutter hat ein Ende, „wenn sie sich so schändlich aufführt — O ja,

„kannst Dich nur fortzecken! Ich mag Dich nicht „mehr vor Augen leiden.“

Unser Kritikus war nun ziemlich stumm, bis das Schauspiel anging, welches Hamlet vor dem König aufführen läßt. Dieß verstand er Anfangs nicht, bis es Ihm Jones erklärte. So bald er aber den Sinn davon begriff, fing er an zu bezeigen, wie froh er wäre, daß er niemals einen Mord begangen hätte. Drauf wendete er sich an Madame Miller und fragte sie: ob sie nicht meynte, daß der König so aussähe, als ob er betroffen wäre? „Es ist zwar ein guter Akteur,“ sagt' er, „und thut alles was er „kann, um sich's nicht merken zu lassen. Wohl, „ich möchte nicht so viel zu verantworten haben, „als der gottlose Mann da zu verantworten „hat, und wenn ich drum auf einer noch höhern „Stufe sitzen sollte, als worauf er sitzt — Kein „Wunder, daß er wegläuft! Du wirst machen, „daß ich in meinem Leben keinem unschuldigen „Gesicht wieder traue.“

Hier-

Hiernächst zog die Todtengräber-Scene Rebhuhns Aufmerksamkeit auf sich, und er bezeigte seine Verwunderung über die Menge von Todtenköpfen, welche man hier auf das Theater warf. Worauf Jones antwortete: „Es wäre einer der berüchtigsten Begräbnißplätze der Stadt.„

„Ja nu, so ist kein Wunder,“ rufte Rebhuhn, „daß es drauf spuken geht. Aber in meinem „Leben hab' ich keinen so ungeschickten Grabmacher gesehn; ich hatte einen Todtengräber, „als ich noch Küster war, der hätte Ihnen drey „Gräber gemacht, unterdessen, daß der da an „dem Einen herum pickert. Dem Kerl steht „der Spaten zur Hand, als ob's das erstemal „in seinem Leben wäre, daß er einen anfaßt. „Ja, ja was zu singen da! Singen magst du „wohl lieber, als arbeiten, glaub' ich.“ — An „der Stelle, wo Hamlet den Todtenkopf aufnimmt, rief er aus: 's ist doch sonderbar, wenn „man sieht, wie entsetzlich dreist gewisse Menschen „seyn können! Ich hab's in meinem Leben nicht „über's Herz bringen können, das geringste an-

zurüh-

„zurühren, was einem todten Menschen angehört „hat. Nein, das konnt' ich nicht. Und doch „schien ihm vor dem Geiste bange genug zu „seyn, dächt' ich! Nemo omnibus horis sapit."

Während dem Stück fiel wenig weiter vor, das der Mühe werth wäre, zu erzählen. Als es geendigt war, fragte ihn Jones, welcher von den Schauspielern ihm am besten gefallen hätte. Hierauf antwortete er mit anscheinendem Unwillen über die Frage: „Nun, der König sollt' „ich meynen!" „In der That guter Rebhuhn," sagte Madame Miller, „Sie sind nicht einer„ley Meynung mit der Stadt; denn alle Leute „sind einstimmig, daß Hamlet von dem besten „Schauspieler vorgestellt wird, der jemals das „Theater betreten hat." „Er? der beste Schau„spieler?" rufte Rebhuhn, und warf höhnisch die Nase in die Höh; „so gut wie der konnt' „ich auch agiren! Das weiß ich gewiß, wenn ich „einen Geist gesehen hätte, ich würde just grade „so ausgesehn haben, wie er, und hätte eben so

„gethan, wie er that. Und denn, hernach in „der Scene, wie Sie's nennen, zwischen ihm „und seiner Mutter, wo Sie mir sagten, er „spielte so vortreflich, und sehn Sie, lieber Gott! „ein jedes Menschenkind, das heißt, zu sagen, „ein jedes gutes Menschenkind, das solch eine „Mutter gehabt hätte, hätt's um kein Haar an„ders machen können! Ich weiß wohl, Sie ha„ben mich nur zum Besten; aber in der That, „Madame, ob ich gleich in London noch nie„mals in der Komödie gewesen bin, so hab' ich „doch vorher auf dem Lande gesehen, was agi„ren heißt; und der König, sag' ich Ihnen, „der ist das Geld für'n Platz werth! Er spricht „alle seine Worte so deutlich aus, noch halb „mal so laut, als die Andern — das ist ein „rechter Akteur, das kann ihm gleich Jedermann „ansehn."

Derweile Madame Miller sich solcher Gestalt mit Rebhuhn unterredete, kam eine Dame zum Herrn Jones, welche er augenblicklich für

Ma-

Madame Fitz Patrick erkannte. Sie sagte, sie habe ihn von der andern Seite der Gallerie her gesehen, und habe diese Gelegenheit wahrgenommen, mit ihm zu sprechen, weil sie ihm etwas zu sagen hätte, woran ihm sehr gelegen seyn würde. Sie sagte ihm darauf, wo sie wohnte, und bestellte ihn, auf den nächsten Vormittag zu ihr zu kommen. Gleich drauf aber besann sie sich eines Bessern, und bestimmte den Nachmittag; um welche Zeit Jones versprach, ihr seine Aufwartung zu machen.

Solcher Gestalt endigte sich das Abentheuer im Schauspielhause, woselbst Rebhuhn viel zu lachen gemacht hatte, nicht allein Herrn Jones und Madame Miller, sondern allen, die so nahe um ihn saßen, daß sie ihn hören konnten, und welche aufmerksamer auf das waren, was er sagte, als auf alles Uebrige, was auf der Bühne vorging.

Die ganze Nacht unterstand er sich nicht, zu Bett zu gehen, aus Furcht vor dem Geiste; und

und noch viele Nächte nachher stand ihm zwey oder drey Stunden der Angstschweiß auf der Stirne, eh er sich schlafen legte, und oft wachte er auf in vollem Schrecken und schrie: „Ach, „daß Gott erbarme, da ist's!“

Sechstes Kapitel.

In welchem die Geschichte genöthigt ist, hinter sich zu sehen.

Dem besten Vater ist es fast unmöglich, eine genaue Unpartheylichkeit unter seinen Kindern zu beobachten, selbst auch dann nicht, wenn keine hervorragende Verdienste einen Unterterschied in seiner Liebe verursachen; aber wirklich kann man es auch einem Vater kaum übel nehmen, wenn ein solcher Vorzug an Verdienst seine Vorliebe bestimmt.

Da ich alle verschiedenen Personen in dieser Geschichte als meine Kinder betrachte, so muß

ich

ich auch bekennen, daß ich eben eine solche Vorliebe für meine Sophie habe; und dafür, hoffe ich, wird mir der Leser auch eben dieselbe Entschuldigung zu Statten kommen lassen, nämlich, den großen Vorzug ihres Charakters.

Diese außerordentliche Zärtlichkeit, die ich nun einmal für meine Heldinn habe, erlaubt mir's niemals, sie etwas lange, ohne meinen größten Widerwillen, aus den Augen zu lassen. Deshalben möchte ich jetzt gerne zurückkehren, und begierig nachfragen, wie es dem lieben Kinde geht, seitdem sie nicht mehr bey ihrem Vater im Hause ist, wenn ich nicht genöthigt wäre, vorher erst beym Herrn Blifil einen kurzen Besuch zu machen.

Herr Western hatte in der ersten Verwirrung, in welche sein Kopf durch die unvermuthete Nachricht von seiner Tochter geworfen worden, und in der ersten Hast, ihr nachzureisen, nicht einmal daran gedacht, Herrn Blifil von dieser Entdeckung Nachricht zu senden. Inzwischen

schen war er noch nicht weit weg, als er sich darauf besann, und des Endes beym ersten Kruge, den er erreichte, still hielt, und einen Bothen abfertigte, Herrn Blifil zu hinterbringen, daß er seine Sophie wiedergefunden habe, und daß er fest entschlossen sey, ihm solche alsobald antrauen zu lassen, wenn er ihm in die Stadt nachkommen wollte.

Da die Liebe, welche Blifil für Sophien empfand, von jener heftigen Art war, die durch nichts, als etwan durch den Verlust ihres Vermögens, oder einen dergleichen ähnlichen Zufall, vermindert werden konnte: so war seine Begierde nach dieser Verbindung, durch ihre Flucht keinesweges verändert worden, ob er gleich nicht umhin konnte, diese Flucht auf seine eigene Rechnung zu schreiben. Er nahm also dieß Anbieten gar willig an. In der That hatte er bey der Verheirathung mit dem Fräulein die Absicht, noch außer dem Geitze, eine sehr mächtige Leidenschaft zu befriedigen, und diese war

sein Haß. Denn er war der Meynung, daß der Ehestand eben so gute Gelegenheit gäbe, dem Hasse ein Genügen zu thun, als der Liebe; und diese Meynung wird durch die Erfahrung höchst wahrscheinlich gemacht. Wenn wir, die Wahrheit zu sagen, nach dem Betragen verheiratheter Leute gegen einander urtheilen dürfen, so sind wir so ziemlich berechtigt zu schließen, daß der größeste Haufen, bey seiner Eintracht in allen Dingen, die Herzen ausgenommen, sich es vorsetzt, der ersten dieser Leidenschaften gütlich zu thun.

Unterdessen stund ihm eine Schwierigkeit im Wege, und diese machte ihm Herr Allwerth. Dieser edle Mann, als er durch Sophiens Entfernung (denn weder ihre Flucht noch deren Ursach konnte vor ihm verhehlt werden,) die große Abneigung sah, die sie gegen seinen Neffen hatte, begann es ihm herzlich leid zu thun, daß er die Sachen so weit getrieben hatte. Er war keineswegs einerley Meynuug mit solchen Aeltern,

tern, welche es bey ehelichen Verbindungen für eben so überflüssig halten, ihre Kinder um Rath zu fragen, als wenn sie etwan Willens sind, eine Spazierfahrt zu machen, und oft nur durch die Gesetze, oder durch den äußerlichen Wohlstand wenigstens, abgehalten werden, die äußerste Gewalt zu brauchen. Weil er, im Gegentheil vielmehr, den Ehestand als eine sehr heilige Stiftung ehrte, so hielt er jede vorläufige Behutsamkeit für nöthig, um solchen heilig und unverletzlich zu bewahren; und machte den sehr vernünftigen Schluß, dieß zu bewirken sey kein sicherer Weg, als ihn auf vorhandene gegenseitige Zuneigung zu begründen.

Blifil heilte zwar seinen Oheim sehr bald von allem Aerger über vorgegangenen Betrug, durch eine Menge von Versicherungen und Betheurungen, daß er selbst hintergangen worden, womit denn auch die oft wiederholten Erklärungen des Herrn Western ziemlich zutrafen. Nun aber jetzt den Herrn Allwerth zu überreden, daß

er seine Einwilligung von neuem ertheile, die Anwerbungen zu erneuern, das war nach allem Anschein eine so schwere Sache, daß dieser Anschein für ein weniger unternehmendes Genie, völlig abschreckend gewesen wäre; allein dieser liebe junge Herr kannte seine eignen Geistesgaben so gut, daß ihm nichts von alle dem, wohin die Verschlagenheit reichen konnte, zu schwer schien, damit fertig zu werden.

Hier, sonach, stellte er die Heftigkeit seiner eignen Liebe vor, und die Hofnung, den Widerwillen des Fräuleins durch treue Beständigkeit zu überwinden. Er bat, daß er in einer Angelegenheit, von der seine ganze künftige Ruhe abhinge, wenigstens die Freyheit haben möchte, alle erlaubten Mittel zu versuchen, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Der Himmel solle ihn bewahren, sagte er, nur jemals daran zu denken, anders, als durch die sanftesten Mittel, seinen Wunsch zu erreichen. „Ueber dem, „liebster Herr Oncle,“ sagt' er; „können Sie, „wenn

„wenn diese fehlschlagen sollten (und dann ist „es ja immer noch zeitig genug,) Ihre Einwil„ligung versagen.“ Er führte das lebhafte Verlangen an, womit Herr Western diese Verbindung wünschte, und endlich benutzte er Jones Namen aufs beste, dem er alles Vorgefallene Schuld gab, und zeigte, wie es ordentlich ein christliches Werk wäre, ein so würdiges junges Frauenzimmer vor ihm in Sicherheit zu bringen.

Alle diese Gründe, wurden aufs beste unterstützt vom Herrn Schwöger, welcher sich ein wenig länger bey dem väterlichen Ansehn aufhielt, und ihm mehr Gewalt zuschrieb, als Herr Blifil selbst zu thun für gut befunden hatte. Er schrieb die Maaßregeln, welche Herr Blifil zu versuchen wünschte, christlichen Beweggründen zu; „und“ sagt' er, „ob gleich der liebe junge „Herr, der christlichen Liebe zuletzt erwähnt hat: „so bin ich doch fast gänzlich überzeugt, daß sie „das Erste und Vornehmste ist, was bey ihm „in Betrachtung kommt.“

Quadrat würde vermuthlich, wenn er zugegen gewesen, dasselbe Liedlein angestimmt haben, obgleich in einer andern Tonart, und würde das Verfahren der ewigen Regel des Rechts genau angemessen gefunden haben; allein er war schon, seiner Gesundheit wegen, nach dem Brunnen zu Bath verreiset.

Allwerth gab endlich, obgleich nicht ohne Widerwillen, dem Verlangen seines Neffen nach. Er sagte, er wolle ihn nach Londen begleiten, woselbst er die Freyheit haben solle, alles redliche Bestreben anzuwenden, um das Fräulein zu gewinnen. „Aber, das versichre ich Dich," sagte er, „nie werde ich darein willigen, daß „ihrer Neigung Zwang und Gewalt angethan „werde, und nie soll sie die Deinige werden, wo„fern sie nicht dahin gebracht werden kann, „Dir ganz freywillig die Hand zu geben."

Solcher Gestalt verführte Allwerths Liebe gegen seinen Neffen den höhern Verstand, sich von dem niedrigern im Triumph aufführen zu

las-

lassen; und solcher Gestalt läuft oft die Zärtlichkeit des besten Herzens mit der Klugheit des besten Kopfs davon.

Blifil, der diese unverhofte Einwilligung von seinem Oheim erhalten hatte, ruhete nicht, bis er sein Vorhaben ins Werk richtete. Und da gerade eben keine dringende Geschäfte des Herrn Allwerths Gegenwart auf'm Lande nothwendig machten, und für Mannspersonen nur wenig Zurüstungen auf eine solche Reise nöthig sind: so machten sie sich gleich des folgenden Tages auf den Weg, und langten eben des Abends in der Stadt an, als Jones, wie wir gesehn haben, mit Rebhuhn im Schauspielhause seinen Spaß hatte.

Am Morgen nach seiner Ankunft ging Herr Blifil hin, Herrn Western zu besuchen, von dem er sehr gütig und freundlich empfangen wurde, und alle möglichen (vielleicht mehr als möglich waren,) Zusichrungen erhielt, daß er ganz in kurzem so glücklich werden sollte, als Sophie

ihn machen könnte; dabey wollte auch der Junker nicht zugeben, daß er wieder nach seinem Oheim ginge, eh' er ihn, fast wider seinen Willen, zu seiner Schwester geführt hätte.

Siebentes Kapitel.

Herr Western macht, in Gesellschaft Herrn Blifils, einen Besuch bey seiner Schwester.

Ihro Gnaden, Fräulein Tante von Western waren im vollen Geschäft, Dero Nieçe eine Vorlesung über Klugheit und Ehstandspolitik zu halten, als ihr Bruder und Blifil mit weniger Ceremonien, als die Visitengesetze erheischen, hereinbrachen. So bald Sophie Herrn Blifil sah, ward sie blaß, und verlor fast den Gebrauch ihrer Sinne. Ihre Tante hingegen setzte einen rothen Kamm auf, und da ihr alle ihre Sinne und Kräfte zu Gebote stunden, so be-

begann sie, ihre Zunge gegen den Junker in Gang zu setzen.

„Mon Frere," sagte sie, „ich erstaune „mich über ihre Aufführung! Wollen Sie denn „niemals lernen, einige Achtung für das De„corum zu haben? Wollen Sie denn ein „jedes Apartement für das Ihrige ansehn, „oder als ob es einem Ihrer Landpächter zuge„hörte? Meynen Sie denn, daß Sie die Frey„heit haben, so ohne alle Decence, und ohn' al„les Anmelden, Damen von Stande in ihren „geheimen Gemächern zu überfallen?" — „Wie, was Hagel! giebt's nun schon wieder?" schrie der Junker. „Sollt' man nicht meyn'n, „ich käm' eben drüber zu, daß sie — —" „Nur „keine von Ihren Zoten, Herr, das verbitt' ich „mir," antwortete sie. — „Sie haben meine „arme Niece so überrascht, daß sie sich wie Sie „sehn, kaum auf den Füßen halten kann. — „Geh, meine Beste, begieb Dich in Dein Zim„mer, und suche Deine Lebensgeister wieder zu „sammeln; denn ich sehe, du hast es nöthig!"

Bey welchen Worten Sophie, die niemals einen willkommenern Befehl erhalten hatte, eilig fortging.

„Nun, mein Seel, Schwester, Du bist „toll!“ schrie der Junker. „Zwingst sie weg„zugehn, da ich den Junker eignes Gewerbs „herbring', daß er 'r schön thun soll, und ums „Jawort bitten.“

„Gewiß, mon Frere, Sie sind noch ärger „als toll, da Sie wissen, in was für einer „Situation die Affairen stehn, so — ich bin „gewiß, — ich bitte Herrn von Blifil um Ver„zeihung, aber ich bin gewiß, daß er recht gut „weiß, wem er einen so unangenehmen Em„pfang beyzumessen hat. Was mich selbst anbe„trift, so wird mir es allemal ein Vergnügen „seyn, Herrn von Blifil bey mir zu sehen; sei„ne eigenen guten Einsichten würden's ihm „aber nicht gestattet haben, so unangemeldet „zuzufahren, wenn Sie ihn nicht dazu genö„thigt hätten.“

Bli-

Blifil machte seinen Kratzfuß, stotterte und sah aus wie ein Schaaf-kopf; Western aber, ohne ihm Zeit zu lassen, seine behufige Rede vorzubringen, antwortete: „Nu, ja denn; ich „habe Schuld, wenn Du meynst; ich hab's ja „immer freylich! Aber komm, hörst'! laß das „Mädchen wieder hol'n, oder laß Herrn Bli„fil zu ihr gehn, — Er ist ja drum herkom„men, und es ist kein' Zeit zu verlieren.“

„Mon Frere,“ rief die Schwester, „Herr „von Blifil, weiß ich zuversichtlich, besitzt zu „viel Verstand, daß er, nach dem, was vor„gegangen ist, heute Morgen ma Nieçe noch „wieder zu sehn verlangen sollte. Damen ha„ben gar feine Nerven, und wenn unsre Le„bensgeister einmal in Unordnung gebracht sind, „so lassen sie sich nicht so im Augenblick wie„der herstellen. Hätten Sie Herrn von Blifil „gestattet, daß er ma Nieçe hätte seine Em„pfehlung sagen, und um die Erlaubniß bitten „lassen, ihr heute Nachmittag seine Aufwar-

„tung

„tung machen zu dürfen; so hätte ich sie viel„leicht dahin vermocht, seinen Besuch anzuneh„men: aber nun verzweifle ich fast daran, daß „so etwas möglich zu machen seyn wird.“

„Es thut mir sehr leid, Ihro Gnaden,“ sagte Blifil, „daß die außerordentliche Gewo„heit des Herrn von Western für mich, die ich „niemals mit genugsamen Danke erkennen kann, „die Ursach gewesen seyn muß, daß“ — „In „der That, mein Herr,“ fiel sie ihm ins Wort, „Sie haben nicht Ursach, sich im geringsten zu „entschuldigen; wir alle kennen meinen Herrn „Bruder zu gut.“

„Meinthalben mag mich kenn'n wer will!“ erwiederte der Junker. „Aber, wann muß er „er denn wieder komm'n, mit 'r zu sprech'n? „Denn, bedenk's doch; 'ch sag Dir ja, daß 'r „eigens Gewerbs drum herkommen ist, und „Nachbar Allwerth auch.“ „Mon Frere,“ sagte sie, „was für Gewerbe Herr von Blifil an „ma Nieçe bestellen zu lassen für gut befinden „wird,

„wird, die sollen richtig in ihre Hände geliefert werden, und ich meyne, sie bedürfe keines Unterrichts, darauf in gehöriger Form zu „antworten. Ich bin überzeugt, sie wird sich „nicht weigern, Herrn von Blifil zu einer schicklichen Zeit zum Besuche anzunehmen." „Ja, „sie wird, den Teufel auch," schrie der Junker. „Daß dich alle Tausend! — wenn wir s' „nicht kenn'n! Ich will nichts sag'n; aber 's „giebt so Leute, die immer klüger sind, als „d' ganze Welt! — Hätt' ich nur mein'n Will'n hab'n können; sie sollt' mir vorher nicht „davon gelaufen seyn. Und nun seh' ich's schon „kommen; ich erwart' all' Augenblick', zu hören, s' ist wieder Heydi gangen. Ja, ja, so „dumm, wovor mich gewisse Leute halten, so „weiß ich's doch recht gut; sie haßt — —" „Was soll das hier, mon Frere?" erwiederte die Dame. „Ich will's nicht leiden, daß man „meiner Nieçe was Uebels nachsagt. Das „fiele auf meine Familie zurück: und der macht „sie Ehre, und wird ihr Ehre machen, das

„sag'

„sag' ich Ihnen. Ich setze für ihre Aufführung „meine ganze Reputation in der Welt zum „Pfande. Es wird mir lieb seyn, mon Frere, „Sie diesen Nachmittag wieder zu sehn; ich ha„be Ihnen alsdann etwas Wichtiges zu sagen. „— Für jetzt, müssen, so wohl Herr von Bli„fil, als Sie, mich entschuldigen, denn ich „muß mich eilig ankleiden." — „Nun, gut! „aber," sagte der Junker, „setz' doch nur 'ne „Zeit" — „In der That,„ sagte sie, „ich „kann keine Zeit bestimmen. — Ich sag' Ih„nen, heut Nachmittag will ich Sie sprechen." — „Was Teufel, willst Du, daß ich machen „soll, siehst Du!" schrie der Junker gegen Blifil. „Ich kann sie so wenig herum holen, als „'n Wölp einen alten Hasen. Kann seyn, daß „'r heut Nachmittag der Kopf besser steht." „— Ich seh' wohl, Herr von Western," antwortete Blifil, „ich bin zum Unglück bestimmt! „Aber ich werde dennoch niemals vergessen, „wie viel ich Ihnen schuldig bin." — Hierauf beurlaubte er sich mit vielen Komplimenten

bey

bey Ihro Gnaden, Fräulein von Western, welche ihrer Seits fast eben so viele Ceremonien dagegen machte, und beyde gingen weg; der Junker mit einem Schwure, den er zwischen den Zähnen murmelte, daß Blifil den Nachmittag noch seine Tochter sehn und sprechen sollte.

Wenn Herr Western von diesem Besuche nicht sonderlich erbauet war, so war's Blifil noch weniger. Was den ersten anbetrift, so schob er das ganze Benehmen seiner Schwester bloß auf ihre üble Laune, und auf ihr Mißvergnügen darüber, daß sie die Visiten=Ceremonien unterlassen hätten; Blifil sah aber ein wenig tiefer auf den Grund der Sachen. Aus zwey oder drey Worten, die der gnädigen Dame entfallen waren, argwöhnte er auf etwas von mehrerm Belang; und, die Wahrheit zu sagen, argwöhnte er richtig, wie erhellen wird, wenn Wir die verschiedenen Materien auseinander gewickelt haben werden, die das folgende Kapitel enthält.

Achtes Kapitel.

Entwürfe der Frau von Bellaston, wie sie den Herrn Jones zu Grunde richten will.

Die Liebe hatte im Gemüthe des Grafen von Liebegrimm zu tiefe Wurzel geschlagen, daß sie die ungewandte Hand des Herrn Western hätte ausreuten können. In der Hitze seines Zorns hatte er allerdings dem Kapitain Schluchttreiber einen Auftrag gegeben, den der Kapitain in der Ausführung weit überschritten hatte; der auch gar nicht einmal zur Ausführung gediehen seyn würde, hätte der Graf, nachdem er vom Besuch bey der Frau von Bellaston zurückkam, welches des Nachmittags nachher war, da er die Beleidigung erlitten, den Kapitain auffinden können. Aber so treufleißig war der Offizier in seinem Dienste, daß er, nachdem er endlich, nach langen Kundschaften, des Junkers Wohnung spät gegen die Nacht

entdeckt hatte, die ganze Nacht in einem Weinhause aufsaß, um den Junker nicht des Morgens zu verfehlen; und auf diese Weise kam ihm die Contraordre nicht zu Händen, die ihm der Graf in sein Quartier geschickt hatte.

Den zweyten Nachmittag, nach demjenigen, an welchem Sophien die Nothzucht zugedacht war, machte, wie Wir gesagt haben, der Graf einen Besuch bey der Frau von Bellaston, welche ihm so viel von dem Charakter des Junkers vor Augen stellte, daß Se. Hochgräfliche Gnaden die Dummheit gar deutlich einsahen, die Sie dadurch hatten ausgehen lassen, daß Sie sich über seine Worte zu ereifern geruhet hatten; zumalen bey Dero so ehrenvollen Absichten auf seine Tochter. Hierauf ließ sich der Graf über die Heftigkeit seiner Leidenschaft gegen die Frau von Bellaston heraus, welche sich seiner Sache gern und willig annahm, und ihn dadurch aufmunterte, daß sie ihn gewiß versicherte, nicht nur die Aeltesten der Familie wür-

den ihn äußerst günstig aufnehmen; sondern auch selbst der Vater, wenn er eben nüchtern, und von der Natur des seiner Tochter gethanen Anerbietens unterrichtet wäre. Die einzige Gefahr, sagte sie, läge in dem Kerl, dessen sie schon ehmals erwähnt hätte, der zwar nur ein Bettler und Landstreicher sey, bey alledem aber doch, auf eine oder die andere Weise, Gott möchte wissen, wie? Mittel gefunden habe, noch so ziemlich gut gekleidet, und wie ein feiner Mensch einher gehn zu können. „Nun aber," fuhr sie fort, „da ich, aus Liebe zu meiner Kusine, „mir ein Geschäft daraus gemacht habe, mich „nach diesem Burschen erkundigen zu lassen, so „hab' ich endlich glücklicher Weise erfahren, „wo er sich aufhält;" — Nachdem sie dem Grafen den Ort seines Aufenthalts gesagt hatte, fügte sie hinzu: „Ich habe gedacht, lieber „Graf, ob (denn für eine persönliche Satisfaktion ist Ihnen der Kerl zu gering,) ob es „Ihnen nicht thunlich seyn möchte, den Zeisig auf eine oder die andre Art zum Seedienst

„weg-

„wegnehmen, und auf ein Schiff werfen zu „lassen. Diesem Projekte stehen weder Gesetze „noch Gewissen im Wege; denn ich versichre „Sie, der Kerl ist, Trotz den artigen Kleidern, „worin er steckt, weiter nichts, als ein Vaga„bond, und gehört mit Fug und Recht zu dem „müßigen Gesindel, welches, nach der Verord„nung, zum Seedienst gepreßt werden soll; und „was die Einwendungen von Seiten des Ge„wissens betrift, so ist es doch wohl eins der „verdienstlichsten Werke, ein junges Frauenzim„mer vor solchem Unglück zu bewahren; und „in Ansehung des Burschen selbst, wofern er „nicht bey meiner Kusine seinen Zweck erreicht, „(welches der Himmel verhüten wird!) so kann „es sehr wahrscheinlicher Weise das Mittel seyn, „ihn vor dem Galgen zu bewahren, und kann „ihn auf einen Weg bringen, worauf er auf ei„ne ehrliche Art sein Glück machen kann.

Der Graf Liebegrimm dankte der gnädigen Dame gar herzlich für den Antheil, den sie an

ner Angelegenheit zu nehmen geruhete, von deren Ausgange seine ganze künftige Glückseligkeit völlig abhinge. Er sagte, noch säh' er nicht, was dran hindern könnte, den Kerl, auch wider seinen Willen, in des Königs Seedienste zu bringen, und er wolle drauf denken, daß es geschehen sollte. Er empfahl hierauf der Dame sehr dringend, ihm auf's baldigste die Ehre zu erzeigen, und seine Vorschläge an die Familie zu bringen; der er, wie er sagte, Carte blanche geben, und über sein ganzes Vermögen solche Verfügungen eingehen wolle, die die Familie für zuträglich erachten würde. Und nachdem er eins und das andre Hohelied von Sophien angestimmet hatte, nahm er seinen Abschied, und ging fort; vorher aber ward's ihm erst noch einmal eingeschärft, den Jones nicht zu vergessen, und keine Zeit zu verlieren, um seine Person an einen Ort zu bringen, wo es nicht länger in seinem Vermögen stünde, neue Versuche zum Untergange des jungen Fräuleins zu machen.

Denselben Augenblick, da die Tante Western in ihrer Wohnung angekommen, ward eine Karte mit Empfehlung an Frau von Bellaston gesandt; die solche nicht so bald empfing, als sie mit der Ungeduld eines Verliebten zu ihrer Kusine flog, und sich über die herrliche Gelegenheit nicht wenig freuete, die sich, über alles Hoffen, von selbst darbot: denn die Aussicht war ihr viel angenehmer, die Vorschläge einem Frauenzimmer von Verstande, und die dabey die Welt kennete, zu thun, als einem Manne, dem sie die Ehre erwies, ihn einen Hottentotten zu nennen; obgleich, in der That, sie von ihm keine abschlägige Antwort besorgte.

Die beyden Damen, machten sich, nach einigen kurzen vorläufigen Ceremonien, alsobald an das Geschäft, welches wirklich fast eben so bald geschlossen, als geöfnet war: denn Tante Western hatte kaum den Namen eines Grafen gehört, als ihre Wangen vor Freude glüheten. Als sie aber gar noch von der Heftigkeit seiner

Liebe, der Ernstlichkeit seiner Vorschläge, und von der Großmuth seines Anerbietens benachrichtigt ward, da äußerte sie ihre völlige Zufriedenheit in den deutlichsten Ausdrücken.

Im Fortgange ihres Gesprächs fiel die Rede auf Jones, und die Kusinen beklagten beyde sehr bitterlich die unglückliche Liebe, welche Sophie, wie sie alle beyde gestunden, für den jungen Menschen hätte; und Fräulein von Western schob davon die alleinige Schuld auf das thörichte Benehmen ihres Bruders. Sie schloß gleichwohl endlich damit, daß sie sich auf den richtigen Verstand ihrer Nichte verließe; „denn,“ sagte sie, „ob sie gleich dieser ihrer Liebe Blifils wegen nicht entsagen will, so zweifle ich „doch nicht, wird sie bald dahin zu bringen „seyn, eine bloße Inklination den ordentlichen „Anwerbungen eines vornehmen Herrn bey Hofe aufzuopfern, der sie zu einer Reichsgräfinn „macht, und ihr ansehnliche Güter verschreibt. „Denn in der That,“ fügte sie hinzu, „muß ich

„So-

„Sophien die Gerechtigkeit widerfahren lassen, „zu gestehen, daß Blifil eine so scheußliche Art „von Kerl ist, wie die Landjunker alle sind, wie „Sie wissen, Bellaston; und daß er nichts hat, „was ihn empfehlen könnte, als bloß und al„lein seinen Reichthum.“

„Ja, so!“ sagte Frau von Bellaston; „so „wundre ich mich so sehr eben nicht über meine „Kusine. Denn so viel kann ich Sie versichern, „dieser Jones ist ein sehr angenehmer Bursche, „und hat eine Tugend an sich, die, wie die „Männer sagen, eine große Empfehlung bey „uns Weibern seyn soll. Was meynen Sie „wohl, Aenchen. — Ich werd' Ihnen gewiß „was zu lachen geben; ja, ich kann's selbst „kaum vor Lachen erzählen! — Wollen Sie „wohl glauben, daß das Bürschchen die Drei„stigkeit gehabt hat, mir einen Liebesantrag zu „thun? Nun sollten Sie abgeneigt seyn, es zu „glauben, so ist hier Zeugniß genug, Siegel „und Briefe, seine eigne Handschrift, ich ver„sichre

„sichre Sie.“ Hiermit gab sie ihrer Kusine den Brief mit dem Heirathsantrage, welchen der Leser, wenn er begierig seyn sollte, ihn zu sehen, bereits im funfzehnte Buche dieser Geschichte aufbewahrt finden wird.

„Auf mein Wort, Sie setzen mich in Er„staunen!“ sagte die Western. „Das ist wirk„lich ein Meisterstück von Dreistigkeit! Wenn „Sie mir's erlauben, so kann ich vermuthlich „von diesem Briefe einen guten Gebrauch ma„chen.“ — „Sie haben völlige Freyheit,“ erwiederte die Bellaston, „ihn zu gebrauchen, „wozu Sie wollen. Indessen wollte ich doch „nicht gerne, daß sie ihn jemand anderm zeigten, „als Ihrer Nichte Western, und auch ihr nur, „wenn es dazu eine gute Gelegenheit giebt. — „Recht wohl! und wie machten Sie's mit dem „Kerl?“ erwiederte Tante Western. „Nun, nicht „wie mit einem Ehemanne,“ sagte die Dame. „Ich bin nicht verheirathet, versichre ich Sie, „meine Liebe. Sie wissen's Aenchen, in diesem „Himmel auf Erden bin ich Einmal gewesen,

„und

„und Einmal ist vor ein billiges Frauenzimmer „schon genung.“

Dieser Brief, meynte Frau von Bellaston, würde Jones Wagschale bey Sophien gewiß ganz in die Höhe ziehn; und was sie so keck machte, ihn weg zu geben, das war theils die Hofnung, daß er bald aus dem Wege geschaft seyn würde, und theils, daß sie das Zeugniß der Jungfer Honoria nicht zu fürchten hätte, welche, nachdem sie solcher ein wenig auf die Zähne gefühlt hatte, ihr Ursach zu glauben gab, sie würde allemal zu jedem Zeugniß bereit und willig seyn, das sie nur von ihr verlangen möchte.

Vielleicht aber wundert sich der Leser, warum Frau von Bellaston, welche Sophien in ihrem Herzen haßte, sich es so emsig angelegen seyn ließ, eine Verbindung zu Stande zu bringen, welche vor dieses junge Frauenzimmer so ungemein vortheilhaft war. Nun möchte ich solchen Leser bitten, mit gehöriger Aufmerksamkeit in der menschlichen Natur nachzuschlagen, bey-

nahe auf den letzten Seiten, so wird er daselbst in kaum lesbaren Buchstaben finden, daß Frauenzimmer, ungeachtet des widersinnigen Betragens der Mütter und Tanten u. s. w. es in Heirathssachen wirklich für ein so großes Unglück halten, wenn in der Liebe ihre eigene Neigung gezwungen wird, daß sie sich einbilden, sie dürfen ihre Feindseligkeit niemals höher treiben, als gegen Widersacher von dieser Art: ferner wird er, nicht weit von dieser Stelle, geschrieben finden, daß ein Frauenzimmer, das sich Einmal in den Besitz einer Mannsperson beglückt gefühlt hat, gern dem Satan auf halbem Weg entgegen gehen wird, wenn sie nur verhindern kann, daß kein anderes Frauenzimmer eben dieses Glücks genieße.

Will er sich mit diesen Ursachen nicht begnügen lassen, so gesteh' ich freymüthig, daß ich keine andern Gründe für das Betragen dieser Dame weiß, es sey denn, daß wir annehmen wollten, sie wäre von dem Grafen von Liebe-

grimm

grimm bestochen worden; wozu ich gleichwohl meiner Seits keine wahrscheinliche Vermuthung sehe.

Dieß war nun gerade die Affaire, welche Ihro Gnaden, Fräulein Tante von Western, im Begriff stunden, bey Sophien durch einige vorläufige Abhandlungen über die Thorheit der Liebe, und über die Weisheit, sich, auf eine gesetzmäßige Art, gegen hohe Miethe, unzüchtigen Begierden Preis zu geben — einzuleiten, als ihr Bruder und Blifil so unangemeldet zu ihr hereintraten: und hieraus entsprung alle die Kälte, womit sie Herrn Blifil begegnete, welche zwar der Junker, nach seiner gewöhnlichen Art, auf eine falsche Ursache schob, dem Herrn Blifil aber, (der wirklich ein viel schlauerer Mann war) einen Argwohn von der wirklichen Wahrheit einflößte.

Neun=

Neuntes Kapitel.

Jones macht einen Besuch bey Madame Fitz Patrick.

Dem Leser wird es vermuthlich jetzt angenehm seyn, mit Uns zum Herrn Jones zurück zu kehren, welcher zur bestimmten Stunde bey Madame Fitz Patrick seine Aufwartung machte. Vorher aber, ehe Wir die Unterredung erzählen, welche dabey vorfiel, wird es Unserer gewöhnlichen Methode zu Folge, nicht undienlich seyn, ein wenig rückwärts zu gehen, und die Ursachen einer so großen Veränderung in dem Betragen dieser Dame zu entwickeln, welche, nachdem sie hauptsächlich deswegen ihre Wohnung verändert hatte, um Herrn Jones auszuweichen, ihn dagegen jetzt mit allem Fleiße, wie wir gesehen, aufgesucht hatte, um sich mit ihm zu unterreden.

Und hier werden Wir nichts weiter nöthig haben, als dasjenige anzuführen, was sich Tages

ges vorher zutrug, da sie, nachdem sie von Frau von Bellaston vernommen, daß der Junker Western zur Stadt gekommen wäre, zu ihm ging, um ihm in seiner Wohnung in Piccadilly ihre Pflicht als Oncle zu bezeigen, und sie von ihm mit manchen schmutzigen Invitationen, welche zu ekelhaft waren, um sie hier anzuführen, empfangen, und sogar bedroht ward, mit den Füssen zur Thüre hinaus gestoßen zu werden. Von da führte sie ein alter Bediente ihrer Tante Western, mit dem sie von Alters her gute Bekanntschaft hatte, nach der Wohnung dieser Dame, welche ihr zwar nicht freundschaftlicher, aber doch höflicher, oder um die Wahrheit zu sagen, mit einer andern Art von Härte begegnete. Kurz, sie verließ beyde in der völligen Ueberzeugung, daß sie nicht nur in ihrem Projekte der Aussöhnung für jetzt gescheitert sey, sondern auch alle Gedanken fahren lassen müsse, es jemals damit zu Stande zu bringen. Von diesem Augenblicke an füllte sich ihr Gemüth mit Rachgier; und da sie in dieser Stimmung Herrn Jones im

Schau-

Schauspielhause antraf, so schien sich ihr dadurch eine Gelegenheit anzubieten, für diesen letzten Zweck ein wenig thätig zu seyn.

Der Leser muß sich erinnern, daß er in der Nachricht, welche Madame Fitz Patrick von ihrer eigenen Liebensgeschichte gab, mit der Zärtlichkeit bekannt gemacht worden ist, welche das Hochwohlgeborne gnädige Fräulein von Western zu Bath gegen den Herrn Fitz Patrick zu tragen geruheten, von deren Verunglückung Madame Fitz Patrick die große Bitterkeit herrechnen zu müssen glaubte, mit der ihr ihre Tante begegnet hatte. Madame Fitz Patrick hegte deswegen nicht den geringsten Zweifel, daß die edle Fräulein Tante den verliebten Schmeicheleyen des Herrn Jones eben so leicht, als ehemals bey dem Andern, Gehör geben würde; denn das Uebergewicht der Reize war ganz gewiß auf Seiten des Herrn Jones, und die Fortschritte, welche ihre Tante seitdem an Jahren gemacht hatte, müßten, wie sie meynte, (mit was für

Grun-

Grunde, kann ich nicht sagen,) dem Projekte viel eher günstig, als zuwider seyn.

Als ihr demnach Jones aufwartete, that sie ihm vorläufig die Erklärung, wie sie wünschte, ihm angenehme Dienste leisten zu können; ein Wunsch, der, wie sie sagte, aus der festen Ueberzeugung herrührte, daß sie dadurch Sophien ungemein verbinden würde. Alsdann brachte sie einige Entschuldigungen vor, warum sie ihn vorhin hätte fehl gehen lassen müssen; und nachdem sie endlich noch Herrn Jones bekannt gemacht hatte, in wessen Gewahrsam sich seine Geliebte befände, welches er nach ihrer Meynung, nicht wußte; ging sie in deutlichen Worten mit ihrem Entwurfe hervor, und gab ihm den Rath, sich in die ältere Dame verliebt zu stellen, um sich dadurch den Zutritt bey der jüngern zu erleichtern. Sie erzählte ihm zugleich dabey, wie gut dieser Kunstgriff schon ehemals dem Herrn Fitz Patrick gelungen sey.

Herr Jones bezeigte der Dame seine grosse Dankbarkeit für die gütigen Gesinnungen,

die

die sie ihn durch Worte versichert, und durch diesen Vorschlag noch kräftiger bezeugt habe: allein, außer dem, daß er ihr zu verstehen gab, es möchte dieß Mal nicht so gut glücken, weil der Dame seine Liebe für ihre Nieçe bekannt wäre, welches beym Herrn Fitz Patrick nicht der Fall gewesen; so sagte er ihr auch: er fürchte, das junge Fräulein Western würde, so wohl wegen ihrem äußersten Abscheu an aller Falschheit, als wegen ihrer besondern pflichtvollen Achtung gegen ihre Tante, einen solchen Betrug niemals gut heißen.

Madame Fitz Patrick fühlte hierbey ein wenig Nesselbrennen; und in der That, wenn man es nicht einen Verstoß der Zunge nennen soll, so war's doch ein ziemlicher Schnitzer wider die Lebensart vom Herrn Jones, und würd' er ihn schwerlich gemacht haben, wenn ihm nicht das Vergnügen, das er fühlte, wann er von seiner Sophie sprach, alle Ueberlegung benommen hätte; den dieß Lob der einen Kusine war mehr noch, als ein versteckter Tadel der andern.

„In

„In der That," Herr Jones," sagte die Dame mit einiger Wärme, „ich wüßte nicht, „was leichter wäre, als einem alten Frauenzimmer weiß zu machen, man sey in sie verliebt, „wenn sie zumal verliebten Temperaments ist; „und, ob sie gleich meine Tante ist, so muß ich „doch sagen, daß keine so heilige Seele mehr zu „finden ist, als Ihro Gnaden. Können Sie „nicht vorgeben, daß die Verzweiflung, die Niece „zu erlangen, weil sie Herrn Blifil versprochen „worden, Sie dahin gebracht habe, Ihre Gedanken auf die Tante zu richten? Meine Kusine „Sophie kann ich für kein so einfältiges Gänschen „halten, daß sie die geringste Bedenklichkeit ge„gen so etwas haben, oder sich es als etwas Un„rechtes vorstellen sollte, wenn einmal eine von „diesen Unholdinnen für das häufige Unheil ge„züchtigt würde, das sie mit ihren tragisch-komi„schen Leidenschaften über die Familien ziehen; „denn es ist schon schlimm genug, daß sie nicht „nach den Gesetzen dafür zu züchtigen stehen. „Ich hatte dergleichen Skrupel nicht; und doch

„hoffe ich, wird meine Kusine Sophie sich nicht „dadurch beleidigt halten, wenn ich sage, sie kann „eine jede Art von wirklicher Falschheit nicht är„ger verabscheuen, als ihre Kusine Fitz Patrick. „Pflichtvolle Achtung gegen meine Tante zu „haben, des kann ich mich nun freylich nicht „rühmen, und sie hat's auch nicht um mich „verdient. Unterdessen, mein Herr, habe ich „Ihnen meinen guten Rath mitgetheilt; und „wenn Sie bey sich anstehn, ihn zu befolgen, „so muß ich meine hohe Meynung von Ihrem „Verstande herabstimmen, weiter nichts.“

Jetzt sah Jones ganz deutlich den Schnitzer, den er gemacht hatte, und strebte aus allen Kräften, ihn wieder auszumärzen; es glückte ihm aber so schlecht, daß er sich nur immer tiefer in taube Worte und Widersprüche hinein stotterte und stammelte. Die Wahrheit zu sagen, ist es oft sicherer, es still hingehn zu lassen, wenn man sich einmal verschnappt hat, als zu suchen es wieder gut zu machen; denn

ge-

gemeiniglich arbeitet man sich nur immer tiefer hinein, anstatt sich herauszuwickeln; und wenige Menschen haben bey solchen Gelegenheiten die Gutherzigkeit, welche Madame Fitz-Patrick gegen Herrn Jones bezeigte, da sie ihm mit einem Lächeln sagte: „Sie haben nicht nöthig, „sich noch weiter zu entschuldigen zu suchen; „denn ich kann einem wirklich verliebten Manne alles gar leichtlich verzeihen, was eine Wirkung der Zärtlichkeit für seine Geliebte ist.“

Sie erneuerte hierauf ihren Vorschlag, empfahl solchen sehr dringend, und ließ keinen Bewegungsgrund ungenutzt, den ihre Erfindungskraft über diesen Gegenstand nur hervorbringen konnte; denn sie war so heftig gegen ihre Tante aufgebracht, daß sie nichts in der Welt wußte, was ihr mehr Vergnügen gewähren könnte, als sie dem Gelächter Preis zu geben, und, wie ein wahres Frauenzimmer, wollte sie, bey der Ausführung eines Lieblingsprojekts, von keinen Schwierigkeiten hören.

Jones beharrte gleichwohl dabey, das Unternehmen von sich abzulehnen, welches auch, in der That, nicht die geringste Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolgs für sich hatte. Er entdeckte ohne Mühe die Ursachen, durch welche sich Madame Fitz Patrick verleiten ließ, ihren Rath so äußerst andringlich zu machen. Er sagte: er wolle die zärtliche und leidenschaftliche Achtung nicht läugnen, die er für Sophien hege; er wäre sich aber der Ungleichheit ihrer Lagen so wohl bewußt, daß er sich niemals mit der Hofnung schmeicheln könne, ein so göttliches junges Frauenzimmer, werde sich so weit herablassen, auf einen Menschen zu denken, der ihrer so unwürdig sey; ja, er betheuerte, er könne es kaum über's Herz bringen, es nur einmal zu wünschen. Er schloß mit Aeußerungen von großmüthigen Gesinnungen, die Wir für jetzt nicht Muße haben herzusetzen.

Es glebt einige feine Damen, (denn ich wage es hier nicht, gar zu allgemein zu sprechen,)

chen,) bey denen die Ichheit so durch und durch vorleuchtet, daß sie solche niemals von irgend einem Gegenstande trennen; und weil Eitelkeit bey ihnen ein Triebrad ist, so sind sie geneigt, jedes Lob, was ihnen in den Weg kommt, aufzugreifen, und es, ob es gleich fremdes Eigenthum ist, zu ihrem eigenen Gebrauche anzuwenden. In Gesellschaft solcher Damen ist es unmöglich, von einem andern Frauenzimmer etwas Artiges zu sagen, was sie nicht auf sich selbst zögen; ja, oftmals verschönern sie noch die Lobsprüche, welche sie solcher Gestalt auffangen; als zum Beyspiele: wenn dieser ihre Schönheit, ihr Witz, ihre Artigkeit, ihr muntres Wesen, so viel Lob verdient, was verdiene denn nicht ich, die ich diese Eigenschaften in einem so viel vorzüglichern Grade besitze?

Bey dieser Art Damen macht sich ein Mann oft sehr beliebt, indem er andere Frauenzimmer preis't; und unterdessen, daß er seine feurigen und großmüthigen Gesinnungen für seine Geliebte

te ausdrückt, gehen sie mit dem Gedanken um, was für ein reizender Liebhaber dieser Mann für sie seyn müßte, der alle diese Zärtlichkeit für einen geringern Grad von Verdienste fühlen kann. Hiervon, so seltsam es scheinen mag, habe ich manches Beyspiel gesehn, noch außer Madame Fitz Patrick, welcher alles dieses wirklich begegnete, und welche jetzt für Herrn Jones ein gewisses Etwas zu fühlen begann, wovon sie die Symptomen viel eher verstund, als Sophie solche ehedem verstanden hatte.

Vollkommene Schönheit ist, die Wahrheit zu bekennen, an beyden Geschlechtern ein weit unwiderstehlicherer Reiz, als man gewöhnlich denkt; denn ungeachtet, daß sich einige von uns mit einem geringerem Loos begnügen, und als eine vorgegebene Lection auswendig lernen, (wie Kinder in den Schulen ihre Sprüche aufsagen, ohne bey den Worten etwas zu denken,) daß man nicht auf das Aeußerliche, sondern auf wesentliche Vorzüge sehen müsse; so hab' ich doch

immer bemerkt, wenn eine vollendete Schönheit zum Vorschein gekommen ist, daß jene wesentlichern Vorzüge, bloß mit der Art von Glanze scheinen, welche man an den Sternen wahrnimmt, nachdem die Sonne aufgegangen ist.

Als Jones seine Ausrufungen geendigt hatte, wovon viele im Munde des Oroondates selbst nicht unzierlich geklungen haben würden, holte Madame Fitz Patrick einen tiefen Seufzer, wendete ihre Augen vom Herrn Jones ab, auf welchen solche eine Zeit lang geheftet gewesen waren, senkte ihre Blicke zur Erde, und rief: „In „der That, Herr Jones ich bedaure Sie! Aber „gewöhnlich ist es das Loos solcher Zärtlichkeit, „daß sie an solche Personen verschwendet wird, „die dagegen unempfindlich sind! Ich kenne mei„ne Kusine besser, als Sie, Herr Jones, und „ich muß sagen, jedes Frauenzimmer, das ei„ne solche Leidenschaft und eine solche Person „nicht mit Gegenliebe erkennt, beyder unwür„dig ist.“

„In Wahrheit, gnädige Frau," sagte Jones, „Sie können nicht meynen —" „Meynen?" rufte Madame Fitz Patrick, „Ich weiß nicht, „was ich meyne. In der wahren Zärtlichkeit „denk' ich, liegt ein gewisser Zauber! Nur „sehr wenige Frauenzimmer treffen solche bey „Mannspersonen an, und noch wenigere wissen „sie, wenn sie solche antreffen, sie nach ihrem „wahren Werthe zu schätzen. Ich habe noch „niemals solche wahre, edle Gesinnungen ge„hört, und ich weiß nicht, wie es zugeht, aber „Sie zwingen einen, Ihnen zu glauben. Wirk„lich, es muß das nichtswürdigste Frauenzim„mer seyn, welche solche Verdienste zu über„sehen im Stande ist."

Ton und Blick, womit alles dieses gesprochen ward, flößten Herr Jones einen Argwohn ein, welchen Wir dem Leser nicht gerne mit dürren Worten mittheilen wollen. Anstatt darauf zu antworten, sagte er: „Ich fürchte, gnä„dige Frau, ich habe Ihnen mit meinem Be-

„such

„euch zu viel Langeweile gemacht!“ Und dabey machte er Anstalt zum Weggehn.

„Ganz und gar nicht, Herr Jones!“ antwortete Madame Fitz Patrick. „In Wahrheit, ich bedaure Sie, Herr Jones; in Wahrheit, das thu' ich! Wenn Sie aber schon weggehn wollen, so überlegen Sie ja den Plan, den ich Ihnen gesagt habe. Ich bin überzeugt, Sie werden ihn billigen, und besuchen Sie mich wieder, so bald Sie können — morgen früh, wenn Sie belieben, oder zu welcher Stunde Sie morgen sonst wollen. Ich will den ganzen Tag zu Hause bleiben.“

Hierauf nahm Jones unter vielen Danksagungen sehr ehrerbietigen Abschied; auch konnte Madame Fitz Patrick sich nicht entbrechen, ihm ein Abschiedspräsent mit einem Blicke zu machen, der so deutlich sprach, daß, wenn er daraus nichts verstanden hätte, er gar keinen Begriff von der Augensprache gehabt haben müß-

te. Wirklich bestärkte dieser Blick seinen Entschluß, nicht wieder zu ihr zu gehn; denn so fehlerhaft er auch bisher in dieser Geschichte geschienen hat, so waren doch jetzt seine Gedanken so gänzlich auf Sophien eingeschränkt, daß ich glaube, kein weibliches Geschöpf auf Gottes Erdboden hätte ihn nunmehr zu einer Handlung der Unbeständigkeit verleiten können.

Madame Fortuna aber, die nicht seine Freundinn war, beschloß, weil er Willens wäre, ihr keine zweyte Gelegenheit zu geben, sich die jetzige zu Nutze zu machen; und dem zu Folge richtete sie den tragischen Vorfall in die Wege, welchen Wir nun in klagenden Tönen erzählen wollen.

Zehntes Kapitel.

Folgen des vorigen Besuchs.

Herr Fitz Patrick, welcher von der Tante Western, wie vorhin erzählt, den Brief

seiner Frau empfangen, und auf diese Weise erfahren hätte, wohin sich seine Ehehälfte begeben hatte, kehrte gerades Weges nach Bath zurück, und von da ging er gleich des folgenden Tages weiter nach London.

Der Leser ist schon oftmals von der eifersüchtigen Gemüthsart dieses Herrn belehrt worden. Er wird gleichfalls die Güte haben, sich des Verdachts zu erinnern, welchen er auf Herrn Jones zu Upton geworfen hatte, da er ihn in dem Zimmer der Madame Waters fand; und ob nun zwar nachher hinlängliche Gründe diesen Verdacht zu heben schienen, so machte doch die vortheilhafte Beschreibung, welche seine Frau Gemahlinn vom Herrn Jones in diesem Briefe gab, daß er sich des Umstandes erinnerte, wie sie zu eben der Zeit gleichfalls in dem Gasthofe gewesen; und dieß rührte einen solchen Wirrwar von Umständen in einem Kopfe durch einander, der von Natur schon eben keiner von den hellesten war, daß sich aus dem

gan-

ganzen Brey jenes grünäugige Ungeheuer bildete, dessen Shakespear in seinem Trauerspiele Othello Erwähnung thut.

Und nun, eben da er in der Gasse nach seiner Gemahlinn fragte, und in dem Augenblick, da ihm ihre Hausthür gezeigt worden, trat zum Unglück Herr Jones heraus.

Fitz Patrick erkannte Herrn Jones Gesicht nicht so gleich; da er gleichwohl eine junge, wohlgekleidete Mannsperson aus dem Hause seiner Ehefrau kommen sah, so gieng er gradesweges auf ihn zu, und fragte ihn, was er in dem Hause da gemacht habe? „Denn drin müssen „Sie gewesen seyn, das weiß ich gewiß, da „ich Sie heraus kommen sah.“ Jones antwortete ganz bescheiden: daß er eine Dame besucht habe, die drin wohnte. Worauf Fitz Patrick erwiederte: „Was haben Sie bey der Dame „zu thun?“ Worauf Jones, welcher sich nunmehr der Stimme, der Gesichtszüge, und in der That auch des Rocks dieses Herrn vollkom-

men erinnerte, ausrufte: „Ha, mein lieber „Freund, geben Sie mir Ihre Hand! Ich hoffe, „es ist kein Böses Blut mehr unter uns bey„den, über einen kleinen Irrthum, der sich vor„längst zutrug.“

„Mein Seel, Herr!“ sagte Fitz Patrick, „ich kenne Ihren Namen nicht, und Ihr Ge„sicht auch nicht.“ „In der That, mein Herr,“ sagte Jones, „auch ich habe nicht das „Vergnügen, Ihren Namen zu wissen. Ich „erinnere mich aber noch ganz wohl, daß ich „ehemals Ihr Gesicht zu Upton gesehn habe, „wo sich ein possierlicher Streit unter uns bey„den erhub, den, wenn er noch nicht beygelegt „seyn sollte, wir jetzt gleich bey einer Bouteil„le Wein beylegen wollen.“ „Zu Upton?“ schrie der Andere — „Ha! mein Seel! ich „glaub' Ihr Name ist Jones.“ „Wirklich“ antwortete er, „so heiß ich.“ — „O mein „Seel!“ schrie Fitz Patrick, „Sie sind just „der Mann, den ich finden wollte, — mein

„Seel!

„Seel! ich will gleich eine Bouteille mit Ih-
„nen trinken, aber erst will ich Dir das Spund
„im Hirn-Lägel verkeilen. Da! das ist für
„Dich, Du Schurke! Mein Seel! wenn Sie
„mir keine Satischfakschon geben für den Schlag,
„so geb' ich Ihnen noch einen dazu." Damit
zog er seinen Degen, und stellte sich in die Positur des Parirens, denn das war die einzige Wissenschaft, die er verstand.

Jones war ein wenig betäubt von dem Schlage, der ihn zu unerwartet traf; er faßte sich aber bald wieder, und zog gleichfalls, und ob er gleich nichts von der Fechtkunst verstund, so drang er doch so herzhaft auf Fitz Patrick los, daß er seinen Degen durch die Parirung hindurch, und die Hälfte der Klinge seinem Gegner in den Leib stieß, welcher diesen Stoß nicht so bald empfangen hatte, als er zurück trat, die Spitze seines Degens zur Erde senkte, sich darauf lehnte, und ausrief: „Satischfak-
„schon genug, ich bin ein Mann des Todes!"

„Das

„Das hoff' ich nicht," schrie Jones; „aber „es fall' auch aus, wie es wolle, so müssen „Sie wissen, daß Sie es sich selbst zugezogen „haben." In diesem Augenblicke stürzte eine Anzahl Kerle herbey, die sich des Herrn Jones bemächtigten, welcher ihnen sagte, daß er keine Gegenwehr thun wolle, und bat, daß doch wenigstens einige von ihnen für den verwundeten Herrn Sorge tragen möchten.

„Nu, nu!" schrie einer von den Kerlen, „für den verwundeten Herrn, wird man schon „Sorge genug haben; denn ich denke, er wird „wohl nicht viel Stunden mehr leben. Und „Er, Herr, hat wenigstens noch einen ganzen „Monat zu Gute." „Verflucht Stoffel," sagte ein Anderer, „seine Seereise hat er aufgekündigt, und steuert nun auf einen andern „Hafen zu;" und mehr dergleichen Matrosenwitz wurde über Herrn Jones von diesen Kerlen gesagt; denn es waren wirklich eine Rotte Werber, welche der Graf Liebegrimm aufgestellt

hatte,

hatte, und welche vom Herrn Jones bis in Madame Fitz Patricks Haus Spur genommen, und ihm an der Ecke dieser Gasse aufpaßten, als sich diese unglückliche Begebenheit zutrug.

Der Offizier, welcher diese Rotte anführte, schloß sehr weislich, seine Sache wäre jetzt, seinen Gefangenen in die Hände der bürgerlichen Obrigkeit zu liefern. Er befahl also, ihn nach einem öffentlichen Hause zu bringen, wohin er einen Gerichtsdiener holen ließ, dem er ihn zur Gewahrsam überantwortete.

Da der Gerichtsdiener sah, daß Herr Jones sehr wohl gekleidet war, und dabey vernahm, daß die That in einem Zweykampf geschehen war, so begegnete er seinem Gefangnen mit vieler Höflichkeit, und sendete auf dessen Verlangen einen Bothen hin, sich nach dem Verwundeten zu erkundigen, welcher in einem Weinhause sich unter den Händen eines Wundarztes befand. Die zurückgebrachte Nachricht lautete: die Wunde sey gewiß tödtlich, und es

sey keine Hofnung, daß er davon kommen könne. Auf diese Nachricht sagte der Gerichtsbediente dem Herrn Jones, er müsse mit ihm zu einem Richter gehen. „Wohin Sie wollen!“ sagte dieser. „Mir ist es gleichgültig, was „mir begegnet; denn ob ich gleich überzeugt „bin, daß ich den Gesetzen nach keines Mords „schuldig bin, so finde ich doch, daß das vergossene Blut meiner Seele eine zu unerträg„liche Last ist.“

Jones ward also vor den Richter geführt, woselbst auch der Wundarzt erschien, der Herrn Fitz Patrick verbunden hatte, und zu Protokoll erklärte: „er halte die Wunde für tödtlich;“ worauf der Gefangene in ein Thurmgefängniß geführt wurde. Es war hierüber sehr spät am Abend geworden, so daß Jones nicht eher, als des folgenden Morgens nach Rebhuhn schicken konnte; und weil er vor sieben Uhr kein Auge zuthat, so war es beynahe zwölf Uhr Mittags, bevor der arme Kerl, welcher sehr in Aengsten

war, in so langer Zeit nichts von seinem Herrn zu hören, eine Bothschaft erhielt, die ihm beynahe das Leben raubte, als er sie hörte.

Mit zitternden Knieen und klopfendem Herzer gieng er hin nach dem Gefängniß, und war nicht so bald zum Herrn Jones eingelassen, als er das Unglück, welches ihm begegnet, mit heissen Thränen bejammerte, und dabey ohn' Unterlaß mit heftigem Grauen umher sah; denn da jetzt die Zeitung einlief, Herr Fitz Patrick sey gestorben, so fürchtete der arme Kerl alle Augenblicke, sein Geist würde in die Gefangenstube treten. Endlich übergab er ihm einen Brief, den er beynahe vergessen hätte, und welcher ihm durch den schwarzen Jakob von Sophien überbracht worden war.

Jones ließ alsobald jedermann sich aus dem Zimmer entfernen, und nachdem er den Brief sehr begierig erbrochen hatte, las er, wie folgt:

„Daß Sie noch Einmal ein paar Zeilen „von mir erhalten, daran ist ein Umstand

„Schuld,

„Schuld, der mich, ich läugn' es nicht, in Er-
„staunen gesetzt hat. Eben jetzt hat mir meine
„Tante einen Brief gezeigt, den Sie an die Frau
„von Bellaston geschrieben haben, und welcher ei-
„nen Heirathsvorschlag enthält. Von Ihrer eig-
„nen Hand ist er, das leidet keinen Zweifel: was
„mich aber noch mehr wundert, ist, daß er zu
„eben der Zeit geschrieben worden, da Sie
„mich bereden wollten, Sie erlitten meinetwe-
„gen so großen Kummer. — Ich überlaß' es
„Ihnen selbst, über diese Begebenheit die natür-
„lichen Anmerkungen zu machen. Alles, was
„ich verlange, besteht darinne, daß ich Ihren
„Namen nie wieder nennen hören möge."

S. W.

Von der gegenwärtigen Gemüthsverfassung des Herrn Jones und von den Qualen, wovon er sich gepeinigt fühlte, können Wir dem Leser keinen bessern Begriff machen, als wenn Wir sagen: sein Elend war zu der Höhe gestiegen, daß selbst Schwöger ihn beynahe bedauert ha-

ben würde. Aber so bitter dieses Elend ist, wollen Wir ihn doch für jetzt darin verlassen, so wie sein Schutzengel, (wenn er wirklich einen hatten,) ihn verlassen zu haben scheint, und hiermit endigen Wir das sechzehnte Buch dieser Geschichte.

Geschichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Das siebenzehnte Buch.
Umfaßt drey Tage.

Erstes Kapitel.

Enthält ein paar Blätter voll Einleitungsschrift.

Wenn ein komischer Schriftsteller seine Hauptperson so glücklich gemacht hat, als er kann, oder wenn ein dramatischer Autor solche bis zur höchsten Spitze des menschlichen Elends ge-

führt hat; so denken sie beyde, ihr Werk sey vollendet, und nichts hintere weiter, es völlig zu schließen. Hätten Wir zu der Blutfahne mit Gift und Dolch geschworen, so wären Wir jetzt, wie der Leser einräumen muß, diesem Schlusse so ziemlich nahe gekommen; weil es dem Fürsten der Hölle, oder irgend einem seiner Repräsentanten auf Erden, Schwierigkeit gekostet haben würde, für den armen Jones größere Qualen zu ersinnen, als diejenigen, in welchen Wir ihn im letzten Kapitel verlassen haben. Und was Sophien anbelangt, so würde ein gutherziges Frauenzimmer schwerlich einer Nebenbuhlerinn mehr Unruhe anwünschen, als sie, nach vernünftiger Voraussetzung, jetzt fühlen mußte. Was bleibt denn also noch übrig, um das Trauerspiel zu vollenden, als etwa ein Mord oder ein paar, und einige moralische Waldsprüche? Aber unsere Lieblinge aus ihrer gegenwärtigen Noth und Elend heraus, und sie zuletzt an's Ufer der Glückseligkeit zu bringen, das scheint ein weit schwereres Unterneh-

men zu seyn; ein Unternehmen, was wirklich so schwer ist, daß Wir Uns nicht getrauen, damit zu Stande zu kommen. In Ansehung Sophiens ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie endlich noch am Ende einen oder den andern guten Ehemann für sie auftreiben werden, entweder Blifil, oder den Grafen, oder wer es sonst seyn wird. Was aber den armen Jones anbelangt, so sind die Jammerplagen, worin er sich gegenwärtig durch seine Unbedachtsamkeit verwickelt hat, (wodurch ein Mann, wenn auch nicht an der Welt, doch wenigstens an sich selbst ein Verbrecher wird,) von der Größe, und so entblößt ist er jetzt von Freunden, und so verfolgt von Feinden, daß Wir fast daran verzweifeln, ihn noch irgend zu etwas Gutem bringen zu können. Und wenn Unser Leser eine Freude an Hinrichtungen armer Sünder findet, so, däucht Uns, wird er wohl thun, wenn er nicht säumt, sich bey Zeiten ein bequemes Fenster in der Nähe des Hochgerichts zu miethen. So viel versichre ich auf Treu und

Glauben, daß, ungeachtet aller Vorliebe, die man Uns zu diesem liederlichen Kumpen, den Wir unglücklicher Weise zu Unserm Helden gewählt haben, zutrauen mag, Wir ihm nichts von derü bernatürlichen Hülfe wollen zu Statten kommen lassen, die nur mit der Bedingung Unsern Händen anvertrauet ist, daß Wir Uns ihrer nur bey höchst wichtigen Gelegenheiten bedienen sollen. Wenn er sonach keine natürlichen Mittel findet, sich redlicher Weise aus allen seinen Trübsalen herauszuwinden, so werden Wir ihm zu Gefallen der Würde der historischen Wahrheit nicht zu nahe treten. Denn Wir möchten lieber erzählen, daß er wirklich gehangen sey, (und sehr wahrscheinlicher Weise kann es noch dazu kommen,) als den Namen eines Wahrheit liebenden Geschichtsschreibers verlieren, oder den willigen Glauben Unsrer Leser verwirken.

Hierin hatten die Alten einen großen Vortheil über die Neuern. Ihre Mythologie, welche damals von dem großen Haufen viel fester ge-

geglaubt wurde, als irgend eine Religion in unsern Tagen, gab ihnen allezeit Mittel und Gelegenheit an die Hand, einen Lieblingshelden zu retten. Ihre Gottheiten stunden auf jeden Wink des Schriftstellers, bereit, zu thun, was er ihnen auftrug; und je außerordentlicher und wunderbarer ihre Nothhülfe war, desto größer war das freudige Erstaunen des leichtgläubigen Lesers. Jene Autoren hätten mit leichterer Mühe einen lieben Freund aus einem Lande in ein andres, ja, aus einer Welt in die andere versetzen, und ihn wieder zurück bringen können, ehe ein armer eingeschränkter Schriftsteller heutiges Tages sein Schooßkind aus dem Gefängnisse befreyen kann.

Die Araber und Persier hatten bey Verfertigung ihrer Erzählung eben die Vortheile von den Schutzgeistern und Feen, an welche zu glauben, sie durch die Autorität ihres Korans selbst, der den Inbegriff ihres Glaubens enthält, verbunden sind. Wir aber haben gar keinen von

diesen Behelfen. Natürliche Mittel sind das Einzige, worauf wir eingeschränkt sind. Also, laß uns versuchen, was durch diese Mittel für Jones auszurichten seyn wird; ob mir gleich, die Wahrheit zu bekennen, etwas ins Ohr flüstert, daß er von seinen Unglücksfällen den schlimmsten noch nicht kennt, und daß, in den noch unaufgeschnittenen Blättern des Schicksals, ihm eine weit ärgere Hiobspost bevorsteht.

Zweytes Kapitel.

Großmüthiges und dankbares Betragen der Madame Miller.

Herr Allwerth und Madame Miller hatten sich eben zum Frühstück niedergesetzt, als Herr Blifil, der des Morgens früh ausgegangen war, wieder heim kam, und die Gesellschaft verstärkte.

Er hatte noch nicht lange bey ihnen gesessen, als er anhub, wie folget: „Ach lieber „Gott! bester Herr Oncle, was meynen Sie „wohl, was sich zugetragen hat? Mir stehen „fast die Haare zu Berge, es Ihnen zu sagen, „vor Furcht, es werd' Ihnen in der Seele wehe thun, wenn Sie sich erinnern, daß Sie einem solchen Bösewicht jemals Wohlthaten erzeiget haben." — „Was giebt's denn? mein „Kind?" sagte der Oheim. „Ich besorge, ich „habe in meinem Leben mehr als Einem Unwürdigen Gutheiten erwiesen; aber die Wohlthätigkeit adoptirt deswegen die Laster ihrer Gegenstände nicht." — „O bester Herr Oncle," erwiederte Blifil, „es ist nicht ohne eine geheime Leitung der Vorsehung, daß Sie das Wort „Adoption aussprechen. Ihr adoptirter Sohn, „der Jones, die Schlange, die Sie in Ihrem „Busen nähreten, hat sich als einen der größesten Bösewichter auf Gottes Erdboden gezeigt." — „Bey allem, was heilig ist," rufte Madame Miller, „das ist falsch! Herr Jo-

„nes

„nes ist kein Bösewicht. Er ist eines der wür„digsten unter allen lebendigen Geschöpfen Got„tes; und hätte ihn irgend jemand anders ei„nen Bösewicht gescholten, all' dieses kochende „Wasser hätt' ich ihm in's Gesicht gegossen!“ Herr Allwerth schien über dieses Betragen sehr betroffen; sie aber ließ ihm nicht Zeit, zum Worte zu kommen, ehe sie sich zu ihm wendete und sagte: „Ich hoffe, Sie nehmen mir es „nicht ungütig! Um alles in der Welt möcht' „ich nichts sagen, Herr von Allwerth, das Sie „beleidigen könnte; aber in der That, ich konnt's „nicht dulden, ihn so nennen zu hören.“ — „Ich muß gestehn,“ sagte Herr Allwerth sehr feyerlich, „es setzt mich ein wenig in Verwun„derung, daß ich Sie einen Burschen so hitzig „vertheidigen höre, den Sie nicht kennen.“ — „O, ich kenn' ihn, Herr von Allwerth,“ sagte sie; „in der That, ich kenn' ihn! Ich wäre das „undankbarste Weib, wenn ich das verläugnete. „O, er hat mich und meine kleine Familie vom „Verderben errettet! Wir alle haben Ursach, für

„ihn

„ihn um Segen vom Himmel zu beten, so lan„ge wir leben — und ich bitte Gott, er wolle „ihn segnen, und die Herzen seiner heimtücki„schen Feinde umlenken. Ich weiß, ich finde, „ich sehe, er hat welche.“ „Sie setzen mich „immer mehr in Erstaunen, Madame!“ sagte Allwerth. „Gewiß, Sie müssen einen Andern „meynen. Es ist unmöglich, daß Sie dem Man„ne solche Verbindlichkeiten haben können, von „dem mein Neffe spricht.“ — „Zu gewiß,“ antwortete sie, „habe ich ihm Verbindlichkeiten „von der größesten, von der zärtlichsten Art. „Er ist mein und der Meinigen Retter gewesen. „Glauben Sie mir, Herr von Allwerth, man „hat ihn bey Ihnen verleumdet, schändlich ver„leumdet; das, weiß ich, hat man; oder Sie, „den ich als einen der gütigsten und edelmü„thigsten Männer kenne, hätten ihn nicht, nach „alle den gütigen, liebreichen Dingen, die ich „Sie von diesem armen hülflosen Kinde habe „sagen hören, so verächtlich einen Burschen ge„nannt. In Wahrheit, bester von allen mei-

„nen

„nen Freunden, er verdient eine liebreichere Be„nennung von Ihnen! Hätten Sie doch das „Gute, das Liebevolle, das Dankbare gehört, was „er über Sie zu mir gesagt hat! Niemals spricht „er Ihren Namen anders aus, als mit einer „Art von göttlicher Verehrung. In eben die„sem Zimmer hier habe ich ihn auf seinen Knie„en liegen sehen, daß er vom Himmel Segen „auf Sie herab betete. Dieß mein Kind da „habe ich nicht so lieb, als er Sie lieb hat, „Herr von Allwerth.“

„Ich sehe nun wohl, bester Herr Oncle,“ sagte Blifil mit einem von jenen Hohnlächeln, womit der Teufel seine Lieblinge stempelt, „Ma„dame Miller kennt ihn wirklich. Ich denke, „Sie werden finden, daß sie nicht die einzige „von Ihren Bekanntschaften ist, gegen die er „über Ihr Verfahren Beschwerden geführt hat. „Mit meinem Charakter ist er, wie ich aus ei„nigen Worten, die ihr entfallen sind, merke, „sehr frey zu Werke gegangen; aber, ich ver-

„zeih' es ihm.“ — „Und mag es Gott Ihnen „verzeihen Herr!“ sagte Madame Miller. „Wir „haben alle Sünden genug auf uns, um seiner „Verzeihung zu bedürfen.

„Auf mein Wort, Madame Miller,“ sagte Herr Allwerth. „Ich kann Ihr Betragen „gegen meinen Neffen nicht für freundschaftlich aufnehmen; und ich versichre Sie, da jeder „Tadel, den Sie sich über ihn merken lassen, „von niemanden anders herrühren kann, als von „jenem höchst verderbten Menschen, so würde er „bloß nur dazu dienen, wo möglich, meinen Unwillen gegen ihn zu vergrößern: denn das muß „ich Ihnen sagen, Madame Miller, dieser Jüngling, der da jetzt vor Ihnen steht, ist beständig der eifrigste Fürsprecher für den Taugenichts gewesen, dessen Sie sich so annehmen. Dieß denk ich, da Sie es aus meinem eignen Munde hören, wird Sie über so „große Niederträchtigkeit und Undankbarkeit in „Verwunderung setzen.“

„Sie

„Sie sind hintergangen, Herr von Allwerth,“ antwortete Madame Miller; „und wären es die letzten Worte, die über meine Lippen kommen sollten, so sagte ich, Sie sind „hintergangen! Und ich wiederhole es noch „einmal, Gott verzeih' es denen, die Sie hintergangen haben! Ich maaße mir gar nicht „an, zu sagen, der junge Mann habe keine „Fehler; aber es sind Fehler der Uebereilung „und der Jugend, Fehler, die er ablegen kann, „ja, die er, ich bin es gewiß, ablegen wird; „und geschähe es auch nicht, so werden sie „durch eins der menschenfreundlichsten, wohlwollendsten, redlichsten Herzen unendlich überwogen, womit nur jemals der Himmel einen „Menschen beseligt hat.“

„In der That, Madame Miller,“ sagte Allwerth, „wenn man mir dieß von Ihnen erzählt hätte, würde ich's nicht geglaubt haben.“ „In der That, theuerster Herr von „Allwerth,“ antwortete sie, „Sie werden jedes

„Wort

„Wort glauben, was ich gesagt habe, das,
„weiß ich, werden Sie. Und wenn Sie die
„Geschichte gehört haben, die ich Ihnen erzählen
„will, (denn Ihnen will ich alles sagen,) so
„werden Sie so weit entfernt seyn, mir böse
„zu werden, daß Sie vielmehr gestehen wer-
„den, (denn ich kenne Ihre Gerechtigkeitsliebe
„zu gut,) daß ich die verworfenste und un-
„dankbarste Kreatur von der Welt seyn müßte,
„wenn ich mich anders benommen hätte, als
„ich gethan habe.“

„Wohl, Madame!“ sagte Allwerth. „Es
„soll mir sehr lieb seyn, eine gültige Entschul-
„digung für ein Betragen zu hören, welches,
„ich muß es Ihnen bekennen, einer Entschuldi-
„gung zu bedürfen scheint. Und nun, Madame,
„wollen Sie die Güte haben, meinen Neffen in
„seiner Geschichte fortfahren zu lassen, ohn' ihn
„zu unterbrechen? Eine Begebenheit von ge-
„ringer Bedeutung würde er mit einer solchen
„Vorrede nicht angekündigt haben. Vielleicht

„werden Sie durch eben diese Erzählung von „Ihrem Irrthum geheilet.“

Madame Miller gab durch Zeichen ihre Unterwerfung zu verstehen, und dann begann Herr Blifil folgender Maaßen: „Gewißlich, „bester Herr Oncle, wenn Sie es nicht für „rathsam erachten, das unfreundliche Betragen „der Madame Miller übel zu nehmen, so kann „ich das, was mich allein betrift, sehr leicht „verzeihen. Ich denke, Ihre Gütigkeit hätte „wohl etwas mehr Dank von ihr verdient.“ „Nu, nu, Kind!“ sagte Allwerth, „sag nur, „was ist dieß für ein neuer Beweis? Was hat „er kürzlich wieder ausgehn lassen?“ „Etwas,“ erwiederte Blifil, „das mir, ungeachtet alles „dessen, was Madame Miller gesagt, sehr leid „thut, zu erzählen, und was Sie niemals von „mir erfahren haben sollten, wär' es nicht ei„ne Sache, die vor der ganzen Welt unmöglich „verborgen bleiben kann: kurz, er hat einen „Mann erschlagen, ich mag nicht sagen ermor-

„det — denn vielleicht läßt es sich nach den „Gesetzen noch glimpflich so auslegen, und ich hof= „fe um seinetwillen das Beste.“

Herrn Allwerth war der Abscheu im Gesicht zu lesen. Er schickte einen Seufzer gen Himmel, und wandte sich darauf gegen Madame Miller, und sagte: „Wohlan, Madame, was sagen Sie „nun?“

„Nun ich sage, Herr von Allwerth,“ ant= wortete sie, „daß mir in meinem Leben noch „niemals etwas so leid gethan hat. Allein, wenn „die Sache wahr ist, so bin ich überzeugt, sein „Gegner, er sey auch wer er sey, hat die „Schuld. Gott weiß es, es giebt der Bösewich= „ter viele in dieser Stadt, die sich ein Geschäft „draus machen, junge Leute aufzuhetzen. Nichts, „als die größeste Reizung könnte ihn aufgebracht „haben; denn von allen jungen Herren, die je= „mals in meinem Hause gewohnt haben, hab' „ich nie einen von so sanfter und milder Ge= „müthsart gesehn. Er ward von jeder Seele

„im Hause geliebt, und von jedermann, der ihn „nur kennen lernte.“

Unterdessen, daß sie solcher Gestalt ihrer Zunge Raum gab, unterbrach ein heftiges Klopfen an der Thür die Unterredung, und verhinderte sie, so wohl weiter fortzufahren, als auch eine Antwort zu erhalten: denn weil sie glaubte, es sey jemand, der Herrn Allwerth besuchen wollte; so begab sie sich eilig hinweg, und nahm ihr kleines Mädchen mit, dessen Augen über die traurige Nachricht, die es von Jones hörte, voll Wasser standen; denn Herr Jones pflegte das Kind seine kleine Braut zu nennen, und gab ihm nicht nur allerley Spielzeug, sondern brachte auch ganze Stunden damit hin, mit ihm selbst zu spielen.

Einige Leser mögen vielleicht ein Vergnügen an diesen kleinen Umständen finden, bey deren Erzählung Wir dem Beyspiele Plutarchs folgen, eines der besten von Unsern Brüder-Geschichtschreibern; und andere, welchen sie geringfügig

fügig vorkommen mögen, werden Uns solche, wie Wir hoffen, zum wenigsten verzeihen, da Wir bey solchen Gelegenheiten niemals sehr redselig sind.

Drittes Kapitel.

Die Ankunft des Herrn Western, nebst andern die väterliche Autorität betreffenden Dingen.

Madame Miller hatte das Zimmer kaum verlassen, als Herr Western herein trat, obgleich erst nach einer kleinen Katzbalgerey zwischen ihm uud seinen Sänftenträgern; denn die Kerle, welche ihre Ladung vor den Herkules-Säulen aufgenommen, hatten sich keine Hofnung gemacht, ins künftige ferner einen guten Kunden an dem Junker zu haben; dabey waren sie durch seine Freygebigkeit noch mehr aufgemuntert. Er hatte ihnen von freyen Stücken

einige Groschen mehr gegeben, als ihnen nach der ordentlichen Taxe gebührte; sie forderten also ganz dreist noch einmal das Doppelte, welches den Junker so in Hitze brachte, daß er ihnen nicht nur vor der Thür einige tüchtige Flüche an den Hals warf, sondern auch seinen Aerger noch nicht verdauet hatte, als er in's Zimmer trat; denn er schwur: Alles Londener Pack wäre eben so gut, wie der Hof, und dächte auf weiter nichts, als die adlichen Leute vom Lande zu plündern. „Hol' mich alle Satan,“ sagt' er, „wenn 'ch nich lieber 'n d'n dicksten „Regen gehn will, eh sie mich wieder in ihr' „Handhabe kriegen soll'n! Sie hab'n mich „auf 'n Lumpenwege ärger zusammen geschüt„telt, als mich der braune Blässe auf der läng„sten Fuchsjagd hätt' schütteln können.“

Als sich sein Zorn über diese Gelegenheit ein wenig besänftigt hatte, fing er in einem eben so heftigen Tone über eine andere wieder an. „Da,“ sagt' er, „da gehn hübsche Dinge

vor!

„vor! Da haben die Hunde zuletzt ganz die Na„se verlor'n, und da m'r meynen, wir haben's „mit d'n Fuchs zu thun, hol's der Teubel! sieh „da! so findt sich zuletzt, daß 's 'n Dachs ist.“

„Ich bitte Sie, lieber Herr Nachbar,“ sagte Allwerth, „setzen Sie Ihre Metaphern „bey Seite, und sprechen Sie ein wenig ver„ständlicher für uns.“ „Nun denn,“ sagte der Junker, „deutlich zu sagen, da sind w'r all' die„se Weile her in Furcht gewest, vor'n Hurkind „von 'n Bankert, von Jemand, was weiß ich's „von wem? — Und da ist nun ein ander ver„tracktes Hurkind von Grafen, der auch wohl „'n Bankert seyn mag, wenn mir's was anging, „oder mich drum bekümmerte! Aber, so lang' „ich lebe, soll 'r mein' Tochter nicht kriegen, „mit meiner Einwilligung nicht! Die Nation „haben s' ausgezogen, aberst mich soll'n s'e nicht „auszieh'n, mein Land soll'n sie nicht über „See und Meer nach ihren Freunden und Vet„tern schicken.“

„Sie setzen mich wirklich in Erstaunen, mein „lieber Freund,“ sagte Allwerth. „Ja nu, der „Hagel! Ich erstaune mich selbst,“ antwortete Western. „Ich ging gester' Abend zu mein'r „Schwester, wie s' mich selbst beschieden hatte, „und da gerieth ich unter'n ganzen Saal voll Weib„sen. Da war Ihr' Gnad'n Bellaston, und „Ihr' Gnad'n Lis'beth, und Ihr' Gnad'n Ka„thrine, und der Teufel weiß, was all' vor „Gnaden mehr! Der Satan soll mich eh'r in „d' Krallen kriegen, eh'r 'r mich wieder in so „'n Stall voll Betzen in Fischbeinröcken kriegt. „Verdammt! lieber will ich mich von mein'n „eign'n Hunden jag'n lassen, als es den alten „Kerln Akton gieng, wie's im Historienbuch „steht, der in 'n Hasen verwandelt ward, und „den seine eignen Hunde verendeten und pfnaisch„ten. Der Hagel! so arg is noch kein sterb„licher Kerl vor'm Treiben gewesen! Wenn 'ch „hier übersetzen wollt', packt' mich d' eine; „wollt' 'ch 'n Satz zurück thun, schnapps! hatt' „mich d' andre be'm Ohre. O in der That,

„es

„es ist die wichtigste Verbindung im ganzen „Königreiche, sagt' eine Kusine;“ (hier bestrebt' er sich, den Damen nachzuäffen.) — „Ein gar sehr vortheilhaftes Anerbieten in der „That, quiekt 'n andre Kusine — denn 'r „müßt wissen, 's sind all's lauter Kusin'n, ob „schon ich s'e nicht halb in mein'm Leben ge„sehn habe. Gewißlich, sagte die fettwammige „Pallunsche, Ihr' Gnaden von Bellaston, Herr „Kusin, Sie müßten Ihren Verstand verliehen „haben, wenn Sie nur dran denken könnten, „ein solches Anerbieten von der Hand zu wei„sen.“

„Ha! ich fange an zu begreifen!“ antwortete Allwerth. „Es hat jemand wegen „Ihres Fräulein Tochter Heirathsvorschläge ge„than, welche die Damen von Ihrer Familie „genehm finden, die aber nicht nach Ihrem „Sinne sind.“

Mein'm Sinne?“ sagte Western, „Wie „Teufel sollt's? Ich sag' ja, 's ist 'n Graf,

„und mit so 'n Volk, wissen's ja Ein vor alle„mal, mag ich mein Lebstag' nichts zu thun „hab'n. Hab 'ch nicht ein'n von ihnen ein'n „Fetzen Land abschlagen, das 'r mir vierfach be„zahlen wollt', und 's gern zum Park gemacht „hätt'? Und warum that ich's? Pur drum „that ich's, weil 'ch mit 'n Hofvolke nichts „zu Theilen hab'n mag! Und nu sollt' 'ch ein'n „davon meine Tochter geb'n, gar? Und steh' „'ch darzu nicht mit Ihn'n im Handel, Nach„bar? und hab' ich wohl schon 'n mal wieder „zurück gezogen, wenn 'ch Einmal eing'schlag'n „hab' und Topp gesagt, he?"

„Was das nun anbetrift, lieber Herr Nach„bar," sagte Herr Allwerth, „so entbinde ich „Sie völlig von Ihrer Zusage. Kein Contrakt „kann bindend seyn, unter zwey Partheyen, „die keine Vollmacht hatten, als sie ihn ein„gingen, und auch nachher niemals die Macht „erhalten können, ihn zu erfüllen."

„Aber, 's Wetter!" antwortete Western, „'ch sage ja aber, daß 'ch d' Macht habe, und

„'n

„'n erfüllen will! Komm'n S'e gleich mit nach's „Consistorium, da will 'ch 'n Traubefehl ho„len; und so will 'ch nach Schwester gehn, „und 's Mädchen mit Gut'n oder mit G'walt „wegnehmen, und sie soll 'n nehm'n, oder 'ch „will sie einsperr'n, und Brod und Wasser soll „s'essen, so lang' sie lebt."

„Herr Nachbar," sagte Allwerth, „darf „ich Sie bitten, meine Herzensmeynung über „diese Sache anzuhören?" — „Anhören! Ja „wohl; w'rum nicht?" antwortete er. „Wohl„an denn, mein lieber Freund," sagte Herr Allwerth, „ich kann es mit Wahrheit sagen, „ohne Ihnen, oder dem Fräulein ein Kom„pliment zu machen, daß ich diese Ver„bindung, als sie in Vorschlag kam, mit „freudiger Begierde, aus Achtung für Sie al„le beyde ergriff. Eine Verwandtschaft zwi„schen zwey Familien, deren Güter so nahe an „einander liegen, und unter welchen von jeher „eine so gute nachbarliche Einigkeit und Freund„schaft obgewaltet hat, schien mir eine sehr wün-

schens-

„schenswerthe Sache zu seyn; und was das „Fräulein betrift, so versicherte mich nicht nur „die einstimmige Meynung aller derer, die sie „kannten, sondern auch meine eignen Bemerkun„gen, daß sie ein unschätzbares Kleinod für ei„nen braven Ehemann seyn würde. Ich will „hier nichts von ihren persönlichen Eigenschaf„ten sagen, welche ohne Widerrede vortreflich „sind. Ihre edle Empfindsamkeit, ihre Nei„gung zum Wohlthun, ihre Bescheidenheit, sind „zu allgemein bekannt, um einer Lobrede zu be„dürfen. Aber Eine Eigenschaft besitzt sie, die „das beste Weib, die jetzt eine der Ersten un„ter den seligen Engeln ist, gleichfalls in ei„nem hohen Grade besaß, und die, weil sie „nicht von der schimmernden Art ist, der Beob„achtung gewöhnlicher Menschen entgeht; wirk„lich wird sie so wenig bemerkt, daß mir das „eigentliche Wort fehlt, womit ich sie bezeich„nen könnte. Ich muß mich mit verneinenden Aus„drücken behelfen. Ich habe aus ihrem Mun„de niemals etwas Vorlautes oder dergleichen,

„was

„was man beißende Einfälle nennt, gehört. „Kein Jagen nach Witz, viel weniger nach der„jenigen Art von Weisheit, welche bloß das „Resultat von großer Belesenheit und Erfah„rung ist, und die ein junges Frauenzimmer, „das damit Aufmerksamkeit erregen will, eben „so lächerlich kleidet, als Hut, Stock und De„gen einen Affen; keine Machtsprüche, keine „entscheidende Meynungen, keine Kunstrichterey. „So oft ich sie in Gesellschaft mit Männern „gesehen habe, ist sie die Aufmerksamkeit selbst „gewesen, mit der Bescheidenheit einer Lernen„den, und nicht mit dem Dünkel einer Lehre„rinn. Sie werden mir's verzeihen, daß ich „sie einst, bloß um sie auf die Probe zu stellen, „um ihre Meynung über einen Punkt bat, über „welchen die Herren Schwöger und Quadrat „streitig waren; worauf sie mit der liebens„würdigsten Bescheidenheit antwortete: Sie wer„den mir verzeihen, lieber Herr Allwerth; ge„wiß, Sie können mich im Ernste nicht für fä„hig halten, über eine Frage zu entscheiden,

„wor-

„worüber zwey solche Gelehrte uneinig sind:
„— Schwöger und Quadrat, welche beyde sich
„einer günstigen Entscheidung, jeder für seine
„Meynung, versichert hielten, unterstützten mei-
„ne Bitte. Sie antwortete mit eben der ge-
„fälligen Heiterkeit: Sie werden mich ein für
„allemal entschuldigen; denn ich mag keinen von
„Ihnen so hart kränken, daß ich mit meinem
„Urtheil auf seine Seite träte. — In der That
„zeigte sie immer die willfährigste Achtung für
„den Verstand des männlichen Geschlechts; eine
„Eigenschaft, die an einer guten Ehegattinn
„durchaus wesentlich ist. Ich will nur noch
„hinzusetzen, daß diese willfährige Achtung ihr
„wahrer Ernst seyn muß, weil sie so sichtbar-
„lich von aller Ziererey und Verstellung ent-
„fernt ist."

Hier seufzte Blifil bitterlich; worauf We-
stern, dem die Augen über das Lob, das sei-
ner Sophie ertheilt ward, voller Thränen stun-
den, mit Schluchzen ausrief: „Sey nicht so

„lämmerherzig! Sollst sie ja hab'n! Teufel „hohl mich, sollst sie hab'n, und wenn sie auch „noch zwanzigmal so gut wär'!“

„Vergessen Sie nicht, Herr Nachbar, daß Sie „mir versprochen haben, Sie wollten mich aus„hören, ohne mich zu unterbrechen,“ sagte Herr Allwerth. — „Nun, ich wills auch thun!“ antwortete Western. „Kein Wörtchen will 'ch wie„der sagen.“

„Nun, mein lieber Freund,“ fuhr Allwerth fort, „ich habe mich so lange bey den „Verdiensten dieses Fräuleins aufgehalten, „theils, weil ich wirklich in ihren Charakter „verliebt bin, theils auch, damit es nicht „scheinen möge, als ob ihr Vermögen (denn „in dieser Rücksicht ist bey dieser Ver„bindung wirklich der Gewinn auf Seiten mei„nes Neffen,) mein hauptsächlichster Bewegungs„grund gewesen wäre, warum ich den Vorschlag „so begierig ergriffen habe. In der That wün„sche ich herzlich, daß ein solch edles Kleinod „in meine Familie kommen möchte. Allein ob

„ich

„ich mir gleich selbst vieles Gutes wünsche, so „möchte ich's doch nicht stehlen, oder mir Ge„walt und Ungerechtigkeit zu Schulden kommen „lassen, um zu seinem Besitz zu gelangen. Nun „ist es aber eine so ungerechte und tyrannische „Handlung, ein Frauenzimmer wider ihren „Willen und wider ihre Neigung zu einer Hei„rath zu zwingen, daß ich wünschte, die Gese„tze des Landes könnten dergleichen völlig Ein„halt thun. Jedoch ein richtiges Gewissen un„terscheidet immer zwischen Recht und Unrecht, „auch in solchen Staaten, wo die Einrichtung „am fehlerhaftesten ist, und macht sich selbst „die Gesetze, die die nachlässigen Gesetzgeber zu „machen, vergessen haben. Und dieß ist zuver„lässig einer von den Fällen; denn ist es nicht „grausam, ja selbst gottlos, ein Frauenzimmer „wider ihren Willen in einen Stand zu zwin„gen, in welchem sie von ihrer Aufführung vor „dem höchsten und furchtbarsten Richterstuhle, „und zwar auf Gefahr ihrer Seele, Red' und „Antwort zu geben hat? Die Pflichten dieses

„Stan-

„Standes mit erforderlicher Treue zu erfüllen,
„ist keine so leichte Sache; und wollen wir
„diese Bürde einem Weibe aufladen, wenn
„wir ihr zu gleicher Zeit allen den Beystand
„entziehen, durch welche sie fähig werden kann,
„sie zu tragen? Wollen wir ihr ihr Herz selbst
„entreißen, indem wir ihr Pflichten aufladen,
„denen kaum ein ungetheiltes Herz gewachsen
„ist? Ich muß hier so deutlich sprechen, als
„möglich. Ich halte dafür, Aeltern, welche
„also verfahren, machen sich alle der Vergehun-
„gen theilhaftig, die ihre Kinder sich nachher
„zu Schulden kommen lassen, und müssen also
„nothwendig erwarten, vor einem gerechten
„Richter an ihrer Bestrafung Theil zu haben.
„Aber gesetzt auch, sie könnten dieß vermeiden;
„gütiger Gott! giebt es denn wohl eine Seele,
„die den Gedanken ertragen könnte, sie habe
„zur Verdammung ihrer Kinder beygetragen?“

„Aus diesen Ursachen, mein liebster Herr
„Nachbar, muß ich, weil ich sehe, daß die

„Neigungen dieses jungen Fräuleins höchst un„glücklicher Weise meinem Neffen entgegen ste„hen, alle fernern Gedanken an die Ehre, die „Sie ihm zudachten, ablehnen; ob ich Ihnen „gleich dabey die Versicherung gebe, daß ich „dafür beständig dankbar und erkenntlich blei„ben werde.“

„Nun, gut!“ sagte Western, und der Gift sprützte ihm aus den Lippen, so bald sie aufgestöpselt wurden. „Sie könn'n nicht sagen, „daß ich 's nicht ausgehört hab'! Und nun werd'n „Sie auch mich ausgören; und wenn 'ch nicht „Wort vor Wort widerlegen will, nun so will „'ch's zugeben, daß 's mit 'r ganzen Sach' nichts „wird, da'-Hauptsächlich, und zuerst antwor„ten Sie mir uf eine Frage, bitt' 'ch: Hab' „ich sie nicht gezeugt? hab' ich sie nicht ge„zeugt? Was sagen Sie darzu? 'S ist freylich „ein kluger Vater, der sein eigen Kind kennt, „sagt man; aber, ich weiß doch, daß ich die „besten Brief' und Siegel hab'; denn 'ch habe

„sie

„sie groß gefüttert. Doch 'ch denke wohl, Sie „mir zugeb'n 'daß 'ch ihr Vater bün! und wenn „'ch das bün, muß ich denn nich mein eigen werd'n „Kind regieren? Ich frag' Sie das, muß ich „nicht mein eigen Kind regieren? Und wenn „ich's in andern Stück'n regieren muß, so muß „ich's doch wohl nothwendig auch in däm Stück „regieren, das ihr am meist'n wicht'g ist. Und „was will 'ch denn, was verlang' ich denn dar„mit? Verlang' ich wohl, daß s'e vor mich „was thun soll? daß s'e mir was geb'n soll? „— Das ist so kunträry, daß 'ch ja nur ver„lang', sie soll jetzunder mein halb Vermögen „hinnehm'n, und das andere Halb, wenn 'ch „sterbe. Nun gut! worvor thu' ich das alles? „Na! thu' 'chs nich, um s'e glücklich zu ma„chen? Unsinnig sollt' man werden, wenn m'n „die Leut' so schnickschnacken hört! Ja, wenn „ich mich selbst wieder verehlichen wollt', so „möcht' sie Ursach haben ze krächzen und ze „heulen! Aber o kunträry, hab' ich mir nicht „mit mein'n liegenden Gründen die Hände so

„fest g'bunden, daß ich nicht wieder freyen „kann, wenn 'ch auch wollte? denn ich möcht' „auf Gott's Erdboden das Weib sehn, das „mich hab'n wollte. Was alle Teufel und „Hölle! kann 'ch mehr thun? — Ich, darzu „beytrag'n, daß sie verdammt würde! Ich! — „Alle Hagel! da 'ch doch eher wollt', daß die „ganze Welt lichterloh in der Hölle brennte, „als daß 'r nur ihr klein Finger weh thät'. „Vorwahr, Nachbar, Sie müssen's mir nicht „vor Uebel nehm'n, aberst ich erstaune mich, „daß Sie so schwätzen können; und 'ch muß sa„gen, nehm'n Sie's, wie Sie woll'n, 'ch hätt' „Sie vor'n klügern Mann gehalten."

Allwerth beantwortete diese bittre Anmerkung bloß mit einem Lächeln. Er konnte, wenn er auch gewollt hätte, durch dieses Lächeln nicht einmal die geringste Beymischung von Aerger oder Verachtung ausdrücken. Sein Lächeln über Thorheiten war wirklich immer von der Art, wie wir uns von den Engeln über die Ein-

faltspossen der Menschenkinder vorstellen können.

Nunmehr bat Blifil um die Erlaubniß, ein paar Worte reden zu dürfen. „Was das anbelangt,“ sagt' er, „daß dem Fräulein Gewalt „und Zwang angethan werden sollte, da bewahre mich der Himmel, daß ich je darein willigen sollte! Mein Gewissen erlaubt mir nicht, „irgend einem Menschen Gewalt zu thun, geschweige denn einem jungen Frauenzimmer, „für welches ich, so grausam sie auch gegen „mich seyn mag, beständig die reinste und aufrichtigste Hochachtung unterhalten werde; dennoch aber habe ich gelesen, daß ein Frauenzimmer nur selten gegen die Beständigkeit unbeweglich bleiben soll. Warum sollte ich also nicht auch hoffen, durch eine solche Beständigkeit noch endlich diese Neigungen zu gewinnen, in welchen ich vielleicht künftighin keinen „Nebenbuhler mehr habe? Denn, was diesen „Grafen betrift, so ist Herr von Western so

 „gü-

„gütig, mich ihm vorzuziehn; und mein liebster „Herr Oncle werden gewiß nicht in Abrede seyn „wollen, daß ein Vater bey diesen Vorfällen „wenigstens eine verneinende Stimme habe. „Ja, ich habe das liebe Fräulein selbst mehr „als Einmal sagen und betheuern gehört, daß „sich solche Kinder nicht entschuldigen ließen, „welche sich wider den ausdrücklichen Willen „ihrer Aeltern verheiratheten. Ueberdem finde „ich auch nicht, obgleich die andern Damen „von der Familie die Anwerbungen des Gra„fen zu begünstigen scheinen, daß das liebe „Fräulein selbst geneigt sey, sich ihm zum „Vortheil zu erklären. Ich bin dessen, leider! „nur zu gewiß; ich bin nur mehr als zu ge„wiß, daß der böseste aller Menschen noch im„mer in ihrem Herzen die Oberhand hat."

„Ja wohl, ja wohl, hat er!" schrie Western.

„Aber zuverlässig doch," fuhr Blifil fort, „wenn sie die Mordthat erfährt, die er began-

„gen hat, und sollten auch die Gesetze ihm „nicht ans Leben kommen, so —“

„Was 'st das?“ schrie Western; „Mord„that? hat er 'ne Mordthat gethan, und ist „Hofnung, ihn auf'm Schafot zu sehn? — „Toll de roll, tolloll deroll!“ Hier fing er an zu singen und im Zimmer herum zu hüpfen.

„Kind,“ sagte Allwerth, „diese Deine un„glückliche Leidenschaft macht mir vielen Kum„mer! Ich bedaure Dich von Herzen, und möchte „gerne alle, dem Gewissen nicht zuwider lau„fende Mittel anwenden, Deine Wünsche zu „befördern.

„Weiter wünsche ich auch nichts!“ rief Blifil. „Ich weiß, mein liebster Oncle hat ei„ne beßre Meynung von mir, als zu denken, „daß ich selbst in andere willigen würde.“

„Nun sieh,“ sagte Allwerth, „Du hast „meine Einwilligung, zu schreiben, und sie zu „besuchen, wenn sie es erlauben will — Aber, „ich bestehe darauf — keinen Gedanken an

„Zwang! daß ich weiter von keinem Einsper„ren höre; oder daß dergleichen wieder vorge„nommen werde!“

„Gut, gut!“ schrie der Junker; „derglei„chen soll denn nichts wied'r vorg'nomm'n wer„d'n. Woll'ns denn noch 'n Bischen läng'r mit „ansehn, was die Güte thun kann; un' wenn „nun der Bub' erst durch Scharfrichters Hän„de gangen ist. — Toll de roll loll! 'Ne beß„re Zeitung hab' ich nicht gehört, alle mein „Lebstage — so will ich woll wetten, soll all's „geh'n, wie ichs hab'n will. — Hört, liebster „Allwerth, bitte, kommt und eßt heut Mittag „bey mir in'n Herkelssäulen. Ich hab' 'ne „Hammelsbrust bestellt, die soll'n sie rösten, „und jung Ribbchen Speck mit Pflaumen, und „'n Huhn mit Brüh-Eyern. Wir woll'n ganz „unter uns seyn, müßten denn Lust haben, den „Herkelswirth mitzunehmen; denn Pastor Schi„ckelmann hab' ich hinunter geschickt nach Ba„singstocke, nach meiner Tabaksdos', die ich da

„hab'

„hab' im Kruge liegen lassen, und ich wollt' „s'e um all's in der Welt nich missen; denn „'s ist 'ne alte Bekanntschaft, über zwanzig „Jahr her. Das kann ich sag'n, der Herkels„wirth ist ein recht schnak'scher Kumpen, Ihr „werd't ihn entsetzlich lieb kriegen."

Herr Allwerth ließ sich zuletzt diese Einladung gefallen, und bald darauf ging der Junker von dannen, singend und springend, über die Hofnung, in kurzem das tragische Ende des armen Jones zu sehen.

Als er weggegangen war, nahm Herr Allwerth die vorige Materie sehr ernsthaft wieder vor. Er sagte zu seinem Neffen, er wünsche von ganzem Herzen, er möchte sich bestreben, eine Leidenschaft zu überwinden, „für welche „ich Dir" sagte er, „nicht mit der mindesten „Hofnung schmeicheln kann. Es ist ein gemei„ner Irrthum, daß der Widerwille eines Frau„enzimmers durch Beständigkeit zu besiegen stehe. „Gleichgültigkeit mag ihr vielleicht zuweilen nach-

„geben. Aber die gewöhnlichen Siege, welche
„ein Liebender durch die Beständigkeit gewinnt,
„sind über den Eigensinn, die Weltklugheit, Zie-
„rerey, und oft über einen übertriebnen Grad
„von Leichtsinn, welcher Frauenzimmer, die
„eben kein zu warmes Blut haben, verleitet,
„ihrer Eitelkeit dadurch zu fröhnen, daß sie ih-
„re Liebhaber, auch wenn sie mit ihnen ganz
„wohl zufrieden sind, eine längere Zeit harren
„und schmachten lassen, und sich entschließen,
„(wenn sie ja einen Entschluß fassen können,)
„es ihnen am Ende, obgleich ziemlich ärmlich,
„zu belohnen. Ein fester Widerwille aber, wie
„ich hier zu finden besorge, wird durch die Zeit
„vielmehr gestärkt, als besiegt. Ueber dieses,
„mein Lieber, habe ich noch eine andere Besorg-
„niß auf dem Herzen, die Du entschuldigen
„mußt. Ich fürchte, ich fürchte, diese Leiden-
„schaft, die Du für dieß schöne junge Mädchen
„nährest, hafte zu sehr an der Schönheit ihrer
„Person, und sey des Namens der Liebe un-
„würdig, die doch die einzige Grundlage eheli-

„cher

„cher Glückseligkeit ausmachen muß. Ein schö-
„nes Frauenzimmer bewundern, lieben, und auf
„ihren Besitz begierig seyn, ohne auf ihre Gesin-
„nungen zu achten, mag, wie ich befürchte,
„nur zu natürlich seyn: dennoch, glaube ich, ist
„die Liebe nur ein Kind der Liebe; wenigstens
„weiß ich, und lass' es mir nicht leicht ausre-
„den, daß es nicht in der menschlichen Natur
„liegt, ein Geschöpf zu lieben, von dem wir
„gewiß wissen, daß es uns hasset. Untersuche
„Dein Herz mit allem Fleiße, mein lieber Sohn;
„und wenn Du bey dieser Untersuchung nur den
„geringsten Argwohn von dieser Art fassen mußt,
„so wird Dich, wie ich nicht zweifle, Dein ei-
„gnes Herz und Deine eigne Tugend nöthigen,
„eine so unstatthafte Leidenschaft aus Deinem
„Herzen zu verdrängen, und Deine gesunde
„Vernunft wird Dich bald in den Stand setzen,
„es ohne zu schmerzhafte Empfindungen zu be-
„werkstelligen.“

Der Leser wird so ziemlich Blifils Antwort errathen. Sollte er aber auch zweifelhaft seyn;

so

so haben Wir doch jetzt nicht Zeit, ihm darüber ein Mehres zu sagen, weil Unsre Geschichte zu Dingen von größerer Wichtigkeit eilt, und Wir die Abwesenheit von Sophien nicht länger aushalten können.

Viertes Kapitel.

Ein außerordentlicher Auftritt zwischen Sophien und ihrer Tante.

Die muhende Stärke und das blökende Schaf, in Heerden und Triften, können ungestört und unbemerkt über Anger, Wiese und Weiden ziehn. Sie sind freylich am Ende für die Schlachtbank bestimmt; doch läßt man sie manches Jahr ihre Freyheit sicher genießen. Entdeckt man aber ein feist-glattes Schmalthier, das den Forst verlassen, und sich in einem Felde oder Busche nieder gethan hat, gleich ist das ganze Kirchspiel im Auflauf, jeder-

dermann ist mit seinen Hunden zum Anhetzen bereit; und wenn es der gute Edelmann vor den übrigen schirmet, so thut er's nur, um es für seinen eignen Mund zu sparen.

Oft habe ich bemerkt, daß ein junges Frauenzimmer von Reichthum und Ansehn, wenn es zum erstenmale aus seinem Ammenpferg gelassen befunden ward, sich so ungefähr in einerley Umständen mit diesem Schmalthiere befand. Die Stadt ist den Augenblick im Aufruhr; ihr wird nachgejagt von der Promenade zum Schauspiele; vom Hofe zur Assemblee; von der Assemblee bis zu ihrem Gemache; und sehr selten entflieht sie nur eine Jahrszeit dem Rachen eines oder des andern Rüden. Denn, wenn ihre Freunde sie vor einigen beschützen, so geschieht es bloß, um sie einem andern nach ihrer eignen Wahl zu übergeben, der ihr oft noch unangenehmer ist, als einer von allen den Uebrigen. Unterdessen gehn ganze Heerden und Triften von andern Frauenzimmern sicher umher, werden kaum bemerkt,

wan-

wandern frey durch die Promenaden, Opern und Komödienhäuser, Koffee- Thee und Spielgesellschaften; und, ob sie gleich, die meisten wenigstens, am Ende ebenfalls verschlungen werden, so treiben sie doch eine lange Zeit erst ihren Muthwillen in Freyheit, ohne Zwang und Einschränkung.

Von allen jenen raren Jagdstücken erduldete keines mehr von dieser Verfolgung, als die arme Sophie. Ihr feindseliges Gestirn, nicht zufrieden mit alle dem, was sie Blifils wegen erlitten hatte, erweckte ihr jetzt einen neuen Verfolger, der darnach aussah, daß er sie nicht weniger quälen würde, als der Andere vielleicht gethan hatte; denn, obwohl ihre Tante nicht so heftig verfuhr, so war sie doch eben so emsig und anhaltend im Placken und Plagen, als ihr Vater vorhin gewesen war.

Die Bedienten waren nach dem Mittagsessen nicht so bald fortgegangen, als die gnädige Tante von Western, welche Sophien die Sache

ange-

angebracht hatte, ihr die Nachricht gab, sie erwarte den Grafen noch denselben Nachmittag, und wäre gesonnen, die erste Veranlassung wahrzunehmen, um sie mit ihm alleine zu lassen. „Wenn Sie das thun, ma Tante," antwortete Sophie, „so nehm' ich die erste Veranlassung wahr, ihn ganz alleine zu lassen!" — „Wie, gnädiges Fräulein!" rief die Tante; „ist dieß der Dank für meine Güte, daß ich „Sie aus der Gefangenschaft in Ihres Vaters „Hause befreyet habe?" „Gnädigste Tante," sagte Sophie, „Sie wissen, die Ursach dieser „Gefangenschaft war eine Weigerung, den Willen meines Vates zu thun, und einen Mann „anzunehmen, den ich verabscheuete; und wollte „wohl meine liebste Tante, die mich aus dieser Noth gerettet hat, mich in eine andre versetzen, die eben so schlimm wäre?" — „Und „meynen denn das gnädige Fräulein," antwortete die ungnädige Tante, „daß unter dem „Hochgebornen Herrn Grafen und dem Strohjunker von Blifil kein Unterschied sey?" „Nach mei-

„meiner Meynung nur ein sehr geringer,“ versetzte Sophie; „und wenn ich dazu verdammt „wäre, einen von beyden wählen zu müssen, so „würde ich mir gewiß das Verdienst machen, „mich dem Gutbefinden meines Vaters aufzu„opfern.“ „Also, seh' ich wohl,“ sagte die Tante, „hat mein Gutbefinden bey dem gnä„digen Fräulein nur sehr wenig Gewicht! Doch „die Betrachtung soll mich nicht irre machen. „Ich handle nach noblern Grundsätzen. Die „Rücksicht auf die Erhöhung meiner Familie, „und Dich selbst weiter zu annobilitiren, ist es, „die mich in Thätigkeit setzt. Hast Du denn „gar keinen Sinn für die Ambition? Liegt kein „Reitz in den Gedanken, eine Grafenkrone an „deiner Karrosse zu führen?“ „Nicht im gering„sten, auf meine Ehre!“ sagte Sophie. „Ein „Nadelkässen an meiner Kutsche würde mir gra„de eben so lieb seyn.“ — „Sprich mir das „Wort Ehre nicht wieder aus!“ schrie die Tante. „Es schickt sich sehr schlecht in dem „Munde einer solchen niedrigen Dirne. Es thut

„mir

„mir leid, Niece, daß Du mich zu dergleichen „Worten zwingst; aber ich kann Deine kriechende Denkungsart nicht ausstehn; Du hast kein „Blut von den edlen von Westerns in Deinen Adern. Aber Deine eignen Gedanken mögen so niedrig und kriechend seyn, als sie wollen; so sollst Du mir doch keinen Vorwurf über „die meinigen zuziehen. So weit werd' ichs „nicht kommen lassen, daß die Welt von mir sagen könnte, ich hätte Dir den Muth gemacht, „eine der besten Parthien im Reiche auszuschlagen. Eine Parthie, welche außer den Vortheilen in Ansehung des Vermögens, fast einer „jeden Familie Ehre machen würde, und in Ansehung des Ranges, wirklich einen so großen „Vorzug vor der unsrigen hat. — „Sicherlich,“ sagte Sophie, „ich muß fehlerhaft geboren seyn, „und nicht alle die Sinne empfangen haben, womit andere Menschen begabet sind. Es muß „ohne Zweifel einen Sinn geben, welcher Vergnügen an leerem Schall und Scheine geniessen kann, und den ich nicht habe: denn sonst

„wäre nicht begreiflich, wie die Menschen nach „Dingen so heftig streben, ihrer Erlangung so „viel aufopfern, über ihren Besitz so stolz und „aufgeblasen seyn könnten, wenn ihnen solche, „eben so wie mir, als die unbedeutendsten Klei„nigkeiten vorkämen.“

„Nein, mein kleines Fräulein,“ rief die Tante, „Sie sind mit eben so viel Sinnen ge„boren, als andere Leute; aber was ich Dich „versichern kann, ist, Du bist nicht mit Ver„stand genug geboren, mich zum Besten zu „haben, oder mein Benehmen vor der Welt „lächerlich zu machen. Und also betheur' ich „Dir hiermit auf mein Wort, (und ich mey„ne, Du wissest, wie standhaft ich in meinen „Entschließungen bin,) wofern es Dir nicht be„liebt, heute Nachmittag den Grafen alleine zu „sprechen: so übergebe ich Dich alsobald morgen „früh mit meinen eigenen Händen Deinem Va„ter, und will hinführo nicht das geringste mit „Dir weiter zu schaffen haben, oder Dein An„gesicht

„gesicht jemals wiedersehn.“ Sophie stund, nach dieser Rede, welche in einem sehr zornigen und entscheidenden Tone ausgesprochen wurde, in einem tiefen Stillschweigen; und dann sagte sie mit über die Wangen rollenden Thränen: „Thun Sie mit mir, was Ihnen beliebt, mei„ne gnädigste Tante! Ich bin das unglücklichste, „elendeste Mädchen auf Erden; wenn meine theu„re Tante mich verläßt, wo soll ich dann einen „Beschützer hernehmen?“ —

„Ma chere Niece,“ sagte sie, „Du wirst „einen guten Beschützer an dem Grafen haben, „einen Beschützer, den Dich nichts in der Welt „ausschlagen lassen kann, als die fatale Sehn„sucht nach dem schändlichen Kerl, dem Jones.“ „In Wahrheit, gnädige Tante,“ sagte Sophie, „Sie thun mir Unrecht! Wie können Sie sich „nur einbilden, daß ich, nach dem, was Sie „mir gezeigt haben, alle dergleichen Gedanken, „hätte ich sie auch ehedem gehegt, nicht auf „ewig verbannt haben sollte? Wenn es Sie zu-

„frieden stellen kann, so will ich das heilige „Sakrament drauf nehmen, sein Angesicht nie„mals wieder zu sehn.“ — „Aber Kind, lieb„stes Kind!“ sagte die Tante, „sey doch vernünf„tig; kannst Du nur Eine Einwendung erfin„den?“

„Ich habe Ihnen ja schon, denke ich, eine „hinlängliche Einwendung gesagt,“ antwortete Sophie. — „Welche denn?“ rief die Tante; „ich erinnere mich keiner.“ „Ich habe Ihnen „doch gewiß gesagt, gnädige Tante,“ sagte Sophie, „daß er mich auf die gröbste und schänd„lichste Art behandelt hat.“ „In der That, „Kind,“ antwortete sie, „das hab' ich niemals „gehört, oder doch nicht verstanden. Aber was „willst Du denn mit einer gröbsten und schänd„lichsten Art eigentlich sagen?“ „In Wahr„heit, theuerste Tante,“ sagte Sophie, „ich „schäme mich fast, es Ihnen zu erzählen. Er „faßte mich in seine Arme, zerrete mich auf die „Ottomane, fuhr mit seiner Hand in meinen

„Busen,

„Busen, und küßte ihn mit solcher Heftigkeit, „daß ich davon noch bis auf diesen Augenblick „das Merkmal auf meiner linken Brust tra„ge.“ — „Wirklich?“ sagte Tante von Western; „Ja wirklich, gnädige Tante!“ antwortete Sophie. „Mein Vater trat zu allem „Glück in eben dem Augenblick in's Zimmer, „sonst weiß der Himmel, was für unverschäm„te Grobheiten er sonst noch unternommen ha„ben würde.“ „Du setzest mich in Erstaunen und „Verwirrung!“ rufte die Tante. „Keinem Frau„enzimmer, das den Namen Western führt, „ist jemals so begegnet worden, seitdem wir ei„ne Familie sind. Einem Prinzen hätt' ich die „Augen ausgekratzt, wenn er sich solche Frey„heiten gegen mich hätte herausnehmen wollen. „Es ist unmöglich! Gewiß, Sophie, das mußt „Du erfunden haben, um mich gegen ihn auf„zubringen.“ Ich hoffe,“ sagte Sophie, „gnä„dige Tante haben eine bessere Meynung von „mir, um mich für fähig zu halten, eine Un„wahrheit zu sagen. Bey meiner Seele kann

„ich es Ihnen zuschwören, es ist wahr!“ „Ich
„hätte ihm das Herz durchstoßen, wenn ich da-
„bey gewesen wäre,“ erwiederte die Tante. „Aber
„sicherlich konnte er doch keine unehrliche Ab-
„sicht haben, das ist unmöglich; das konnt' er
„sich nicht unterstehn: überdem zeigen es seine
„Vorschläge, daß er keine hatte, denn die sind
„nicht nur ehrlich gemeynt, sondern sehr groß-
„müthig noch dazu. Ich weiß nicht, was ich
„denken soll? Unsere Zeiten sind gar zu frey.
„Einen ehrfurchtsvollen Handkuß hätte ich höch-
„stens vor der Trauung erlauben können. Ich
„habe ehmals Liebhaber gehabt, und es ist so
„lange eben noch nicht her! Verschiedene Lieb-
„haber, ob ich mich gleich niemals habe ent-
„schließen können zu heirathen! Aber die aller-
„geringste Freyheit hätt' ich niemals verstat-
„tet. Es ist eine sehr närrische Gewohnheit,
„die ich niemals hätte mitmachen mögen. Kei-
„ne Mannsperson hat jemals etwas mehr von
„mir geküßt, als meine Wangen. Es ist schon
„genug in der Welt, daß man einem Eheman-
„ne

„ne die Lippen geben muß; und in der That,
„hätt' ich jemals dahin gebracht werden können,
„mich zu verheirathen, ich glaube, es würde
„sehr lange gedauert haben, ehe mich mein Ge-
„mahl bis dahin gebracht hätte.“ „Sie werden
„mir es verzeihen, meine gnädigste Tante,“
sagte Sophie, „wenn ich eine Anmerkung ma-
„che: Sie gestehen, daß Sie manche Liebhaber
„gehabt haben, und die Welt weiß es, wenn
„Sie es auch gleich selbst läugnen wollten. Sie
„schlugen sie alle aus, und ich bin doch über-
„zeugt, daß wenigstens Einer mit einer Gra-
„fenkrone mit darunter war.“ „Du hast ganz
„Recht, meine theuerste Sophie!“ antwortete
sie; „mir ward einst ein Graf angetragen.“
„Nun denn,“ sagte Sophie, „warum wollen
„Sie mir nicht erlauben, daß ich nur dieß Ei-
„ne Mal Nein sage?“ „Es ist wohl wahr,
„liebes Kind,“ sagte sie, „daß ich den Antrag
„eines Grafen ausgeschlagen habe; aber es war
„kein so guter Antrag, das heißt, zu sagen,
„ein so sehr, sehr guter Antrag.“ — „Sey

„es! gnädige Tante,“ sagte Sophie. „Aber
„Ihnen sind auch sehr große Vorschläge gesche-
„hen, von Männern von sehr vielem Vermögen.
„Es war nicht der erste, nicht der zweyte,
„noch der dritte vortheilhafte Vorschlag, der
„Ihnen angetragen wurde.“ Ich muß geste-
„hen,“ sagte sie, „das war es nicht!“ „Nun
„gut! gnädige Tante,“ fuhr Sophie fort; „war-
„um soll ich denn nicht erwarten dürfen, daß
„mir noch ein zweyter und vielleicht vortheil-
„hafterer angebothen würde, als dieser? Sie
„sind noch eine junge Dame, und ich bin ver-
„sichert, Sie würden nicht versprechen, gleich
„dem ersten Liebhaber, der käme, die Hand zu
„geben, und wenn er auch sehr reich wäre, und
„von noch so hohem Rang und Titel dazu.
„Ich bin ein sehr junges Mädchen und habe
„gewiß immer auch noch Hofnung.“ Nun wohl,
„meine liebe, liebe Sophie,“ sagte die Tante,
„was soll ich Dir sagen, was willst Du?“ —
„Alles, was ich bitte, ist, daß ich mit dem
„Grafen nicht alleine gelassen werden soll; zum

„we-

„wenigsten nur heute Abend nicht. Bewilligen „Sie mir das, so unterwerf' ich mich, wenn „Sie dafür halten, daß es nach dem, was vor„gefallen ist, noch schicklich sey, ihn in Ihrem „Beyseyn zu sehn." — „Gut, ich will das be„willigen!" sagte die Tante. „Sophie, Sophie! „Du weißt, daß ich Dich lieb habe, und Dir „nichts abschlagen kann; Du weißt wie leicht „ich von Natur zu erbitten bin. Ich bin nicht „immer so leicht zu erbitten gewesen; ich bin „vordem für grausam gehalten worden, von den „Mannspersonen, meyne ich; sie hießen mich „die grausame Parthenissa. Ich habe manche „Fensterscheibe entzwey geschlagen, worauf Ver„se an die grausame Parthenissa geschrieben „stunden. Mein liebes Sophiechen! ich bin nie„mals so schön gewesen, als Du: aber doch „hatte ich vordem eine Aehnlichkeit mit Dir. „Ich bin ein wenig verändert. Königreiche und „Staaten leiden Veränderungen, wie Tulli„us Cicero in seinen Episteln sagt; so müs„sen sich ja die menschlichen Gestalten auch wohl

„verändern.“ — Auf diese Art schwatzte sie fort, beynahe eine halbe Stunde, über ihre Person, über ihre Eroberungen, und über ihre Grausamkeit, bis zur Ankunft des Grafen, welcher nach einem sehr langweiligen Besuche, während dessen das alte Fräulein von Western nicht einmal Miene machte, als ob sie weggehn wollte, sich wieder wegbegab, eben so wenig erbauet von der Tante, als von der Nichte; denn Sophie hatte ihre Tante in eine so vortrefliche Stimmung gesetzt, daß sie fast in alles willigte, was ihre Nichte begehrte, und der Meynung ward, etwas weniges zurückhaltendes Betragen möchte gegen einen so zudringlichen Liebhaber nicht ganz undiensam seyn.

Sonach hatte Sophie durch ein wenig wohl angebrachte Schmeicheley, worüber sie gewiß niemand tadeln wird, ein wenig Ruhe für sich selbst erhalten, und zum wenigsten das böse Stündlein verschoben. Und nachdem wir nunmehr unsere Heldinn in einer bessern Lage gesehen

hen haben, als sie bis dahin, seit langer Zeit, gewesen ist: wollen wir uns auch ein wenig nach dem Herrn Jones umsehen, den wir in den allerkläglichsten Umständen verlassen haben, die man nur erdenken kann.

Fünftes Kapitel.

Madame Miller und Herr Nachtigall besuchen Jones im Gefängniß.

Als Herr Allwerth und sein Neffe hingegangen waren, mit Junker Western zu Mittage zu essen, machte sich Madame Miller auf den Weg, nach ihres Schwiegersohnes Wohnung, um ihn von dem Zufalle zu benachrichtigen, welcher seinen Freund Jones betroffen hatte. Er hatte solchen aber schon längst von Rebhuhn erfahren; denn Jones, als er von Madame Miller wegzog, hatte in eben dem Hause, worin Herr Nachtigall wohnte, ein Zimmer bekommen.

Die gute Frau fand ihre Tochter in großer Betrübniß über das Unglück des Herrn Jones, und nachdem sie solche so gut getröstet hatte, als sie vermochte, ging sie nach der Thurmpforte, woselbst er, wie sie hörte, in Verwahrung saß, und woselbst Herr Nachtigall schon vor ihr angekommen war.

Die Anhänglichkeit und Beständigkeit eines wahren Freundes ist für Menschen, die sich in irgend einiger Noth befinden, ein so ausserordentlich erfreulicher Umstand, daß sie, woferu die Noth bloß vorübergehend, und irgend einer Erleichterung fähig ist, durch diesen Trost, den sie mit sich führt, mehr als reichlich ersetzt wird. Auch sind Beyspiele von dieser Art nicht so selten, als einige flache und nachlässige Bemerker ausgesprengt haben. Wenn man die Wahrheit sagen will, so muß man den Mangel an Mitleiden nicht unter unsere allgemeinen Fehler zählen. Die schmierigste Schwärze, welche unsern Charakter besudelt, ist der Neid. Er macht,

daß

daß wir selten, wie ich besorge, unsere Augen nach denen in die Höhe richten, welche kundbarer Weise größer, besser, weiser oder glücklicher sind, als wir selbst, ohne einen Grad von Groll zu empfinden, unterdessen daß wir gemeiniglich auf den Geringen und den Elenden mit ziemlich viel Wohlwollen und Bedauern herabsehen. In der That hab' ich bemerkt, daß die meisten von den Freundschaftsbrüchen, welche sich unter meinen Augen ergeben haben, bloß vom Neide herrührten. Ein höllisches Laster! Und dennoch habe ich nur wenige gekannt die davon durchgängig frey waren. Doch, genug über einen Gegenstand, der mich, wenn ich ihn verfolgen wollte, zu weit führen würde.

Ob die Göttin des Glücks besorgte, Jones möchte unter der Last seiner Widerwärtigkeiten erliegen, und sie dadurch alle fernere Gelegenheit verlieren, ihn weiter zu quälen; oder ob sie wirklich von ihrer Strenge gegen ihn etwas nachließ, — genug, sie schien in ihren Verfol-

gungen

gungen ein wenig milder zu werden, weil sie ihm die Gesellschaft von zwey so treuen Freunden, und was vielleicht noch seltener ist, eines anhänglichen Bedienten zuschickte. Denn Rebhuhn, so manche Unvollkommenheiten als er an sich hatte, war in der Treue bewährt; und ob ich gleich glaube, daß seine Furchtsamkeit nicht würde zugegeben haben, sich für seinen Herrn hängen zu lassen; so hätte man ihm doch mit aller Welt Gütern nicht bestechen können, ihm untreu zu werden.

Unterdessen daß Herr Jones über die Gegenwart seiner Freunde seine innige Zufriedenheit an den Tag legte, kam Rebhuhn mit der Nachricht an, daß Herr Fitz Patrick immer noch lebe, obgleich der Wundarzt erklärte, daß er nur wenige Hofnung habe. Als hierbey Herr Jones sehr tief erseufzte, sagte Nachtigall zu ihm: „Mein liebster Thomas, warum wollen „Sie sich so über einen Zufall härmen, der, sei„ne Folgen mögen nun auch seyn, welche sie

„wol-

„wollen, für Sie keine Gefahr haben kann,
„und bey welchem Ihnen Ihr Gewissen nicht
„die geringste Schuld vorwerfen kann. Wenn
„der Kerl auch sterben sollte, was haben Sie
„denn mehr gethan, als zu Ihrer Selbstver-
„theidigung einem Ruffian das Leben genom-
„men? So wird ohne Zweifel die Findung der
„geschwornen Richter über den todten Körper
„lauten; und dann wird es Ihnen nicht schwer
„fallen, sich gegen Bürgschaft aus dem Arrest
„zu befreyen. Freylich werden Sie sich, der
„Formalität gemäß, zu einem öffentlichen Ver-
„höre stellen müssen, das ist aber ein Verhör,
„das mancher Mensch an Ihrer Stelle für ei-
„nen halben Gulden über sich halten lassen wür-
„de.“ „Kommen Sie, kommen Sie, lieber
„Herr Jones!“ sagte Madame Miller. „Hei-
„tern Sie sich auf! Ich weiß, Sie können
„nicht der angreifende Theil gewesen seyn; das
„hab' ich Herrn von Allwerth bereits gesagt,
„und das soll auch er noch bekennen, denn eher
„wird er mich nicht los.“

Jones antwortete mit großer Ernsthaftig- keit: sein Schicksal möge ausfallen, wie es wolle, so würde er es immer beklagen, daß er das Blut eines seiner Mitmenschen vergossen hätte, als einen der größesten Unglücksfälle, die ihm hätten begegnen können. „Aber ich habe noch „ein ander Unglück, welches mein Herz an der „zärtesten Saite berührt. — O, Madame Mil- „ler, ich habe verloren, was ich in dieser Welt „am theuersten hielt." „Das muß eine Ge- „liebte seyn!" sagte Madame Miller. „Aber „kommen Sie, kommen Sie! ich weiß mehr „als Sie sich's einbilden; (denn in der That hatte Rebhuhn alles ausgeplaudert;) und ich „habe mehr gehört, als Sie wissen. Die Sa- „chen gehen besser, das versichr' ich Sie, als „Sie denken, und ich möchte dem Herrn Bli- „fil für alle seine Hofnungen und Ansprüche, „die er auf das Fräulein hat, keinen schlich- „ten Groschen geben."

„In der That, meine theuerste Freundinn, „in der That," antwortete Jones, „Ihnen ist

die

„die Ursach meines Grams ganz und gar un„bekannt: wüßten Sie die ganze Geschichte, „Sie würden gerne zugeben, daß für mich wei„ter kein Trost zu finden ist. Ich fürchte kei„ne Gefahr von Blifil; ich selbst habe mich zu „Grunde gerichtet.“ „Verzweifeln Sie nicht,“ versetzte Madame Miller, „Sie wissen noch nicht, „was ein Weib ausrichten kann; und wenn „nur irgend etwas in meinem Vermögen steht, „so versichr' ich Sie, will ich's anwenden, um „Ihnen zu dienen. Mein Sohn, mein lieber „Sohn Nachtigall, der so gütig ist, mir zu sa„gen, er habe ihnen in diesem Punkte ebenfalls „viel freundschaftliche Dienste zu verdanken, „weiß, es ist meine Pflicht. Soll ich selbst zu „dem Fräulein hingehen? ich will ihr gern al„les sagen, was Sie ihr zu sagen wünschen.“

„Edelste, beste Freundinn!“ rief Jones, und nahm sie bey der Hand, „sprechen Sie „nicht von Verbindlichkeiten. — Jedoch, da „Sie so gütig selbst darauf verfallen sind, es

„steht vielleicht in Ihrem Vermögen, mir eine „Gunst zu erzeigen. Ich sehe, Sie kennen das „Fräulein, (wie und auf was Art Sie es er„fahren haben, weiß ich nicht,) welche mir so „unendlich nahe am Herzen liegt. Könnten Sie „einen Weg ausfindig machen, ihr dieses zu „überreichen (er stellte ihr dabey ein Papier zu, „das er aus der Tasche zog,) so werde ich Ih„nen für Ihre Güte unendlich verbunden seyn.“

„Geben Sie es her,“ sagte Madame Miller. „Wenn ich es nicht in ihren Händen sehe, „bevor ich schlafen gehe, so möge mein nächster „Schlaf mein letzter seyn! Fassen Sie Muth, „mein edler junger Mann! Seyn Sie weise ge„nug, sich durch vergangene Thorheiten warnen „zu lassen, und ich stehe dafür, es soll noch „alles gut werden, und ich werde Sie noch mit „dem liebenswürdigsten Fräulein von der Welt „glücklich sehen; denn das ist sie, wie ich von „jedermann höre.“

„Glauben Sie mir, Madame“ sagte er, „ich spreche nicht das gewöhnliche Geschwätz eines Menschen in einer unglücklichen Lage; ehe mich noch dieser entsetzliche Zufall betraf, hatte ich bereits beschlossen, ein Leben zu bessern, dessen Gottlosigkeit so wohl als Thorheit ich einsehen gelernt hatte. Ich versichre Sie, ungeachtet der Unruhen, die ich so unglücklicher Weise in Ihrem Hause veranlaßt habe, und wegen welcher ich herzlich um Verzeihung bitte, bin ich dennoch kein völlig verderbter liederlicher Mensch; denn ob ich mich gleich habe zu Lastern verleiten lassen, so habe ich doch keinen Gefallen an einem lasterhaften Charakter, und ich werde niemals von diesem Augenblicke an wieder darein verfallen.“

Madame Miller bezeigte ihre grosse Zufriedenheit über diese Erklärung, in deren Aufrichtigkeit sie, nach ihrer Versicherung, ein völliges Vertrauen setzte. Und nunmehr bestand die folgende Unterredung in den vereinten Bemühungen

gen dieser guten Frau und ihres Schwiegersohns Nachtigall, das niedergeschlagene Gemüth des Herrn Jones aufzurichten; womit es ihnen in so fern glückte, daß sie ihn getrösteter und munterer verließen, als sie ihn gefunden hatten. Zu dieser glücklichen Veränderung trug nichts stärker bey, als das gütige Unternehmen der Madame Miller, Sophien den Brief zu überbringen, weil er verzweifelt hatte, ein Mittel ausfindig zu machen, es auf eine andere Art zu bewerkstelligen; denn, als der schwarze Jakob den letzten von Sophien überbrachte, gab er Rebhuhn die Nachricht, sie habe ihm auf's strengste und bey Strafe, daß ihr Vater es erfahren solle, verboten, eine Antwort zurück zu bringen. Ueberdem war es ihm nicht wenig angenehm, zu finden, daß er an diesem edlen Weibe, welches in der That eines der würdigsten Geschöpfe von der Welt war, einen so warmen Fürsprecher bey Herrn Allwerth habe.

Nach einem etwa stundenlangen Besuche von der Frau Miller, (denn Nachtigall war länger

bey

bey ihm gewesen,) nahmen sie beyde ihren Abschied, und versprachen, bald wieder zu ihm zu kommen; gegen die Zeit, sagte Madame Miller, hoffte sie, ihm fröhliche Bothschaft von seiner Geliebten zu bringen, und Herr Nachtigall versprach, sich nach dem Zustande der Wunde des Herrn Fitz Patrick zu erkundigen, und gleichsfalls auch einige von den Personen aufzusuchen, die bey dem Rencontre zugegen gewesen.

Die Erste ging grades Weges hin zu Sophien, wohin Wir sie ebenfalls begleiten wollen.

Sechstes Kapitel.

Madame Miller stattet bey Sophien einen Besuch ab.

Es hielt keineswegs schwer, bey Sophien vorgelassen zu werden; denn da sie jetzt auf

einen sehr freundschaftlichen Fuß mit ihrer Tante lebte: so hatte sie völlige Freyheit, alle Besuche anzunehmen, die ihr gefielen.

Sophie war im Ankleiden begriffen, als man ihr meldete, daß unten ein wohlgekleidetes Frauenzimmer wäre, die ihr aufzuwarten wünschte. Da sie sich weder fürchtete noch schämte, sich vor jeder Person ihres Geschlechts sehen zu lassen, so ward Madame Miller augenblicklich angenommen.

Nachdem die Verbeugungen und Ceremonien, welche unter ein paar einander sich völlig unbekannten Frauenzimmern gewöhnlich sind, abgethan waren, sagte Sophie: „Ich habe nicht das Vergnügen, Madame, Sie zu kennen.“ „Nein, mein gnädiges Fräulein,“ antwortete Madame Miller, „und ich muß um Vergebung „bitten, daß ich so frey bin, mich Ihnen auf„zudringen. Wenn Sie aber vernehmen, was „mich vermocht hat, Ihnen beschwerlich zu fal„len, so hoffe ich,“ — „Ich bitte, Madame, „eröff-

„eröffnen Sie mir Ihr Begehren,“ sagte Sophie mit einer kleinen Gemütsbewegung. — „Mein gnädiges Fräulein, wir sind nicht al„lein,“ versetzte Madame Miller mit leiser Stimme. „Bis ich Sie wiederrufe, Betty!“ sagte Sophie.

Als Betty hinaus gegangen war, sagte Madame Miller: „Mein gnädigs Fräulein, ich bin „von einem sehr unglücklichen jungen Manne „ersucht worden, Ihnen diesen Brief zuzustel„len.“ Sophie entfärbte sich, als sie die Aufschrift erblickte, weil sie die Hand sehr gut kannte; und nach einigem Besinnen sagte sie: „Aus „Ihrem Aeußerlichen, Madame, hätte ich nicht „schließen sollen, daß ihr Anliegen von einer sol„chen Art sey. — Von wem Sie aber auch „den Brief bringen mögen, ich zum wenigsten „werd' ihn nicht erbrechen. Es sollte mir leid „thun, von irgend jemand eine ungerechte Mey„nung zu fassen; aber Sie wissen, ich kenne „Sie ganz und gar nicht.“

„Wenn Sie Geduld haben wollen, mein „gnädigs Fräulein,“ antwortete Madame Miller, „so will ich Ihnen sagen, wer ich bin, und wie „ich zu diesem Briefe gekommen.“ — „Ich bin „nicht so neugierig, Madame, das geringste wissen „zu wollen,“ rufte Sophie; „nur muß ich Sie „bitten, diesen Brief derjenigen Person wieder „zuzustellen, die Ihnen denselben gegeben hat.“

Madame Miller fiel auf ihre Kniee, und bat aufs innigste um ihr Mitleiden; worauf Sophie antwortete: „Gewiß, Madame, es ist höchst „wunderbar, daß Sie sich so stark für diese Person interessiren können. — Ich möchte nicht gerne glauben, Madame“ — „Nein, mein bestes „Fräulein,“ sagte Madame Miller, „Sie „müssen nichts glauben, als was Wahrheit ist. „Ich will Ihnen alles erzählen, und dann wird „Sie's nicht wundern, daß ich mich so interessire. Es ist der edelmüthigste junge Mann, „der jemals geboren ist.“ — Hierauf begann sie die Geschichte des Herrn Andersons zu erzählen, und als sie damit zu Ende war, rufte

sie:

sie: „Dieß, gnädigs Fräulein, dieß sind Züge „seines vortreflichen Herzens; aber, ich habe „ihm Dinge zu verdanken, die meinem Herzen „noch weit näher angehen. Er hat mein Kind „gerettet.“ Hier erzählte sie, nachdem sie erst einige Thränen verweint hatte, alles und jedes, was sich auf diesen Umstand bezog, und ließ nur bloß einige kleine Nebendinge aus, die einen zu starken Schatten auf ihre Tochter geworfen haben möchten, und beschloß endlich damit, daß sie sagte: „Nun, mein theuerstes Fräulein, mögen „Sie urtheilen, ob ich wohl jemahls genug thun „kann, für einen so gütigen, so edlen, so groß„müthigen Herrn! Und gewiß, einer der besten „und würdigsten von Gott geschaffnen Men„schen ist Er!“

Sophiens Gesichtsentfärbung war bis jetzt hauptsächlich zu ihrem Nachtheile ausgefallen, und ihre feine weiße Haut hatte fast eine zu blasse Tinte angenommen; aber jetzt färbte sich solche röther, als der feurigste Zinnober, und sie sagte: „Was soll ich dazu sagen? Das, was die Dank-

„ barkeit einflösset kann man nicht tadeln. — „ Was aber kann es Ihrem Freunde nützen, „ wenn ich seinen Brief lese? da ich einmal fest „ entschlossen bin, niemals “ — Madame Miller legte sich von neuem aufs Bitten und Flehen, und sagte, sie könne ihn ja doch nicht wieder mit zurück nehmen. — „ Gut, Madame, “ sagte Sophie, „ ich kann es nicht hindern, „ wenn Sie mir ihn mit Gewalt aufdringen „ wollen — Sie können ihn freylich allemal „ da lassen, ob ich will oder nicht.“ Was Sophie hiermit meynte, oder ob sie überhaupt etwas meynte, das will ich hier nicht entscheiden; Madame Miller aber verstund es als einen Wink, und legte alsobald den Brief auf den Tisch und nahm ihren Abschied, nachdem sie vorher um die Erlaubniß gebeten hatte, Sophien wiederum aufwarten zu dürfen; auf welches Begehren ihr weder mit Ja noch Nein geantwortet ward.

Der Brief blieb nicht länger auf dem Tische liegen, als bis Madame Miller aus dem Gesichte war, da ihn dann Sophie öfnete und las.

Dieser

Dieser Brief that der Sache des Herrn Jones sehr geringe Dienste; denn er enthielt fast weiter nichts, als Geständnisse seines eigenen Unwerths, und sehr bittere Klagen der Verzweiflung; nebenher die feyerlichsten Betheuerungen seiner unwandelbaren Treue gegen Sophien, wovon er sie, wie er sagte, zu überzeugen hoffte, wenn er jemals wieder die Ehre erhalten sollte, in ihre Gegenwart kommen zu dürfen; und daß er sich über den Brief an die Frau von Bellaston auf eine solche Art erklären könnte, daß, wenn es ihm auch kein Recht auf ihre Verzeihung gäbe, er doch dadurch diese Verzeihung von ihrer Güte würde hoffen können. Er beschloß mit der Betheuerung, daß ihm niemals etwas weniger in den Sinn gekommen sey, als, die Frau von Bellaston zu heirathen.

Obgleich Sophie den Brief zweymal mit großer Aufmerksamkeit durchlas, so blieb ihr seine Meynung noch immer ein Räthsel, und ihre ganze Erfindungskraft wollte ihr nichts an die

Hand geben, womit sie Jones entschuldigen könnte. Sie blieb gewiß sehr verdrießlich über ihn, obgleich allerdings die Frau von Bellaston für sich von ihrem Zorne einen so großen Theil hinweg nahm, daß ihrer sanften Gemüthsart davon nur sehr wenig für irgend eine andere Person übrig blieb.

Jene ältere Dame war zu allem Unglück grade an dem Tage bey ihrer Tante Western zum Essen gebeten, und des Nachmittags war die Abrede getroffen, daß sie alle drey in die Oper, und von da in eine große Spielgesellschaft oder Drum fahren wollten. Sophie hätte sich sehr gerne von allen losgesagt; sie wollte aber ihrer Tante nicht mißfällig werden, und die Kunst des Krankwerdens war ihr so ganz und gar unbekannt, daß ihr nicht einmal davon ein Gedanke einfiel. So bald sie demnach angekleidet war, ging sie hinunter, fest entschlossen, gegen die entsetzliche Langeweile des Tages anzukämpfen; und höchst unangenehm ward er ihr

in der That; denn Frau von Bellaston nahm jede Gelegenheit wahr, ihr sehr höflicher und listiger Weise eins zu versetzen, auf welches alles sie wegen ihrer Niedergeschlagenheit außer Stande war, eine Antwort zu geben; und die Wahrheit zu bekennen, war sie wirklich auch eben nicht stark in witzigen und stachligen Repliken.

Noch ein anderes Unglück, welches die arme Sophie überfiel, war die Gesellschaft des Grafen, den sie in der Oper antraf, und welcher sie nach dem Drum begleitete. Und, obgleich beyde Oerter zu öffentlich waren, um besondere Vertraulichkeiten zu gestatten, und ihr auch überdem an dem einen Orte die Musik, und an dem andern die Karten eine Erleichterung gaben, so war ihr Gemüth dennoch in seiner Gesellschaft nicht ruhig: denn das Frauenzimmer hat ein gewisses so zartes Gefühl, welches sie in Gesellschaft eines Mannes kaum gleichgültig bleiben läßt, von dem sie wissen, daß er

solche Ansprüche auf sie macht, die sie nicht gesonnen sind, zu begünstigen.

Da ich in diesem Kapitel zweymal das Wort Drum genannt habe, welches unsere Nachkommenschaft, wie zu hoffen steht, in dem Sinne, worin es hier genommen wird*) nicht verstehen wird, so wollen Wir, ungeachtet Unserer gegenwärtigen Eilfertigkeit, einen Augenblick drauf verwenden, die Art von Lustbarkeit zu beschreiben, welche es anzeigt, und das um so mehr, weil Wir solche in einem Augenblicke beschreiben können.

Ein Drum also ist eine Versammlung von wohlgekleideten Personen beyderley Geschlechts, wovon die meisten Karten spielen, und die übrigen gar nichts thun; unterdessen, daß die Frau vom Hause die Rolle einer Gastwirthinn in einer Schenke spielt, und sich, gleich einer Gastwirthinn, über die große Anzahl ihrer Gäste brüstet, ob sie gleich nicht immer, wie eine Gastwirthinn, einigen Gewinnst davon hat.

Kein

*) Hieße zu Deutsch eigentlich eine Trommel.

Kein Wunder also ist es, da so viele Munterkeit erfodert wird, in diese Auftritte der langen Weile nur einiges Leben zu bringen, wenn wir von Standespersonen die ewige Klage führen hören, daß ihnen dabey Zeit und Weile lang werde; eine Klage indessen, die sich bloß auf die vornehme Welt einschränkt. Wie unerträglich müssen wir uns dieses ewige Einerley von leerem Zeitvertreibe in Sophiens dermaliger Gemüthslage vorstellen! Wie schwer muß es ihr geworden seyn, ihre Blicke zu einem Schein von aufgeräumten Wesen zu zwingen, derweile ihr Gemüth nichts als die zärtlichste Traurigkeit empfand, und jeder ihrer Gedanken mit qualvollen Bildern belastet war!

Die Nacht führte sie indessen wieder zu ihrem Kopfküssen, woselbst Wir sie ihrer Melancholey wenigstens nachhängen lassen wollen, ob sie gleich, wie Wir fürchten, eben keiner Ruhe fähig war; und Wir wollen in Unserer Geschichte fortfahren, welche, wie Uns Etwas ins Ohr raunt, nunmehr auf eine große Begebenheit zueilt.

Sibentes Kapitel.

Ein rührender Auftritt zwischen Herrn Allwerth und Madame Miller.

Als Herr Allwerth von seinem Mittagsessen wieder nach Hause kam, hatte Madame Miller mit ihm eine lange Unterredung, worin sie ihm erzählte, daß Jones unglücklicher Weise alles verloren hätte, was er so gütig gewesen, ihm bey ihrer Trennung zu schenken, und zugleich die Noth, in welche ihn dieser Verlust gebracht; über welches alles sie die ausführliche Nachricht von dem getreuen Plappermaß, Rebhuhn, erhalten hatte. Hierauf erklärte sie die Verbindlichkeiten, welche ihr Jones auferlegt hatte; nicht eben, daß sie das, was ihre Tochter betraf, alles so haarklein erzählt hätte; denn ob sie gleich zu Herrn Allwerth das größeste Zutrauen hegte, und ob sie gleich nicht hoffen durfte, daß sie eine Geschichte geheim halten könnte, die zum Unglück schon mehr als einem

halben Dutzend Personen bekannt war; so konnte sie es doch nicht über sich erhalten, solcher Umstände zu erwähnen, welche über die Keuschheit ihrer armen Nanette ein zu nachtheiliges Licht hätten werfen müssen. Ueber diesen Theil ihres Zeugnisses fuhr sie so behutsam hinweg, als ob sie vor einem Richter gestanden, und über einen von ihrer Tochter begangenen Kindermord verhört worden wäre.

Allwerth sagte, es gäbe wenig so durchaus lasterhafte Menschen, daß nicht wenigstens etwas Gutes an ihnen zu finden seyn sollte. „Unterdessen,“ sagte er, „kann ich nicht in „Abrede seyn, daß Sie dem Burschen einige Verbindlichkeiten haben, so schlecht er übrigens ist, „und deswegen will ich auch alles entschuldigen, was bis dahin vorgegangen ist. Aber „ich muß darauf bestehen, daß Sie mir seinen „Namen nicht weiter nennen mögen; denn ich „versichre Sie, es war nach der vollkommensten und deutlichsten Ueberzeugung, daß ich

„mich zu den Maßregeln entschloß, die ich „mit ihm genommen habe.“ „Wohl, mein „theuerster Herr von Allwerth,“ sagte sie, „aber ich zweifle im geringsten nicht, die Zeit „wird alle Dinge nach ihren wahren und natür„lichen Farben aufdecken, und wird Sie über„führen, daß dieser arme junge Mensch weit „mehr Verdienste um Sie hat, als gewisse an„dere Personen, deren Namen ich nicht nen„nen will.“

„Madame!“ sagte Allwerth, mit einem kleinen Stirnrunzeln, „ich mag keine nachthei„ligen Anmerkungen über meinen Neffen hö„ren; und wenn Sie noch ein Wort von die„ser Art sagen, so werde ich in dem Augenbli„cke aus Ihrem Hause ziehen. Es ist der wür„digste, beste Jüngling; und ich wiederhole es „Ihnen noch Einmal, er hat seine Freundschaft „für diesen Burschen dadurch fast bis zur Ta„delnswürdigkeit übertrieben, daß er, die schwär„zesten Thaten von ihm zu lange verhehlt hat.

„Die Undankbarkeit des Taugenichts gegen die„sen edlen jungen Mann nehm' ich ihm am mei„sten übel; denn, Madame, ich habe die größte „Ursach zu glauben, daß er eine List erdacht „hatte, wodurch er meinem Neffen meine Gunst „entwenden, und sich statt seiner in meine Erb„schaft einschleichen wollte."

„Ich kann Sie versichern, mein theuerster „Herr von Allwerth," antwortete Madame Miller ein wenig erschrocken, (denn obgleich Herr Allwerth in seinem freundlichen Lächeln äußerst sanft und leutselig aussah, so war er doch furchtbar, wenn er die Stirne in die Falten zog): „Ich werde niemals wider irgend ei„nen Herrn etwas sprechen, von dem es Ihnen „gefällig ist, gut zu denken; ein solches Betra„gen würde sich für mich gar nicht geziemen, „besonders, in so ferne der Herr Ihr nächster „Blutsfreund ist; aber, liebster Herr von All„werth, Sie müssen mir nicht böse werden, nein „gewiß! das müssen Sie nicht, weil ich diesem

„armen Schlucker wohl will. Sicher, ich mag
„ihn wohl so nennen, ob Sie mir's gleich vor-
„dem übel genommen hätten, wenn ich seiner
„nur im geringsten in Unehren gedacht hätte.
„Wie oft hab' ich's von Ihnen gehört, daß Sie
„ihn Ihren Sohn nannten? Wie oft haben Sie
„mit mir, mit aller Liebe eines Vaters, von
„ihm geplaudert? Mein theuerster, gütigster
„Herr von Allwerth, ich kann die häufigen Aus-
„drücke der Zärtlichkeit nicht vergessen, die man-
„cherley herrlichen Sachen, die Sie mir erzähl-
„ten, von seiner Schönheit, von seinen Gei-
„stesgaben, von seinen Tugenden, von seinem
„guten Herzen, und von seiner Großmuth. —
„Nein gewiß, ich kann es nie vergessen; denn
„ich finde, daß alles zutrift. Ich habe selbst
„eigene Erfahrung davon; sie haben meine Fa-
„milie errettet, diese Tugenden. Sie müssen
„mir diese Thränen verzeihen, gütigster Freund!
„wie könnte ich umhin, zu weinen, wenn ich
„an die entsetzlichen Unglücksfälle denke, die die-
„ser arme Jüngling erlitten hat, dem ich so viel

„schul-

„schuldig bin! Wenn ich an den Verlust ihrer Ge„wogenheit denke, die er, wie ich sicher weiß, hö„her als sein Leben schätzte; so muß, so muß ich „über ihn weinen. Und hätten Sie ein Schwert „in der Hand, und wollten mir's durch's Herz „stoßen, wenn ich's nicht ließe; so müßte ich „über das Elend eines Menschen weinen und „jammern, den Sie geliebt haben, und den ich „ewig lieben werde."

Herr Allwerth war über diese Rede nicht wenig bewegt, doch schien es nicht vom Zorne zu seyn; denn nach einem kurzen Stillschweigen, faßte er Madame Miller bey der Hand, und sagte zu ihr, mit einer Stimme, der man noch die Rührung anhörte: „Kommen Sie, Mada„me; lassen Sie uns ein wenig auf Ihre Toch„ter denken! Ich kann Sie nicht tadeln, daß „Sie sich über eine Verbindung freuen, die, „nach allem Anscheine, so vortheilhaft für sie ist. „Sie wissen aber wohl, daß diese Vortheile größ„ten Theils von der Aussöhnung mit dem Va-

„ter abhängen. Ich kenne Herrn Nachtigall, „den Vater, recht gut, und habe ehemals, „mit ihm Geschäfte gehabt. Ich will ihn be„suchen, und zusehen, was ich Ihnen bey die„ser Sache für Dienste leisten kann. Ich glau„be, er hat sein Herz ein wenig an's Zeitliche „gehängt: da dieß gleichwohl sein einziges Kind „ist, und die Sache sich nicht mehr ändern läßt; „so läßt er sich vielleicht mit der Zeit noch wohl „zur Vernunft bringen. Ich will gewiß alles „thun, was ich für Sie thun kann, darauf „verlassen Sie sich."

Die arme, edle Frau sagte Herrn Allwerth, zu wiederholten Malen, den innigsten Dank für dieß gütige und großmüthige Erbieten, und konnte sich auch nicht enthalten, diese Gelegenheit abermals zu ergreifen, um ihre Dankbarkeit gegen Jones auszudrücken: „Denn, ihm habe ich," sagte sie, „den Anlaß zu verdanken, mein theu„erster Wohlthäter, daß Sie sich diese Mühe für „mich geben wollen." Allwerth wehrte ihr

lieb-

liebreich weiter zu reden. Er war aber ein viel zu guter Mann, um im Ernste über die Wirkung so edler Grundsätze, von welchen Madame Miller getrieben wurde, ungehalten seyn zu können. Und in der That, hätte nicht dieser neue Handel seinen vorigen Zorn gegen Jones wieder angeflammt, so war es möglich, daß er sich durch die Erzählung von einer That, der die Bosheit selbst keinen schlechten Bewegungsgrund zuschreiben konnte, ein wenig hätte erweichen lassen.

Herr Allwerth und Madame Miller waren über eine Stunde beysamen gewesen, als ihrer Unterredung durch die Ankunft des Herrn Blifil und einer andern Person ein Ende gemacht ward; welche andere Person keine geringere war, als Herr Dowling, der Prokurator, welcher nunmehr ein großer Liebling vom Herrn Blifil geworden war, und den Herr Allwerth, auf Bitten seines Neffen, zu seinem Anwalde in Geldsachen gemacht, und ihn gleichfalls dem

Herrn Western empfohlen hatte, von dem der Prokurator das Versprechen erhielt, bey ihm, bey nächster Erledigung, eben dasselbe Amt zu erhalten; und bis dahin trug ihm der Junker einstweilen einige Geldgeschäfte auf, welche er in London, wegen Hypothekschulden, auszumachen hatte.

Dieß war das Hauptgeschäft, welches damals Herrn Dowling zur Stadt brachte; deswegen nahm er die Gelegenheit wahr, Herrn Allwerth zugleich einiges Geld mitzubringen, und ihm bey der Gelegenheit von andern häuslichen Vorgängen Bericht zu erstatten; welches alles Wir aber, da es zu trockne Materien sind, um in dieser Geschichte einen Platz zu verdienen, den Oheim, Neffen, und ihren Anwald unter sich abmachen lassen, und zu andern Materien übergehn wollen.

Achtes Kapitel.

Enthält allerley Materien.

Vorher noch, ehe Wir zum Herrn Jones zurückkehren, wollen Wir uns noch einmal nach Sophien umsehen.

Obgleich diese junge Dame ihre Tante, durch die lieblichen Wohlgerüche, die Wir vorhin angeführt haben, in eine sehr gute Laune versetzt hatte, so hatte sie doch ihren Eifer über die Verbindung mit dem Grafen keinesweges abkühlen können. Dieser Eifer war jetzt durch die Frau von Bellaston wieder angeflammt, welche ihr den Abend vorher gesagt hatte, sie wäre durch Sophiens Aufführung und durch ihr Betragen gegen den Grafen vollkommen überzeugt, daß alles Zögern gefährlich seyn müßte, und daß der einzige Weg, zum Zweck zu gelangen, der sey, daß man die Verheirathung mit solcher Schnelligkeit durchsetzte, daß das Fräulein keine Zeit zum Besinnen behielte, und zur

Einwilligung genöthigt würde, derweile sie kaum wüßte, was sie thäte. Auf welche Weise, wie sie sagte, die Hälfte aller Heirathen unter Personen von Stande geschlossen würde. Eine Thatsache, die alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, und welcher man, nach meiner Voraussetzung, die gegenseitige Zärtlichkeit zuschreiben muß, welche nachher unter so manchem glücklichen Ehepaare Bestand hat.

Ein ähnlicher Wink ward von eben der Dame dem Grafen Liebegrimm gegeben; und beyde ergriffen den Rath so begierig, daß von Ihro Gnaden, Fräulein Tante von Western, auf Anhalten des Herrn Grafen gleich der folgende Tag zu einer geheimen Unterredung zwischen dem jungen Paare festgesetzt wurde. Dieß ward Sophien von ihrer Tante hinterbracht, und bestund diese darauf mit solchen gebieterischen Ausdrücken, daß das arme junge Fräulein, nachdem sie alles dagegen vorgebracht hatte, worauf sie sich nur besinnen konnte, ohne daß es aber das

gering-

geringste fruchtete, zuletzt einwilligte, den höchsten Beweis von einer Gefälligkeit zu geben, den ein junges Frauenzimmer nur geben kann, und den Besuch des Grafen anzunehmen versprach.

Da dergleichen Konversationen eben keine sonderliche Unterhaltung geben, so wird man Uns entschuldigen, wenn Wir nicht alles wieder erzählen, was bey dieser Zusammenkunft vorfiel. Nur dieß davon: Nachdem der Graf der stillschweigenden, erröthenden Sophie eine Menge Betheuerungen von seiner höchst reinen und brennenden Liebe vorgesagt hatte, sammelte sie endlich alle Kräfte, deren sie mächtig werden konnte, und sagte zu ihm mit einer zitternden leisen Stimme: „Herr Graf, Sie müssen „sich es selbst bewußt seyn, ob Ihr voriges Betragen gegen mich mit Ihrer gegenwärtigen „Erklärung bestehen kann.“ „Ist denn,“ antwortete er, „kein Mittel, wodurch ich die Raserey wieder gut machen könne? Was ich that,

„muß

„muß Sie, fürcht' ich, gar zu deutlich über„führt haben, daß die Heftigkeit meiner Liebe „mich aller meiner Sinnen beraubet hatte.“ „Es steht wirklich in Ihrer Gewalt,“ sagte sie, „mir einen Beweis von Ihrer Gewogen„heit zu geben, den ich herzlich wünschen muß „von Ihnen zu erhalten, und für welchen ich „mich Ihnen höflich verbunden erachten würde.“ „Nennen Sie mir diesen Beweis,“ sagte der Graf mit großer Lebhaftigkeit.“ — „Herr „Graf,“ sagte sie, und sahe auf ihren Fächer, „ich weiß, Sie müssen es einsehen, wie sehr „mich diese ihre vorgegebene Leidenschaft beun„ruhigt hat.“ — „Können Sie so grausam „seyn, es eine vorgegebene Leidenschaft zu „nennen?“ sagte er. „Ja Herr Graf,“ ant„wortete Sophie, „alle Liebesbetheurungen ge„gen eine Person, die wir verfolgen, sind nichts „anders, als ein höchst beleidigendes Vorge„ben. Diese Ihre Anwerbung um mich ist „für mich eine sehr grausame Verfolgung; ja, „Sie machen sich bey derselben die unglückli-

„che

„che Lage, worin ich mich befinde, auf eine „höchst ungroßmüthige Weise zu Nutze.“ Lie„benswürdigste, Anbetungswürdigste Ihres Ge„schlechts,“ rief er, — „beschuldigen Sie mich „nicht, daß ich mir ungroßmüthiger Weise irgend „etwas zu Nutze mache, da ich gewiß keinen „Gedanken habe, der nicht auf ihre Ehre ge„richtet wäre, und keine andere Absicht, keine „andere Hoffnung, keinen andern Ehrgeitz, als „mich selbst, meine Ehre, mein Vermögen, und „überhaupt alles zu ihren Füßen zu legen.“ „Herr Graf,“ sagte sie, „eben dieses Vermö„gen, eben diese Ehre sind es, die Ihnen den „Vortheil über mich geben, über welchen ich „mich beklage. In diesen liegen die Reitze, „welche meine Anverwandten verführt haben; „für mich aber sind es sehr gleichgültige Dinge. „Wollen Sie meine Dankbarkeit verdienen, Herr „Graf, so ist dazu nur Ein Weg. —“ „Ver„zeihen Sie mir, mein göttliches Fräulein,“ sagte er; „dazu giebt's keinen. Alles, was ich für „Sie thun kann, ist so vollkommen meine Pflicht,

„und

„und wird mir so viel Vergnügen verursachen, „daß dabey keine Dankbarkeit von Ihrer Seite „Raum findet.“ „In der That, Herr Graf,“ antwortete sie, „Sie können sich meine herzlich„ste Erkenntlichkeit, meine gute Meynung, mei„ne freundschaftlichen Gesinnungen und Wün„sche erwerben, so viel nur davon in meinen „Kräften steht, ja Sie können sich solche sehr „leicht erwerben; denn gewiß einem großmüthi„gen Herzen muß es leicht seyn, mir meine „Bitte zu gewähren. Lassen Sie mich Sie al„so ersuchen, von einer Bewerbung abzustehen, „bey welcher Sie doch niemals Ihren Zweck er„reichen können. Ich bitte Sie um diese Ge„wogenheit, so wohl Ihrer selbst, als meinet„wegen; denn sicherlich sind Sie zu edel, um „ein Vergnügen dran zu finden, ein unglückli„ches Geschöpf zu quälen. Sie können sich nichts „anders, als Müh' und Unruh' bey Ihrer Be„harrlichkeit versprechen, welche, ich versichre „Sie es auf meine Ehre! über mich nichts aus„richten kann, nichts ausrichten soll, so groß

„der

„der Jammer auch seyn mag, welchen Sie mir „dadurch zuziehn.“ Hier holte der Graf einen tiefen Seufzer, und sagte alsdann: „Ist es denn „wirklich andem, gnädiges Fräulein, daß ich so „unglücklich bin, der Gegenstand Ihres Wider„willens und Ihrer Verachtung zu seyn; oder „werden Sie mir verzeihen, wenn ich muthmas„se, ein anderer glücklicherer Mann —“ Hier hielt er inne, und Sophie antwortete mit einigem Muthe: „Herr Graf, ich bin Ihnen von „den Gründen meiner Aufführung keine Rechen„schaft geständig. Ich bin Ihnen für die groß„müthigen Anerbiethungen, die Sie gethan haben, „verbunden; ich gesteh' es, sie übertreffen mei„ne Verdienste und meine Erwartungen! Unterdessen, Herr Graf, werden Sie nicht drauf „bestehen, meine Gründe zu wissen, wenn ich „Ihnen erkläre, daß ich solche nicht annehmen „kann.“ Der Graf fand hierauf allerley zu erwiedern, welches Wir nicht so völlig verstehen, und welches auch vielleicht nicht gar genau mit dem gesunden Menschenverstande und

mit

mit den Regeln der Grammatik gereimt werden konnte. Er beschloß aber seine hochfliegende Rede damit, daß er sagte: „Wenn Sie bereits „mit einem edlen Manne eine Herzensverbin„dung eingegangen wäre; so würde er, so un„glücklich es ihn auch machen müßte, sich als „ein Mann von Ehre verbunden erachten, mit „seiner Anwerbung zurückzutreten.“ Vielleicht legte der Graf einen zu großen Nachdruck auf das Wort edel; denn sonst können Wir nicht recht gut den Unwillen begreifen, den er Sophien einflößte, welche in ihrer Antwort eine Beleidigung, die er ihr zugefügt hätte, sehr nachdrücklich zu ahnden schien.

Unterdessen sie mit mehr als gewöhnlich erhabener Stimme sprach, traten Ihro Gnaden, Fräulein Tante, mit heiß glühenden Wangen und Funken sprühenden Augen in's Zimmer: „Ich bin sehr beschämt, Herr Graf,“ sagte sie, „über die Aufnahme, die Ihnen wider-

fah-

„fahren ist. Ich versichre Sie, wir erkennen „alle die uns erwiesene Ehre mit Dank, und ich „muß Ihnen sagen, kleines Fräulein von Western, die Familie erwartet von Ihnen eine „ganz andere Aufführung!“ Hier übernahm es der Graf, ein gutes Wort für Sophien einzulegen, aber vergebens; die Tante fuhr immer fort, bis Sophie ihr Taschentuch hervorzog, sich in einen Stuhl warf, und in eine heftige Thränenfluth ausbrach.

Das Uebrige der Unterredung zwischen Ihro Gnaden Fräulein von Western und Seiner Hochgebornen Gnaden, bis sich der Letzte hinweg begab, bestund aus bitterlichen Klageliedern von seiner Seite, und von der ihrigen aus den stärksten Versicherungen, daß ihre Niece in alle seine Wünsche einwilligen sollte und würde. „In der That Herr Graf,“ sagte sie, „das „Mädchen hat eine thörichte Erziehung gehabt, „die so wenig ihrem Vermögen, als ihrer Familie „angemessen war. Ihr Vater, 's thut mir leid

„daß ich es sagen muß! ist an allem Schuld.
„Das Mädchen hat die einfältigen Begriffe
„der Landleute von züchtiger Schamhaftigkeit
„im Kopfe. Weiter ist es nichts, Herr Graf,
„*sur mon honneur!* Ich bin überzeugt, daß
„sie im Grunde sehr viel Verstand hat, und
„sich wird zur Vernunft bringen lassen.“

Diese letzte Rede ward in Sophiens Abwesenheit gehalten; denn sie hatte schon einige Zeit vorher das Zimmer mit mehr zornigen Mienen verlassen, als man sonst noch bey keiner Gelegenheit an ihr wahrgenommen hatte. Und nunmehr nahm der Graf, nach mancherley Versicherungen der Dankbarkeit gegen Taute Western, vielen Betheuerungen von einer Leidenschaft, die er nicht besiegen könnte, und vielen Versicherungen von Beständigkeit, worin ihn die Tante bestens bestärkte, für dieß Mal seinen Abschied.

Bevor Wir dasjenige erzählen, was hierauf zwischen der Tante Western und Sophien vor-

vorfiel, wird es diensam seyn, eines unglücklichen Zufalles zu erwähnen, der sich zugetragen und veranlaßt hatte, daß Ihro Gnaden von Western mit solcher Wuth, als wir vorhin gesehen, nach dem Zimmer zurück gekehrt war.

Der Leser muß so nach wissen, daß die Jungfer, welche jetzt Sophien aufwartete, von der Frau von Bellaston empfohlen wurde, bey der sie eine Zeit lang als Kamm=Zofe gedient hatte. Es war eine sehr kluge Dirne, und hatte die genaueste Vorschrift erhalten, das wachsamste Auge auf ihres Fräuleins Thun und Lassen zu haben. Diese Vorschriften, wir sagen es mit Leidwesen, waren ihr von Jungfer Honoria ertheilt worden, in deren Gunst sich die Frau von Bellaston solcher Maßen eingeschmeichelt hatte, daß die heftige Liebe, welche die gute Kammerjungfer ehemals für Fräulein Sophien gehegt hatte, jetzt durch die große Anhänglichkeit an ihre neue Gebieterinn völlig ausgelöscht war.

Als demnach Madame Miller weggegangen war, und Betty, (denn dieß war der Name des Mädchens,) wieder zu ihrem Fräulein herein kam, fand sie solche sehr aufmerksam beschäftigt, einen langen Brief zu lesen, und die sichtbaren Gemüthsbewegungen, die sie bey dieser Gelegenheit an ihrer Gebieterinn bemerkte, hätten den Verdacht, welchen das Mädchen gefaßt hatte, ganz wohl rechtfertigen können; aber in der That hatte sie einen festern Grund, worauf sie fußte, denn sie hatte den ganzen Auftritt, welcher mit Sophien und Madame Miller vorging, horchend mit angehört.

Ihro Gnaden Tante von Western erhielten von alle diesem völlige Nachricht durch Betty, welche, nachdem sie wegen ihrer Treue gar weidlich gelobt und ein wenig belohnt war, den Befehl erhielt, wenn die Frau, welche den Brief gebracht, wiederkäme; sollte sie solche zu ihr, der gnädigen Tante, selbst führen.

Zum

Zum Unglück kam Madame Miller eben zu der Zeit wieder, da Sophie mit dem Grafen in Unterredung war. Betty führte sie also, ihrer Ordre gemäß, gradeswegs hinauf zur Tante; welche, da sie bereits so viele Umstände von dem wußte, was des vorigen Tages vorgefallen war, der armen Frau sehr leicht weiß machen konnte, daß sie bereits von der ganzen Sache durch Sophien unterichtet sey, und so lockte sie alles aus ihr heraus, was ihr nur in Ansehung des Herrn Jones bekannt war.

Man hätte die arme Frau wirklich die leibhaftige Arglosigkeit nennen können. Sie war eine von den guten Seelen, welche, ohne Bedenken, alles glauben, was man ihnen sagt; denen die Natur alle Waffen des Betrugs sowohl zum Angriff, als zur Vertheidigung verweigert hat; und denen folglich ein jeder alles aufheften kann, was er will, der sich's des Endes nur ein wenig Falschheit kosten lassen will. Nachdem Tante Western alles aus ihr herausgelockt hatte,

was sie nur wußte, welches freylich nur wenig war, aber doch hinlänglich genug, um die Tante noch weit mehr argwöhnen zu lassen, beurlaubte sie dieselbe mit Versicherungen, daß Sophie sie nicht sprechen wollte, und daß sie auf den Brief keine Antwort schicken, noch einen andern annehmen würde. Dabey ließ sie sie auch nicht weggehn, ohn' ihr vorher einen wackern Text über die Verdienste eines Amtes zu lesen, für welches sie keinen bessern Titel zu finden wußte, als den einer Gelegenheitsmacherinn. Diese Entdeckung hatte sie schon so ziemlich aus ihrer Fassung gebracht; und als sie in das Zimmer trat, in welchem die Unterredung zwischen dem Grafen und Sophien vorging, hörte sie noch dazu, daß ihre Niece sich sehr lebhaft gegen die Bewerbung des Grafen erklärte. Hierdurch ward ihre Wuth, die schon ein wenig glimmte, völlig in Flammen gesetzt, und sie stürzte auf die rasende Art zu ihrer Niece herein, wie Wir schon nebst allem übrigen, was damals, bis zum Abschied des Grafen,

vorging, zu seiner Zeit beschrieben haben. Kaum war der Graf Liebegrimm fort, als die Tante wieder zu Sophien ging, der sie wegen des üblen Gebrauchs, den sie von dem in sie gesetzten Vertrauen gemacht hätte, die bittersten Vorwürfe machte; wie auch gleichfalls über den Bruch ihrer Zusage, da sie sich mit einem Manne in Korrespondenz eingelassen hätte, mit welchem keinen weitern Verkehr zu haben, sie sich noch grade des Tags vorher durch einen feyerlichen Eid hätte verbindlich machen wollen. Sophie betheuerte, sie habe sich in keine solche Korrespondenz eingelassen. „Wie? vollkommnes und „gerechtes Fräulein Western,“ sagte die Tante, „willst Du läugnen, daß Du noch gestern ei„nen Brief von ihm empfangen hast?“ „Einen „Brief, gnädige Tante?“ antwortete Sophie ein wenig bestürtzt. „Ich verbitte mir die Un„höflichkeit, Jüngferchen,“ versetzte die Tante, „mir meine Worte nachzusprechen! Ich sage ei„nen Brief! Ja! und ich verlange, ohne viel „Weitläuftigkeit, daß Du mir ihn zeigst. „Das

„Lügen ist nicht meine Sache!“ sagte Sophie. „Ich habe freylich einen Brief empfangen, a„ber ohne mein Begehren, und ich kann wirk„lich sagen, wider meinen Willen.“ Wirklich? „wirklich? Jüngferchen?“ schrie die Tante. „Du solltest dich schämen, es zu gestehen, daß „Du ihn überhaupt angenommen hast! Aber „wo ist der Brief? denn ich will ihn sehn!“

Sophie besann sich ein wenig, bevor sie auf dieses gebieterische Begehren eine Antwort ertheilte, und entschuldigte sich endlich bloß damit, daß sie erklärte, sie habe den Brief nicht bey sich, welches in der That wahr war. Worauf die Tante, der nun vollends alle Geduld ausriß, ihrer Nichte die kurze Frage vorlegte: ob sie sich entschließen wollte, den Grafen zu heirathen, oder nicht? Worauf sie die stärkste Verneinung erhielt. Ihro Hochwohlgeboren Gnaden, Fräulein Tante von Western, geruheten hierauf mit einem wackern Fluch oder etwas dem ähnlichen zu betheuern, daß

sie ihre ungehorsame Niece gleich des nächsten Morgens früh den Händen ihres Vaters überantworten wollte.

Sophie begann hierauf sich mit ihrer Tante folgender Maaßen in Gründe und Gegengründe einzulassen: „Warum, gnädigste Tante, „soll ich denn überhaupt gezwungen werden zu „heirathen? Ueberlegen Sie doch, ich bitte, für „wie grausam Sie das in Ihrem eigenen Falle „gehalten haben würden, und wie weit gütiger Ihre Eltern gegen Sie waren, daß sie „Ihnen ihre eigene Freyheit ließen. Was hab' „ich gethan, wodurch ich diese Freyheit verwirkt „hätte? Ich will niemals heirathen, weder gegen die Einwilligung meines Vaters, noch auch „ohne Sie vorher um die Ihrige zu bitten. — „Und sollt' ich darum bitten, und einer von „beyden sollte glauben, sie mir verweigern zu müssen, so ist es ja alsdann noch immer Zeit genug, „mich zu einer andern Verbindung zu nöthigen." „Wie ich so was nur noch anhören kann!" rufte die Tante, „von einem Mädchen, die grade in

„diesem Augenblick einen Brief von einem Mör-
„der in der Tasche hat?“ „Ich habe kei-
„nen solchen Brief bey mir, versichre ich Sie,
„antwortete Sophie; „und wenn er ein Mör-
„der ist, so wird er bald in solche Umstände
„kommen, worin er Ihnen keine fernern Be-
„sorgnisse erwecken kann.“ Wie? Fräulein von
„Western,“ sagte die Tante; kannst Du die Frech-
„heit haben, auf diese Weise von ihm zu sprechen,
„und mir in's Angesicht Deine Liebe für einen sol-
„chen Schuft zu gestehen!“ „In Wahrheit, gnä-
„digste Tante,“ sagte Sophie, „Sie geben meinen
„Worten eine sonderbare Auslegung.“ „In Wahr-
„heit, gnädiges Fräulein von Western,“ schrie
die Tante, „ich werde diese Begegnung nicht
„länger erdulden! Diese Art mit mir umzu-
„gehen, hast Du von Deinem Vater gelernt.
„Er hat Dich gelehrt mich Lügen strafen.
„Er hat Dich durch sein falsches Edukations-
„system durch und durch verzogen; und, wenn
„es Gottes Wille ist, so wird er noch die Freu-
„de erleben, die Früchte davon einzuernten.

Noch

„Noch Einmal sag' ich's Dir, morgen früh will „ich Dich wieder zu ihm bringen. Ich will „alle meine Hülfstruppen aus dem Felde zie„hen, und hinführo, wie der weise König von „Preußen, mich völlig neutral verhalten. Ihr „seyd beyde viel zu weise, um Euch an meine „Maaßregeln zu halten. Und somit richte Dich „drauf ein, denn morgen früh sollst Du mein „Haus räumen.“

Sophie that alle Gegenvorstellungen, deren sie fähig war; aber ihre Tante war taub gegen alles, was sie sagte. In dieser Entschließung müssen Wir sie für jetzt verlassen, weil gar keine Hofnung vorhanden zu seyn scheint, sie davon abzubringen.

Neuntes Kapitel.

Was dem Herrn Jones im Gefängniß begegnete.

Herr Jones brachte über vier und zwanzig melancholische Stunden allein im Gefängnisse hin, ausgenommen, wenn ihn die Gesellschaft Rebhuhns ein wenig aufrichtete, bevor sein Freund Nachtigall wieder zu ihm kam: nicht, als ob dieser würdige junge Mann seinen Freund verlassen und versäumt hätte; denn in der That, hatte er den größesten Theil dieser Zeit darauf verwendet, ihm Dienste zu leisten.

Bey angestellter Erkundigung hatte er vernommen, daß niemand den Anfang des unglücklichen Rencontres mit angesehn habe, ausgenommen ein Rott werbender Matrosen, die zu einem Kriegesschiff gehörten, das damals zu Deptford lag. Er machte sich also auf nach Deptford, um diese Werbe-Matrosen aufzusuchen; und dort sagte man ihm, die Leute, wel-

welche er suchte, wären alle ans Land gegangen. Er spürte ihnen also nach, von einem Ort zum andern, bis er zuletzt zwey von ihnen fand, welche in einem Heckenkruge, nicht weit von Aldersgate, saßen, und noch mit einer dritten Person tranken.

Herr Nachtigall wünschte mit Jones allein zu sprechen; denn Rebhuhn war gegenwärtig, als er herein kam. So bald als sie allein waren, faßte Nachtigall Herrn Jones bey der Hand und sagte: „Kommen Sie, mein braver Freund, lassen Sie sich durch das, was ich Ihnen zu sagen habe, nicht zu sehr niederschlagen. Es „thut mir leid, daß ich der Bote von einer „schlimmen Nachricht seyn muß; aber ich halt' „es für meine Pflicht, sie Ihnen zu sagen." „Ich „rathe schon, was das für eine Nachricht ist," rufte Jones; „der arme Fitz Patrick ist also „gestorben." — „Das hoffe ich nicht," antwortete Nachtigall; „heute morgen lebte er noch; „doch will ich Ihnen nicht schmeicheln, denn

„nach

„nach dem, was ich habe erfahren können, fürch-„te i[illegible], ist seine Wunde tödtlich. Allein, wenn „die Sache sich genau so verhält, wie Sie mir „erzählt haben, so ist Ihr eigener innerer Kum-„mer alles, was Sie Ursach zu befürchten ha-„ben; der Ausgang mit dem Verwundeten mag „seyn, wie er will. Aber, verzeihen Sie mir, „mein liebster Thomas, wenn ich Sie bitte, „Uns, Ihren Freunden, die Geschichte völlig „so nachtheilig für Sie zu erzählen, wie sie „ist. Wenn Sie Uns irgend etwas verhehlen, „so sind Sie wirklich bloß Ihr eigener Feind.“

„Was für Ursach, mein liebster Nachti-„gall, hab' ich Ihnen jemals gegeben,“ sagte Jones, „mich mit einem so grausamen Verdachte „zu verwunden?“ „Haben Sie Geduld!“ ruf-te Nachtigall, „ich will Ihnen alles erzählen. „Nach der fleißigsten Erkundigung, die ich ein-„ziehen konnte, hab' ich endlich zwey von den „Kerlen angetroffen, welche bey diesem unglück-„lichen Vorfalle zugegen waren: und, es thut „mir

„mir leid zu sagen, sie erzählen die Sache „nicht so vortheilhaft für Sie, als Sie selbst „sie mir erzählt haben.“ „Nun! wie erzählen „sie es denn?“ rufte Jones. — „Wie ich's in „der That ungern wiederhole, weil ich die Fol„gen befürchte, die es für Sie haben könnte! „Sie sagen, sie wären zu weit entfernt gewe„sen, um die Worte zu hören, die zwischen Ih„nen vorgefallen sind; aber beyde stimmen dar„in überein, das Sie den ersten Schlag gege„ben haben.“ „Dann, auf meine Seele!“ antwortete Jones, „thun sie mir Unrecht! Er „war nicht nur der Erste, der mich schlug, son„dern er schlug mich auch, ohne daß ich ihn im „geringsten dazu gereitzt hätte. Was kann diese „Bösewichter bewegen, mich fälschlich anzukla„gen?“ „Ja, das kann ich nicht errathen!“ sagte Nachtigall. „Und wenn Sie weder selbst, „noch ich, der ich Ihr so herzlicher Freund bin, „eine Ursache ersinnen können, warum die Ker„le Sie belügen sollten, was für Ursache wird „dann ein unpartheyisches Gericht anführen kön-

nen,

„nen, warum es ihnen keinen Glauben zustellen „sollte? Ich legte ihnen zu verschiedenen Malen „die Frage vor, und das that auch ein anderer „hübscher Mann, der zugegen war, den ich für „einen seefahrenden Mann hielt, und welcher wirk- „lich als ein Freund an Ihnen handelte; denn „er bat sie oft, es ja wohl zu überlegen, daß „es hier auf das Leben eines Menschen ankäme, „und fragte sie zu verschiedenen Malen: ob sie „es auch recht gewiß wüßten? Worauf sie „beyde antworteten, sie wüßten es sehr gewiß, „und wären bereit, ihre Aussage mit einem Eid „zu bekräftigen. „Um Gottes willen! mein „liebster Freund, besinnen Sie sich wohl! Denn „sollte dieser Umstand wirklich wahr seyn: so „müssen Sie ja bey Zeiten darauf denken, was „für Einfluß das Ansehn Ihrer Freunde und „Bekannten bey Hofe haben kann. Ich möch- „te Sie nicht gerne niederschlagen; aber Sie „kennen, glaube ich, die Strenge der Gesetze, „ungeachtet der heftigsten Anreitzungen, die Ih- „nen durch Worte gegeben werden konnten.„

„Ach! mein liebster Freund,“ erwiederte Jones,

„auf

„auf was für Freunde, auf was für Fürspra-
„che kann ein solcher verworfener Mensch rech-
„nen wie ich! Und überdem, können Sie glau-
„ben, daß ich zu leben wünschte, wenn ich in
„der Welt für einen Mörder gehalten würde?
„Wenn ich auch Freunde von Einfluß hätte,
„(wie ich wirklich nicht habe,) wo sollt' ich
„die Dreistigkeit hernehmen, sie um ihre Für-
„sprache für einen Menschen zu bitten, der we-
„gen des schwärzesten Verbrechens in der mensch-
„lichen Natur verurtheilt wäre. Glauben Sie
„mir, solche Hofnungen hab' ich nicht; Aber
„ich habe einige Zuversicht zu einem weit höhe-
„ren Throne, von dem ich überzeugt bin, daß
„er mir alle den Schutz angedeihen lassen wird,
„den ich verdiene.“ Er schloß hierauf mit dem
feyerlichsten und stärksten Betheuern, daß die
Sache völlig so wahr sey, wie er sie gleich
Anfangs erzählt habe.

Herr Nachtigall wankte hier abermals in
seinem Glauben, und begann geneigt zu wer-

den, seinem Freunde zu trauen, als Madame Miller herein trat, und einen höchst traurigen Rapport von dem Ausgange ihrer Gesandtschaft abstattete. Als Jones solchen vernommen hatte, rief er aus mit großem Heldenmuthe: „Wohlan, meine Freundinn, jetzt ist es mir „völlig gleichgültig, wie es mir ergehen mag; „wenigstens in Absicht auf mein Leben: und „wenn es des Himmels Wille ist, daß ich für „das Blut büßen soll, was ich vergossen habe; „so hoffe ich zur Güte Gottes, sie werde es „eines Tages so fügen, daß meine Ehre gerettet werde, und daß wenigstens die Worte eines Sterbenden Glauben finden, in so weit „es die Rechtfertigung seines Charakters betrift."

Hierauf erfolgte ein sehr trauriger Auftritt zwischen dem Gefangnen und seinen Freunden. Weil es aber wenigen Lesern Freude gemacht haben würde, dabey gegenwärtig zu seyn, so wer-

werden auch wenige wünschen, glaube ich, denselben hier umständlich aufgeschrieben zu finden. Wir gehen also über zu dem Eintritt des Gefängnißschließers, welcher Herrn Jones anmeldete, es befände sich draußen ein Frauenzimmer, das ihn zu sprechen wünschte, wenn er dazu die Zeit hätte.

Jones bezeigte seine Verwunderung über diese Botschaft. Er sagte: er kenne keine Frauensperson in der Welt, von der er möglicher Weise erwarten könnte, daß sie ihn an diesem Orte besuchen wollte. Da er indeß keine Ursach sah, den Besuch irgend eines Menschen abzulehnen: so gingen Madame Miller und Herr Nachtigall alsobald hinweg, und er gab Bescheid, daß man das Frauenzimmer herein lassen möchte.

Wenn sich Herr Jones über die Anmeldung eines Besuchs von einem Frauenzimmer gewun-

dert hatte, [wie groß war dann nicht sein Erstaunen, als er wahrnahm, daß dieß Frauenzimmer niemand anders sey, als Madame Waters! In diesem Erstaunen wollen Wir ihn also eine Weile lassen, um Unsern Leser aus der Verwunderung zu ziehen, da er vermuthlich auch ebenfalls nicht so leicht begreifen wird, wie jetzt diese Dame hierher kam.

Wer diese Madame Waters war? weiß der Leser so ziemlich; was sie war? muß er ohne Zweifel eben so gut wissen. Er wird also so gütig seyn, sich zu erinnern, daß diese Dame von Upton in eben der Kutsche mit Herrn Fitz Patrick und dem andern Irländischen Herrn abfuhr, und in ihrer Gesellschaft nach Bath reisete.

Nun hatte Herr Fitz Patrick eine gewisse Amtsstelle zu vergeben, welche damals eben erledigt war, nämlich die Stelle einer Bettgenossinn;

nesssinn; denn die Person, welche dieses Amt zuletzt verwaltete, hatte resignirt, oder zum wenigsten ihre Dienstverrichtung versäumt. Nachdem Herr Fitz Patrick also Madame Waters während der Reise genau examinirt hatte, fand er sie zu diesem Amte außerordentlich geschickt, worin er sie denn, bey ihrer Ankunft zu Bath, ohne Aufschub bestellte, und welches sie ohne alle weitere Bedenklichkeit übernahm. Dieser Herr und diese Dame lebten also als Mann und Frau mit einander fort, die ganze Zeit über, die sie sich zu Bath aufhielten; und als Mann und Frau langten sie mit einander an zu London.

Ob Herr Fitz Patrick ein so weiser Mann war, daß er nicht gern ein gutes Stück Hausrath eher fahren ließ, bis er wieder ein anderes an seine Stelle setzen konnte, worauf er jetzt nur bloß noch eine Aussicht hatte; oder ob Madame Waters ihren Dienst so gut verrichtete, daß er Willens war, sie noch immer als

wirkliche Bedienstete beyzubehalten, und seine Gemahlinn, wie sich der Fall oft gebührt, ihr bloß zu adjungiren, das will ich nicht sagen: aber so viel ist gewiß, er erwähnte seiner Gemahlinn niemals gegen sie, zeigte ihr niemals den Brief, welchen ihm das ältere Fräulein von Western gegeben hatte, oder ließ sich auch nicht Einmal mit einem Worte merken, daß er den Wiederbesitz seiner Gemahlinn beabsichtige. Weit weniger noch kam der Name Jones über seine Lippen; denn ob er gleich Willens war, sich mit Jones zu schlagen, wann und wo er ihn anträfe, so machte er's doch nicht wie gewisse weltkluge Leute, welche eine Ehefrau, eine Mutter, eine Schwester, oder zuweilen gar eine ganze Familie, für die sichersten Sekundanten bey solcher Gelegenheit halten. Die erste Nachricht also, die sie von alle diesem bekam, erhielt sie von seinen Lippen, nachdem er aus der Weinschenke, woselbst er

zum

zum erstenmal verbunden war, nach Hause gebracht worden.

Da inzwischen Herr Fitz Patrick eben niemals der deutlichste Erzähler einer Geschichte war, und er eben jetzt noch ein wenig verworrener als gewöhnlich seyn mochte, so dauerte es einige Zeit, bis sie so viel herausbringen konnte, daß der Herr, welcher ihm die Wunde beygebracht hätte, grade eben derselbe Mann wäre, von welchem ihr Herz eine Wunde empfangen hätte, die, ob sie gleich nicht tödtlich, doch so tief gewesen war, daß sie eine merkliche Narbe hinterlassen hatte: allein sie hatte nicht so bald erfahren, daß Herr Jones selbst der Mann wäre, welcher wegen dieser vermeynten Mordthat nach dem Gefängnisse gebracht worden, als sie die erste Gelegenheit wahrnahm, Herrn Fitz Patrick unter der Aufsicht seiner Krankenwärterinn zu lassen, und auf's eiligste hinzugehen, seinen Sieger zu besuchen.

Bey ihrem Eintritt in die Gefangenstube zeigte sie ein sehr aufgeräumtes Gesicht, welches aber durch den melancholischen Anblick des armen Jones den Augenblick in andere Falten gelegt wurde, der den Augenblick, da er sie erblickte, zusammen fuhr, und sich fast kreuzigte und segnete; worauf sie zu ihm sagte: „Nun ja, es wundert mich nicht, daß Sie stutzen! Ich glaube wohl, daß Sie meinen Besuch nicht erwarteten; denn wenige Herren, „werden hier mit Besuchen von Frauenzimmern „behelliget, wenn's nicht etwa von einer Ehefrau ist. Sie sehen, Herr Jones, was für „eine Gewalt Sie über mich haben. In der „That, dacht' ich's wohl nicht, als wir uns zu Upton trennten, daß wir uns das nächste Mal „an einem solchen Ort wiedersprechen würden.“ „In der That, Madame,“ sagte Jones, „ich „muß diesen Besuch als einen Beweis Ihrer „Güte ansehn! Wenige Personen folgen einem „Manne im Unglück, besonders nach so trauri-

„gen

„gen Wohnungen.“ „Ich betheur' es Ihnen, „Herr Jones,“ sagte sie, „ich kann mich kaum „überreden, daß Sie eben der angenehme, arti„ge Mann sind, den ich zu Upton sah. Wie? „Ihr Gesicht ist ja noch finstrer und trauriger, „als das ärgste Gefängniß auf Gottes weiten „Welt? Sagen Sie mir doch nur, was Ih„nen fehlt?“ „Ich dachte, Madame,“ sagte Jones, „da Sie wußten, daß ich mich hier be„fände, so hätten Sie auch die unglückselige „Ursache gewußt, warum?“ „Puh!“ sagte sie; „Sie haben einem Mann im Duell zur „Ader gelassen, das ist die ganze Geschichte!“ Jones bezeigte einigen Unwillen über diesen Leichtsinn, und sprach mit tiefem Gefühl der Reue über das Vorgegangene. „Wohlan denn, mein „Herr!“ antwortete sie hierauf, „wenn Ihnen „das so schwer auf dem Herzen liegt; so will „ich Ihnen die Last ein wenig erleichtern. Ihr „Gegner ist nicht todt; und ich bin so ziemlich „gewiß, daß er auch in keiner Gefahr ist, zu

„sterben. Freylich war der Feldscherer, der „ihn das erstemal verband, ein junger Anfänger, „und mochte gern die Wunde so gefährlich ma„chen als möglich, um desto mehr Ehre davon „zu haben, wenn er ihn kurirte; allein, seitdem „hat ihn der königliche Wundarzt verbunden, „und sagt: wenn nicht ein gewisses Fieber da„zu komme, wozu noch nicht das geringste An„zeigen vorhanden, so fürchte er für sein Leben „gar keine Gefahr.“ Jones Mienen heiterten sich bey dieser Nachricht um ein merkliches auf, da sie denn die Wahrheit derselben nochmals bestätigte und hinzufügte: „Durch den sonderbar„sten Zufall von der Welt wohn' ich in dem„selbigen Hause, und habe den Verwundeten „gesehn, und ich kann Sie versichern, daß er „Ihnen Gerechtigkeit widerfahren läßt, und ge„sagt hat: Wie es auch mit ihm ausfallen mö„ge, wäre er eigentlich der einzige angreifende

Theil

„Theil gewesen, und Sie hätten nicht die aller-
„geringste Schuld.“

Jones bezeigte die größte Zufriedenheit über die Nachricht, welche ihm Madame Waters brachte. Er belehrte sie hierauf über verschiedene Dinge, welche sie bereits recht gut wußte; als zum Beyspiel, wer Herr Fitz Patrick wäre, was die Veranlassung seiner Feindseligkeit gewesen, u. s. w. Dann erzählte er ihr auch manches, was sie nicht wußte, als die Begebenheit mit dem Muff und dergleichen, wobey er bloß Sophiens Namen verschwieg. Er beklagte darauf die Thorheiten und Laster, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, welche alle, wie er sagte, solche üble Folgen nach sich gezogen hätten, daß es unverzeihlich für ihn seyn würde, wenn er sich dadurch nicht warnen liesse, ins Künftige nicht weiter auf solchen bösen Wegen zu wandeln. Endlich und zuletzt schloß er damit, sie seinen festen Vorsatz zu versi-

chern, hinfort nicht mehr zu sündigen, auf daß ihm nicht noch etwas Aergeres widerfahre.

Madame Waters machte sich sehr über das alles lustig, als über die Wirkung seiner Niedergeschlagenheit und seiner Gefangenschaft. Sie sagte ihm einige witzige Weidsprüche, vom Teufel, der auf dem Krankenbette lag, und dergleichen, und sagte ihm darauf, sie zweifle nicht, sie werde ihn in kurzem in Freyheit, und eben so lebhaft und munter wieder sehn, als jemals. „Und alsdann," sagte sie, „wird Ihr Gewissen „sich von der Bürde aller dieser Popänze entle„digt haben, die es jetzt mit so vielen Wehen „ausbrütete." Sie sagte noch mancherley von eben dem Schlage, wovon ihr einiges bey dem Leser keine große Ehre machen würde, wenn Wir's hier erzählten; auch sind Wir nicht so völlig sicher, ob nicht einige Andere die Antworten, welche Jones drauf ertheilte, für lächerlich halten würden. Wir wollen also das Uebrige

brige dieser Unterredung unterdrücken, und nur so viel bemerken, daß Sie sich mit vollkommener Unschuld endigte, und zwar zu größerer Zufriedenheit des Herrn Jones, als der Dame; denn der Erste war gar höchlich erfreut über die Nachricht, die sie ihm gebracht hatte; die Letzte war aber nicht völlig so erbaut von dem reumüthigen Betragen eines jungen Mannes, von dem sie bey ihrer ersten Bekanntschaft eine ganz andere Meynung gefaßt hatte, als sie nunmehr von ihm hegen mußte.

Solcher Gestalt war die Melancholey, welche die Nachricht des Herrn Nachtigall erzeugt hatte, so ziemlich vertrieben. Aber die Mißmüthigkeit, worein Madame Miller ihn geworfen hatte, dauerte noch fort. Die Rechenschaft, die sie abstattete, traf so richtig mit Sophiens eignen Worten in ihrem Briefe überein, daß er im geringsten nicht zweifelte, sie habe seinen Brief ihrer Tante gezeigt, und den festen Ent-

schluß

schluß gefaßt, ihn zu verlassen. Die Größe der Pein, welche ihm dieser Gedanke verursachte, konnte nur mit der, über eine andere Hiobspost, verglichen werden, welche ihm das Glück noch aufgespart hatte, und welche Wir im zweyten Kapitel des folgenden Buchs mittheilen wollen.

Geschichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Das achtzehnte Buch.
Enthält ungefähr sechs Tage.

Erstes Kapitel.
Dem Leser zur Letze.

Lieber Leser, nunmehr sind wir auf der letzten Station unserer langen Reise angelangt. Da wir also so manche Blätter mit einander durchreiset haben, so laß uns es mit einander machen, wie die Reisegesellschafter in einer

einer öffentlichen Landkutsche, die verschiedene Tage mit einander in Gesellschaft hingebracht haben, und welche, ungeachtet aller kleinen Hickhackereyen oder kleinen Piken, welche auf dem Wege vorgefallen seyn mögen, gewöhnlich am Ende alles gut seyn lassen, und zum letzten Male freundlich und munter wieder einsitzen; weil es, wenn wir noch diese Eine Station zurückgelegt haben, mit Uns eben so gehen kann, wie mit jenen, daß wir uns einander nie wiedersehn.

Da ich einmal hier dieses Gleichniß angeführt habe, so erlaube man mir, daß ich es noch ein wenig weiter ausdehnen dürfe. Ich bin also in diesem letzten Buche gesonnen, der genannten wackern Gesellschaft auf ihrer letzten Station nachzuahmen. Nun ist aber wohl bekannt, daß zu der Zeit alles Scherzen und Necken unter ihnen bey Seite gelegt wird. Was für einen Charakter auch irgend ein Passagier die Reise hindurch zum Spaß angenommen und vorgestellt hat, so legt er ihn ab, und das Ge-

spräch

spräch pflegt gemeiniglich unverstellt und ernsthaft zu werden.

Auf eben die Weise, wenn Wir Uns hin und wieder, während dem Laufe dieses Werks, zur Unterhaltung einen kleinen Scherz erlaubt haben, so mach' ich solchem hiermit ein Ende. In der That werden die gar häufigen Materien, welche ich genöthigt seyn werde, in diesem Buche zusammen zu drängen, keinen Raum für irgend eine von solchen scherzhaften Bemerkungen übrig lassen, deren ich wohl an einigen Stellen gemacht habe, und welche Dich, lieber Leser, vielleicht zuweilen abgehalten haben, in Schlummer zu verfallen, wenn Dich gerade eben die Schläfrigkeit überschleichen wollte. Du wirst von der Art Nichts, (oder doch nur sehr Wenig,) in diesem letzten Buche antreffen. Alles wird bloß in kunstlosen Erzählungen bestehen; und wirklich, wenn Du die mancherley großen Begebenheiten wirst gelesen haben, welche dieses Buch darstellt: so wirst Du die Anzahl der Sei-

ten, welche es enthält, kaum zur Erzählung der Geschichte für hinreichend halten. Und somit mein Freund, nehme ich diese Gelegenheit wahr, weil ich weiter keine haben werde, Dir von Herzen alles Wohlergehn zu wünschen. Wenn ich Dir ein unterhaltender Reisegefährte gewesen bin, so war es, wie ich Dich versichre, grade das, was ich wünschte. Sollt' ich Dir irgend etwas zuwidergethan oder gesagt haben, so war es wirklich gegen meine Absicht. Vielleicht ist eins und das andere hier gesagt, was Dich oder Deine Freunde getroffen haben mag; aber ich versichre auf's feyerlichste, ich habe auf keinen von euch gezielt. Ich zweifle nicht, man wird Dir, unter andern Geschichten von mir, erzählt haben, daß Du mit einem sehr stacheligen Spottvogel reisen würdest; aber, wer Dir das auch gesagt hat, der hat mir Unrecht gethan. Kein Mensch verabscheuet und verachtet stacheligen Spott mehr, als ich, und kein Mensch hat dazu auch mehr Ursach; denn Niemand ist davon ärger mißhandelt worden als ich: und

beson-

besonders ist mein Schicksal darin hart, daß mir einige von solchen scurrilischen Wischen grade von solchen Männern zugeschrieben worden sind, die mich, in andern von ihren Werken, auf die allerhämischte Weise heruntergerissen haben.

Unterdessen weiß ich's recht gut, daß alle jene Werke schon längst den Weg alles Fleisches gegangen seyn werden, ehe Du noch einmal diese Bogen zu lesen bekommen wirst. Denn so kurz auch immer das Leben meiner eignen Werke seyn mag, so werden sie doch höchst wahrscheinlicher Weise ihren kränkelnden Verfasser und die elenden Gemächte seiner hämischen Zeitgenossen überleben.

Zweytes Kapitel.

Enthält einen sehr tragischen Zwischenfall.

Als Jones mit diesem unangenehmen Nachdenken beschäftigt war, womit wir ihn, sich selbst peinigend, verließen, strauchelte Rebhuhn herein in des Gefangnen Zimmer, mit einem Gesichte bleicher als Asche, mit Augen, die ihm starr im Kopfe stunden, mit in die Höhe gesträubten Haaren und an jedem Gliede zitternd, kurz grade so gestaltet, als ob er eben ein Gespenst gesehen hätte, oder als ob er wirklich selbst ein Gespenst wäre.

Jones, der sich eben nicht leicht fürchtete, konnte es doch nicht vermeiden, über diese plötzliche Erscheinung ein wenig stutzig zu werden. Er selbst veränderte wirklich ein wenig die Farbe, und seine Stimme wankte ein wenig, als er ihn fragte, was ihm wäre?

„Ich

„Ich hoffe, mein liebster Herr,“ sagte Rebhuhn, „Sie werden mir nicht böse werden! „Gewiß ich habe nicht gehorcht, aber ich war „genöthigt, draußen vor der Thür stehen zu blei„ben. O ich wollte lieber, ich wäre hundert „Meilen davon gewesen, als zu hören, was ich „gehört habe.“ „Wie so? Was ist's denn?“ sagte Jones. „Was es ist? liebster Herr; und „du lieber Gott!“ antwortete Rebhuhn, „war „das Frauenzimmer, welches eben jetzt wegging, „eben dieselbe, mit der Sie zu Upton waren?“ „Sie war es, Rebhuhn!“ sagte Jones. „Und „haben Sie wirklich, lieber Herr, bey diesem „Frauenzimmer geschlafen?“ sagte er zitternd. — „Nun, ich fürchte,“ sagte Jones, „es ist lei„der kein Geheimniß, was dort unter uns beyden „vorfiel.“ „Nun ich bitte sie, liebster Herr, „ums Himmels willen, sagen Sie recht!“ schrie Rebhuhn. Nun, ja! Es geschah,“ erwiederte Jones; „Er weiß es ja.“ — „Nun! so sey „Gott Ihrer armen Seele gnädig, und verzeih' „es Ihnen aus Gnad' und Barmherzigkeit!“

schrie Rebhuhn. „Aber so wahr, als ich leben„dig hier vor Ihnen stehe! Sie haben bey Ih„rer eignen, leiblichen Mutter geschlafen.“

Bey diesen Worten ward Jones in einem Augenblick ein größeres Gemälde des fürchterlichen Schreckens, als Rebhuhn selbst. Er verstummte wirklich eine Zeit lang vor Entsetzen, und beyde standen und sahen einander an mit wildstarren Augen. Endlich machten sich seine Worte Luft, und er sagte, mit unterbrochener Stimme: „Wie! wie! was ist es, das Du mir „da sagst?“ O, lieber Herr,“ versetzte Rebhuhn, „ich habe nicht Athem genug, Ihnen je„tzund viel zu erzählen; aber, was ich gesagt „habe, ist gewißlich wahr — Das Frauenzim„mer, das eben wegging, ist Ihre leibliche „Mutter. Welch ein Unglück ist es für Sie, „Herr, daß ich sie damals nicht zu sehen be„kommen mußte, damit es nicht geschehen wäre! „Es kann nicht anders seyn, der Teufel selbst „muß sein Wesen dabey gehabt haben, eine

„solche

„solche entsetzliche Blutschande zu Stande zu
„bringen.“

„Gewiß,“ sagte Jones, „mein Schicksal
„wird nicht eher aufhören, mich zu verfolgen,
„bis es mich vollends wahnsinnig gemacht hat!
„Aber, was schelte ich das Schicksal? Ich selbst
„bin die Ursach meines Jammers. All' das
„schreckliche Unglück, welches mich befallen hat,
„ist die unmittelbare Folge meiner Thorheiten,
„meiner Laster! Was Du mir da gesagt hast,
„Rebhuhn, hat mir fast alle Sinne genommen.
„So war also diese Madame Waters — Aber
„was frag ich? Er muß sie ja gewiß kennen! —
„Wenn er noch ein Fünkchen Liebe für mich
„hat, ja, wenn Er nur Mitleid fühlen kann,
„so bitt' ich, fleh' ich, geh' Er, hol' Er dieses
„unglückliche Weib noch einmal wieder zu mir
„her. O, mein gütiger Gott! Blutschande! —
„Mit einer leiblichen Mutter! Wozu bin ich ge-
„boren?“ Hier verfiel er in eine der heftigsten
Anwandlungen von qualvollem Gram und Ver-

zweiflung, worin ihn Rebhuhn auf keine Art und Weise allein lassen wollte. Als sich aber der erste Sturm der Leidenschaften ein wenig gelegt hatte, kam er wieder ein wenig zu sich selbst; und als er hierauf zu Rebhuhn gesagt hatte, daß er diese unglückselige Frau in demselben Hause antreffen würde, woselbst der Verwundete wohnte, schickt' er ihn fort, sie herzuholen.

Wenn der Leser so gütig seyn will, dadurch sein Gedächtniß ein wenig wieder aufzufrischen, daß er den Auftritt zu Upton im neunten Buche wieder nachlies't, so wird er im Stande seyn, die sonderbaren Zufälle zu bewundern, welche unglücklicher Weise verhinderten, daß Rebhuhn die Madame Waters, welche doch daselbst einen ganzen Tag mit Herrn Jones zubrachte, nicht zu sehen bekam. Ereignisse dieser Art können wir häufig im gemeinen Leben bemerken, wobey die größten Begebenheiten durch einen unmerkbaren Zusammenhang kleiner Umstände hervorgebracht werden, und ein scharfsehendes Au-

ge kann in dieser unsrer Geschichte mehr als Ein Beyspiel von der Art entdecken.

Nach zwey oder drey Stunden fruchtlosen Suchens, kam Rebhuhn zu seinem Herrn zurück, ohne daß er Madame Waters angetroffen hatte. Jones, der über sein Außenbleiben in einem Zustand der Verzweiflung war, verfiel fast in den äußersten Wahnsinn, als er ihm diese Nachricht brachte. Indessen verblieb er in diesem Zustande nicht lange, als ihm der folgende Brief gebracht wurde:

„Mein Herr!

„Seitdem ich Sie verlassen, habe ich mit „einem Herrn gesprochen, von dem ich etwas „in Ansehung Ihrer erfahren habe, was mich „außerordentlich wundert und mir sehr zu Her„zen geht. Da ich aber jetzt nicht Zeit habe, „Ihnen eine Sache von so großer Wichtigkeit „mitzutheilen; so müssen Sie Ihre Neugierde „bis zu unserer nächsten Zusammenkunft auf„schieben, welches den ersten Augenblick seyn

„soll, da ich's möglich machen kann Sie zu be„suchen. O Herr Jones, wie wenig vermu„thete ich, als ich den glücklichen Tag zu Up„ton zubrachte, (wovon das Andenken wahr„scheinlicher Weise mein ganzes künftiges Le„ben verbittern wird,) wer es sey, der mir „so glückselige Stunden machte. Glauben Sie „mir, daß ich beständig aufrichtig verharre

„Ihre

„unglückliche

„H. Waters.“

„N. S. Ich bitte Sie, richten Sie Ihr „Gemüth auf so viel als möglich, denn Herr „Fitz Patrick ist in keiner Art von Gefahr. „Sonach ist, was Sie auch sonst für schwere „Verbrechen zu bereuen haben mögen, doch kei„ne Blutschuld unter ihrer Anzahl.“

Als Jones diesen Brief gelesen hatte, ließ er ihn aus den Händen fallen; denn er war unvermögend ihn zu halten, und in der That behielt er kaum den Gebrauch irgend eines sei-

ner

ner Gliedmaßen. Rebhuhn nahm solchen auf, und nachdem er stillschweigende Erlaubniß erhalten hatte, las er ihn gleichfalls, und dieß that auf ihn nicht viel geringere Wirkung. Der Pinsel, nicht die Feder müßte das Grauen darstellen, was sich auf beyder Antlitz zeigte. Derweile sie noch beyde sprachlos da stunden, trat der Gefängnißschließer herein; und, ohne im geringsten darauf zu achten, was in den Mienen beyder so sichtbar zu lesen war, meldete er dem Herrn Jones, daß ein Mann draußen wäre, der mit ihm zu sprechen wünschte. Dieser Mann wurde alsobald hereingeführt, und es war niemand anders als der schwarze Jakob.

Da es dem schwarzen Jakob nicht so geläufig war, als dem Schließer, die Mienen des Entsetzens anzusehen, so nahm er den Augenblick die große Zerrüttung war, welche sich auf dem Gesicht des armen Jones zeigte. Dieß schob er auf den Zufall, welcher sich ereignet hatte, und welcher unter Herrn Westerns Gesinde von der

aller-

allerschlimmsten Seite erzählt worden; er meynte also, der verwundete Herr müßte gestorben seyn, und Herr Jones wäre auf gradem Wege, auf eine schmähliche Weise aus der Welt zu gehn. Ein Gedanke, der ihm großen Kummer machte, denn Jacob war von sehr mitleidigem Gemüthe; und ungeachtet er der zu mächtigen Versuchung erlegen war, der Freundschaft einen kleinen Hieb zu versetzen, so war er doch im Grunde nicht unempfindlich gegen die Wohlthaten, die er ehedem von Herrn Jones genossen hatte.

Der arme Kerl konnte sich bey dem gegenwärtigen Anblicke kaum einer Thräne enthalten. Er sagte dem Herrn Jones, sein Unglück ginge ihm herzlich nahe, und bat ihn, sich zu besinnen, ob er ihm nicht in irgend etwas zu Diensten seyn könnte. „Vielleicht, lieber Herr," sagt' er, „können Sie jetzund in Ihren Um„ständen ein Bischen Geld nöthig haben: wenn's „so ist, Herr, so steht das Bischen, was ich „habe, von Herzen gerne zu Diensten."

Jones

Jones schüttelte ihm ganz herzig die Hand, und sagte ihm vielen Dank für sein gütiges Anerbieten, antwortete aber, daß er keines Weges Mangel leide. Worauf denn Jakob seine Dienste noch dringender antrug, als vorhin. Jones dankte ihm abermals, mit der Versicherung, daß es ihm an nichts fehle, was in der Gewalt eines lebendigen Menschen stünde, ihm zu geben. „Komm, komm! lieber Herr," antwortete Jakob, „lassen Sie sich die Sache „nicht so arg zu Herzen gehn. Wer weiß? 's „kann noch all's besser gehn, als Sie glauben. „Sie sind ja vor'm Henker! nicht der erste E„delmann, der seinen Mann erstochen hat, und „doch ganz gut weggekommen ist." — „Sie „sind weit aus der Kehr, Herr Seegrim," sagte „Rebhuhn; „der Herr ist nicht todt, und wird „auch wohl nicht dran sterben. Lassen Sie „mein'n Herrn nur jetzund zufrieden; denn es „geht ihm ganz was anders im Kopfe herum, „worin Sie ihm gar nichts helfen können." — „Wer weiß was ich kann, Herr Rebhuhn!"

„ant-

„antwortete Jacob. Wenn's was ist, das mein „junges Fräulein angeht, was ihm im Kopfe liegt, „so kann ich Herrn Jones wohl was erzählen." — — — „Was sagt Er da, guter Jakob?" sagte Herr Jones. „Hat sich neulich etwas zugetragen, „das meine Sophie angeht? Meine Sophie! „Wie kann ein so unseliger Mensch so entheili„gend von ihr sprechen?" — „Ich hoffe, sie „soll immer noch die Ihrige werden," antwortete der Wildmeister! „Und ja freylich, kann „ich Ihnen was von ihr erzählen. Mein's gnäd„gen Herrn seine Schwester, hat eben das jun„ge Fräulein wieder nach unserm Hause ge„bracht, und es hat ein groß Spektakel gege„ben. Ich konnt' nicht eigentlich erfahren, was „so recht vorging; aber unser Junker tobte und „lärmte vor Bosheit, und die alte Frölen eben„falls; und ich hört ihr sagen, als sie aus der „Thür nach ihrem Schillerhause ging, worin „sie sie wegtrugen, daß sie in ihrem Leben kei„nen Fuß wieder in unser Haus setzen wollte. „Ich weiß nicht, was 's gesetzt haben mag,

„aber

„aber, als ich heraus ging, war's schon alles „ganz still und ruhig wieder; Konrad aber, „der beym Abendessen aufgewartet hat, sagte, „er hätte in lieber langer Zeit nicht gesehn, „daß sich der Junker so lange mit 'm jungen „Fräulein so friedlich und freundlich vertragen „hätt'. Er sagt, er hab' ihr mehr als Ein„mal um den Hals gefallen, und hätt' sie ge„küßt und gesagt, und geschworen — sie sollte „alles thun, was sie selbst wollte, und er woll„te sie sein Lebstage nicht wieder auf's Zim„mer verschließen. — Ich dachte, das würde „Ihnen lieb zu hören seyn, und drum schlich ich „mich aus 'm Hause, so spät es auch war, um's „Ihnen zu erzählen.“ Herr Jones versicherte den Wildmeister, daß es ihm ein großes Vergnügen mache; denn ob er sich's gleich nicht weiter unterstehn würde, seine Augen bis zu diesem unvergleichlichen Geschöpfe empor zu heben, so könnte doch nichts sein Unglück so sehr erleichtern, als die Zufriedenheit, die er

allemal darüber empfinden würde, wenn er hörte, daß es dem Fräulein wohl gienge.

Das Uebrige, was noch bey diesem Besuche gesprochen wurde, ist nicht wichtig genug, um es hier anzuführen. Der Leser wird es Uns also verzeihen, daß Wir kurz abbrechen, und sich gefallen lassen, zu vernehmen, woher dieses grosse Wohlbehagen des Junkers an seiner Tochter entstanden sey.

Ihro Hochwohlgeboren Gnaden, Fräulein Tante von Western, begannen bey Dero ersten Eintritt in Ihres Bruders Wohnung die hohe Ehre und großen Vortheile herauszustreichen, welche der Familie aus der Verbindung mit dem Hochgebornen Herrn Reichsgrafen erwachsen würden, die ihre Nichte so platterdings ausgeschlagen hätte. Da nun der Junker hiebey die Parthie seiner Tochter nahm, so gerieth sie augenblicklich darüber in den heftigsten Zorn, und sagte dem Junker so bittere und aufhetzende Dinge, daß es weder seine Geduld, noch sei-

ne erblustige Klugheit länger auszuhalten vermochte; da denn also unter beyden ein so hitziges Gezänk' entstund, daß man dergleichen wohl nicht leicht auf Kraut- oder Fischmärkten gehört hat. Ihro Gnaden, Fräulein von Western, gieng mitten in der größten Hitze der Kampeley von dannen, und hatte folglich nicht Muße, dem Bruder von dem Briefe Nachricht zu geben, welchen Sophie erhalten hatte, welches sonst, nach aller Wahrscheinlichkeit, eine böse Wirkung gethan haben möchte; allein, die Wahrheit zu sagen, so glaub' ich, daß ihr der Brief die ganze Zeit über nicht Einmal eingefallen sey.

Als die Tante fort war, begann Sophie, die bis dahin, so wohl aus Noth als Neigung, stillgeschwiegen hatte, die Komplimente zu erwiedern, die ihr Vater ihr dadurch gemacht hatte, daß er ihre Parthey gegen die Tante ergriffen, und nahm wieder die seinige gegen die Dame. Dieß war das erstemal, daß sie es that, und es war dem Junker äußerst angenehm.

Ferner erinnerte er sich, daß Herr Allwerth ausdrücklich verlangt habe, daß alle gewaltthätigen Mittel bey Seite gesetzt werden sollten; und da er übrigens gar nicht dran zweifelte, Jones würde bald den armen Sünderweg wandeln müssen, so fiel ihm nicht der geringste Zweifel ein, daß er seine Tochter mit allem Guten zu seiner Absicht lenken würde. Er ließ also von neuem aller seiner natürlichen Zärtlichkeit für sie freyen Lauf, welches eine solche Wirkung auf das pflichtvolle, dankbare, zärtliche und liebreiche Herz seiner Tochter Sophie hatte, daß, hätte ihr dem Herrn Jones gegebenes Ehrenwort, und vielleicht auch noch etwas anders, was ihn anging, nicht im Wege gestanden, so zweifl' ich fast nicht, sie würde sich einem Manne, den sie nicht leiden konnte, aufgeopfert haben, bloß, um ihrem Vater gefällig zu seyn. Sie versprach ihm, sie wollte es sich zum angenehmsten Geschäft' ihres Lebens machen, ihm zu Gefallen zu leben, und niemals einen Mann wider seinen Willen heirathen; welches

ches denn den alten Mann seiner höchsten Glückseligkeit so nahe brachte, daß er nicht umhin konnte, den andern Schritt zu thun; und sonach gieng er völlig betrunken zu Bette.

Drittes Kapitel.

Allwerth besucht den alten Nachtigall; nebst einer sonderbaren Entdeckung, die er bey dieser Gelegenheit macht.

Des Morgens nachher, als diese Dinge vorgegangen waren, ging Herr Allwerth zu Folge seines Versprechens hin, den alten Nachtigall zu besuchen, bey dem sein Ansehen von solchem Gewicht war, daß er, nachdem er drey Stunden bey ihm gesessen hatte, endlich die Einwilligung von ihm erhielt, einen Besuch von seinem Sohne anzunehmen.

Hier begab sich ein außerordentlicher Zufall; eine von denen sonderbaren Ereignissen, aus wel-

chen sehr gute und ernsthafte Männer den Schluß gemacht haben, daß sich die Vorsehung oft in die Entdeckung der geheimsten Bubenstücke mischt, um die Menschen zu warnen, nicht aus dem Pfade der Redlichkeit zu weichen, so behutsam und vorsichtig sie auch auf den Wegen des Lasters einherschleichen möchten.

So wie Herr Allwerth in des Herrn Nachtigalls Haus trat, sah' er den schwarzen Jakob; er redete ihn aber nicht an, und der schwarze Jakob meynte auch nicht, daß er sein gewahr worden wäre. Als indessen ihre Unterredung über den Hauptpunkt geendigt war, fragte Herr Allwerth den Herrn Nachtigall, ob er einen gewissen Jakob Seegrim kenne? und in was für Verrichtungen er in sein Haus käme? „O ja,“ antwortete Nachtigall, „ich kenn' ihn recht gut! „Es ist ein sehr sonderbarer Kerl, der in kur„zer Zeit die Kunst verstanden hat, fünfhundert „Pfund Sterling in seinen Spartopf zu legen, „und das von einer kleinen Pachtung von drey„ßig

„ßig Pfund des Jahres.“ „Und ein solches „Mährchen, haben Sie sich wirklich aufbinden „lassen?“ rief Herr Allwerth. „Nicht doch! „Es ist völlig wahr, verlassen Sie sich drauf!“ sagte Nachtigall; „denn ich habe das Geld schon „in meinen eignen Händen, in fünf Banknoten, „die ich für ihn anlegen soll, entweder auf Hy„pothek, oder zum Ankauf eines kleinen Land„gütchens.“ Die Banknoten wurden nicht so bald, auf Herrn Allwerths Ersuchen, hervorgeholt, als er über die wunderbarliche Entdeckung in großes Erstaunen gerieth. Er sagte Herrn Nachtigall alsobald, daß diese Banknoten ihm zugehört hätten, und erzählte ihm darauf den ganzen Zusammenhang. Da sich über die Unredlichkeit bey Geschäften kein Mensch so bitterlich beklagt, als Straßenräuber, falsche Spieler und andere Diebe ihres Gelichters: so deklamirt auch niemand heftiger gegen die Spitzbübereyen der falschen Spieler und dergleichen, als die Wucherer, Verleiher auf Pfänder und anderer Diebe ihres Gewerbes. Ob es daher kömmt,

daß die eine Art zu betrügen das Gewerbe des andern schmälert oder in üblen Ruf bringt? oder daher, daß das Geld, welches die allgemeine Braut ist, um welche alle Betrüger tanzen, macht, daß sie sich alle unter einander für Nebenbuhler halten? Genug, Nachtigall hatte kaum die Geschichte vernommen, als er in viel heftigern Ausdrücken auf den Kerl loszog, als diejenigen, womit die Gerechtigkeit und Redlichkeit des Herrn Allwerths ihn belegt hatte.

Allwerth bat Herrn Nachtigall, sowohl das Geld, als das Geheimniß, so lange sicher zu bewahren, bis er mehr von ihm gehört hätte, und wenn bis dahin der Kerl wieder zu ihm kommen sollte, möchte er sich doch von der gemachten Entdeckung nicht das geringste merken lassen. Hierauf kehrte er nach seiner Wohnung zurück, und fand daselbst Madame Miller in einer betrübten Gemüthsfassung, worin sie die Nachricht versetzt hatte, die sie von ihrem Schwiegersohn erhalten. Herr Allwerth sagte ihr mit

vieler

vieler Heiterkeit, er habe ihr eine sehr gute Nachricht mitzutheilen, und ohne viel längere Vorrede erzählt' er ihr, daß er Herrn Nachtigall zu der Einwilligung gebracht habe, seinen Sohn zu sehen, und wie er im geringsten nicht zweifelte, daß er eine völlige Aussöhnung unter beyden bewirken würde, ob er gleich den Vater noch mürrischer über einen andern Zufall von eben der Art gefunden habe, der seiner Familie begegnet sey. Alsdann erzählt' er ihr, wie seines Bruders Tochter davon gelaufen wäre, wie er es von dem alten Herrn erfahren hatte, und wovon Madame Miller und ihr Schwiegersohn noch nichts wußten.

Der Leser wird sich leicht einbilden, daß Madame Miller diese Nachricht mit großer Dankbarkeit und nicht minderm Vergnügen aufnahm. Aber so ungewöhnlich treu war ihre Freundschaft gegen Jones, daß ich nicht gewiß bin, ob der Kummer, den sie seinetwegen erlitt, nicht die Freude überwog, die sie bey Anhörung einer Zei-

tung empfand, welche ihrer Familie so viel Glückseligkeit versprach; und ob nicht eben diese Nachricht, weil sie dadurch an die Verbindlichkeiten erinnert ward, welche ihr Herr Jones erwiesen hatte, sie eben so sehr schmerzte, als erfreute, wenn ihr dankbares Herz ihr sagte: „Unterdessen daß meine eigene Familie glücklich „ist, wie elend ist nicht der arme Mann, dessen Großmuth wir den Anfang aller dieser „Glückseligkeit zu verdanken haben.“

Nachdem Herr Allwerth ihr eine kleine Weile Zeit zum Widerkäuen an dieser Zeitung gelassen hatte, (wenn ich den Ausdruck brauchen darf,) so sagte er ihr, er habe für sie noch eine Neuigkeit, die ihr, wie er glaubte, sehr angenehm seyn würde. „Ich denke,“ sagt' er, „ich habe einen ziemlich ansehnlichen Schatz „entdeckt, der dem jungen Manne, Ihrem Freunde, bescheert ist; aber, vielleicht sind seine jetzigen Umstände von der Beschaffenheit, daß „er ihm von wenig Nutzen seyn kann.“ Dieser

letzte

letzte Zusatz gab Madame Miller zu verstehen, wen er meynte, und sie antwortete mit einem tiefen Seufzer: „Das hoffe ich nicht, Herr von „Allwerth!“ — „Von Grund des Herzens,“ erwiederte Allwerth, „sag' ich mit Ihnen, ich „hoff' es auch nicht! Allein, mein Neffe er„zählte mir heute Morgen, daß man ihm eine „sehr schlimme Beschreibung von diesem Han„del gemacht habe.“ — „Gütiger Gott! Herr „von Allwerth!“ sagte sie — „Doch ich darf „nicht sprechen — aber es ist gewiß sehr hart, „seine Zunge nicht brauchen zu dürfen, wenn „man Dinge hört, die —“ — „Madame,“ sagte Allwerth, „sagen Sie alles, was Ihnen „gefällt; Sie kennen mich zu gut, um zu glau„ben, daß ich gegen irgend einen Menschen von „Vorurtheilen eingenommen wäre; und was den „jungen Menschen anbetrift, so versichre ich Sie, „es würde mir eine herzliche Freude machen, „wenn ich fände, daß ich ihn von aller Schuld „freysprechen könnte, besonders aber in dieser „unglücklichen Sache. Sie können mir es be„zeugen,

„zeugen, wie herzlich ich ihm vormals gewogen „war. Die Welt, ich weiß es, hat mich darüber getadelt, daß ich ihn zu lieb hätte. Diese Gewogenheit entzog ich ihm nicht, ohne zu „denken, ich hätte dazu die gerechteste Ursache. „Glauben Sie mir, Madame Miller, es sollte „mir eine Freude seyn, wenn ich fände, daß „ich mich geirret hätte.“ Madame Miller stund im Begriff, aus der Fülle des Herzens zu antworten, als ihr ein Bedienter ansagte, es wäre ein Herr draußen, der sie auf's baldigste zu sprechen wünschte. Herr Allwerth erkundigte sich hierauf nach seinem Neffen, und erhielt zur Antwort; er wäre schon seit einiger Zeit auf seinem Zimmer, und habe einen Herrn bey sich, welcher gewöhnlich zu ihm zu kommen pflegte. Herr Allwerth vermuthete richtig, daß es Herr Dowling seyn würde, welchen er sogleich zu sich bitten ließ, um mit ihm zu sprechen.

Als Dowlin erschien, legte ihm Herr Allwerth den Rechtsfall über die Banknoten vor, oh-

ohne irgend einen Namen zu nennen, und fragte ihn, was für eine Strafe eine solche Person zu gewärtigen hätte? Worauf Dowling antwortete: er glaube wirklich, es wäre ein Gesetz vorhanden, nach welchem man einen solchen Betrüger belangen könnte; meynte aber, es wäre bey alledem eine heikliche Sache, und würde es gut seyn, vorher ein Gutachten einzuholen. Er sagte, er müsse ohnedem eben in einer Angelegenheit des Herrn von Western mit einem Rechtsconsulenten sprechen, und wenn es Herrn Allwerth gefiele, so wollt' er dem diese Sache sogleich vorlegen. Dieß ward angenommen, und hierauf wurde die Thür geöfnet, und Madame Miller trat herein. „Ich bitte um Vergebung," sagte sie; „ich wußte nicht, daß „Sie jemand bey sich hätten!" Allein Herr Allwerth bat sie herein zu kommen, indem er sagte, seine Geschäfte wären geendigt. Hierauf ging Herr Dowling weg, und Madame Miller stellte Herrn Allwerth den jungen Nachtigall vor, um ihm für die erzeigte Gewogenheit

zu danken. Sie hatte aber kaum die Geduld, den jungen Menschen ausreden zu lassen, und fieng gleich an: „O liebster Herr von Allwerth, „Herr Nachtigall bringt große Neuigkeiten über „den armen Herrn Jones! Er ist hin gewesen, „und hat den verwundeten Herrn besucht, der „außer aller Gefahr ist, und der obendrein „selbst bekennt, daß er den armen Herrn Jo„nes zuerst überfallen und geschlagen hat; und „das weiß ich doch gewiß, Herr von Allwerth, „Sie wollten doch nicht, daß Herr Jones ein „feige Memme seyn sollte. Wenn ich ein Mann „wäre, und ein andrer Mann wollte mich „schlagen, ich weiß gewiß, daß ich meinen „Degen zöge! Kommen Sie, mein lieber Herr „Schwiegersohn, erzählen Sie Herrn von All„werth nur alles: Erzählen Sie alles selbst.“ Nachtigall bestätigte hierauf, was Madame Miller gesagt hatte, und schloß damit, daß er von Herrn Jones viel Gutes beybrachte, der, wie er behauptete, einer der gutmüthigsten Menschen von der welt sey, und nichts weniger,

als

als ein Zänker oder Schläger. Herr Nachtigall stund im Begrif, seine Rede zu endigen, als ihn Madame Miller von neuem bat, alle häufigen Ausdrücke der dankbaren und kindlichen Liebe zu erzählen, die er vom Herrn Jones über seinen Wohlthäter Herrn Allwerth gehört hätte. „Vom Herrn von Allwerth das allerrühmlichste „zu sagen," rufte Nachtigall, „ist nichts wei„ter als pflichtmäßige Gerechtigkeit, und kann „dabey kein Verdienst seyn; doch muß ich sa„gen, daß kein Mensch ein tieferes Gefühl sei„ner Verpflichtung gegen einen so edlen Wohl„thäter hat, als der arme Jones! In der That, „mein Herr von Allwerth, ich bin überzeugt, „daß ihn nichts so sehr niederdrückt, als die „Last Ihres Mißfallens. Er hat oft darüber „gegen mich geklagt, und eben so oft auf die „feyerlichste Art betheuert, daß er sich niemals „wissentlich gegen Sie vergangen habe; ja, er „hat mir zugeschworen, er wolle lieber tausend„mal sterben, als von seinem Gewissen, nur Ei„nen unehrerbietigen, undankbaren oder pflicht-

„wi-

„widrigen Gedanken gegen Sie sich vorwerfen „lassen. Aber ich bitte um Verzeihung, Herr „von Allwerth, ich besorge, ich gehe zu weit, „indem ich mich über einen so zarten Punkt ein„lasse.“ Sie haben weiter nichts gesagt, als was „die Pflicht eines Christen erfodert,“ rufte Madame Miller. „In der That, Herr Nach„tigall,“ antwortete Allwerth, „ich kann nicht „umhin, Ihrer großmüthigen Freundschaft mei„nen Beyfall zu geben, und ich wünsche, daß „er solche um Sie verdienen möge. Ich beken„ne, mich freuet die Nachricht, die Sie mir „über diesen unglücklichen Jüngling bringen; „und wenn sich die Sache so befindet, als Sie „solche vorstellen, (und in der That zweifle ich „an nichts von dem, was Sie sagen,) so kann „ich mit der Zeit wohl dahin gebracht werden, „von diesem jungen Menschen wieder besser zu „denken, als ich die letzte Zeit her gekonnt ha„be. Ihre brave Frau Schwiegermutter hier, „und alle die mich kennen, werden mir bezeu„gen, daß ich ihn eben so innig liebte, als ob

„er

„er mein Sohn gewesen. In der That hab' „ich ihn betrachtet, als ein Kind, das die „Vorsehung meiner Sorgfalt anvertrauet hätte. „Ich erinnere mich noch immer der unschuldi„gen, hülflosen Lage, worin ich ihn fand; ich „fühle noch, wie er mit seinen kleinen Händen „so sanft die meinigen drückte. — Er war mein „Liebling; gewiß! das war er!“ Bey diesen Worten schwieg er still, und die Thränen standen ihm in den Augen.

Da Uns die Antwort, welche Madame Miller hierauf gab, zu frischen Materien leiten kann; so wollen wir hier einen Halt machen, um die sichtbare Veränderung in Herrn Allwerths Gesinnungen, und die Abnahme seines Zorns gegen Jones zu erklären. Veränderungen von dieser Art kommen freylich, es ist wahr, häufig vor; bey Geschichtschreibern so wohl, als dramatischen Schriftstellern, und zwar aus keiner andern Ursach, als weil die Geschichte oder das Schauspiel zu Ende eilt, und wer-

den

den durch das Ansehn der Autoren gerechtfertigt; allein ob wir gleich auf nicht weniger Ansehn, als irgend ein anderer Autor, ein Recht haben: so wollen Wir Uns doch dieser Gewalt nur sehr sparsam und niemals anders bedienen, als wenn Uns die höchste Noth dazu dringen sollte; und so viel Wir gegenwärtig voraus sehen, wird diese höchste Noth in gegenwärtiger Geschichte wohl schwerlich eintreten.

Diese Veränderungen und Gesinnungen des Herrn Allwerths waren durch einen Brief veranlaßt, den er eben vom Herrn Quadrat erhalten hatte, und welchen Wir gleich anfangs im nächsten Kapitel dem Leser vorlegen wollen.

Viertes Kapitel.

Enthält zwey Briefe in ganz verschiednem Style.

„Mein würdigster Freund!

„In meinem Vorigen hab' ich Ihnen berichtet, daß man mir den Gebrauch des „Wassers untersagt hat, weil die Erfahrung „zeigte, daß es die Symtomen meiner Krankheit eher verschlimmerte, als verbesserte. Jetzt „muß ich Ihnen eine Nachricht schreiben, die, „wie ich glaube, meinen Freund mehr betrüben wird, als sie mich betrübt hat: Beyde „meine braven Aerzte haben mir es nicht verhehlt, daß zu meiner Besserung keine Hoffnung „mehr ist.“

„Ich habe irgendwo gelesen, der große „Nutzen der Philosophie bestehe darin, Sterben „zu lernen. Ich will die meinige also nicht „so tief herunter setzen, und darüber betroffen „zu seyn scheinen, wenn ich eine Lection erhalte, die ich, Aller Meynung nach, so lange

„schon studirt haben muß. Jedoch, die Wahr„heit zu sagen, lehret Eine Seite aus der „christlichen Religion diese Lection besser, als „alle Folianten der ältern und neuern Philo„sophie. Die Zusicherung, welche das Evan„gelium uns von einem andern Leben giebt, „ist einem guten Gemüthe eine viel stärkere „Stütze, als alle die Trostgründe, hergenom„men von der Nothwendigkeit zu sterben; von „der Leerheit oder Sättigkeit im Genuß aller „Dinge auf Erden; oder, was der Texte zu „allen denen Deklamationen mehr seyn mögen, „welche zuweilen vermögend sind, unsere Ge„müther mit einer sinnlosen Geduld zu bewaff„nen, um die Gedanken an den Tod zu er„tragen, aber niemals hinreichen, den Tod „selbst nur wirklich verachten, und viel weniger „ihn als ein wahres Gut betrachten zu können. „Ich wünsche nicht, daß Sie mich hier so ver„stehen möchten, als wollt' ich alle denjenigen, „welche sich Philosophen nennen, den scheußli„chen Vorwurf machen, als wären sie Atheisten oder

„oder als läugneten sie gradezu die Unsterblichkeit „der Seelen. Viele der philosophischen Sek= „ten, sowohl der Alten als der Neuern, ha= „ben aus dem Lichte der Natur eine Hofnung „auf ein künftiges Leben geschöpft; aber in „der That war dieses Licht so dunkel und schwach, „und die Hoffnungen waren so ungewiß und „schwankend, daß man mit Recht zweifeln darf, „auf welche Seite ihr Glaube sich neigte. „Selbst Plato schließt seinen Phädon damit, „daß er erklärt, seine stärksten Gründe gäben „höchstens nur eine Wahrscheinlichkeit; und selbst „Cicero läßt mehr eine Neigung blicken, daß „er die Lehre von der Unsterblichkeit glauben „möchte, als eine Ueberzeugung, daß er sie „glaube. Was mich anbetrift, um ganz offen= „herzig gegen Sie herauszugehn, so ist mir's „mir diesem Glauben nie ein Ernst gewesen, „bis ich im Ernst ein Christ geworden bin."

„Sie wundern sich vielleicht über diesen „letzten Ausdruck! Aber ich versichre Sie, es „ist nur erst seit ganz kurzem, daß ich mich

„mit Wahrheit so nennen kann. Der Stolz „der Philosophie hatte meine Vernunft berauscht, „und die erhabenste Weisheit kam mir vor, „als ehemals den alten Griechen, wie eine „Thorheit. Indessen ist Gott so gnädig gewesen, „mich meinen Irrthum noch zu rechter Zeit „einsehen zu lassen, und mich auf den Weg „der Wahrheit zu leiten, ehe ich in den Ab„grund der Finsterniß hinunter sank.“

„Ich finde, daß meine Kräfte merklich ab„nehmen: ich will also eilen, auf den Haupt„zweck meines Briefs zu kommen.“

„Wenn ich die Handlungen meines ver„gangenen Lebens überdenke, so find' ich nichts, „das mir so schwer auf dem Gewissen läge, „als die Ungerechtigkeit, deren ich mich gegen „das arme Unglückskind, Ihren angenommenen „Sohn, schuldig gemacht habe. Ich habe wirk„lich nicht nur zu der Bosheit Anderer ge„schwiegen, sondern hab' ihn selbst thätig mit „verfolgt. Glauben Sie mir, theuerster Freund, „wenn ich Ihnen auf das Wort eines Sterbenden

„sage, man hat ihn sehr niederträchtiger Weise „verläumdet. Was das Hauptfaktum betrift, „auf dessen fälschliche Vorstellung, Sie ihn aus „dem Hause gestoßen haben, so versichre ich „Sie auf's feyerlichste, er ist desselben nicht „schuldig. Damals, als Sie nach unserer Mey„nung auf dem Sterbebette lagen, war er der „einzige Mensch im Hause, der eine wahre Be„trübniß fühlte; und was sich darauf mit ihm „zutrug, entsprang aus der ausgelassenen Freu„de über Ihre Genesung, und, ich sag' es un„gern, aus der Niederträchtigkeit einer andern „Person — Doch meine Absicht ist nur, den „Unschuldigen zu rechtfertigen, und nicht, Je„mand anzuklagen. Glauben Sie mir, mein „Freund, dieser Jüngling besitzt die edelste Groß„muth des Herzens, die vollkommenste Fähig„keit zur Freundschaft, die unverbrüchlichste „Redlichkeit, und in der That jede Tugend, „die einen Mann wirklich adeln kann. Er hat „seine Fehler, darunter aber kann man gewiß „keinen Mangel pflichtvoller Anhänglichkeit oder

„Dankbarkeit gegen Sie rechnen. Im Gegen„theile weiß ich gewiß, daß, als Sie ihn aus „Ihrem Hause entließen, sein Herz mehr für „Sie blutete, als für sich selbst."

„Eigennützige Absichten waren die niedri„gen schändlichen Ursachen, warum ich Ihnen „dieses so lange verhehlte; und jetzt kann ich „keine andere Gründe haben, es zu entdecken, „als das Verlangen, der Wahrheit einen Dienst „zu leisten, der Unschuld ihr recht zu thun, „und was ich vorhin Uebels gestiftet habe, so „viel in meinem Vermögen steht, wieder gut „zu machen. Ich hoffe daher, diese Erklärung „werde die gewünschte Wirkung thun, und die„sem verdienstvollen Jüngling Ihre Liebe und „Gewogenheit wieder erwerben. Dieses noch „bey meinem Leben zu erfahren, würde ein „höchst erquickender Trost seyn für

„Ihren,

„höchst verbundenen, gehorsamst

„ergebenen Diener,

„Thomas Quadrat."

Nach

Nach diesem Briefe wird sich der Leser kaum wundern, daß Herr Allwerth so sichtbarlich verändert schien, ob er gleich mit derselben Post einen andern Brief ganz verschiedener Art von Herrn Schwöger erhalten hatte, welchen Wir hier beyfügen wollen, weil es vielleicht das letztemal ist, daß Wir Gelegenheit haben, den Namen dieses geistlichen Herrn zu nennen.

„Hohzuehrender Herr Kirchen-Patron!

„Es wundert mich ganz und gar nicht, „daß ich durch Ihren würdigen Herrn Neffen „abermalige Beweise von der Ruchlosigkeit des „Schülers von Herrn Quadrat, dem heillosen „Atheisten, habe vernehmen müssen. Ich werde mich über keine Mordthat wundern, die er „ausüben wird, und flehe nur zum Himmel, „daß nur Ihr eigenes Blut nicht noch sein Endurtheil besiegle, welches ihn hin an den Ort „verdammen wird, wo ewig's Heulen ist und „Zähnklappen."

„Ob es Ihnen wohl ohnedem nicht an hin-
„länglichen Erweckungen fehlen kann, um die
„manchen Schwachheiten zu bereuen, wovon
„Sie, in Ihrer Aufführung gegen diesen Ver-
„worfenen, Beyspiele gegeben, und dadurch
„sich selbst, Ihrem Charakter und Ihren wah-
„ren Anverwandten Nachtheil und Schaden ge-
„nug zugefügt haben — Ob dieses alles gleich,
„sag' ich, allem Vermuthen nach, Ihr Gewis-
„sen hinlänglich beißen und brennen mag: so
„würd' ich dennoch eine meiner heiligsten Pflich-
„ten versäumen, wenn ich es unterließe, Ihnen
„einige Lehren und Warnungen zu ertheilen,
„die Sie zu einem bußfertigen Gefühle Ihrer
„begangenen Irrthümer erwecken können. Ich
„ermahne Sie also im Namen des Herrn, er-
„wägen Sie wohl die schweren Gerichte, wel-
„che über dem Haupte des gottlosen Mörders
„schweben, und nicht unterlassen werden, ihn
„zu treffen, und lassen Sie sich solche selbst we-
„nigstens eine Warnung seyn, damit Sie hin-
„führo nicht den Rath eines treuen Knechts

„des

„des Herrn für geringe achten, welcher Tag „und Nacht anhält im Gebete für Ihr ewiges „Wohlergehn.“

„Wäre nicht meiner Hand Einhalt gethan „worden, die Zuchtruthe gehörig zu führen, so „hätt' ich vieles von diesem Geiste der Finster„niß aus einem Knaben vertrieben, an dem „ich's in seiner frühesten Kindheit bemerkt, daß „der Teufel bereits völlig von ihm Besitz ge„nommen hatte; aber, leider! kommen derglei„chen Betrachtungen zu spät.“

„Es kann mir nicht anders als leid thun, „daß Sie die einträgliche Pfarre zu Westerton „so eilig vergeben haben. Ich würde mich da„zu früher gemeldet haben, hätte ich nicht ge„dacht, Sie würden mich bey Besetzung dieser „Stelle wohl wenigstens vorher um Rath fra„gen. Ihre Einwendungen wider die Gewohn„heit, daß ein Prediger mehr als Eine Pfar„re besorgt, fallen unter den Spruch Salo„mons: Seyd nicht allzu gerecht. Denn, wenn „bey dieser Gewohnheit irgend etwas Anstößi-

„ges oder ungerechtes wäre: so würde man „nicht so viele fromme und gottselige Diener „der heiligen Kirche finden, welche das Seelenheil von mehr als Einem Kirchspiele besorgen. Sollte der Prediger zu Aldergrove „sterben, (wie ich höre, daß er sehr kränklich „ist,) so hoff' ich, Sie werden die Güte haben, bey Vergebung dieser Stelle meiner im „Besten eingedenk zu seyn; denn ich zweifle „keinesweges, Sie müssen von meiner aufrichtigen, treuen Ergebenheit überzeugt seyn, „womit ich für Ihre höchste Wohlfahrt besorgt „bin; eine Wohlfahrt, gegen welche alles Irdische eben so geringfügig ist, als die Korn„und Fleischzehenten, deren die heilige Schrift „erwähnt, gegen die Erfüllung des ganzen „Gesetzes sind. Ich habe die Ehre zu beharren,

„meines hochgeehrten Herrn Kirchen-Patrons

„dienstwilliger Diener

„und getreuer Fürbitter,

„Melchior Schwöger."

Dieß

Dieß war das erste Mal, daß Ehren Schwöger jemals in diesem Hochwürden-Style an Herrn Allwerth schrieb, und er hatte nachmals hinlängliche Ursach es zu bereuen; wie es gewöhnlich denjenigen zu gehen pflegt, welche, irriger Weise, den höchsten Grad von Güte für die niedrigste Stufe von Schwachheit halten. In der That hatte Herr Allwerth diesen Mann niemals so recht genießen können. Er wußte, daß er stolz und tückisch wäre; er sah auch wohl ein, daß selbst seine Theologie einen Anstrich von seiner Gemüthsart angenommen hatte, weswegen er solche in verschiednen Rücksichten gar nicht annehmen oder billigen konnte. Aber Schwöger besaß zugleich manche gründliche Gelehrsamkeit, und war im Unterricht der beyden Knaben unermüdet gewesen. Hierzu setze man noch die strengste Zucht in seinem Leben und in seinen Sitten, eine unverdächtige Ehrlichkeit und eine andächtige Uebung seines Gottesdienstes. So daß, obwohl, im Ganzen genommen, Herr Allwerth diesen Mann weder

lieb-

liebte noch hochschätzte, er sich doch niemals entschliessen konnte, einen Informator der beyden Knaben abzuschaffen, der zu diesem Amte, sowohl in Rücksicht auf seine Gelehrsamkeit, als auf seinen Fleiß, mehr als gewöhnlich geschickt war. Dabey hofte er, weil sie in seinem Hause, und unter seinen Augen erzogen würden, allemal die Gelegenheit zu finden, das zu verbessern, was in Herrn Schwögers Erziehung etwa verschoben seyn möchte.

Fünftes Kapitel.

In welchem die Geschichte vorgesetzt wird.

Herr Allwerth war in seiner letzten Rede auf gewisse zärtliche Erinnerungen an Herrn Jones geführt, welche dem guten Manne die Thränen in die Augen gebracht hatten. Da dieß Madame Miller bemerkte, sagte sie: „Ach, ja freylich, Herr von Allwerth! Ihr „lieb-

„liebreiches Herz gegen den armen jungen Mann „ist bekannt genug, ungeachtet aller Mühe die „Sie sich geben, es zu verhehlen. Aber es „ist nicht ein einziges wahres Wort an dem, „was diese gottlosen Buben sagen. Herr Nach„tigall ist der ganzen gottlosen Geschichte auf „die Spur gekommen. Es kommt heraus, daß „diese Kerle von einem gewissen Grafen, der „des armen Herrn Jones sein Nebenbuhler ist, „angestellt waren, um ihn mit Gewalt zum „Seesoldaten wegzunehmen. Aber ich hoffe, „das gewaltsame Werben soll ihm theuer zu „stehen kommen! Mein Herr Sohn Nachtigall „hat mit dem Offizier selbst gesprochen, der „ein recht feiner Mann ist und ihm alles ge„sagt hat, und dem es sehr leid thut, was er „unternommen hat, und er würd' es in sei„nem Leben auch nicht gethan haben, wenn „er gewußt hätte, daß Herr Jones ein „rechtlicher, feiner Mann wäre; aber man „hatte ihm gesagt, es wäre bloß ein Lange„nichts und Landstreicher,“

Herr

Herr Allwerth ward über dieß alles sehr stutzig, und versicherte, er begriffe von allem, was sie sagte, kein Wort. „Ja lieber Herr, von Allwerth, das glaub' ich wohl!“ antwortete sie — „es ist auch eine ganz andere Historie, glaub' ich, als „wie diese Kerle dem Herrn Advokaten erzählten.“

„Was für einen Advokaten? Madame! „Was wollen Sie damit sagen?“ sagte Allwerth. „Ja, ja,“ sagte sie, „das sieht Ihnen einmal wieder so recht ähnlich, daß Sie „Ihre eigene Wohlthätigkeit verläugnen wollen; „aber mein Sohn Nachtigall hat ihn wohl gesehen.“ „Gesehen? wen? Madame,“ antwortete er. „Je nun, Ihren Advokaten! Oder Ihren Herrn Anwald,“ sagte sie, „den „Sie so großmüthig waren hinzuschicken, um „sich nach der Sache zu erkundigen.“ „Noch „wird mir nichts deutlicher, auf meine Ehre!“ sagte Allwerth. „Nun, so erzählen Sie's doch „selbst, mein lieber Herr Sohn,“ schrie sie. In der That, Herr von Allwerth,“ sagte Nachtigall, „ich habe eben diesen Ihren Anwald,

„wald, der den Augenblick von Ihnen wegging, „als ich in's Zimmer trat, in einem Bierkeller „in Aldersgate-Straße gesehen, wo er mit „zween von den Kerlen sprach, die der Graf „Liebegrimm angestellt hatte, den Herrn Jo„nes mit Gewalt zum Seesoldaten wegzuneh„men, und welche eben dadurch bey dem un„glücklichen Rencontre, zwischen ihm und Herrn „Fitz Patrick zugegen waren.“ „Ich gesteh' „es Ihnen, liebster Herr von Allwerth, sagte Madame Miller, „daß ich, weil ich diesen „Herrn Anwald zu Ihnen auf's Zimmer kom„men sah, meinem Herrn Sohn gesagt habe, „wie ich vermuthete, daß Sie ihn hingeschickt „hätten, um sich nach der Sache genau zu „erkundigen.“ Herr Allwerth ließ bey dieser Neuigkeit in seinen Mienen Zeichen des größten Erstaunens blicken, und war darüber wirklich zwey bis drey Minuten völlig stumm. Endlich wendete er sich gegen Herrn Nachtigall und sagte: „Ich muß Ihnen bekennen, „Herr Nachtigall, daß ich über das, was Sie

„mir

„mir da sagen, mehr verwundert bin, als über „irgend etwas bisher in meinem ganzen Leben. „Sind Sie recht gewiß, daß es wirklich die„ser mein Anwald war?

„So gewiß, als ich es nur von etwas „seyn kann,“ antwortetete Nachtigall. „In „der Aldersgate-Straße?“ rufte Allwerth. Und „waren Sie wirklich in der Gesellschaft dieses „Prokurators und der beyden Werber?“ „Ja, „Herr von Allwerth!“ sagte der Andre, „und „zwar beynahe eine halbe Stunde hindurch.“ — „Gut, mein lieber Freund!“ sagte Allwerth, „und wie betrug sich der Prokurator dabey? „hörten Sie alles, was unter ihm und den bey„den Kerlen gesprochen wurde?“ — „Nein, „mein Herr!“ antwortete Nachtigall, „Ich „kam erst dazu, als sie schon bey einander saß„sen — So lange ich da war, sprach der „Advokat nur wenig; als ich aber die Kerle „verschiedenemal examinirt hatte, welche auf „einer Erzählung beharrten, die demjenigen ge„rade entgegen stund, was ich vom Herrn Jo-

„nes

„nes gehört hatte, und welches, wie ich hernach „durch Herrn Fitz Patrick erfahren habe, eine offenbare Falschheit war: so ermahnte der Advokat „die Kerle, sie sollten ja nichts anders sagen, „als die lautere Wahrheit, und schien so sehr „zum Besten des Herrn Jones zu sprechen, daß „ich, als ich hernach dieselbe Person bey Ihnen „sahe, daraus schloß, Sie hätten sich durch Ihre Güte antreiben lassen, ihn dahin zu schicken.“ — „Nun! schickten Sie ihn denn nicht „wirklich hin?“ sagte Madame Miller. „Nein, „in Wahrheit nicht!“ antwortete Herr Allwerth. „Ich wußte auch nicht, daß er einen solchen „Auftrag ausgerichtet hatte, und erfahr' es erst „diesen Augenblick.“ — „Ich sehe schon alles „was dahinter steckt!“ sagte Madame Miller. „So wahr ich das Leben habe, ich seh' es schon! „Kein Wunder, daß sie die Köpfe so dicht bey einander gesteckt haben. Ich bitte Sie, liebster „Herr Sohn, laufen Sie doch den Augenblick hin „nach den Kerlen. — Machen Sie sie ausfindig, wenn sie noch über dem Erdboden sind.

„Ich will selbst hinlaufen. — Liebste Madame „Miller,“ sagte Allwerth. „Gedulden Sie sich, „und thun Sie mir den Gefallen, und schi„cken Sie einen Bedienten hinauf, den Herrn „Dowling herunter zu bitten, wenn er im „Hause ist, wo nicht, so soll Blifil kommen.“ Madame Miller ging hinweg, murmelte etwas zwischen den Zähnen und kam sogleich zurück mit der Antwort: Herr Dowling sey weggegangen, der Andre (wie sie ihn nannte) würde aber gleich kommen.

Herr Allwerth war bey kälterm Blute, als diese gute Frau, deren Gedanken alle im Aufruhr und zur Vertheidigung des Herrn Jones im Gewehr stunden. Unterdessen war er doch nicht ohne einigen Argwohn, welcher dem ihrigen ziemlich nahe kam. Als Blifil in's Zimmer trat, fragte er ihn, mit sehr ernsthaften Gesichte und mit einem weniger freundlichen Blicke, als er jemals vorher an ihm gesehen hatte: „Ob er etwas davon wisse, daß

„Herr

„Herr Dowling mit einer oder der andern von „denjenigen Personen gesprochen hätte, die bey „dem Duell, zwischen Jones und einem andern „Herrn zugegen gewesen?“

Nichts ist so gefährlich, als eine überraschende Frage an einen Menschen, der drauf umgeht, die Wahrheit zu verhehlen, oder eine Falschheit zu vertheidigen. Aus dieser Ursache geben sich die würdigen Männer, deren edles Geschäft es ist, das Leben ihrer Brüder und Nebenmenschen im großen Criminalverhör von der Strafe des Strangs zu retten, durch fleißige vorläufige Uebungen im Examiniren, die äußerste Mühe, eine jede Frage zu errathen, welche am Tage des ernsten Gerichts an ihre Klienten ergehen dürfte, damit sie auf solche diensame und gleichfertige Antworten vorbereitet seyn mögen, welche ohne diese Vorsicht die fruchtbarste Erfindungskraft nicht sogleich auf der Stelle an die Hand geben möchte. Ueberdem verursacht der plötzliche und

heftige Stoß im Blute, der durch solche Ueberraschung entsteht, sehr oft eine solche Veränderung in der Farbe des Gesichts, daß der Mensch oft gezwungen wird, wider sich selbst zu zeugen. Und von dieser Beschaffenheit war wirklich die Veränderung, welche Herrn Blifils Gesichtsfarbe durch diese unerwartete Frage erlitt, so daß wir die Voreiligkeit der Madame Miller kaum tadeln können, welche augenblicklich ausrief: „Schuldig auf meine Ehre! schuldig auf meine Seele!“

Wegen dieses Ungestüms gab ihr Herr Allwerth einen scharfen Verweis, und darauf, indem er sich gegen Blifil wendete, der so, aussah, als ob er in die Erde versinken wollte, sagte er: „Warum besinnst du Dich lan„ge, mir eine Antwort zu geben? Du mußt es „ihm gewiß aufgetragen haben! Denn aus „eigener freyer Bewegung, glaub' ich, würd' „er ein solches Geschäft nicht unternommen

ha-

„haben. Zum wenigsten nicht ohne mir vorher „ein Wort davon zu sagen.“

Blifil antwortete darauf: „Ich bekenne, „lieber Oncle, ich habe einen Fehler begangen; „aber ich hoffe auf Ihre Verzeihung!“ — „Meine Verzeihung,“ sagte Herr Allwerth, „sehr entrüstet — „O ja, lieber Herr Oncle!“ antwortete Blifil. „Ich dachte, Sie würden „es übel nehmen; aber ich weiß, mein theuer„ster Oncle werden die Wirkungen der liebens„würdigsten unter den menschlichen Schwach„heiten verzeihen. Mitleiden mit solchen Men„schen haben, die es nicht verdienen, ist frey„lich, ich gesteh' es, ein Vergehen; und den„noch ist es ein Vergehen, von dem Sie selbst „noch nicht ganz frey sind. Ich weiß es, daß „ich mich desselben mehr als Einmal gegen die „nämliche Person habe zu Schulden kommen „lassen, und ich will es nur gestehen, ich war „es, der Herrn Dowling hinschickte, nicht aus „eitler unnützer Neugier, sondern um die Zeu-

„gen ausfindig zu machen, und sich Mühe „zu geben, ihr Zeugniß auf's Möglichste zu „mildern. Dieß, lieber Herr Oncle, ist die „Wahrheit, die ich Ihnen nicht läugnen „will, ob ich gleich Willens war, es Ihnen „zu verhehlen."

„Ich bekenne," sagte Nachtigall, „daß „es mir, nach dem Betragen des Herrn Dow„lings, eben so vorgekommen ist."

„Nun Madame!" sagte Allwerth, „ich „glaube, Sie werden in Ihrem Leben einmal „gestehen, daß Sie einen falschen Argwohn ge„schöpft haben, und daß Sie meinem Neffen „nicht mehr so böse sind, als Sie waren."

Madame Miller schwieg still; denn ob sie gleich Herrn Blifil nicht so schnell wieder gut werden konnte, weil sie ihn als den Mann ansah, der ihren Jones zu Grunde gerichtet hätte, so hatte er sie doch in der vorliegenden Sa-

che

che eben so gut hintergangen, als alle Uebrigen: so treufleißigen Beystand hatte ihm der Teufel geleistet! Und in der That halte ich dafür, daß das pöbelhafte Sprüchwort: der Teufel kehrt oft seinen Freunden den Rücken zu, und läßt sie in der Patsche stecken, eine Verläumdung des Charakters dieses Herrn mit dem Pferdefuß sey. Vielleicht mag er zuweilen bey solchen Menschen nicht durchaus Stich halten, welche bloß seine guten Zechbrüder, oder höchstens nur halb sein Eigenthum sind; aber gewöhnlich hält er bey denen steif und fest bis an's Ende, die sich seinem Dienste ganz ergeben haben, und ihnen hilft er aus allen ihren Verlegenheiten, bis der Kontrakt abläuft.

So wie eine gedämpfte Rebellion die Regierung befestigt, oder wie die Gesundheit durch die Genesung von einer Krankheit dauerhafter wird; so giebt auch der Zorn, wenn er aus dem Wege geräumt worden, dem Wohlwollen

neues Leben. Dieß war der Fall mit Herrn Allwerth; denn, nachdem Blifil den größern Verdacht niedergeschlagen hatte, so sank der kleinere, durch Quadrats Brief erregte, von selbst mit zu Boden; und Schwöger, auf den er äußerst unwillig war, mußte die ganze Last von dem, was Quadrat in allgemeinen Ausdrücken von Jones Feinden gesagt hatte, alleine tragen.

Was den Herrn Neffen betraf, so fing Allwerths Unwille über ihn nach und nach an, sich zu legen. Er sagte zum Blifil, er wollte ihm nicht nur die außerordentliche Betriebniß seines guten Herzens verzeihen, sondern ihm auch das Vergnügen machen, seinem Beyspiele zu folgen. Drauf wandte er sich gegen Madame Miller, und sagte zu ihr mit einem Lächeln, das einem Engel hübsch gelassen haben würde: „Wie wär's, Madame? Wenn wir „einen Miethwagen kommen ließen, setzten „uns alle hinein, und gäben Ihrem Freunde ei-

„nen

„nen Besuch? — Glauben Sie nur, der erste „Besuch wäre es nicht, den ich in einem Ge„fängniß machte!„

Ein jeglicher Leser, glaub' ich, wird im Stande seyn, für die würdige Frau zu antworten; wer aber das fühlen kann, was sie bey dieser Gelegenheit fühlte, der muß gewiß nicht wenig Gutmüthigkeit besitzen, und mit dem, was Freundschaft heißt, sehr vertraut seyn. Wenige, hoffe ich, sind vermögend, das zu fühlen, was jetzt in Blifils Seele vorging. Diejenigen aber, die diese Fähigkeit haben, werden gestehen, daß es ihm nicht möglich war, gegen diesen Besuch eine Einwendung zu finden. Das Glück aber, oder der obgedachte Herr von Urian, sprang hier in die Bucht, und half ihn ab von dieser Sandbank. Denn in eben dem Augenblicke, da nach dem Wagen geschickt wurde, langte Rebhuhn an, und nachdem er Madame Miller herausrufen lassen, erzählte er ihr den erschrecklichen Umstand, der erst kürzlich

an's Licht gekommen war; und da er Herrn Allwerths Vorhaben erfuhr, bat er, sie möchte doch ein Mittel aussinnen, ihn davon abzuhalten. „Denn," sagt' er, „vor ihm muß es geheim bleiben, es geh' auch wie's wolle; und „wenn er jetzund hinkäme, so fänd' er Herrn „Jones und seine Mutter, (welche eben hin „kam als ich ihn verließ,) die gegen einander „die abscheuliche Blutschande bejammern, wel„che sie unwissender Weise begangen haben."

Die arme Frau, welche über diese Nachricht so erschrak, daß sie fast darüber von Sinnen kam, war in ihrem Leben nicht weniger aufgelegt gewesen, etwas zu erfinden, als eben jetzt. Gleichwohl sind die Weiber mit solchen Erfindungen eher fertig, als die Männer. Sie besann sich also auf einen Vorwand, und sagte: „Sie werden sich gewiß wundern, Herr von „Allwerth, wenn Sie hören, daß gerade ich „gegen Ihr so gütiges Vorhaben, das sie eben „geäußert, etwas einzuwenden habe; und den-

„noch

„noch ist mir vor den Folgen Angst, die es
„haben kann, wenn Sie es sogleich ausführen
„wollten. Sie können sich leicht vorstellen,
„liebster Herr von Allwerth, daß der Jam-
„mer und die Noth, welche der junge Mann
„seit kurzem erlitten hat, sein Gemüth äußerst
„niedergeschlagen und geschwächt haben müssen.
„Wenn wir nun alle hinkämen und überfielen
„ihn, ohne alle Vorbereitung, mit einer so hef-
„tigen Freude, die ihm, wie ich weiß, Ihr
„Besuch verursachen wird; so fürchte ich, daß
„es ihm einen schlimmen Unfall zuziehen möch-
„te; zumal mir sein Bedienter, der eben drau-
„ßen ist, sagt, daß er sich gar nicht wohl be-
„befinde."

„Ist sein Bedienter draußen?" rufte All-
werth; „o, ich bitte, lassen Sie ihn herein
„kommen; ich will ihm einige Fragen über sei-
„nen Herrn thun."

Rebhuhn fürchtete sich anfangs vorm Herrn
Allwerth zu erscheinen; ließ sich aber endlich
über-

überreden, nachdem Madame Miller, die seine ganze Geschichte mehr als einmal aus seinem eigenen Munde gehört hatte, ihm versprach, daß sie ihn einführen wollte.

Allwerth erinnerte sich des Rebhuhns den Augenblick, da er ins Zimmer trat; obgleich manches Jahr verflossen war, seitdem er ihn gesehen hatte. Madame Miller hätte also füglich ihre feyerliche Einführungsrede sparen können, in welcher sie fast ein wenig wortreich war. Denn der Leser, glaube ich, wird schon die Bemerkung gemacht haben, daß die brave Frau, unter andern Gaben zum Dienste ihrer Freunde, auch eine allzeitfertige Zunge besaß.

„Er ist also," sagte Herr Allwerth zum Rebhuhn, „der Bediente des Herrn Jones?" — „Ich kann eben nicht sagen," antwortete er, „daß ich sein ordentlicher Bedienter wäre; aber ich bin, mit Euer Gnaden Wohlnehmen, „jetzund so bey ihm. *Non sum qualis eram*, „wie Euer Gnaden wohl wissen."

Herr

Herr Allwerth fragte ihn hierauf allerley, den Herrn Jones betreffend; zum Beyspiele, nach seinem Befinden und dergleichen, welches alles Rebhuhn beantwortete, ohne im geringsten darauf zu achten, wie die Beschaffenheit der Sachen war, sondern, wie er wollte, daß sie scheinen sollten. Denn eine unverbrüchliche Anhänglichkeit an Wahrheit, gehörte eben nicht unter die Artikel der Religion oder der Moral dieses ehrlichen Kerls.

Während dieser Unterredung empfahl sich Herr Nachtigall, und bald darauf verließ Madame Miller das Zimmer, da dann Allwerth seinen Neffen ebenfalls beurlaubte. Denn er meynte, Rebhuhn würde, wenn er sich mit ihm allein befände, unbefangener herausgehn, als vor größerer Gesellschaft. Sie befanden sich also nicht so bald unter vier Augen, als Herr Allwerth anhub, wie das folgende Kapitel besagt.

Sechstes Kapitel.

In welchem die Geschichte fortgesetzt wird.

„In Wahrheit, guter Freund,“ sagte der gute Mann, „Er ist der seltsamste „Mensch, den ich auf der Welt kenne. Nicht „nur, daß Er, wie's Ihm ehemals ergangen, „wegen Seiner steifköpfigen Beharrlichkeit auf „einer Unwahrheit, Noth und Leiden über sich „ergehen läßt, sondern, daß Er noch bis auf „den letzten Punkt darauf besteht, und von „der Welt für den Bedienten Seines eige„nen Sohnes passiren will! Was für Nutzen „kann Er bey alledem haben? Was kann Ihn „hierzu antreiben?“

„Ich sehe,“ sagte Rebhuhn, wobey er auf die Kniee fiel, „Ewr. Gnaden sind ge„gen mich eingenommen, und sind entschlossen,

„mir nichts von alledem zu glauben, was ich „sage; was hülfen also alle meine Betheurun„gen? Aber, da droben ist einer, der es weiß, „daß ich der Vater dieses jungen Mannes „nicht bin.“

„Wie?“ sagte Allwerth, „will Er noch „diesen Augenblick das läugnen, dessen Er vor„längst, durch so unwidersprechliche, so offen„bare Beweise überführt worden ist? Ja, „welch eine Bestätigung alles dessen, was vor „zwanzig Jahren wider Ihn sprach, ist nicht „dieser Umstand, daß er jetzt sich grade bey „eben dem Manne befindet? Ich dachte, Er „hätte die Grafschaft verlassen; ja, ich hielt „Ihn längst schon für todt. — — Wie ge„langte Er dazu, etwas von diesem jungen Men„schen zu erfahren? Wie kam Er zu ihm? wenn Er „gar kein Verständniß mit ihm unterhielt. Läugne „Er mir das nicht; denn ich gebe Ihm mein „Wort, es wird meine gute Meynung von „Seinem Sohne um ein Großes erhöhen, wenn

„ich finde, daß er die kindliche Pflicht so hei„lig hält, seinen Vater so manche Jahre hin„durch ins geheim zu unterstützen.“

„Wenn Ewr. Gnaden Geduld haben wol„len, mich anzuhören,“ sagte Rebhuhn, „so „will ich Ihnen alles erzählen. — —“ Nachdem er Befehl erhalten hatte, zu reden, fuhr er folgender Maßen fort: „Als Ewr. Gnaden „den damaligen Unwillen auf mich warfen, „richtete er mich bald darauf zu Grunde; denn „ich büßte meine kleine Schule ein, und der „Pfarrer, welcher, wie ich glaube, dafür hielt, „'s würde Ewr. Gnaden damit ein Gefallen „geschehn, setzte mich auch ab von meiner Stel„le, als Küster, so, daß ich weiter nichts hat„te, womit ich mein Brod verdienen sollte, „als meine Balbierstube, die aber an einem Or„te auf dem Lande, wie jener ist, nur sehr „wenig abwirft; und als meine Frau starb „(denn bis dahin bekam ich jährlich zwölf„Pfund Sterling Gnadengehalt von einer un-

„be-

„bekannten Hand, welches wirklich, wie ich
„glaube, Ewr. Gnaden eigne Hand war, denn
„ich habe außer Ihnen noch von keinem Men-
„schen gehört, der solche Wohlthaten ausübte,)
„aber, wie ich sagen wollte — als sie starb,
„hörte dieser Gnadengehalt auf, so, daß ich,
„weil ich zwey oder drey Menschen eine Klei-
„nigkeit schuldig war, die mich stark zu drän-
„gen anfingen, (besonders war darunter ein
„Posten, den der Advokat von fünf Thalern,
„durch die Gerichts- und Advokaten-Gebüren,
„bis auf hundert und achtzig zu treiben wußte, *)
„und

*) Der gute Fielding hielt es für nöthig, dieser angeführten Prellerey wegen, die seinen Engländischen Lesern, wie er vielleicht besorgte, ein wenig über die Schnur der Wahrscheinlichkeit hinaus getrieben vorkommen möchte, eine Note zu machen, um nicht in den Verdacht zu fallen, als hätte er hier ein Mährchen angeführt. Der Uebersetzer denkt aber, in Deutschland sey diese Note, aus angeführter Besorgniß wohl eben so nöthig nicht, und läßt also, aus Ehrfurcht für die heilige Gerechtigkeitspflege, diese Note weg.

„und ich fand, daß mir alle Mittel, meines „Lebens-Unterhalt zu verdienen, benommen „waren, schnürte ich mein Bischen Armuth in „ein Bündel, und machte mich auf und da„von.“

„Der erste Ort, wo ich hinkam, war Sa„lisbury, woselbst ich bey einem Rechtsgelehr„ten, und einem der besten Menschen, die ich „noch gekannt habe, in Dienste gelangte; denn „er war nicht nur sehr gütig gegen mich, son„dern ich weiß auch wohl tausend gute und „wohlthätige Handlungen von ihm, unter der „Zeit ich bey ihm war; und ich weiß von ihm, „daß er manche Sache von der Hand gewiesen „hat, weil er sie unrechtmäßig und faul be„fand.“ — „Er braucht nun eben nicht so „umständlich zu seyn,“ sagte Allwerth; „ich ken„ne diesen Gelehrten. Ich weiß, es ist ein „sehr würdiger Mann, der seiner Profession „Ehre macht.“ — „Gut also, Ewr. Gnaden!“ fuhr Rebhuhn fort. „Von hier begab ich

mich

„mich nach Limmington, woselbst ich über drey
„Jahr bey einem andern Rechtsgelehrten Dien-
„ste hatte, das ebenfalls eine rechte gute Art
„vom Manne, und dabey einer der lustigsten
„Gesellschafter von der Welt war. Nun gut,
„und nicht allzu gut! Als die drey Jahre um
„waren, legte ich eine kleine Schule an, und
„ich schien wieder in ein ganz gutes Gleis zu
„kommen, hätte sich nicht ein höchst unglückli-
„cher Zufall dazwischen gelegt. Hier schafte
„ich mir ein Ferkel an; und eines Tages wollt'
„es das Unglück, daß es sich ausbrach, und in
„einem Garten eines meiner Nachbarn, ein
„Spolium, wie sie's, glaub' ich, nennen, an-
„richtete, der ein übermüthiger, rachsüchtiger
„Mensch war, und einem gewissen Advokaten,
„Namens — Namens — ja, ich kann nicht
„wieder auf den Namen kommen — Aber kurz,
„dieser Advokat wirkte einen Befehl aus, daß
„ich vor'm Landgerichte erscheinen mußte. Und
„als ich davor erschien, ach, daß Gott im
„Himmel erbarme! was brachten da die Juri-

„sten nicht alles vor. Einer darunter sagte dem
„Landrichter eine Reihe der schändlichsten Lügen
„von mir; er sagte, es wäre so meine Art,
„meine Mastschweine in anderer Leute Gärten
„zu treiben, und noch viel mehr dergleichen;
„und endlich sagt' er noch, er hofte, ich sollte
„hier meine Trift Schweine auf den rechten
„Markt zu Kaufe gebracht haben. Ja, für
„wahr! man hätte denken sollen, daß ich einer
„der grössesten Schweineverkäufer im ganzen
„Lande gewesen wäre, da ich doch nur ein ar-
„mes kleines Ferkel hatte, das ich mir so aus
„der Hand aufzufüttern dachte." — „O, ich
„bitt' Ihn," sagte Allwerth, „sey er nur nicht
„vollends so umständlich. Denn noch hab' ich
„von Seinem Sohn kein Wort gehört." —
„Nun gut!" antwortete Rebhuhn, „aber es
„ging manches Jahr hin, eh' ich meinen Sohn
„zu sehen bekam, wie Ew. Gnaden ihn zu nen-
„nen belieben. — Nach diesem setzte ich nach
„Irland über, und hielt zu Cork Schule (denn
„der einzige Ferkelprozeß richtete mich abermal

„zu

„Grunde, und ich lag sieben Jahr im Winche-
„ster-Gefängniß.) — „Wohl," sagte Allwerth,
„laß' Er alles Uebrige, bis Er wieder nach
„England kam, vorbey." — „Wenn Sie so
„befehlen!" sagt' er, „so war's vor ungefähr
„einem halben Jahre, daß ich zu Bristol lan-
„dete, wo ich ein Weilchen blieb; und da ich
„fand, daß es da nicht ginge, und von einem
„Orte zwischen dort und Gloucester hörte, wo
„der Balbier eben gestorben wäre, so ging ich
„dahin, und ich war da ungefähr zwey Mona-
„te gewesen, als Herr Jones hinkam." Hier
nun gab er Herrn Allwerth ausführliche Nach-
richt von ihrer ersten Zusammenkunft, und, so
gut er konnte, überhaupt von allem, was sich
von da an bis auf den heutigen Tag zugetra-
gen hatte; wobey er zum öftern in seine Er-
zählung Lobreden auf Herrn Jones einwebte,
und nicht vergaß, die große Liebe und Achtung,
die er für Herrn Allwerth hegte, durchscheinen
zu lassen. Er schloß endlich seine Erzählung da-
mit, daß er sagte: „Nun hab' ich Ewr. Gna-

„den die ganze reine Wahrheit gesagt.“ Und dann wiederholte er die feyerlichste Betheurung: er sey so wenig Jones Vater, als des Pabstes zu Rom; und daß er sich die entsetzlichsten Verwünschungen auf den Hals ziehen wollte, wenn er nicht die Wahrheit sagte.

„Was soll ich von dieser Sache denken?“ rief Allwerth; „denn was für einen Endzweck „könnte Er haben, eine Sache zu läugnen, die „Ihm, nach meiner Meynung, mehr Vortheil „bringen würde, wenn Er sie gestünde?“ — „Ja nun,“ antwortete Rebhuhn, (denn länger konnt' er nicht an sich halten) „wenn Ewr. Gna„den mir keinen Glauben beymessen wollen, so „können Sie wohl bald andre Ueberzeugung ge„nug bekommen. Ich möchte wünschen, Sie „hätten sich in Ansehung der Mutter dieses jun„gen Mannes eben so wohl geirrt, als Sie sich „in Ansehung seines Vaters geirrt haben.“ — Und als er hierauf gefragt ward, was er damit meyne? erzählte er, mit allen Merkmalen

Grausens, so wohl in der Stimme als den Mienen, Herrn Allwerth die ganze Geschichte, die er noch kurz vorher Madame Miller so sehr gebeten hatte zu verschweigen.

Herr Allwerth entsetzte sich über diese Entdeckung fast eben so sehr, als Rebhuhn solche mit sichtlichem Grauen erzählte. — „Um Gottes willen!“ sagt' er, in was für kläglichen „Jammer, Laster und Unvorsichtigkeit die Menschen sich verwickeln! Wie gehn doch die Wirkungen der Ausschweifungen so weit über den „Vorsatz der Menschen hinaus!“ Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als Madame Waters hastig und unangemeldet ins Zimmer kam. Rebhuhn sah sie nicht so bald, als er schon ausrufte: „Hier, gnäd'ger Herr, hier „ist sie selbst, die Frau! dieß ist die unselige „Mutter des Herrn Jones. Ich bin ganz sicher, sie wird mich vor Ewr. Gnaden frey „sprechen — Ich bitte, Madame, sprechen „Sie! —“

Madame Waters, ohne im geringsten darauf zu achten, was Rebhuhn sagte, und fast ohne zu thun, als ob sie ihn sähe, ging auf Allwerth zu: „Ich glaube, Herr von Allwerth," sagte sie, „es ist so lange her, seitdem ich die „Ehre gehabt habe, Sie zu sehen, daß Sie „sich meiner nicht mehr erinnern. —" „In „der That, Madame," antwortete Allwerth, „Sie haben sich in mancherley Betracht so sehr „verändert, daß ich mich Ihrer nicht so augen„blicklich wieder erinnert haben würde, hätte „mir dieser Mann hier nicht bereits gesagt, wer „Sie sind. Haben Sie eine besondere Angele„genheit, Madame, weswegen Sie zu mir kom„men?" — Herr Allwerth sprach dieses mit trockner Kälte; denn der Leser wird leicht glauben, daß er mit der Aufführung der Dame nicht sonderlich zufrieden gewesen sey, so wenig, nach dem, was er vormals gehört, als nach dem, was er eben von Rebhuhn vernommen hatte.

Madame Waters antwortete: — „In der „That, Herr von Allwerth, ich habe eine sehr

„ge-

„geheime Angelegenheit bey Ihnen; und sie ist „von der Beschaffenheit, daß ich solche Nieman„den außer Ihnen selbst anvertrauen kann. — „Ich muß also um die Gewogenheit bitten, ein „Wort mit Ihnen alleine zu sprechen; denn ich „versichre Sie, was ich Ihnen zu sagen habe, „ist von der größesten Wichtigkeit.“

Rebhuhn erhielt also Befehl, sich zu entfernen; bevor er aber hinaus ging, bat er die Dame, Herrn Allwerth zu überzeugen, daß er völlig unschuldig wäre. Worauf sie antwortete: „Seyn Sie unbesorgt, Herr Rebhuhn, ich wer„de Herrn von Allwerth über diesen Punkt nicht „den geringsten Zweifel lassen.“

Hierauf begab sich Rebhuhn hinweg, und dasjenige was zwischen Herrn Allwerth und Madame Waters vorfiel, steht im nächsten Kapitel geschrieben.

Siebentes Kapitel.

Fortsetzung der Geschichte.

Als Madame Waters noch einige Augenblicke schwieg, konnte Herr Allwerth nicht umhin, zu sagen: „Es thut mir leid, Mada„me, daß ich aus dem, was ich seitdem ge„hört habe, gewahr werden muß, wie Sie ei„nen so schlechten Gebrauch von —“ — „Theu„erster Herr von Allwerth!“ — fiel sie ihm in die Rede — „ich habe meine Fehler, und weiß „es; aber Undankbarkeit gegen Sie ist nicht mit „darunter. Ich habe und werde Ihre Güte „nie vergessen, die ich freylich nicht sonderlich „verdient habe. Indessen bitt' ich, geruhen „Sie alle Vorwürfe, die Sie mir machen kön„nen, für jetzt noch aufzuschieben, weil ich Ih„nen eine so wichtige Sache mitzutheilen habe, „die den jungen Mann betrift, dem Sie mei„nen Jungfern-Namen Jones gegeben haben.“ — „So hätte ich also wirklich unwissender

„Wel-

„Weise,“ sagte Allwerth, „einen unschuldigen „Menschen in der Person desjenigen bestraft, „der eben das Zimmer verlassen hat? War er „nicht der Vater des Kindes?“ — „In Wahr„heit, das war er nicht!“ sagte Madame Waters. „Sie werden die Güte haben, sich zu er„innern, wie ich Ihnen damals sagte, Sie soll„ten es eines Tages erfahren; und ich erkenne „mich einer grausamen Versäumniß schuldig, „daß ich es Ihnen nicht schon längst entdeckt „habe. — Aber, wie konnte ich denken, daß es „so höchst nothwendig wäre.“ — „Recht wohl, „Madame!“ sagte Allwerth; „fahren Sie „fort.“ — „Sie müssen sich noch eines jungen „Menschen, Namens Sommer erinnern, Herr „von Allwerth!“ — „Sehr gut noch!“ rief Allwerth. „Er war der Sohn eines Geistlichen, „von großer Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, „zu dem ich eine herzliche Freundschaft trug.“ — „Das haben Sie bewiesen, Herr von Allwerth.“ sagte sie; „denn, ich glaube, Sie ließen den „Jüngling erziehen, und unterhielten ihn auf

„der

„der Universität; von da, wenn ich mich rich„tig erinnere, zog er zu Ihnen ins Haus. Ei„nen feinern Mann, das muß ich sagen, hat „die Sonne nie beschienen; denn er war nicht „nur die schönste Mannsperson, die ich jemals „gesehen habe, sondern auch äußerst artig, und „hatte ungemein viel Witz und gute Lebensart.“ „Der arme liebe Mann!“ sagte Herr Allwerth; „er ward wirklich frühzeitig hinweggeraft, und „ich hätte mir es nicht träumen lassen, daß er „eine Sünde von dieser Art zu verantworten „hätte; denn ich sehe deutlich genug, was sie „mir sagen wollen, daß er der Vater Ihres „Kindes war.“ — „In Wahrheit, Herr von „Allwerth, das war er nicht!“ antwortete sie. „Wie?“ sagte Allwerth, „wozu denn diese gan„ze Vorrede?“ — „Zu einer Historie,“ sagte sie, „von der mir es Leid thut, daß mich „das Loos treffen muß, sie Ihnen zu erzählen. — „O, theuerster Herr von Allwerth, machen Sie „sich gefaßt, etwas zu vernehmen, das Sie „wundern und schmerzen wird.“ — „Reden

„Sie,“ sagte Allwerth; „ich bin mir keines Ver„brechens bewußt, und darf mich nicht fürchten, „zu hören.“ — „Dieser Sommer also,“ sagte sie, „der Sohn Ihres Freundes, der auf „Ihre Kosten erzogen worden, der, nachdem er „ein Jahr in Ihrem Hause gewohnt, als ob er „Ihr eigner Sohn gewesen wäre; der darin an „den Blattern starb; den Sie so schmerzlich be„klagten, und begraben ließen, als ob es Ihr „eigner Sohn gewesen; dieser Sommer, Herr „von Allwerth, war der Vater dieses Kindes.“ „Wie nun!“ sagte Allwerth, „Sie widerspre„chen sich selbst!“ — „Das thue ich nicht,“ antwortete sie. „Er war in der That der Va„ter des Kindes, aber nicht durch mich.“ — „Nehmen Sie sich in Acht, Madame,“ sagte Allwerth, „machen Sie sich nicht, um einen „Verdacht von sich abzulehnen, dagegen einer „andern Unwahrheit schuldig! Bedenken Sie, „wir haben einen allwissenden Richter, vor dem „Sie nichts verbergen können, und vor dessen „Richterstuhle Falschheit nur Ihre Schuld ver-

„größern

„größern würde!“ „In der That, theuerster „Herr,“ sagte sie, „ich bin seine Mutter nicht; „und möchte auch um die ganze Welt nicht „wissen, daß ich's wäre!“ „Ich weiß Ihre Ur„sachen,“ sagte Allwerth, „und ich werde mich „eben so freuen, als Sie selbst, es anders zu „befinden! Indessen müssen Sie sich erinnern, „daß Sie es vor mir bekannt haben.“ — „Was und wie ich bekannte,“ erwiederte sie, „war alles wahr; nämlich: daß diese Hände „das Kind nach Ihrem Bette getragen, und „es hineingelegt hatten, auf Befehl seiner Mut„ter; auf ihren Befehl hernach gestund ich's, „und hielt mich durch ihre Großmuth reichlich „belohnt für beydes, sowohl meine Verschwie„genheit, als für meinen Schimpf!“ — „Wer „in aller Welt, war denn dieses Frauenzim„mer?“ sagte Allwerth. — „Ich zittre wirk„lich sie Ihnen zu nennen,“ antwortete Madame Waters. — „Nach allen diesen Vorbe„reitungen muß ich schließen, daß sie mir ver„wandt war!“ rief er. — „In der That,

„sehr

„sehr nahe!“ bey welchen Worten Allwerth erschrack, und sie fort fuhr: „Sie hatten eine „Schwester, Herr von Allwerth.“ — „Eine „Schwester!“ wiederhohlte er, und sah fast aus wie erstarrt. — „Bey allem was wahr ist im „Himmel und auf Erden!“ rufte sie, „Ihre „Schwester war die Mutter des Kindes, das „Sie in Ihrem Bette fanden.“ — „Kann es „möglich seyn!“ stieß er aus, „gütiger Gott!“ — „Haben Sie Geduld!“ sagte Madame Waters, „und ich will Ihnen die ganze Geschichte „entwickeln: Kurz darauf, als Sie nach London gereiset waren, kam Ihre Fräulein Schwester eines Tages nach dem Hause meiner Mutter. Sie beliebte zu sagen, sie habe ein außerordentlich gutes Zeugniß von mir gehört, „wegen meines Wissens und meines vorzüglichen Verstandes, vor allen jungen Mädchen „in der Gegend; so beliebte es ihr zu sagen. „Sie verlangte darauf, ich sollte zu ihr kommen nach dem Herrenhause; woselbst sie mich, „als ich ihr aufwartete, dazu brauchte, ihr

„vorzu

„vorzulesen. Sie bezeugte ein großes Wohlge-
„fallen an meinem Lesen, bewies mir viele Gü-
„te, und machte mir manches Präsent. End-
„lich begann sie mich über den Punkt der Ver-
„schwiegenheit zu erforschen; worüber ich ihr
„solche befriedigende Antworten ertheilte, daß
„sie, nachdem sie ihr Zimmer verschlossen, mich
„in ihr Kabinet nahm, solches ebenfalls ver-
„schloß, und dann zu mir sagte: sie wolle mir
„einen überzeugenden Beweis von ihrem großen
„Vertrauen auf meine Ehrlichkeit geben; indem
„sie mir ein Geheimniß entdeckte, auf welchem
„ihre Ehre, und folglich ihr Leben beruhete.
„Hier schwieg sie einige Minuten lang still,
„während welcher Zeit sie sich oft die Augen
„trocknete; und dann fragte sie mich, ob ich
„glaubte, daß man sich mit Sicherheit mei-
„ner Mutter anvertrauen könne? Ich antwor-
„tete, daß ich für ihre Treue mein Leben ver-
„bürgen wollte. Sie theilte mir hierauf das
„große Geheimniß mit, das in ihrem Busen
„arbeitete, und welches ihr zu entdecken mehr

„Pein

„Pein machte, als ihre nachherigen Geburts-
„wehen. Es ward hierauf ausgemacht, daß
„bloß meine Mutter und ich bey ihrer Entbin-
„dung zugegen seyn sollen, und Jungfer Wil-
„kins wollte sie aus dem Wege schicken; wel-
„ches dann auch dadurch geschah, daß sie nach
„der äußersten Gränze von Dorsetshire abgefer-
„tigt wurde, um über eine zu miethende Magd
„ein Zeugniß einzuhohlen; denn das Fräulein
„hatte ihr eignes Stubenmädchen schon vor drey
„Monaten aus dem Dienste geschaft, während
„welcher Zeit ich ihre Stelle vertreten mußte,
„zur Probe, wie sie damals sagte, ob ich gleich,
„wie sie nachmals erklärte, zu solchen Verrich-
„tungen nicht Geschick genug hätte. Dieses und
„dergleichen Dinge mehr, die sie von mir zu
„sagen pflegte, wurden deswegen ausgestreuet,
„um allem Verdachte vorzubeugen, welchen die
„Jungfer Wilkins hernachmals schöpfen möch-
„te, wenn ich mich für die Mutter des Kin-
„des bekennte; denn sie dachte, man würde nie-
„mals glauben, sie könne ein Mädchen vor

„den Kopf stoßen wollen, wenn sie ihm ein „solches Geheimniß anvertrauet hätte. Sie „können leicht denken, Herr von Allwerth, „daß ich für diese Herabwürdigungen ganz gut „bezahlt ward; mit welcher Bezahlung ich dann, „zumal da mir die wahren Ursachen davon ent„deckt wurden, ganz wohl zufrieden war. In „der That nahm sich das Fräulein mehr in Acht „vor der Jungfer Wilkins, als vor sonst je„manden; nicht, als ob sie diese Jungfer nicht „hätte ganz gut leiden können, sondern, weil „sie solche für unfähig hielt, ein Geheimniß zu „verschweigen; besonders vor Ihnen, Herr von „Allwerth. Denn ich habe das Fräulein Bri„gitta oft sagen gehört: Wenn die Wilkins ei„nen Mord begangen hätte, so glaubte sie, „würde sie's Ihnen sagen. Endlich kam der „erwartete Tag heran, und Jungfer Wilkins, „die sich schon eine Woche reisefertig gehalten, „aber immer unter einem oder dem andern Vor„wande aufgehalten war, damit sie nicht zu „früh wieder kommen möchte, wurde abgefer-

„tigt.

„tigt. Das Kind ward dann bloß in meiner „und meiner Mutter Beyseyn geboren, und „von meiner Mutter mit nach unserm Hause ge„nommen, wo es heimlich verborgen gehalten „wurde, bis an den Abend, da Sie wieder ka„men, da ich es, auf Geheiß des Fräuleins „Brigitta, in Ihr Bette legen mußte, wo Sie „es fanden. Und aller Verdacht ward hernach „durch das künstliche Benehmen Ihrer Fräulein „Schwester aus dem Wege geräumt; indem „sie that, als ob sie dem Knaben nicht gut wä„re, und daß es bloß aus Gefälligkeit gegen „Sie geschähe, wenn sie ihn einiger Maßen lieb„reich behandle.“ Madame Waters bekräftigte hierauf die Wahrheit dieser Geschichte durch manche Betheurungen, und schloß damit, daß sie sagte: „Solcher Gestalt, mein hochgeehrtester Herr von Allwerth, habe ich Ihnen end„lich einen Neffen entdeckt: denn ich weiß ge„wiß, Sie werden ihn ins Künftige dafür er„kennen, und ich zweifle nicht, er werde Ih„nen unter dieser Benennung Ehre und Freu-

„de machen.“ „Madame,“ sagte Allwerth, „ich habe wohl nicht nöthig Ihnen zu sagen, „wie sehr ich über das, was Sie mir erzählt „haben, erstaunt bin; und dennoch würden Sie „so manche Umstände, um eine Unwahrheit „wahrscheinlich zu machen, nicht haben zusam„mensetzen wollen, und auch nicht können. Ich „gestehe, daß ich mich in Absicht auf diesen „Sommer einiger Vorgänge erinnere, die mir „die Meynung beybrachten, daß meine Schwe„ster einige Neigung auf ihn geworfen hätte. „Ich sagte ihr etwas davon: denn ich hatte ei„ne solche Achtung für diesen jungen Mann, „sowohl seiner selbst, als seines Vaters wegen, „daß ich zu einer Verbindung unter ihnen bey„den gern meine Einwilligung gegeben hätte. „Sie nahm mir aber meine Vermuthung oder „Verdacht, wie sie es nannte, so übel, daß „ich hernach weiter nichts davon sprach. Gü„tiger Himmel! Jedoch, ohne Gottes Willen „geschieht nichts! — Und bey alledem war es „unverantwortlich von meiner Schwester gehan-

„delt,

„delt, daß sie dieß Geheimniß mit sich aus der „Welt nahm.“ — „Ich kann Sie versichern, „Herr von Allwerth,“ sagte Madame Waters, „daß sie immer das Gegentheil Willens gewe„sen ist, und mir oft gesagt hat, ihr Vorsatz „sey, es ihnen eines Tages zu entdecken. Sie „sagte in der That, es freue sie herzlich, daß „ihr Plan ihr so glücklich gelungen wäre, und „daß Sie von selbst ein solches Behagen an „dem Kinde gefunden hätten, wodurch es bis „dahin noch nicht nöthig sey, eine ausdrückliche „Entdeckung zu machen. O, theuerster Herr „von Allwerth, hätte diese Dame es erlebt, zu „sehen, wie dieser arme Jüngling, gleich einem „Landstreicher, aus Ihrem Hause verstoßen wur„de; oder hätte sie es sogar erlebt, zu hören, „daß Sie selbst einen Advokaten dazu brauch„ten, ihn wegen einer Mordthat vor Gericht „zu verfolgen, an der er unschuldig war! — „Verzeihen Sie es mir, Herr von Allwerth, „daß ich es sagen muß, es war ungütig. „— In der That, man muß Sie hintergangen

„haben mit falschen Nachrichten. Er hat das „niemals um Sie verdient!“ — „In der That, „Madame,“ sagte Allwerth, „Sie selbst sind „mit einer falschen Nachricht von der Person „hintergangen, die Ihnen so etwas von mir „gesagt hat.“ — „Ach, lieber Herr von All„werth,“ sagte sie, „ich möchte mich gerne ge„irrt haben. Ich war auch nicht so kühn zu „sagen, daß Sie unrecht gethan hätten. Der „Herr, welcher zu mir kam, trug auch auf der„gleichen nicht an. Er sagte bloß, (weil er mich „für die Ehefrau des Herrn Fitz Patrick hielt,) „daß, wenn Herr Jones meinen Ehemann er„stochen hätte, so sollte ich mit allem Gelde, „das ich nöthig hätte, um ihn vor Gerichte zu „verfolgen, von einem würdigen Herrn verse„hen werden, der, wie er sagte, recht gut „wüßte, mit was für einem schändlichen Buben „ich zu thun hätte. Eben von diesem Manne „erfuhr ich es, wer Herr Jones wäre; und die„ser Mann, dessen Name Dowling ist, sagt „mir Herr Jones, sey Ihr Anwald. Seinen

„Na-

„Namen entdeckte ich durch einen sonderbaren „Zufall; denn er selbst weigerte sich, ihn mir „zu nennen. Aber Rebhuhn, der ihn in mei„ner Wohnung sah, als er zum zweyten Male „hinkam, kannte ihn noch von Salisbury her.“

„Und sagte Ihnen dieser Herr Dowling,“ fragte Allwerth mit großem Erstaunen in seinen Mienen, „daß ich zu dieser gerichtlichen Ver„folgung behülflich seyn wollte?“ — „Nein!“ erwiederte sie, „ich will ihn nicht unrecht be„zichten. Er sagte: Mir sollte Beystand gelei„stet werden! Er nannte aber keinen Namen. „— Aber Sie werden mir verzeihen, Herr von „Allwerth, wenn ich, den Umständen nach, dach„te, es könne Niemand anders seyn.“ — „In „der That, Madame,“ sagte Allwerth, „den „Umständen nach bin ich nur zu gewiß überzeugt, „es war ein Andrer. — Liebster Gott! durch „was für wunderbare Wege zuweilen die schwär„zeste, tiefversteckteste Bosheit ans Tageslicht „kommen muß! — Darf ich Sie bitten, Ma-

„dame, hier so lange zu verweilen, bis die Per„son kommt, deren Sie erwähnt haben; denn „ich erwarte den Mann alle Augenblicke; ja, „vielleicht ist er gar schon im Hause.“ Allwerth gieng hierauf nach der Thüre, um einen Bedienten zu rufen, und eben trat herein, nicht Herr Dowling, sondern der Herr, der sich im nächsten Kapitel sehen lassen wird.

Achtes Kapitel.

Fernere Fortsetzung.

Der Herr, welcher jetzt hereintrat, war Niemand anders als der Junker Western. Kaum ward er Herrn Allwerth ansichtig, als er, ohne die geringste Rücksicht auf Madame Waters Gegenwart zu nehmen, auf folgende Weise heraus pellferte: „'S'is 'ne rare Wirth„schaft in mein'm Haus'! 'Ne scharmante Ka„tzenjagd ist's, der 'ch endlich auf die Spur

„kom-

„kommen bin! Wer Satan wollt mit 'ner Toch-
„ter geplagt seyn!" — Was giebt's denn,
„Herr Nachbar?" sagte Allwerth. „Was's
„giebt? Gnug und satt und überley!" antwor-
tete Western. „Da dacht 'ch eb'n 's wär' all's
„weis' und wohl; ja sie hatt 's so zu sag'n ver-
„sprochen, sie wollt' thun, was 'ch hab'n wollt';
„und wenn 'ch hofte, 'ch hätt' weiter nichts zu
„thun, als zum Notarius schicken, und 'n Eh-
„zärter aufsetzen, und damit Holla! — Ja,
„was mein'n Sie, was ich ausg'funden ha'?
„Daß die kleine Katze all' die ganze Weil' hin-
„durch mir eitel Hok's Pok's vorgemacht hat,
„und immer weg Brief' gewärelt, mit Ihrem
„vermaledeyten Bankert da! Masseur Western,
„mit der 'ch mich über ihr gekrettelt hab', läßt
„mir's zu wissen thun, und 'ch gab Ordre,
„daß s' ihr die Taschen visentiren mußten, als
„sie lag und schlief, und da hab' ich 's gekriegt,
„unterschrieb'n mit des Hurkinds eignen Na-
„men! Ich ha' nicht d' Geduld gehabt, den
„Wischiwascht halb zu lesen, denn 's länger

„als des Pfaffen Schickelmanns Predigten.
„Aberst das seh' ich ganz klar, 's geht all's auf
„Löffeley hinaus; und was sollt's auch sonst
„wohl seyn? Ich hab' s'e wieder auf die Kam-
„mer gepackt, und Morgen, sobald der Tag
„grauet, fort mit ihr, aufs Land! wenn sie
„sich nicht gleich will trauen lass'n; und dar
„soll sie leben bey Brod und Wasser, und nichts
„vor helfen; und je eh'r ein'r solchen Karnalje
„'s Herz platzt, je besser; 's ist nur der Teu-
„fel, daß 's viel zu zäh ist, glaub' ich. 'S
„wird noch lang gnug leb'n, mich ze plagen." —
„Herr Nachbar Western," sagte Allwerth.
„Sie wissen, ich habe immer dawider gespro-
„chen, wenn von Gewalt die Rede gewesen ist,
„und Sie haben auch selbst Ihre Einwilligung
„gegeben, daß kein Zwang mehr gebraucht wer-
„den sollte." — „Ey! ja wohl!" schrie er,
„das war nur mit dem Beding, daß s'e gehor-
„chen sollt' ohn' Zwang. Daß Dich alle Fierks
„und Doktor Faustens! soll ich nicht thun mit
„mein'r Tochter, was ich will, wenn 'ch noch

„d'rzu

„d'rzu nichts verlang', als ihr eigen Bestes?“ — „Wohl, Herr Nachbar,“ sagte Allwerth, „wenn Sie mir es erlauben, so will ich es noch „einmal über mich nehmen, mit dem lieben „Fräulein ein vernünftiges Wort zu sprechen.“ — „Wollen's?“ sagte Western. „Nun sehn „Sie, das is freundnachbarlich! Und wer weiß? „richten Sie wohl mehr aus, als ich hab' thun „könn'n bey ihr; denn, daß Sie 's nur wissen, „sie hält verteufelt große Stücke auf Sie!“ — „Gut! gut! lieber Herr Nachbar,“ sagte Allwerth; „wenn Sie nur hingehen wollen, und „das Fräulein aus ihrer Gefangenschaft frey „lassen, so will ich ihr in einer halben Stun„de meine Aufwartung machen.“ — „Ja! „aber,“ sagte Western, „was denn, wenn s' „unter der Zeit mit'n d'rvon läuft? denn der „Linksmacher Dowling sagt mir ja, daß keine „Hofnung mehr ist, daß den Kerl der Scharf„richter noch kriegt, weil der andre Mann noch „lebt, und wieder besser werd'n will; und daß „'er meynt, der Jon's wird all' Augenblick

„wie-

„wieder los kommen." — „Wie das?" sagte Allwerth, „haben Sie sich sein etwa bedient, „um sich nach der Sache zu erkundigen, oder „dabey sonst etwas zu thun?" — „Das hab' „ich wohl bleiben lass'n!" antwortete Western. „Er sagt' mir's eb'n, eh' ich herging, aus frey'n „Stücken." — Eben erst?" rufte Allwerth; „wo sahen Sie ihn denn? Ich hätte Herrn Dowling nothwendig zu sprechen." — „Je nu! „Sie könn'n gleich sprech'n in mein'n Haus; „denn da kommt 'n ganz Schlag Afkaten zusammen diesen Morgen übern' Hipetheke. „Der ehrliche Karnalje von Nachtigall! Ich „wollt', daß 'n der Satan 's Licht hielt! — „der wird mich, glaub ich, noch um 'n zwey „oder drey tausend Pfund herum helfen!" „Nun dann" sagte Allwerth, „ich will bey Ihnen seyn, „eh' eine halbe Stunde vergeht." — „Und lass'n „Sie sich 'nmal," schrie der Junker, „von „'n Narr'n ein'n gut'n Rath geben, und lass'n „das ewge in Güt' und Lindigkeit „Versuchen bey Seit'; denn 's thut 's nicht;

„glau-

„glaub'n 's mir auf mein Wort; ich hab's schon „lang gnug versucht. Verblüfft muß sie wer„den, sonst geht's nicht, sag' ich. Sag'n S' „ihr, daß 'ch ihr Vater bin, und von der „grausamen Sünd' des Ungehorsams, und von „der gräßlichen Straf' in der Hölle, und dann, „sag'n Sie 'r so was von Einschließen in die„ser Welt, und bey Wasser und trocknem Brod „in 'm finstern Kämmerchen, ha!" — „Ich „will alles thun, was ich kann," sagte Allwerth; „denn ich versichre Sie, ich wüßte nichts, „was ich mehr wünschte, als mit diesem lieb„benswürdigen Geschöpfe verwandt zu werden. „Je nun! was das anbelangt," rief der Junker, „gut genug ist das Mädchen nun dazu „wohl; ein Mensch könnt' wohl weiter gehn, und „'s wohl schlimmer treff'n; so viel darf 'ch „wohl von 'r sagen, obschons sie mein' eigen' „Tochter ist. Und wenn sie mir nur fein ge„horsam ist, so ist kein Vater uf hundert „Meilwe'gs in die Runde, der 'ne Tochter lie„ber hab'n kann, als ich thue! Aberst, ich

seh',

„seh', Sie hab'n was zu thun mit den Frau'„ensen hier, und so will 'ch nur nach Haus' „gehn, und auf Sie warten; und somit Gott „befohl'n."

So bald als Herr Western fort war, sagte Madame Waters: „Ich sehe, der Herr „von Western erinnert sich ganz und gar mei„nes Gesichts nicht mehr. Ich glaube, Herr „von Allwerth, Sie würden mich eben so we„nig wieder gekannt haben. Ich bin gar merk„lich verändert, seit dem Tage, da Sie mir „den gütigen Rath gaben, welcher mich glück„lich gemacht haben würde, wenn ich ihn be„folgt hätte." — „In der That, Madame," versetzte Allwerth, „es that mir sehr Leid, „als ich zuerst das Gegentheil erfuhr. — „Wirk„lich, Herr von Allwerth," sagte sie, „ward „ich durch sehr tief angelegte boshafte Plane „zu Falle gebracht, die, wenn Sie sie wüß„ten, (ob ich gleich eben nicht so weit gehen „will, zu denken, es würde mich in Ihrer

„Mey-

„Meynung ganz rechtfertigen,) wenigstens „meine Vergehungen mildern, und Sie dahin „bringen würden, mich zu bedauren. Sie ha„ben jetzt nicht die Zeit, meine ganze Ge„schichte zu hören; dieß aber versichre ich Sie, „daß ich durch die feyerlichsten Ehversprechun„gen überlistet ward; ja, in den Augen des „Himmels war ich mit ihm verheirathet; denn, „nachdem ich viel über diese Sache gelesen ha„be, bin ich überzeugt worden, daß gewisse „Ceremonien nur dazu erfodert werden, um der „Ehe eine gesetzliche Sanktion zu geben, und „nur den weltlichen Nutzen haben, einer Weibs„person die Privilegien einer Ehefrau zuzusi„chern; daß aber eine Person, welche nach ei„ner feyerlichen, obgleich geheimen Zusage, be„ständig mit einem Manne lebt, die Welt mag „sie nun nennen wie sie will, in ihrem Ge„wissen darüber nicht viel zu verantworten „hat.“ Es thut mir leid, Madame,“ sagte Allwerth, „daß Sie einen so üblen Gebrauch „von Ihrer Gelehrsamkeit machen! Es wäre

„wirk-

„wirklich besser gewesen, wenn Sie entweder
„weit tiefer studirt hätten, oder in einem Stan=
„de der völligen Unwissenheit geblieben wä=
„ren. Und dennoch, Madame, besorge ich,
„daß Sie mehr als diese Sünde zu verant=
„worten haben. „So lange er lebte,“ ant=
wortete sie, „welches über ein Dutzend Jahr
„dauerte, kann ich Sie auf's feyerlichste ver=
„sichern, hatte ich dergleichen nicht, und ich
„bitte Sie, theuerster Herr von Allwerth; las=
„sen Sie mir den Gedanken zu Statten kom=
„men: Stehet es in der Macht eines Frauen=
„zimmers, das seinen guten Namen verloren
„hat, und von allen Hülfsmitteln entblößt ist,
„ob die gutherzige Welt ein solches verirrtes
„Schaaf wieder auf den Weg der Tugend ge=
„hen lassen will, wenn sie auch selbst es noch
„so herzlich wünscht? Ich betheure es Ihnen,
„ich würde diesen Weg gewählt haben, wenn
„es in meinem Vermögen gestanden hätte.
„Aber die Noth trieb mich in die Arme des
„Kapitain Waters, mit dem ich, obgleich eben=
falls

„falls ungetrauet, manche Jahre als Ehefrau „lebte, und auch seinen Namen führte. Mit „diesem Kapitain ging ich auf seinem Marsche „gegen die Rebellen mit bis nach Worcester: „und hier war es, wo ich zufälliger Weise mit „Herrn Jones bekannt wurde, der mich aus „den Händen eines Bösewichts erlösete. — „In der That, er ist der würdigste Mensch! „Kein junger Herr seines Alters ist, glaube „ich, freyer von Lastern, und wenige haben „nur den zwanzigsten Theil seiner Tugenden; „ja, was er auch für Schwachheiten begangen „haben mag, so bin ich doch fest überzeugt, er „hat jetzt den Entschluß gefaßt, sie abzu„legen." — „Ich hoffe, daß er den Entschluß „gefaßt hat," sagte Allwerth, „und hoffe, daß „er ihm getreu bleiben werde. Ich muß auch „sagen, daß ich noch eben dieselbe Hoffnung in „Ansehung Ihrer selbst hege. Die Welt, ich „geb' es Ihnen zu, ist bey solchen Gelegenhei„ten freylich fast zu hartherzig; aber Zeit und „Beständigkeit können diese ihre Abneigung vom

„Mitleiden, wie ich es nennen möchte, überwin-
„den; denn ob sie gleich nicht, wie der Him-
„mel, die Hände nach einem bußfertigen Sünder
„ausstreckt, so erhält doch am Ende eine be-
„harrliche Reue selbst von der Welt Vergebung.
„Davon wenigstens können Sie sich versichert
„halten, Madame Waters, daß, wofern
„ich finde, daß Ihnen Ihr guter Vorsatz ein
„wahrer Ernst sey, es Ihnen an keinem Bey-
„stande fehlen soll, der nur in meinem Ver-
„mögen steht, um solchen wirklich ins Werk
„zu setzen.“

Hier fiel Madame Waters vor ihm
„auf ihre Kniee, und sagte ihm, unter ei-
„ner Thränenfluth, den gerührtesten Dank für
„seine Güte, welche, wie sie richtig anmerkte,
„mehr der himmlischen, als der menschlichen
„Natur angemessen wäre.

Allwerth hob sie auf und sprach ihr zu,
auf die mildeste Weise, indem er sich solcher
Aus-

Ausdrücke bediente, die ihm nur sein liebreiches Herz an die Hand geben konnte, um sie zu trösten. Als er darin, durch die Ankunft des Herrn Dowlings unterbrochen wurde, der, als er bey seinem Hereintritt Madame Waters sahe, stutzte und in einige Verwirrung zu gerathen schien. Er faßte sich indessen wieder so bald und so gut er konnte, und sagte dann, er habe die höchste Eile, um sich bey einer juristischen Consultation in Herrn Westers Hause einzufinden; indessen hab' er es doch für seine Pflicht gehalten, bey'm Herrn von Allwerth vorzusprechen, und ihn von der Meynung der Rechtsgelehrten, über den Rechtsfall zu benachrichtigen, den er ihm vorhin vorgelegt hätte, daß die Erstattung des Geldes in diesem Falle zwar nicht in Zweifel gezogen werden könnte; daß sich aber der Beklagte mit der Einwendung vertheidigen könnte, er habe es gefunden, und wenn hernach vor Gericht bewiesen werden könnte, daß das Geld dem

Kläger gehöre, so würde allerdings ein Urtheil für den Kläger gefunden werden.

Allwerth, ohne hierauf ein Wort zu antworten, schloß die Thüre ab, ging dann mit einem drohenden Blicke auf Dowling zu und sagte: „Sie mögen so eilig seyn Herr, wie Sie „wollen, so müssen Sie mir erst ein paar Fra„gen beantworten. Kennen Sie hier dieß Frau„enzimmer?“ — „Dieß Frauenzimmer! Herr „von Allwerth?“ antwortete Dowling mit großer Verlegenheit. Hierauf sagte Allwerth mit sehr feyerlicher Stimme zu ihm: „Sehen Sie, Herr „Dowling, wofern Ihnen an meiner Gewogen„heit oder auch nur daran gelegen ist, einen Au„genblick länger in meinem Dienst zu bleiben, „so antworten Sie mir gradezu und ohne Um„schweif; ich sag' es noch einmal, antworten „Sie mir grade und wahr auf jede Frage, die „ich Ihnen vorlege: — Kennen Sie hier dieß „Frauenzimmer?“ —„Ja Herr!“ sagte Dowling. „Ich habe die Dame gesehen.“ — „Wo, „Herr?“

„Herr?“ — „In Ihrer Wohnung.“ — „Was „hatten Sie bey ihr zu verrichten, Herr, und „wer sandte Sie hin?“ — „Ich ging hin, „mich nach des Herrn Jones Sachen zu erkun„digen.“ — „Und wer sandte Sie hin, sich „darnach zu erkundigen?“ „Wer? Herr All„werth? Nun! — Herr — Ihr Herr Neffe „sandte mich hin.“ — „Und was sagten Sie „zu dieser Dame im Bezug auf jene Sache?“ — „Ja nun, Herr von Allwerth! Es ist un„möglich, sich genau auf jedes Wort zu besin„nen.“ — „Wollten Sie wohl die Gewogen„heit haben, Madame, dem Gedächtniße dieses „Herrn zu Hülfe zu kommen?“ — „Er sagte „mir, Herr von Allwerth,“ antwortete Madame Waters, „daß, wenn Herr Jones meinen „Ehemann erstochen hätte, man mir mit allem „benöthigten Gelde beystehen wollte, um ihn ge„richtlich zu verfolgen; und zwar wäre ein sehr „würdiger Herr hierzu erböthig, der sehr wohl „wüßte, mit was für einem schändlichen Böse„wicht ich es zu thun habe. Dieß waren, ich

„kann es mit gutem Gewissen beschwören, die „eigentlichen Worte, die er zu mir sagte.“ — „Waren dieß Ihre Worte, Herr?“ sagte Allwerth. „Ich kann mich nicht so genau auf „mein Gedächtniß verlassen,“ antwortete Dowling; „aber ich glaube, daß ich so ungefähr „dergleichen gesagt habe.“ — „Und gab Ihnen mein Neffe Blifil Ordre, dieß zu sagen?“ — „O, gewiß, Herr von Allwerth! „Aus meinem eignen Antrieb würd' ich nicht „hingegangen seyn; und wissentlich würd' ich „auch meinen gemessenen Auftrag in solchen „Dingen nicht überschreiten. Wenn ich so gesagt habe, so muß ich auf Herrn Blifils Instruktion so verstanden haben.“ — „Nun sehen Sie, Herr Dowling,“ sagte Allwerth, „ich verspreche Ihnen hier in Gegenwart dieses Frauenzimmers, daß ich Ihnen das, was „Sie in dieser Sache auf Blifils Ordre gethan „haben, verzeihen will; aber nur auf die Bedingung, daß Sie mir jetzt die reine Wahrheit „sagen. Denn ich glaube Ihnen in so fern,

„daß

„daß Sie in dieser Sache nicht aus eignem An-
„trieb und ohne ordentlichen Auftrag gehandelt
„haben würden. — Mein Neffe Blifil schickte
„Sie also auch, die beyden Werber in Alders-
„gate zu examiniren?“ — „So that er, mein
„Herr.“ — „Wohl! und was für Instruktion
„gab er Ihnen dann? besinnen Sie sich so gut
„Sie können, und sagen mir so genau als mög-
„lich die eigentlichen Worte, deren er sich be-
„diente.“ — „Ja, nun! Herr Blifil sandte
„mich hin, die Leute ausfindig zu machen, wel-
„che von diesem Zweykampfe Augenzeugen ge-
„wesen wären. Er sagte, er fürchte, sie möch-
„ten vom Herrn Jones, oder von seinen Freun-
„den bestochen werden. Er sagte, Blut verlan-
„ge Blut; und daß nicht allein alle diejenigen,
„welche einen Mörder verhehlten, sondern auch
„diejenigen, welche irgend etwas unterließen,
„was in ihrem Vermögen stünde, einen Mör-
„der zur Strafe zu ziehen, sich seiner Blut-
„schuld mit theilhaftig machten. Er sagte: er
„fände, Sie selbst wünschten sehr, daß der Bö-

„sewicht seine Strafe bekäme, ob es gleich nicht „schicklich wäre, daß es davon den Anschein „hätte!“ — „Das sagte er?“ rief Allwerth. — „Ja Herr, das that er!“ erwiederte Dowling. „Ich wäre gewiß keinem Menschen zu „Gefallen in dieser Sache so weit gegangen; „das glauben Sie mir, wenn es nicht aus Ach„tung für Sie selbst gewesen wäre.“ — Wie „weit gingen Sie, Herr,“ sagte Allwerth. — „Nun, Herr,“ antwortete Dowling, „ich bit„te, daß Eure Gnaden nicht glauben mögen, ich „wäre der Mann, der aus irgend einiger Rück„sicht Schuld an einer Bestechung oder einem Mein„eide seyn möchte! Aber es giebt zweyerley Art und „Wege, ein Zeugniß abzulegen. Ich sagte den „Leuten also, daß wofern ihnen ein Anerbiethen „von der andern Seite geschehen sollte, so möch„te sie es nicht annehmen und könnten sie sich „sicher drauf verlassen, daß sie nichts dabey „verlieren sollten, wenn sie ehrliche Kerle wären „und die Wahrheit sagten. Ich sagte ihnen fer„ner, wir hätten erfahren, daß Herr Jones den

„andern Herrn zuerst überfallen hätte, und wenn „das die Wahrheit wäre, so sollten sie es be„zeugen; und dabey ließ ich ihnen merken, daß „es ihr Schade nicht seyn sollte." — „Ich „sehe freylich, daß Sie sehr weit gegangen sind, „wahrhaftig," rufte Allwerth. — „Ja nun, „Herr!" antwortete Dowling, „ich habe doch „gewiß von den Kerln nicht verlangt, daß sie „ein falsches Zeugniß ablegen sollten — und „ich hätte auch gewiß nicht gesagt, was ich ge„sagt habe, wär' es nicht aus Gefälligkeit ge„gen Sie geschehen." — „Sie würden nicht „gedacht haben, glaube ich," sagte Allwerth, „mir eine Gefälligkeit zu erzeigen, wenn Sie „gewußt hätten, daß dieser Herr Jones mein „eigener Neffe sey." — „Ich weiß wohl, Herr „von Allwerth," antwortete er, „daß es sich „für mich nicht schickte, zu thun, als ob ich et„was wüßte, das Sie nach meiner Meynung „gern geheim halten wollten." „Wie so?" schrie Allwerth; „Sie wußten das also?" — „Je nun, Herr!" antwortete Dowling, „weil

„Euer Gnaden mir befehlen, die reine Wahr„heit zu sagen, so muß ich's ja thun. — Al„lerdings Herr, wußt ich's; denn es waren fast „die letzten Worte, welche Madame Blifil in „ihrem Leben sprach, die sie zu mir sagte, als „ich allein an ihrem Sterbebett stund, als sie „mir den Brief übergab, den ich Euer Gnaden „von ihr überbrachte." — „Was für einen „Brief?" rufte Allwerth. — „Je, der Brief," antwortete Dowling, „welchen ich von Salis„bury überbrachte, und welchen ich dem Herrn „Blifil in die Hände gab." — „Um Gottes„willen!" rief Allwerth. „Gut! Aber, wie „lauteten die Worte? Was war's, das meine „Schwester zu Ihnen sagte?" — „Sie faßte „mich bey der Hand; „antwortete er, „und „sagte dabey, indem sie mir den Brief gab: Ich „weiß kaum was ich geschrieben habe. Sagen „Sie meinem Bruder, daß Thomas Jones sein „Neffe ist. Er ist mein Sohn, Gott möge ihn „segnen! — sagte sie, und darauf fiel sie zu„rück, als ob sie in dem Augenblick sterben soll„te.

„te. Ich rufte also bald Leute herbey, und sie „sprach weiter kein Wort mit mir; denn weni„ge Minuten drauf starb sie.“ — Allwerth stund eine Minute stumm mit gen Himmel gerichteten Augen — und dann wendete er sich gegen Dowling und sagte: „Wie kamen Sie „dazu, Herr, daß Sie mir diese Bothschaft nicht „ausrichteten?“ — „Eure Gnaden werden „sich erinnern,“ antwortete er, „daß Sie da„mals bettlägrig waren; und da ich in großer „Hast war, wie ich wirklich immer bin, so ver„trauete ich den Brief und die Bothschaft an „Herrn Blifil, welcher mir sagte, er würde bey„des an Sie bestellen, und nachmals hat er „mir auch gesagt, daß er's gethan habe, und „Euer Gnaden wollten theils aus Freundschaft „für Herrn Jones, und theils aus Schonung „für die Ehre ihrer Schwester, gar nichts da„von gesprochen wissen, sondern wollten es vor „der Welt verborgen halten; und deswegen, wenn „Euer Gnaden es nicht zuerst gesagt hätten, „so hätt' ich gewiß in meinem Leben nicht ge-

„dacht

„dacht, daß es für mich schicklich wäre, weder „gegen Euer Gnaden, noch sonst jemand, das „geringste Wort von der Sache zu erwäh„nen.“

Wir haben bereits irgendwo die Bemerkung gemacht, wie es einem Manne möglich sey, eine Lügen durch Worte der Wahrheit zu verstehen zu geben. Dieß war hier gegenwärtig der Fall: denn Blifil hatte in der That dem Dowling so gesagt, wie er's jetzt erzählte; er hatte ihm aber nicht weiß gemacht, oder auch nur geglaubt, daß er fähig sey, ihm etwas weiß zu machen. Der Wahrheit nach waren die Versprechungen, welche Blifil dem Dowling gethan hatte, die Bewegungsgründe, welche ihn zum Stillschweigen vermochten; und da er jetzt deutlich sahe, daß das Geheimniß dennoch herauskommen würde; so hielt er für rathsam, diese Beichte abzulegen, welche ihm Allwerths Versprechen der Verzeihung, zusammengenommen mit dessen Drohungen, Stimme, Blicke und Entdeckungen, die

er

er bereits gemacht hatte, abnöthigten; da er noch dazu unvermuthet überrascht wurde, und keine Zeit hatte, auf Ausflüchte zu sinnen.

Allwerth schien dieser Erzählung Glauben beyzumessen; und, nachdem er dem Dowling über das Vorgefallene das genaueste Stillschweigen eingeknüpft hatte, begleitete er den Herrn Anwald selbst bis an die Thüre, damit er keine Gelegenheit hätte, mit Blifil zu sprechen, welcher wieder hinaufgegangen war nach seinem Zimmer, und sich daselbst mit dem Gedanken an die letzte Nase, die er seinem Oncle angedrehet hatte, ergetzte, und sich gar nicht träumen ließ, was in dem Stockwerk unter ihm seitdem vorging.

Als Herr Allwerth wieder nach seinem Zimmer hinaufgehen wollte, fand er Madame Miller unten an der Treppe, welche mit einem blassen Gesicht voller Schrecken zu ihm sagte: „O liebster Herr Allwerth, ich sehe

„dieß

„dieß gottlose Weibsbild ist bey Ihnen gewesen,
„und Sie wissen nun alles. Aber ich bitte,
„verlassen Sie doch deswegen den armen jungen
„Menschen nicht! Bedenken Sie doch, lieb-
„ster Herr, er wußte ja nicht, daß es sei-
„ne eigene Mutter war! Und diese Entdeckung
„allein schon wird ihm höchst wahrscheinlicher
„Weise das Herz brechen, ohne daß Ihr Zorn
„dazu kommen darf.“ — „Madame,“ sagte
Allwerth, „ich bin über das, was ich ge-
„hört habe, noch dermaßen erstaunt, daß ich
„wirklich unfähig bin, Ihnen etwas befriedigen-
„des zu sagen. Aber kommen Sie mit mir
„auf mein Zimmer! In der That, Madame
„Miller, ich habe wunderbare Entdeckungen ge-
„macht, und Sie sollen sie bald erfahren.“

Die arme Frau folgte ihm zitternd nach. Und jetzt ging Herr Allwerth zu Madame Wa-
ters, nahm sie bey der Hand, wendete sich
darauf gegen Madame Miller, und sagte:

„Was

„Was für Dank soll ich diesem guten Frauen„zimmer für den Dienst abstatten, den sie mir „erwiesen hat! O, Madame Miller, Sie ha„ben mich wohl tausendmal den jungen Mann, „dessen so getreue Freundinn Sie sind, meinen „Sohn nennen gehört. Wie wenig dachte ich „dazumal, daß er mir wirklich nur einiger „Maßen verwandt sey — Ihr Freund, Ma„dame, ist mein Neffe. Er ist ein Bruder „von der boshaften Schlange, welche ich so „lange in meinem Busen genähret habe. — „Sie wird Ihnen selbst die ganze Geschichte „erzählen, und zugleich, wie es zugegangen, „daß der Jüngling für ihren Sohn gehalten „worden. In der That, Madame Miller, „ich bin überzeugt, daß ihm Unrecht geschehen „ist, und daß ich betrogen worden bin; betrogen, „von einem, deu Sie mit Recht in Verdacht „hatten, daß er ein Bösewicht wäre. Er ist „in der That der ärgste von allen Bösewich„tern.“

Die

Die Freude, welche Madame Miller jetzt empfand, benahm ihr das Vermögen zu sprechen, und möchte ihr vielleicht die Sinne, wo nicht das Leben selbst geraubt haben, hätte sich nicht ein freundschaftlicher Thränenguß zu rechter Zeit zu Ihrer Erleichterung eingestellt. Endlich kam sie in so weit von ihrem Entzücken wieder zu sich selbst, daß sie reden konnte, da sie dann sagte: „So ist mein „theurer Jones wirklich Ihr Neffe, und nicht „der Sohn dieser Dame? Und sind Ihnen „endlich die Augen aufgegangen über ihn? „Und soll ich's wirklich erleben, ihn so „so glücklich zu sehen, als er's verdient?“ — „Mein Neffe ist er gewiß,“ sagte Allwerth, „und alles das Uebrige hoff' ich. — „Und „ist dieß die theure, liebe Dame, die Person,“ schrie sie, „die diese Entdeckung ans Licht ge„gebracht hat?“ — „Sie ist es allerdings,“ sagte Allwerth. — „O so,“ rufte Madame Miller knieend, „überschütte sie, gütigster Him„mel, überschütte sie mit deinem besten Segen, „und

„und dieser einer guten That wegen, vergieb „ihr alle ihre Sünden, und wären ihrer auch „wie Sand am Meer!“

Madame Waters sagte ihnen hierauf, wie sie glaube, daß Herr Jones ganz in kürzem aus dem Gefängniß werd' entlassen werden; weil der Wundarzt mit einem Zeugen, der von hohem Adel, zu der obrigkeitlichen Person gegangen wäre, die ihn hatte setzen lassen, um anzuzeigen, daß Herr Fitz Patrick außer aller Gefahr sey, und also dem Gefangenen die Freyheit zu ertheilen sey.

Allwerth sagte, es sollte ihn freuen, wenn er seinen Neffen vorfände, wenn er wieder heim käme; daß er aber genöthigt sey, wichtiger Geschäfte halber auszugehen. Er rufte darauf einen Bedienten, der ihm eine Sänfte herbeyschaffen mußte, und verließ bald darauf die beyden Frauenzimmer bey einander alleine.

Als Blifil hörte, daß eine Sänfte geholt würde, kam er herunter, um seinem Oheim die

Aufwartung zu machen; denn an dergleichen Pflichtsbezeigungen ließ er's nie ermangeln. Er fragte seinen Oncle, ob er sich austragen lassen wolle? Welches einen Mann auf eine höfliche Art fragen heißt, wo er hin gehe? Als der Andre hierauf keine Antwort gab, wünschte er ferner zu erfahren, wann es ihm gefällig seyn würde, wieder zu Hause zu kommen? — Allwerth antwortete auch hierauf nicht eher, als eben beym Einsetzen, da er sich umguckte und zu ihm sagte: „Höre, junger „Herr! Gegen dem ich wieder komme, suche „den Brief auf, den mir Deine Mutter auf „ihrem Sterbebette geschrieben hat!“ Hierauf gingen die Träger mit Herrn Allwerth fort, und Blifil blieb in einer Stellung und Fassung, die nur ein Mensch beneiden kann, der eben zum Richtplatz geführt wird.

Neuntes Kapitel.

Weitere Fortsetzung.

Allwerth nahm die Gelegenheit, in der Sänfte den Brief von Jones an Sophien zu lesen, den ihm Western gegeben hatte; und er fand darin Ausdrücke über sich selbst, die ihm Thränen aus den Augen lockten. Endlich langte er in Herrn Westerns Wohnung an, und ward in Sophiens Zimmer geführt.

Nachdem die ersten Komplimente vorüber waren, und Dame und Herrn Stühle genommen hatten, erfolgte ein Stillschweigen von ein Paar Minuten, während welcher das Fräulein, das von dem Vater auf diesen Besuch vorbereitet war, mit dem Fächer spielte, und alle Merkmale der Verwirrung zeigte, sowohl in ihren Mienen, als im übrigen Betragen. Endlich begann Allwerth, der selbst ein wenig außer Fassung war, folgender Maßen: „Ich

„fürchte, mein liebes Fräulein von Western,
„meine Familie hat Ihnen viele Unruhe verursacht, und ich besorge auch, daß ich selbst „unschuldiger Weise mehr dazu beygetragen „habe, als meine Absicht war. Seyn Sie „versichert, bestes Fräulein, hätte ich gewußt, „wie unangenehm der Vorschlag war, ich würd' „es nicht gelitten haben, daß man Sie so „lange damit verfolget hätte. Ich hoffe also, „Sie werden nicht glauben, daß mein Vorsatz „bey diesem Besuche sey, Sie noch mit fernerem Anhalten in dieser Sache zu behelligen, „sondern bloß nur, um Sie davon zu befreyen.„

„O, Herr Allwerth,“ sagte Sophie mit einer kleinen bescheidenen Aengstlichkeit, „dieß „Betragen ist sehr gütig und großmüthig, und „so wie ich es nur von dem einzigen Herrn „von Allwerth erwarten konnte. Da Sie aber „so gütig gewesen sind, dieser Sache zu erwähnen, so werden Sie mir verzeihen, wenn „ich sage; daß sie mir wirklich vielen Kummer

„gemacht hat, und die Veranlassung gewesen „ist, daß ich sehr harte Begegnungen von ei„nem Vater habe erleiden müssen, welcher bis „zu dieser unglücklichen Affaire der zärtlichste, „liebreichste von allen Vätern war. Ich bin „überzeugt, Sie, mein theuerster Herr All„werth, sind zu gütig, zu großmüthig, um „mir deswegen Feind zu werden, daß ich Ih„rem Neffen meine Hand habe versagen müssen. „Unsre Herzen stehn nicht immer in unsrer Ge„walt; und so groß auch seine Verdienste seyn „mögen, so kann ich das meinige nicht zwin„gen, ihn zu lieben.“ — „Ich versichre Sie, „liebenswürdigstes Fräulein,“ sagte Allwerth, „ich bin einer solchen Feindschaft nicht fähig, „wäre auch die Person mein leiblicher Sohn „gewesen, und hätt' ich auch die größeste Hoch„achtung für ihn gehabt. Denn Sie sagen „ganz richtig, bestes Fräulein, man kann sein „eignes Herz nicht zwingen; viel weniger läßt „es sich von Andern Gesetze vorschreiben.“ — „O, theuerster Herr Allwerth,“ antwortete So-

phie, „jedes Wort aus Ihrem Munde bewei=
„set, daß Sie den edlen, großen, den men=
„schenfreundlichen Charakter verdienen, den Ih=
„nen alle Welt beylegt. Ich versichre Sie,
„nichts geringers, als die gewisse Aussicht auf
„künftiges Elend, hätte mich dahin bringen
„können, den Befehlen meines Vaters zu wi=
„derstehen.“ — „Ich glaube Ihnen das auf=
„richtig, Fräulein,“ sagte Allwerth, „und ich
„bezeige Ihnen meine Freunde über Ihre wei=
„se Vorsichtigkeit, weil Sie durch diesen so
„sehr zu entschuldigenden Ungehorsam wirklich
„ein großes Elend vermieden haben.“ —
„Sie sprechen da mit einer Schonung, Herr
„Allwerth, deren nur sehr wenige Männer
„fähig sind; aber gewiß, nach meiner Mey=
„nung, muß es ein höchst unglücklicher Zu=
„stand seyn, unser Leben mit einer Person
„hinbringen zu müssen, die uns völlig gleich=
„gültig ist. Vielleicht würde ein solches Un=
„glück durch die Ueberzeugung von den Ver=
„diensten eines Gegenstandes, dem wir unsre
„Zuneigung nicht geben können, nur noch ver=

grö=

„größert. Hätte ich Herrn Blifil geheirathet „— “ — „Verzeihen Sie mir! daß ich Sie unterbreche,“ rief Allwerth; „aber ich kann den „Gedanken daran nicht ausstehn. — Glauben Sie mir, Fräulein Western, ich freue „mich, ich freue mich von Herzen, daß Sie „dem Unglück entronnen sind. Ich habe den „Nichtswürdigen entlarvt, um dessentwillen „Sie alle den grausamen Zwang von Ihrem „Vater haben erdulden müssen! Es ist ein „Bösewicht!“ — „Wie, Herr Allwerth? — „Sie können glauben, daß ich hierüber erstaune!“ „— „Ich bin eben so wohl darüber erstaunt, „liebes Fräulein,“ antwortete Allwerth; „und „die Welt wird eben so sehr darüber erstaunen; „aber ich habe Ihnen die reine Wahrheit gesagt.“ — „Von den Lippen des Herrn von „Allwerth,“ sagte Sophie, „kann nichts anders als Wahrheit kommen, davon bin ich überzeugt. — Indessen — solch eine plötzliche, „solch eine unerwartete Neuigkeit! — Entdeckt, sagen Sie? — Möchte es jede Bos-

„heit werden!“ — „Sie werden die Ge„schichte bald genug hören,“ rufte Allwerth; „jetzt lassen Sie uns einen so ver„haßten Namen nicht mehr nennen! Ich „habe Ihnen eine andre Sache, von sehr „ernsthafter Natur, vorzutragen. O, mein ed„les Fräulein Western, ich kenne Ihren hohen „Werth, und kann meinen ehrgeitzigen Wunsch, „Sie in meine Familie zu bekommen, nicht so „leicht aufgeben. Ich habe einen nahen Ver„wandten, liebes Fräulein, einen jungen Mann, „dessen Charakter, nach meiner besten Ueberzeu„gung, das gerade Gegentheil vom Charakter „dieses Nichtswürdigen ist, und dessen Glücks„umstände ich eben so gut machen will, als die „jenes Andern hätten seyn sollen. — Darf ich „hoffen, liebes Fräulein, daß Sie so gütig seyn „wollen, einen Besuch von ihm anzunehmen?“ Sophie schwieg eine Minute, und antwortete darauf: „Ich will gegen Herrn Allwerth mit „der größesten Aufrichtigkeit verfahren. Sein „Charakter und die Verbindlichkeiten, die er

„mir,

„mir so eben aufgelegt hat, fodern das. Ich „bin für jetzt entschlossen, keinen solchen Vor„schlägen von irgend einer Person Gehör zu ge„ben. Mein einziger Wunsch ist, in der Liebe „meines Vaters wieder hergestellt zu werden, „und von neuem wieder die Sorge für sein „Hauswesen zu führen. Dieß, verehrungswür„digster Herr von Allwerth, hoffe ich durch Ih„re gütige Vermittlung zu erlangen. Erlauben „Sie, ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, bey „alle der Edelmüthigkeit, welche ich und alle, „die Sie kennen, erfahren haben, setzen Sie „mich nicht in eben dem Augenblick, da Sie „mich von einer Verfolgung befreyet haben, „wieder einer andern aus, die mich eben so un„glücklich machen, aber eben so fruchtlos seyn wird.“ — „In der That, Fräulein Western,“ erwiederte Allwerth, „ich bin eines solchen Be„tragens unfähig; und wenn dieß Ihr fester „Entschluß ist, so muß er sich demselben unter„werfen, er mag darüber leiden, was für Qua„len es ihm auch macht.“ — „Ich sollte hier

„fast ein wenig lächeln,“ antwortete Sophie, „wenn Sie von den Leiden und Qualen eines „Mannes sprechen, den ich nicht kenne, und „der folglich auch nur eine geringe Kenntniß „von mir haben muß.“ — „Verzeihen Sie mir, „liebes, theures Fräulein,“ versetzte Allwerth, „ich fange jetzt an zu fürchten, daß er für die „Ruhe seines künftigen Lebens eine nur zu rich- „tige Kenntniß von Ihnen hat; denn, wenn je „ein Mann einer aufrichtigen, heftigen und ed- „len Leidenschaft fähig ist, so weiß ich's ge- „wiß, ist es mein Neffe für das Fräulein von „Western.“ — „Ihr Neffe, Herr Allwerth?“ antwortete Sophie. „Das ist doch wirklich „sonderbar! Ich habe bisher noch nie von ei- „nem gehört.“ — „In der That, liebes Fräu- „lein,“ sagte Allwerth, „es ist bloß der Um- „stand, daß er mein Neffe ist, welchen Sie „noch nicht wissen, und welcher auch bis auf „den heutigen Tag selbst mir ein Geheimniß „war. Der gute Thomas Jones, der Sie schon „lange geliebt hat, der, der ist mein Neffe.“

„— „Herr Jones? Ihr Neffe!“ rufte Sophie; „ist das möglich?“ — „Das ist er gewiß, mein liebes Fräulein,“ antwortete Allwerth. „Er ist der Sohn meiner leiblichen „Schwester; und dafür werd' ich ihn beständig „erkennen, und werde mich dieser Anerkennung „niemals schämen. Weit mehr schäm' ich mich „meines bisherigen Betragens gegen ihn. Aber seine Verdienste waren mir eben so unbe„kannt, als seine Geburt. In der That, mein „liebes Fräulein Western, ich bin grausam mit „ihm umgegangen! — wirklich, grausam!“ — Hier wischte sich der gute Mann die Augen, und nach einem kurzen Stillschweigen fuhr er fort: — „Ich werde niemals im „Stande seyn, ihm seine Leiden zu vergelten, „wenn Sie mir darin nicht beystehen wollen. — „Glauben Sie mir, mein liebenswürdigstes Kind, „ich muß eine hohe Meynung von dem Anerbie„ten haben, was ich für Ihren Werth nicht „zu schlecht halte. — Ich weiß, er hat sich „einiger Vergehungen schuldig gemacht; aber

„im

„im Grunde hat er ein außerordentliches gu„tes Herz! Glauben Sie mir es, liebes Fräu„lein, das hat er.“ Hier schwieg er, und schien eine Antwort zu erwarten, welche er auch so bald von Sophien erhielt, als sie sich ein wenig von der heftigen Wallung erholt hatte, die ihr eine so sonderbare und unerwartete Nachricht verursacht hatte. „Herr All„werth, ich wünsche Ihnen aufrichtigst Glück „zu einer Entdeckung, die Ihnen eine so große „Freude zu machen scheint. Ich zweifle nicht, „sie wird Ihnen alle das Vergnügen gewäh„ren, was Sie sich nur davon versprechen „können. Der junge Herr hat gewiß tau„send gute Eigenschaften, welche es unmög„lich machen, daß er sich gegen einen solchen „Oncle nicht gut betragen sollte.“ — „Ich „hoffe, liebes Fräulein,“ sagte Allwerth, „er „hat diejenigen guten Eigenschaften, welche ihn „zu einem guten Ehemanne machen müssen. — „Er müßte sonst gewiß der Sittenloseste von al„len Männern seyn, wofern er, wenn ein Frau„enzim-

„enzimmer von Ihrem Verdienste die Herablas„sung hätte, ihn —“ — „Ich muß um Ver„zeihung bitten, Herr Allwerth,“ antwortete Sophie, „daß ich einen Antrag von dieser Art „nicht anhören kann! Herr Jones hat viele „Verdienste, davon bin ich überzeugt; aber, ich „werde den Herrn Jones niemals als den Mann „betrachten, der mein Ehemann werden kann, „und in dieser Rücksicht keinen Besuch von ihm „annehmen — Auf meine Ehre! das werd' ich „niemals.“ — „Verzeihen Sie, mein Fräu„lein,“ sagte Allwerth, „wenn mir dieß, nach „dem, was ich von Herrn Western vernommen „habe, ein wenig unbegreiflich ist. — Ich hof„fe doch nicht, daß der unglückliche Jüngling „etwas gethan habe, wodurch er sich Ihrer gu„ten Meynung verlustig gemacht, weil er ehe„mals die Ehre hatte, sich derselben zu erfreu„en. — Vielleicht ist er bey Ihnen fälschlich „verläumdet worden, eben, wie bey mir gesche„hen ist. Dieselbige Bosheit kann ihn allenthal„ben angeschwärzt haben. — Er ist kein Mör„der,

„der, wie man ihn beschuldigt hat, das ver„sichr' ich Sie.“ — „Lieber Herr von All„werth,“ antwortete Sophie, „ich habe Ih„nen meinen Entschluß gesagt. Ich wundre „mich nicht über das, was Ihnen mein Va„ter vielleicht erzählt hat! Aber, wie groß auch „seine Furcht und Besorgniß gewesen seyn mag, „so habe ich, wenn ich irgend mein Herz kenne, „dazu keinen Anlaß gegeben: weil es allemal „ein fester Grundsatz bey mir gewesen ist, nie„mals ohne seine Einwilligung zu heirathen. „Dieß ist, denke ich, die Pflicht eines Kindes „gegen die Eltern; und diese Pflicht, hoff' ich, „hätte mich nichts vermögen können, jemals „aus den Augen zu setzen. Ich kann mich frey„lich nicht überzeugen, daß uns die väterliche „Gewalt nöthigen könne, uns ganz und gar „gegen unsere Neigung zu verheirathen. Um „einem Zwange dieser Art, welchen ich Ursach „zu vermuthen hatte, auszuweichen, verließ ich „das Haus meines Vaters, und suchte ander„wärts Schutz. Dieß ist die Wahrheit von

„mei-

„meiner Geschichte; und wenn die Welt oder „mein Vater meiner Absicht nur die geringste „weitere Ausdehnung geben, so rechtfertigt mich „mein eignes Gewissen.“ — „Fräulein Western,“ rief Allwerth, mit Bewunderung, „ich „höre Sie, ich bewundere die Richtigkeit Ihrer „Grundsätze; aber gewiß, es muß noch etwas „mehr vorgegangen seyn! Ich möchte nicht gern „etwas sagen, das Ihnen zuwider wäre, liebes Fräulein; aber, sollte ich denn alles, was „ich bis dahin gesehen und gehört habe, für einen bloßen Traum halten? Und haben Sie so „viele Grausamkeit von Ihrem Vater eines „Mannes wegen erduldet, gegen den Sie immer ganz und gar gleichgültig gesinnt waren?“ — „Ich bitte Sie, liebster Herr von Allwerth,“ antwortete Sophie, „bestehen Sie nicht darauf, „meine Ursachen zu wissen! — Ja! ich habe „wirklich gelitten; ich will es nicht verhehlen. „— Ich will sehr aufrichtig gegen Sie seyn, „Herr Allwerth. — Ich gesteh' es Ihnen, ich „hatte eine große Meynung von Herrn Jones —

„Ich

„Ich glaube — ich weiß, was ich für meine „Meynung erlitten habe — ich bin hart be„handelt worden, von meiner Tante sowohl, „als von meinem Vater. Aber, das ist nun„mehr vorbey! — Ich bitte nur, daß man nicht „ferner in mich dringen möge; denn, wie es „auch sonst gewesen seyn mag, für jetzt ist mein „Entschluß ein= für allemal fest. Ihr Neffe, Herr „Allwerth, besitzt manche Tugend, er besitzt große „Tugenden, Herr Allwerth. Ich zweifle nicht dran, „er wird Ihnen in der Welt Ehre und Sie selbst „glücklich machen.“ — „Ich wünschte auch Ihn „glücklich machen zu können, mein liebstes Fräu„lein,“ erwiederte Allwerth! „Aber das bin „ich überzeugt, steht nur in Ihrer Gewalt. Die„se Ueberzeugung ist es, welche mich zu einem „so ernstlichen Fürbitter bey Ihnen gemacht hat.“ „— Sie sind hintergangen, in der That, mein „theuerster Herr von Allwerth, Sie sind hin„tergangen,“ sagte Sophie — „ich hoffe nicht „von ihm — Es ist schon genug, daß ich hin„tergangen bin, Herr Allwerth! Ich muß dar-

„auf bestehen, daß man wegen dieser Sache nicht „weiter in mich dringe. — Es sollte mir leid „thun! — Nein, ich will ihm in Ihrer Gewo- „genheit keinen Eintrag thun! Ich wünsche „Herrn Jones alles mögliche Gute; ganz auf- „richtig wünsch' ich es ihm, und nochmals wie- „derhohl' ich's, was er auch an mir verschuldet „haben mag, so bin ich gewiß, daß er viele gu- „te Eigenschaften hat. Ich läugne meine vori- „gen Gesinnungen gegen ihn nicht; aber, sie „können durch nichts wieder hergestellt werden. „Gegenwärtig wüßt' ich keinen Mann auf Er- „den, den ich mit mehr Entschlossenheit ausschla- „gen würde, als den Herrn Jones. Selbst „die Bewerbung des Herrn Blifils würde mir „weniger unangenehm seyn."

Der Junker Western war schon längst we- gen des Ausgangs dieser Unterredung sehr un- geduldig gewesen, und war grade eben jetzt an die Thür gekommen, um zu horchen, als er bey Anhörung dieser letzten Gesinnung des Herzens

seiner Tochter alle Mäßigung verlor, die Thür in voller Wuth aufsprengte, und zu schreyen begann: „'S ist 'n Lügen, 's ist 'n verdammte „Lügen! 's ist alles d' Schuld des vertrackten „Buben, des Jon's! und wenn sie 'n nur kriegen könnte, den; sie nähm'n gleich all' Stund' „und Augenblick'." Hier legte sich Allwerth ins Mittel, und indem er sich mit einigem Verdruß im Blicke gegen den Junker wendete, sagte er: „Herr Nachbar, Sie halten mir „nicht Wort. Sie versprachen mir, sich aller „Gewaltthätigkeiten zu enthalten." — Nun, „ich hab's ja gethan!" schrie Western, „so „lang's möglich war; aber zu hören, daß 'ne „Dirne solch' ausverschämte Lügen vorbringt — „Alle Hagel! meyn't sie, sie kann ander' Leute „eben so gut foppen, als sie mich gefoppt hat? „Nee, Herr Nachbar, ich kenn' sie besser, als „Du thust." — „Ich sag es Ihnen nicht gern, „Herr Nachbar," antwortete Allwerth, „aber „aus Ihrem Betragen gegen Ihre Tochter erhellt es nicht, daß Sie sie nur im geringsten

„ken-

„kennen! Verzeihen Sie mir, was ich da sage; „aber mich däucht, unsere genaue Bekanntschaft, „Ihr eignes Verlangen, und die Veranlassung „berechtigen mich dazu. Sie ist Ihre Tochter, „Herr Western, und ich denke, sie macht Ihrem Namen Ehre. Wenn ich Jemand beneiden könnte, so würde ich Sie ihrentwegen eher „beneiden, als irgend einen Mann auf der Welt.“ „Nu! daß dich alle Tausend!“ schrie der Junker; „ich wollt' s' wäre Dein, und Schmuckhand dazu sollt'st bald froh seyn, wenn Du „den Brast wieder vom Halse hätt'st.“ — „In „der That, mein lieber Freund,“ antwortete Allwerth, „Sie selbst sind Schuld an aller Last „und Unruhe, worüber Sie klagen. Setzen Sie „das Vertrauen in das junge Fräulein, welches „sie so wohl verdient, und ich bin überzeugt, „Sie werden der glücklichste Vater auf Erden „seyn.“ — „Ich? Vertrauen in sie?“ schrie der Junker. „Blix und der Hagel! Was vor „'n Vertrauen kann ich in ihr setzen, wenn sie „nicht thut, was ich haben will? Laß sie nur

„gutwillig heirathen, wen ich hab'n will! Sollst „sehn, ob 'ch nich alles Vertrauen in 'r setzen „will, was sie verlangen könne!" — „Sie „haben kein Recht, Herr Nachbar," antwortete Allwerth, „darauf zu bestehen, daß sie ein„willigen soll. Eine verneinende Stimme räumt „Ihnen Ihre Tochter ein; und Gott und Na„tur haben für diensam erachtet, Ihnen nichts „weiter einzuräumen." — „Verneinende Stim„me!" Schrie der Junker. „Ey seht doch! Ich „will Euch weisen, was vor 'ne verneinende „Stimme ich hab' — Schier Dich fort? Fort „in Deine Kammer! geh Du eigensinnig's „Mensch!" — „In der That, Herr Nach„bar," sagte Allwerth, „in der That, Sie „gehen grausam mit ihr um! So etwas kann „ich nicht mit ansehen. — Sie sollen, Sie „müssen ihr gütiger begegnen! Sie verdient „die liebreichste Behandlung." — „Ja, ja!" sagte der Junker, „ich weiß wohl, was sie „verdient. Nun sie fort ist, will ich's Ihn'n „wohl zeigen, was sie verdient. — Sehn Sie

„'n mal hier, Nachbar! hier ist 'n Brief von „meiner Kusine, von Frau von Bellaston, wor„in sie so gütig ist, und mir zu verstehen giebt, „daß der Kerl wieder aus 'n Gefangenhaus los „ist, und hier räth sie mir, daß ich ja 'n wach„sames Aug' auf's Mädchen hab'n soll. Ja „beym Teufel! Nachbar Allwerth, Sie wissen „dar viel von, was 's heißt, 'ne Tochter recht „zu regieren."

Der Junker endigte seine Rede mit einigen Komplimenten, die er seinem Verstande machte; und alsdann gab ihm Allwerth, nach einer förmlichen Vorrede, Nachricht von der ganzen Entdeckung, welche er in Ansehung des Herrn Jones gemacht hatte, nebst seinem Zorn über Blifil, und von andern Vorfällen, womit der Leser bereits im vorigen Kapitel bekannt gemacht ist.

Menschen von überheftiger Gemüthsart sind gemeiniglich auch eben so veränderlich. Der

Junker Western war sonach nicht so bald von des Herrn Allwerths Vorsatz unterrichtet, daß er Herrn Jones zu seinem Erben einsetzen wollte, als er in jedes Lob des Oncles, das er seinem Neffen ertheilte, aus vollem Herzen einstimmte, und eben so begierig nach einer Heirath seiner Tochter mit Herrn Jones war, als er sie vorher an Blifil hatte verkuppeln wollen.

Hier ward Herr Allwerth abermals gezwungen, ihm Einhalt zu thun, und dasjenige zu erzählen, was zwischen ihm und Sophien vorgefallen war, worüber er seine höchste Verwunderung bezeigte.

Der Junker dachte einen Augenblick stillschweigend nach, und sahe ganz wild aus und erstaunt über diese Nachricht; endlich schrie er aus: „Was in aller Welt soll'n das heißen, „Nachbar Allwerth? Liebhalten that sie 'n, „drauf will 'ch wohl 'n körperlichen Eid thun „— Alle Hagel! ha! ich bin derhinter! Ich

„hab's

„hab's auf 'n Korn, so gut als ich nur immer „'nen Fuchs drauf gehabt habe! Da hat d' „Schwester schon wieder d' Finger im Brey! Sollst „sehen, da hat das Mensch ein Gelüster nach dem „Bastard vom Grafen gekriegt! Ich fund sie zusam„men in meiner Kusine Haus, der Frau von Bella„ston. Ja, ja, der hat 'r 'n Kopp verdreht, ganz „richtig! aber Gott straf mich, wenn 'r sie ha„ben soll! Ich will ken'n Grafen und solch „Hofpack in mein'r Familie haben!"

Allwerth hielt ihm nun eine lange Rede, in welcher er ihm seinen Entschluß, alle gewaltthätige Maßregeln zu vermeiden, von neuem vorhielt, und Herrn Western sehr ernstlich ein gelindes Verfahren anrieth; womit er versichert seyn könnte, seine Tochter am besten nach seinem Willen zu lenken. Er nahm hierauf Abschied, und kehrte zurück nach Madame Miller; war aber genöthigt, auf das dringendste Ersuchen des Junkers zu versprechen, Herrn Jones noch den Nachmittag zu einem Besuche

mitzubringen: „Damit er,“ wie er sagte, „mit dem jungen Herrn wieder alles ins Fei„ne bringen möchte.“ Bey Herrn Allwerths Weggehen versprach ihm Western, seinen Rath, in Ansehung des Benehmens gegen Sophien, zu befolgen. „Ich weiß nicht, wie's kommt,“ sagt' er; „aber hol's der Teufel! Allwerth, „wenn Sie nicht all'mal machen, daß 'ch thun „muß, just was 'e hab'n woll'n! Und mein „Güter tragen doch wohl eben so viel ein, „als Ihre? und bin doch eben so wohl 'n Ge„richtsherr wie Sie?“

Zehntes Kapitel.

Worin die Geschichte anfängt, sich allmählich zum Schlusse zu neigen.

Als Herr Allwerth wieder in seiner Behausung ankam, vernahm er, daß Herr Jones kurz vor ihm angelangt sey. Er begab sich deswegen eiligst in ein leeres Zimmer, und befahl,

fahl, daß Jones allein dahin zu ihm geführt werden sollte.

Es ist unmöglich, sich eine zärtlichere und rührendere Scene zu denken, als dieses Wiedersehen zwischen dem Oncle und dem Neffen; denn Madame Waters hatte, wie der Leser leicht denken kann, bey ihrem letzten Besuche ihm das Geheimniß seiner Geburt entdeckt. Die ersten Beklemmungen der Freude, welche man an beyden Seiten fühlte, bin ich wirklich unvermögend zu beschreiben. Ich will es demnach auch nicht einmal versuchen. — Nachdem Allwerth den guten Jones, der sich zu seinen Füßen geworfen, aufgehoben, und ihn in seine Arme geschlungen hatte, rufte er aus: „O, „mein Sohn; wie sehr bin ich zu tadeln ge„wesen! Welches Unrecht hab' ich Dir nicht „zugefügt. Was kann ich thun, um Dir „den lieblosen, ungerechten Verdacht vergeßlich „zu machen, den ich auf Dich gefaßt hatte? „Womit soll ich Dir alle die Leiden vergüten,

„die ich Dir verursacht habe?“ — „Ist mir „durch diesen Augenblick nicht alles sehr reichlich „ersetzt?“ rufte Jones. „Wären mir nicht meine „Leiden, und wären sie auch zehnmal größer „gewesen, jetzt sehr reichlich belohnt? O, mein „theuerster Oncle! diese Ihre Güte; die„se Ihre Zärtlichkeit überwältigt, entmannt, „vernichtigt mich. Ich unterliege dem Ent„zücken, welches mich so gewaltig über„strömt. Wieder Ihre Gegenwart genießen, „Ihre Gunst besitzen, von neuem so höchst gütig von „meinem großen, meinem edlen, meinem groß„müthigen Wohlthäter wieder aufgenommen wer„den!“ — „In der That, Kind,“ rief Allwerth, „ich bin sehr grausam gegen Dich ge„wesen!“ Er erklärte ihm hiernächst alle die Verrätherereyen des Blifils, und wiederholte von neuem die Bezeigungen des herzlichsten Kummers darüber, daß er sich durch solche Bubenstücke hätte verleiten lassen, ihn so zu mißhandeln. „O, theuerster, bester Oncle, sagen Sie „nicht so!“ antwortete Jones. „In Wahrheit,

„mein

„mein Vater, mein Alles, Sie haben mich edel „behandelt. Der weiseste Mann müßte an Ihrer Stelle hintergangen werden, und der beste „müßte in dieser Täuschung gerade so handeln, „als Sie thaten. Ihre wohlthätige Liebe zeigte sich selbst mitten in Ihrem Zorne, wie es „gerade damals schien. Alles verdanke ich dieser „edlen Güte, der ich höchst unwürdig gewesen „bin. Treiben Sie mich nicht dahin, mich selbst „anklagen zu müssen, wenn Sie Ihre großmüthigen Gesinnungen zu weit vorwalten lassen. „Ach bester Vater und Oncle, ich bin nicht härter gestraft, als ich's verdient habe; und es „soll das ganze Geschäft meines künftigen Lebens seyn, das Glück zu verdienen, womit Sie „mich überschütten; denn glauben Sie mir, „mein theuerster Oncle, die Züchtigung ist an „mir nicht verloren gewesen. Ob ich gleich ein „großer Sünder gewesen bin, so bin ich doch „kein verstockter; dem Himmel danke ich's, daß „ich Zeit gehabt habe, mein vergangnes Leben „zu überlegen; worin ich, obwohl ich mir keine

„gro-

„große Bosheit vorzuwerfen habe, doch zu mei„ner Reue und Beschämung der Thorheiten „und Laster mehr als zu viel gewahr werde; „Thorheiten, welche von schrecklichen Folgen „für mich selbst begleitet waren, und mich bis „zum äußersten Abgrunde des Verderbens führ„ten.“ — „Ich freue mich, mein liebstes „Kind,“ antwortete Allwerth, „Dich so ver„ständig sprechen zu hören; denn, da ich weiß, „daß Heucheley (gütiger Gott, wie bin ich nicht „durch die Heucheley Andrer angeführt worden!) „daß Heucheley niemals unter Deine Fehler ge„hörte, so kann ich ohne Furcht alles glauben, „was Du mir sagest. Jetzt siehst Du, lieber „Thomas, was für Gefahren die bloße Unvor„sichtigkeit die Tugend unterwerfen kann; denn „daß Du die Tugend in einem hohen Grade „liebst, davon bin ich nunmehr überzeugt. Vor„sicht und Klugheit sind wirklich die Pflichten, „die wir uns selbst schuldig sind: und wenn „wir so sehr unsere eigne Feinde sind, sie aus „den Augen zu setzen, so müssen wir uns nicht

wun-

„wundern, wenn es die Welt an der Erfüllung der „ihrigen gegen uns ermangeln läßt; denn, „wenn ein Mensch den Grund zu seinem eige„nen Verderben legt, so, fürchte ich, werden „Andre nur zu geneigt seyn, darauf zu bauen. „Du sagst unterdessen, Du hast Deine Verir„rungen eingesehn, und willst sie verbessern. „Ich glaube Dir ohne Bedenken, mein liebstes „Kind; und sonach sollst Du von diesem Au„genblick an von mir nicht weiter dran erin„nert werden. Erinnre Dich selbst ihrer nur „in so ferne, als sie Dich künftighin sie ver„meiden lehren. Aber auch deß erinnre Dich „zu Deinem Troste, daß dieser große Unter„schied unter denen ist, welche man unbefange„ner Weise der Unvorsichtigkeit zuschreiben, „und unter denen, welche man bloß aus dem „Laster herleiten kann: Die ersten sind viel„leicht gerade diejenigen, die am öftersten ei„nen Mann in's Verderben ziehen; wenn er „sich aber bessert, so wird sein guter Name „endlich völlig wieder hergestellt; die Welt

söhnt

„söhnt sich, obgleich nicht unmittelbar, jedoch
„mit der Zeit, wieder mit ihm aus, und er
„kann, mit einer Beymischung von Vergnügen,
„auf die Gefahren zurücksehen, denen er ent-
„gangen ist. Niederträchtige Büberey aber,
„mein lieber Sohn, wenn sie einmal entdeckt
„worden, richtet ihren Mann unwiederbringlich
„zu Grunde; die Flecken, welche diese hinter-
„läßt, kan keine Zeit abwaschen. Die Vorwür-
„fe der Menschen verfolgen einen solchen Un-
„glückseligen aller Orten; ihre Verachtung er-
„niedrigt ihn, wo er sich öffentlich sehen
„läßt, und wenn ihn die Schande in die
„Einsamkeit treibt, so geht er dahin mit
„eben der Angst, womit ein müdes Kind,
„das sich vor Gespenstern fürchtet, die Gesell-
„schaft verläßt, um alleine zu Bette zu gehen.
„Hier verfolgt ihn sein verletztes Gewissen, wie
„der Geist eines Ermordeten die Einbildung
„des Mörders; Ruhe und Schlaf fliehen ihn
„wie falsche Freunde; wohin er seine Augen
„wendet, tritt ihm Entsetzen entgegen. Sieht
„er

„er hinter sich, so folgt ihm unfruchtbare Reue „auf den Fersen; sieht er vor sich, so starrt „ihm unheilbare Verzweiflung ins Angesicht; „bis er, gleich einem verurtheilten armen Sün„der, der im Gefängniß schmachtet, seine ge„genwärtige Lage verabscheuet, und doch die „Folgen der Stunde fürchtet, die ihn daraus „befreyen soll. Tröste Dich damit, mein Sohn, „sag' ich, daß dieß Dein Fall nicht ist, und „freue Dich mit Dankbarkeit gegen Ihn, der „Dir vergönnt hat, Deine Irrthümer einzuse„hen, ehe sie das Verderben über Dich gebracht „haben, in welches die Beharrlichkeit, selbst „nur in diesen Irrthümern, Dich geführt haben „müßte. Du bist ihnen entflohen, und die vor „Dir liegende Aussicht ist so beschaffen, daß „Glückseligkeit in Deiner eignen Macht zu ste„hen scheint." — Bey diesen Worten holte Jones einen tiefen Seufzer, und als Allwerth ihn solches verwies, sagte er: „Liebster Oncle, „ich will Ihnen nichts verhehlen; ich fürchte „eine Folge von meinen Vergehungen, die ich

„nie-

„niemals im Stande seyn werde zu heben. O „mein theuerster Oncle, ich habe einen Schatz „verloren!“ — „Du bedarfst nichts weiter zu „sagen,“ antwortete Allwerth. „Ich will ganz „deutlich gegen Dich herausgehn. Ich weiß, „was Du beklagst; ich habe das junge Frauen„zimmer besucht, und habe deinetwegen mit ihr „gesprochen. Darauf muß ich bestehen, als auf „einen Beweis alles dessen, was Du gesagt „hast, und der Zuverlässigkeit Deines Entschlus„ses, daß Du mir in Einem Punkte gehorsa„mest: und zwar darin, daß Du Dir die Ent„scheidung der jungen Dame gefallen lassest, sie „falle für Deinen Wunsch aus, oder nicht. Sie „hat bereits genug von solchen Ansuchungen er„litten, wovon ich das Andenken hasse. Sie „soll meiner Familie wegen keinen Zwang mehr „erdulden. Ich weiß, ihr Vater wird jetzt eben „so bereitwillig seyn, sie Deinetwegen zu quä„len, als er es vorhin eines Andern wegen war. „Aber ich bin des festen Vorsatzes, sie soll kei„ne Einsperrungen, keine Gewaltthätigkeiten, kei-

„ne

„ne kummervolle Stunden mehr auszustehen hä„ben.“ — „O, mein theuerster Oncle,“ antwortete Jones, „legen Sie mir, ich bitte Sie, „Befehle auf, in deren Erfüllung mein Gehorsam verdienstlicher sey. Glauben Sie mir, „der einzige Punkt, worin ich Ihnen ungehorsam seyn könnte, wäre, wenn ich meiner Sophie einen Augenblick Unruhe machen sollte. „Nein, lieber Oncle, wenn ich so unglücklich „gewesen bin, ihr Mißfallen ohne alle Hofnung „auf Verzeihung auf mich geladen zu haben: „so ist dieses allein, nebst dem nagenden Gedanken, sie elend zu machen, hinlänglich genug „mich zu Boden zu drücken. Sophien die Meinige zu nennen, ist das größeste, und jetzt das „einzige mir noch fehlende Glück, das der Himmel mir bescheeren kann; aber es ist ein Glück, „welches ich alleine nur ihr zu verdanken haben muß.“ — „Ich will Dir nicht schmeicheln, Kind,“ sagte Allwerth. „Ich fürchte, „Deine Sache steht bis zum Verzweifeln schlecht. „Niemals sah ich bey irgend einer Person stär-

„kere Merkmale einer unveränderlichen Entschlies„sung, als ich in ihren heftigen Erklärungen, „Deine Bewerbung nicht anzunehmen, wahr„nahm. Ihre Gründe kannst Du Dir vielleicht „besser erklären, als ich.“ — „O, liebster On„cle, nur zu gut kann ich sie mir erklären,“ antwortete Jones. „Ich habe mich an ihr ver„sündigt, weit über alle Gränzen der Hofnung „auf Verzeihung; und so strafbar ich bin, so „scheint ihr doch mein Verbrechen unglücklicher „Weise noch zehnmal schwärzer, als es seiner „natürlichen Farbe nach ist. O! theuerster On„cle, ich finde, meine Thorheiten sind nicht „wieder gut zu machen, und alle Ihre Güte „kann mich nicht vom Untergange retten.“

Ein Bedienter sagte jetzt an, der Herr von Western sey unten im Hause; denn seine Begierde, Herrn Jones zu sehn, konnte den Nachmittag nicht erwarten. Worauf Jones, dem die Augen voller Thränen stunden, seinen Oncle bat, Herrn Western einige Minuten zu unterhal-

terhalten, bis er sich ein wenig wieder gefasset hätte, welches der gute Mann bewilligte, und nachdem er befohlen, daß man Herrn Western ins Besuchzimmer führen sollte, ging er zu ihm hinunter.

Madame Miller hatte nicht so bald erfahren, daß Jones allein wäre, (denn sie hatte ihn seit seiner Entlassung noch nicht gesehn,) als sie eiligst nach seinem Zimmer kam, auf Jones zu ging, und ihm zu seinem neugefundenen Oheim und seiner Aussöhnung mit ihm von Herzen Glück wünschte. Sie fügte hinzu: „Ich „wollte wünschen, ich könnte Ihnen noch anders „wozu Glückwünsche abstatten, mein liebes Kind; „aber so was unerbittliches hab' ich noch nie„mals gesehn.“ Jones fragte sie mit anscheinender Verwunderung, was sie meyne. „Je nun!“ sagte sie, „ich bin bey der lieben jungen Da„me gewesen, und habe ihr die Sache alle so „deutlich erklärt, als mein Sohn Nachtigall mir „sie gesagt hat. Ueber den Brief kann sie län-

„ger keinen Zweifel haben, das weiß ich gewiß;
„denn ich sagt' ihr, mein Sohn Nachtigall wä-
„re billig und bereit, einen Eid abzulegen,
„wenn sie 's verlangte, daß es alles seine eig-
„ne Erfindung gewesen, und daß er den Brief
„selbst in die Feder gesagt hätte. Ich sagt'
„ihr, daß justement die Ursach, warum Sie
„den Brief hingeschickt hätten, Sie ihr noch
„desto lieber machen sollte, weil es ja aus Lie-
„be zu ihr geschehen, und ein deutlicher Be-
„weis wäre, daß Sie entschlossen gewesen, Ih-
„ren sündlichen Umgang ins Zukünftige zu un-
„terlassen; daß Sie ihr auch nicht ein einziges
„Mal untreu gewesen wären, von dem Augen-
„blick an, da Sie sie in der Stadt gesehen
„hätten. Ich fürchte wohl, daß ich zu viel ge-
„sagt haben kann; aber der Himmel wird mirs
„vergeben! Ich hoffe, Ihre künftige Aufführung
„wird mich rechtfertigen! So viel weiß ich,
„alles, was ich gekonnt habe, hab' ich gesagt;
„aber alles umsonst! Sie bleibt unbeweglich.
„Sie sagt, sie hätte Ihnen manche Fehler ver-

„geben,

„geben, in Betracht Ihrer Jugend; aber sie „bezeigt einen solchen Abscheu am Charakter eines Libertiners, daß sie mir damit den Mund „stopfte. Ich versuchte oft, Sie zu entschuldi„gen; aber ich konnt' ihr bey ihrer gerechten „Klage auf tausend nicht Eins antworten. Auf „meine Ehre, sie ist ein liebenswürdiges Fräu„lein, und eins der süßesten und verständigsten „Geschöpfe, die ich noch gesehen habe. Einmal „hätte ich für etwas, das sie sagte, sie fast „küssen mögen. Es war ein Gedanke, der ei„nes Seneka, oder eines Bischofs würdig ge„wesen wäre: Ehemals meynte ich, Madame, „sagte sie, ich hätte eine große Güte des Her„zens an Herrn Jones entdeckt; und deswegen, „ich gestehe es, hatte ich eine große Hochach„tung für ihn: aber eine gänzliche Zügellosig„keit der Sitten verdirbt endlich das beste Herz „von der Welt; und alles, was ein gutherzi„ger liederlicher Mensch erwarten kann, ist, „daß wir ein Paar Körnchen Mitleid in unsre „Verachtung und Abscheu mischen. — Es ist

„ein wahrer Engel von Mädchen, das muß ich „mit Wahrheit sagen.“ — „O, Madame „Miller,“ antwortete Jones, „kann ich wohl „den Gedanken ertragen, einen solchen Engel „verloren zu haben?“ — „Verloren! Nein,“ erwiederte Madame Miller. „Ich hoffe, noch „sollen Sie sie nicht verloren haben. Entschlies„sen Sie sich nur ernstlich, solche Versündi„gungen nicht mehr zu begehn, so können Sie „noch hoffen. Nun, und sollte sie denn ja un„erbittlich bleiben wollen, so kenn' ich ein an„der junges Frauenzimmer, eine süße, recht „hübsche Person, mit einem recht tüchtigen „Vermögen, die wirklich bis zum Sterben in „Sie verliebt ist. Ich habe es erst diesen Mor„gen erfahren, und habe es dem Fräulein von „Western gesagt. Ja, ich ging abermals ein „wenig über die Wahrheit hinaus; denn ich „sagte ihr, Sie hätten diese Person ausgeschla„gen; aber ich glaub' auch gewiß, Sie wür„den sie ausschlagen. — Und hier muß ich „Ihnen ein wenig zu Ihrem Troste sagen: als

„ich

„ich ihr den Namen des Frauenzimmers nann„te, — und ich kann Ihnen ja auch wohl sa„gen, wer es ist! die hübsche junge Wittwe, „Madame Hunt — da kam mir's vor, als ob „sie blaß würde. Als ich aber nachher sagte, „Sie hätten sie ausgeschlagen, so will ich wohl „einen Eid drauf thun, daß ihr Gesicht im Au„genblick über und über roth ward, wie Schar„lach; und dieß waren ihre eigentlichen Worte: „Ich will nicht läugnen, daß ich glaube, sein „Herz sey mir ein wenig geneigt!"

Hier ward die Unterredung durch die Ankunft des Junker Western unterbrochen, der sich selbst durch das Ansehn des Herrn Allwerths nicht länger abhalten lassen wollte; ob dieses gleich, wie wir oft gesehen haben, eine außerordentliche Macht über ihn hatte.

Western ging grades Weges auf Jones zu, und rief aus: „Ha! mein alter Freund Thoms, „freu mich, Dich zu sehn, von ganzem Herzen. „Was vorbey ist, ist vorbey, und vergess'n und

„vergeben! Ich konnt 's ja nicht so meynen, „daß ich Dir 'n Schimpf anthun wollt'; denn, „wie's Allwerth hier weiß, und Du weißt 's „ja auch selbst, 'ch hielt Dir für 'ne andre „Person; und wenn's 'n Mensch nicht arg meynt, „was thut denn 'n hastig Wort, oder so was? „Ein Christ muß dem andern vergeben und ver„gessen.“ — „Ich hoffe, Herr Western,“ sagte Jones, „ich werde niemals die Verbindlich„keiten vergessen, die Sie mir erwiesen haben. „Was aber Beleidigungen betrift, die Sie „mir zugefügt hätten, so bezeuge ich, daß mir „solche völlig unbekannt sind.“ — „Sind's?“ sagte Western. „Gieb mir's Patschhand! Bist „doch ein so ehrlich wacker Gesell, als nur ei„ner die Erd' betritt. Komm, geh gleich mit „mir; 'ch will D'ch den Augenblick zu Dein'r „Braut hinbring'n.“

Hier legte sich Allwerth drein; und der Junker, der weder bey dem Oncle noch bey dem Neffen seinen Zweck erreichen konnte, war, nach

„eini-

einigem Haberechten genöthigt, seinen Vorsatz, Jones bey Sophien einzuführen, bis auf den Nachmittag zu verschieben; gegen welche Zeit Allwerth, sowohl aus Mitleid mit Jones, als aus Nachgiebigkeit gegen Westerns begieriges Verlangen, sich zu dem Versprechen bewegen ließ, Thee bey ihm zu trinken.

Die Unterredung, welche hierauf erfolgte, war angenehm genug, und, wäre sie früher in unserer Geschichte vorgefallen, würden Wir unsre Leser damit unterhalten haben: so aber, da Wir jetzt nur eben Muße genug haben, Uns um das Wesentlichste zu bekümmern, müssen Wir Uns damit begnügen zu sagen: daß Western, nachdem wegen des Nachmittags-Besuchs alles völlig abgeredet war, wieder nach Hause ging.

Eilftes Kapitel.

Die Geschichte naht sich immer mehr dem Schlusse.

Als Herr Western weggegangen war, begann Jones, Herrn Allwerth und Madame Miller zu berichten, wie seine Freyheit durch zwey Herrn vom hohen Adel bewirkt worden sey, die mit einander, nebst zwey Wundärzten und einem Freunde von Herrn Nachtigall, zu der Magistratsperson gegangen wären, die ihn hatte setzen lassen, und die ihn, auf die eidliche Aussage der Wundärzte, daß der Verwundete in keiner Art von Gefahr sey, wieder los gegeben hatte.

Nur Einen von diesen Vornehmen von Adel, sagte er, habe er vorher gesehen, und zwar nur ein einziges Mal; der Andere aber habe ihn in große Verwunderung gesetzt, da er ihn wegen einer ihm zugefügten Beleidigung um Vergebung gebeten, die bloß dadurch, nach seiner

ner Versichrung, veranlaßt worden, daß ihm völlig unwissend gewesen, wer er wäre.

Nun war die eigentliche Beschaffenheit dieses Umstandes, wie Jones erst spät nachher erfuhr, diese: Der Lieutenant, den der Graf Liebegrimm gebraucht hatte, um Herrn Jones, auf Anrathen der Frau von Bellaston, als einen gewerblosen Landstreicher zum Seedienst wegnehmen zu lassen, sprach, als er dem Grafen von dem bekannten Vorgange Bericht erstattete, sehr vortheilhaft von Jones durchgängigem Betragen, und versicherte diesem Herrn auf's nachdrücklichste, es müsse ein Irrthum in der Person vorgegangen seyn; denn Jones wäre gewiß ein Mann von feiner Erziehung; dergestalt, daß der Graf, welcher ein Mann war, der stark auf Ehre hielt, und sich auf keine Weise eine Handlung zu Schulden kommen lassen wollte, die die Welt im Allgemeinen verdammt haben würde, über den Rath, den er befolgt hatte, sehr betroffen zu werden anfing.

Unge-

Ungefähr ein Paar Tage nachher traf sich's, daß dieser Graf mit dem Irländischen Peer zum Mittagsessen war, welcher, in einem Gespräche über das Duel, der Gesellschaft den Charakter des Herrn Fitz Patrick beschrieb, dem er nun freylich wohl nicht die strengste Gerechtigkeit widerfahren ließ, in Rücksicht auf seine Gemahlinn besonders. Denn er sagte, sie wäre die unschuldigste, und am ärgsten gemißhandelte Frau auf der Welt, und habe er sich bloß aus Mitleiden ihrer angenommen. Er sagte darauf, er sey Willens, des nächsten Morgens nach Herrn Fitz Patricks Wohnung zu gehn, um ihn, wo möglich, dahin zu bereden, in eine Scheidung von seiner Frau zu willigen, die, wie der Peer sagte, für ihr Leben besorgt seyn müßte, wenn sie jemals wieder unter die Gewalt ihres Ehemanns geriethe. Der Graf Liebegrimm nahm mit ihm Abrede, ihn zu begleiten, um sich von dem, was den Herrn Jones und die Umstände des Zweykampfs beträfe, noch gewisser zu überzeugen; denn er war über die Rol-

le, die er gespielt hatte, nichts weniger, als ruhig. Den Augenblick, da sich der Graf merken ließ, daß er bereitwillig sey, ihm in der Befreyung der Dame beyzustehn, nahm der Irländische Reichsgraf das Anerbieten mit beyden Händen an, weil er ein großes Vertrauen auf Liebegrimms Ansehn setzte, und meynte, es würde ein Großes beytragen, daß Fitz Patrick aus Ehrerbietung nachgeben müßte. Und vielleicht hatte er nicht Unrecht: denn der arme Irländer sah nicht so bald, daß zwey Herrn vom ersten Adel sich der Sache seiner Ehefrau unterzögen hätten, als er sich unterwarf, und die Artikel der Scheidung von beyden Seiten aufgesetzt und unterzeichnet wurden.

Fitz Patrick, entweder weil er durch Madame Waters völlig von der Unschuld seiner Frau, in Absicht auf Jones zu Upton, zufrieden gestellt war, oder, vielleicht aus einer andern Ursach, war über diese Sache so gleichgültig geworden, daß er gegen den Grafen Liebegrimm

grimm sehr vieles zum Vortheil des Herrn Jones sagte, alle Schuld auf sich selbst nahm, und versicherte, der andre habe sich völlig so benommen, wie es einem Kavalier und Manne von Ehre gezieme und gebühre; und auf des Grafen weiteres Fragen nach Herrn Jones Umständen, sagte ihm Fitz Patrick, er wäre der Neffe eines Herrn von sehr vornehmen Stande, und von sehr großem Vermögen, denn dieß war die Nachricht, die er kurz vorher von Madame Waters, nach ihrer Unterredung mit Dowling, erhalten hatte.

Der Graf Liebegrimm dachte nunmehr, es gezieme ihm, alles zu thun, was in seinem Vermögen stünde, um einem Edelmann Genugthuung zu geben, den er so gröblich beleidigt hatte; und ohne alle Rücksicht auf Nebenbuhlerschaft, (denn er hatte nunmehr schon alle Gedanken an Sophien aufgegeben,) nahm er sich vor, Herrn Jones die Freyheit zu verschaffen, da er von Herrn Fitz Patrick sowohl, als von

dem Wundarzte, die Versicherung erhalten hatte, daß die Wunde nicht tödtlich sey. Er beredete also den Irländischen Peer, ihn nach dem Orte zu begleiten, wo Jones gefangen saß, woselbst er sich denn so betrug, wie Wir bereits erzählt haben.

Nachdem Allwerth wieder zu Hause gekommen war, nahm er unsern Jones gerades Weges mit sich auf sein Zimmer, und unterrichtete ihn von allem, sowohl was er von Madame Waters vernommen, als was er durch den Herrn Dowling entdeckt hatte.

Jones bezeigte hierüber sein großes Erstaunen, und nicht geringeres Bedauren, ohne jedoch die mindeste Bemerkung darüber zu machen. Und nunmehr ward eine Bothschaft von Blifil gebracht, mit der Bitte, zu vernehmen, ob sein Oncle Zeit habe, und er ihm aufwarten dürfe. Allwerth stutzte und ward blaß, und befahl dann dem Bedienten, mit einem zornigern Tone, als womit er, wie ich glaube, in seinem

Leben vorher etwas befohlen hatte, er solle Blifiln sagen; er kenne ihn nicht. — „Bedenken „Sie liebster Oncle!“ sagte Jones mit zitternder Stimme. — „Ich habe bedacht!“ antwortete Allwerth; „und Du selbst sollst dem Bösewicht meine Entschließung überbringen. Niemand kann besser dazu gewählt werden, ihm die „Urthel seines eigenen Verderbens anzukündigen, „als der Mann, an dessen Untergange er mit so „höllischer Bosheit gearbeitet hat.“ — „Verzeihen Sie mir, mein theuerster Oncle,“ sagte Jones; „ein Augenblick Ueberlegung wird „Sie, ich weiß es gewiß, vom Gegentheile überführen. Dasjenige, was von einer andern „Zunge vielleicht eine Gerechtigkeit wäre, würde von der meinigen hämische Bitterkeit; und „gegen wen? — gegen meinen eigenen Bruder, Ihren Neffen. — Auch hat er mich nicht „so barbarisch behandelt. — In der That, dieß „würde weniger zu entschuldigen seyn, als alles, was er an mir gethan hat. Begierde „nach Reichthum mag Menschen von schlechten

„sinnungen in Versuchung führen können, unge„recht zu handeln; aber hämische Schadenfreu„de entsteht bloß aus einem schwarzen tückischen „Gemüthe, und hat keine Versuchung zur Ent„schuldigung anzuführen. — Lassen Sie mich „bitten, liebster Oncle, daß Sie in der jetzigen „Wallung Ihres Zorns, nichts gegen ihn vor„nehmen wollen. Bedenken Sie, bester, theu„erster Oncle, ich ward ja auch nicht ungehört „verdammt.“ Allwerth stund einen Augenblick und schwieg; und dann fiel er Jones um den Hals, wobey ihm die Thränen aus den Augen stürzten: „O mein Sohn, mein Sohn! Ge„gen was für ein Herz bin ich so lange blind „gewesen!“

Nach einem leisen Anpochen, welches nicht gehört worden, trat Madame Miller in eben diesem Augenblicke in's Zimmer, und wie sie Jones in den Armen seines Oncles sah, fiel die brave Frau in ihren Freudenkrämpfen auf die Kniee, und brach aus in Worten der höchsten Erhebung der Seele, für das, was geschehen,

dem Himmel Dank zu opfern. — Dann lief sie nach Jones hin, umarmte ihn mit herzlichster Innbrunst, und sagte mit Thränen der Wonne: „Mein theuerster Freund, ich wünsche Ihnen tausend, tausend Glück zu diesem so seligen Tage.“ Und hiernächst erhielt auch Herr Allwerth eben die Glückwünsche; auf welche er antwortete: „Wirklich, wirklich, Madame Miller, ich bin unaussprechlich glücklich!“ Nachdem noch einige dergleichen Entzückungen mehr von allen Seiten vorgefallen waren, bat Madame Miller beyde, sie möchten mit in's Besuchzimmer herunter kommen, und zu Mittage bey ihr essen, weil daselbst, wie sie sagte, eine kleine Anzahl froher Menschen versammelt wären; welches in der That keine andern waren, als Nachtigall mit seiner jungen Ehefrau, und seine Kusine Henriette mit ihrem jungen Ehemanne.

Allwerth entschuldigte sich, daß er nicht mit der Gesellschaft essen könne. Er sagte, er habe für sich und seinen Neffen ein Paar Schüsseln auf sein Zimmer bestellt, weil sie von beson-

sondern Angelegenheiten mit einander sprechen müßten; er wollte sich aber das Vergnügen nicht versagen, der lieben Frau zu versprechen, daß sowohl er, als Jones ihre Gesellschaft bey'm Abendessen verstärken wollten.

Madame Miller fragte hierauf, wie es nun mit Blifil werden sollte? „Denn, in Wahr„heit," sagte sie, „ich kann nicht ruhig seyn, „so lang' ein solcher Bösewicht unter meinem „Dache ist." — Allwerth antwortete, er wäre in eben der Rücksicht nicht weniger unruhig, als sie selbst. — „O," sagte sie, „wenn dem „also ist, so lassen Sie mich machen: ich will „ihm bald weisen, wie die Hausthüre auswen„dig aussieht; trauen Sie mir. Da unten „sind zwey oder drey handfeste Kerle, die was „anfassen können." — „Es wird keiner Ge„walt bedürfen," sagte Allwerth. „Wenn Sie „ihm eine Bothschaft von mir überbringen wol„len, so wird er schon, wie ich nicht zweifle, „von selbst abziehen." — „Ob ich will?"

sprach Madame Miller. „In meinem Leben „habe ich nichts so gerne gethan.“ Hier mischte sich Jones darein und sagte, er habe die Sache reiflicher überlegt, und wollte, wenn's Herrn Allwerth so gefällig wäre, selbst der Bothe seyn. „Ich weiß schon ziemlich wie's mein „lieber Oncle gemacht haben will; und ich bitte nur um die Erlaubniß, daß ich's ihm in „meinen eigenen Worten hinterbringen dürfe. „Lassen Sie sich bitten, lieber Oncle,“ fügte er hinzu, „zu überlegen, was für entsetzliche „Folgen es haben könnte, wenn man ihn bis „zur heftigen und plötlichen Verzweiflung triebe. Ach, wie wenig ist dieser Jüngling, in „seiner jetzigen Fassung, zum Sterben geschickt!“ Dieser Gedanke war nicht ohne Wirkung auf Madame Miller. Sie verließ das Zimmer mit den Worten: „Sie sind zu gut, Herr „Jones, unendlich viel zu gut, in dieser Welt „zu leben.“ Er machte aber einen tiefern Eindruck auf Herrn Allwerth. „Mein lieber „Sohn,“ sprach er, „ich bin ebenfalls erstaunt

„über

„über die besondre Güte Deines Herzens, und „über die Lebhaftigkeit Deines Verstandes. Es „wäre allerdings fürchterlich, und der Himmel „woll' es verhüten, wenn diesem bösen Men„schen Zeit und Mittel zur Reue und Buße ver„sagt würden. Wohl! geh also zu ihm, und „verfahre nach Deiner besten Einsicht; aber „schmeichle ihm nicht mit der Hofnung auf „meine Vergebung, denn Bosheiten werde ich „nie anders vergeben, als in so fern es mir „die Religion befiehlt, und ihre Befehle erstre„cken sich in dem Falle nicht bis auf Wohl„thaten oder Umgang."

Jones ging hinauf nach Blifils Zimmer, den er in einer Lage fand, welche ihn zum Mitleiden bewegte, ob solche gleich bey manchem Zuschauer eine weniger milde Leidenschaft erregt haben möchte. Er hatte sich auf ein Bett geworfen, wo er sich der Verzweiflung überließ, und in Thränen schwamm. Nicht solche Thränen, die aus Reue fließen, und von solchen Seelen die Schuld abwaschen, welche verführt sind,

oder sich gegen ihren natürlichen Hang, unbedachtsamer Weise haben hinreißen lassen, wie wohl zuweilen aus menschlicher Schwachheit selbst dem Guten begegnet. Nein, es waren die Thränen eines beängstigten Diebes auf der Leiter zum Galgen, welche ordentlicher Weise eine Wirkung desjenigen Wohlwollens sind, das auch selbst die verhärtesten Gemüther selten ermangeln — für sich selber zu empfinden.

Es würde trockene und langweilige Arbeit werden, wenn ich diese Scene der Länge nach ausmahlen wollte. Es mag also damit genug seyn, wenn ich sage: das Betragen des Herrn Jones war fast bis zum Uebertriebenen gütig. Er unterließ nichts von alle dem, was er nur ersinnen konnte, um Blifils gesunkenen Muth aufzurichten und zu stärken, bevor er ihm den Entschluß seines Oheims, daß er noch den Abend das Haus verlassen müßte, bekannt machte. Er erbot sich, ihn mit so viel Gelde zu versorgen, als er bedürfe, und versicherte ihn, daß er ihm alles, was er ihm zuwider gethan

habe,

habe, von Herzen verzeihen, und sich bestreben wolle, künftighin als Bruder mit ihm zu leben. Daneben wolle er auch nichts unversucht lassen, um eine Aussöhnung mit ihrem Oheim zu bewirken.

Blifil war Anfangs störrig und stumm, und erwog in seinen Gedanken, ob er nicht noch alles läugnen sollte? Da er aber endlich fand, daß das Zeugniß wider ihn zu stark sey: so legte er sich zuletzt aufs Bekennen. Er bat hiernächst auf die heftigste Weise seinen Bruder um Vergebung, warf sich vor ihm zur Erden, und küßte ihm die Füße: kurz, er war jetzt eben so äußerst niederträchtig, als er vorher äußerst ruchlos gewesen war.

So weit konnte Jones seine Verachtung nicht unterdrücken, daß sie sich über dieses knechtische Kriechen nicht ein wenig in seinen Mienen gezeigt haben sollte. Er hob seinen Bruder den ersten Augenblick von der Erde auf, da er nur dazu kommen konnte, und ermahnte ihn seine Widerwärtigkeiten mehr wie ein Mann zu tra-

tragen; wobey er das Versprechen wiederholte, alles thun zu wollen, was in seinem Vermögen stünde, um solche zu mindern: wogegen Blifill, unter häufigen Betheurungen seiner Unwürdigkeit, seine tiefste Dankbarkeit ausschüttete; und als er demnächst erklärt hatte, daß er unmittelbar nach einem andern Hause ziehen wollte, ging Jones wieder zu seinem Oheim.

Unter andern Dingen erzählte nun Allwerth auch seinem Jones die Entdeckung, die er in Ansehung der fünfhundert Pfund in Banknoten gemacht hätte. „Ich habe bereits,“ sagt' er, „einen Rechtsgelehrten um Rath gefragt, der „mir zu meinem großen Erstaunen sagt, daß auf „einem diebischen Betruge dieser Art, keine Stra„fe steht. In der That, wenn ich die schwarze „Undankbarkeit dieses Kerls gegen Dich erwä„ge, so denke ich, ein Räuber auf öffentlichen „Heerstraßen sey, mit ihm verglichen, ein un„schuldiger Mensch.“

„Gütiger Himmel!“ sagte Jones, „ist das „möglich? — Bey dieser Nachricht stehen mir

„die

„die Haare zu Berge! Ich dachte, es gäbe kei„nen ehrlichern Kerl in der Welt. — Die Ver„suchung einer solchen Summe war zu groß „für ihn, um ihr zu widerstehn; denn geringe„re Sachen sind mir durch seine Hände richtig „zugekommen. In der That, mein theuerster „Oncle, Sie müssen mir's nicht ungütig neh„men, wenn ich es lieber Schwachheit, als Un„dankbarkeit nenne; denn ich bin überzeugt, der „arme Kerl hat mich lieb, und hat mir Gefäl„ligkeiten erzeigt, die ich ihm niemals verges„sen kann. Ja, ich glaube, er hat eben diese „Handlung schon bereuet: denn es ist noch nicht „länger her, als ein Paar Tage, da sich mei„ne Umstände in der verzweifeltsten Lage zu be„finden schienen, als er mich in meiner Gefan„genschaft besuchte, und mir Geld anbot, des„sen ich benöthigt seyn möchte. Bedenken Sie, „liebster Oncle, was es für eine Versuchung „seyn muß, für einen Mann, der solche bittere „Noth geschmeckt hat, zum Besitz einer Summe „zu gelangen, die ihn und seine Familie auf

„die Zukunft vor allen solchen Leiden sichern „kann.“

„Kind!“ rufte Allwerth, „Du treibst Dei„ne Liebe zum Verzeihen zu weit. Dergleichen „übelverstandene Güte ist nicht nur Schwach„heit, sondern gränzt nahe an Ungerechtigkeit, „und wird der menschlichen Gesellschaft dadurch „gefährlich, daß sie das Laster kühn macht. „Die Untreue dieses Kerls hätte ich vielleicht „noch verziehen, seine Undankbarkeit aber nie„mals. Und erlaube mir's Dir zu sagen, wenn „wir zugeben daß irgend eine Versuchung ei„nen Diebstahl selbst entschuldigen könne, so sind „wir so gerecht und barmherzig, als wir seyn „sollen; und so weit, ich bekenne es, bin ich „gegangen. Denn ich habe oft das Schicksal „eines Straßenräubers bedauert, wenn ich als „Geschworner habe über ihn urtheilen müssen, „und mehr als Einmal habe ich bey dem Ober„richter eine Fürbitte für solche Delinquenten „eingelegt, in deren Sache sich ein mildernder „Umstand zeigte. Wenn aber Diebstahl noch

„von

„von schwärzern Verbrechen begleitet wird, als
„Grausamkeit, Mord, Undankbarkeit oder der-
„gleichen; so werden Mitleiden und Verzeihung
„wirkliche Fehler. Ich bin überzeugt, der Kerl
„ist ein gottloser Bösewicht, und er soll bestraft
„werden, wenigstens in so weit, als ich ihn be-
„strafen kann.“

Dieß ward mit einer so ernsthaft-strengen Stimme gesprochen, daß es Jones nicht rathsam dünkte, etwas weiter einzuwenden: überdem rückte die vom Herrn Western bestimmte Stunde so nahe heran, daß er nur noch kaum so viel Zeit hatte, sich anzukleiden. Hier endigte sich also das gegenwärtige Gespräch, und Jones begab sich in ein ander Zimmer, wo ihm Rebhuhn, der Anweisung gemäß, die Kleider in Bereitschaft hielt.

Rebhuhn hatte seinen Herrn, nach der glücklichen Entdeckung, noch kaum gesehen. Der arme Mensch war gleich unfähig, sein Entzücken zu mäßigen oder auszudrücken. Er betrug sich wie ein Wahnwitziger, und machte bey'm Anklei-

kleiden des Herrn Jones eben so manches Versehen, als ich wohl ehedem vom Harlekin gesehn habe, wenn er sich selbst auf'm Theater ankleiden wollte.

Sein Gedächtniß war indessen nicht im geringsten mangelhaft. Er erinnerte sich jetzt mancher Ahnungen und Vorbedeutungen von dieser glücklichen Begebenheit, deren er einige schon damals angemerkt hatte, vieler andern aber sich jetzt erst erinnerte. Er vergaß auch der Träume nicht, die er die Nacht vorher geträumt hatte, ehe er mit Jones zusammen kam, und schloß damit, daß er sagte: „Ich hab's Ew. Gnaden wohl immer gesagt, was mir mein Sinn zutrüge, daß es noch einstmals in Ihrer Gewalt stehen würde, mein Glück zu machen.“ Jones versicherte ihn, seine Ahnungen sollten in Ansehung seiner selbst eben so richtig zutreffen, wie alle übrigen Vorbedeutungen bis hieher schon eingetroffen wären. Diese Zusage vermehrte das Entzücken des armen Menschen nicht wenig, das er schon in Ansehung seines Herrn empfand.

Zwölf-

Zwölftes Kapitel.

Nähert sich immer mehr dem Ende.

Nachdem Jones völlig angezogen war, begleitete er seinen Oncle nach der Wohnung des Herrn Western. Er war wirklich eine von den schönsten Figuren, welche jemals gesehen worden, und seine Person alleine würde schon den größesten Theil des weiblichen Geschlechts in ihn verliebt gemacht haben; jedoch Wir hoffen, es habe schon sattsam aus dieser Geschichte erhellet, daß die Natur, als sie ihn bildete, nicht, wie sie wohl zuweilen thut, sich bloßerdings auf dieses Verdienst verließ, um ihr Kunstwerk zu empfehlen.

Sophie, welche bey all' ihrem Zorne sich gleichfalls auf's vortheilhafteste angekleidet hatte, (aus was für Ursachen, das lasse ich meine Leserinnen ausmachen,) trat in so außerordentlicher Schönheit daher, daß selbst Allwerth, als er sie sahe, sich nicht enthalten konnte, dem

Junker Western leise ins Ohr zu sagen, er glaube, sie sey das schönste Geschöpf auf der Welt. Worauf Western mit einem Geflüster, das alle Gegenwärtige verstehen konnten, antwortete: „Deſt' besser für Thom's; denn 'n Schelm „will 'ch seyn, wenn ſ' Thom's nicht in d' „Lappen kriegen soll!" Sophie ward bey diesen Worten so roth wie Scharlach, unterdessen daß Jones im Gesicht fast eben so blaß wurde, und fast von seinem Stuhl gesunken wäre.

Kaum war der Theetisch weggenommen, als Western den Herrn Allwerth aus dem Zimmer zerrete, und ihm sagte, er habe ihm was Wichtiges zu sagen, er müsse also den Augenblick allein mit ihm sprechen, ehe er's wieder vergäße.

Die Verliebten waren nun bey einander allein; und es wird, wie ich nicht zweifle, vielen von meinen Lesern wunderbar scheinen, daß zwey Personen, die einander so viel zu sagen hatten, als noch ihre Unterredung mit Gefahr und Schwierigkeiten verknüpft war, die so begierig

gierig schienen, einander in die Arme zu laufen, als sich noch so viele Graben und Schlagbäume auf ihrem Wege befanden, jetzt, da sie ganz gemächliche Freyheit hatten, einander zu sagen, was sie wollten, eine ziemliche Zeit stumm und unbeweglich da saßen; dergestalt, daß ein Fremder von mäßiger Scharfsichtigkeit gar wohl hätte schließen können, sie wären einander ganz gleichgültig. Aber so war's nun einmal, so wunderbar es auch scheinen mag! Beyde saßen da mit auf die Erde gewandtem Blick, und beobachteten einige Minuten durch ein todtes Stillschweigen.

Während dieser Zwischenzeit strebte Jones ein oder ein Paar Mal zu sprechen; aber es war ihm bloßerdings unmöglich. Er murmelte oder vielmehr seufte, bloß ein Paar abgebrochene Worte; als Sophie endlich, theils aus Mitleid mit ihm, theils um das Gespräch von dem Gegenstande abzulenken, welchen er, wie sie wohl wußte, aufzuwerfen bemühet war, sagte:

„Ge-

„Gewiß, Herr Jones, Sie sind der glück„lichste Mann von der Welt, bey dieser Ent„deckung.“ — „Können Sie mich wirklich für „so glücklich halten, gnädiges Fräulein,“ sagte Jones mit Seufzen, „derweile ich mir Ihr Miß„fallen zugezogen habe?“ — „Was das be„trift, Herr Jones,“ sagte sie, „so wissen Sie „am besten, ob Sie es verdient haben!“ — „In der That, gnädiges Fräulein,“ antworte„te er, „Sie selbst sind eben so gut von allen „meinen Verschuldungen unterrichtet. Mada„me Miller hat Sie mit der ganzen Wahrheit „bekannt gemacht. O, meine Sophie, soll ich „niemals auf Verzeihung hoffen dürfen.“ — „Ich sollte denken, Herr Jones,“ sagte sie, „ich dürfte mich auf Ihre eigne Gerechtigkeit „berufen, und es Ihnen selbst überlassen, ein „Urtheil über Ihre eigene Aufführung zu spre„chen!“ — Ach, gnädigstes Fräulein,“ ant„wortete er, „ich flehe Ihre Gnade an, und nicht „Ihre Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit, ich weiß „es, muß mich verurtheilen — aber nicht des

„Briefs

„Briefs wegen, den ich an Frau von Bellaston „gesendet habe. Von d.esem haben Sie, ich „betheur' es auf's feyerlichste, eine getreue Nach„richt erhalten." Er legte alsdann ein großes Gewicht auf die Versicherungen, die ihm Nachtigall gegeben, daß er ihm einen gerechten Vorwand an die Hand geben wolle, abzubrechen, wenn die Dame, wider alles ihr Erwarten, seinen Antrag hätte annehmen wollen; dabey bekannte er aber, daß er sich einer großen Unvorsichtigkeit schuldig gemacht, indem er ihr einen solchen Brief in die Gewalt gegeben; „wofür „ich," sagte er, „durch die Wirkungen, die er „auf Sie gethan hat, sehr theuer habe bezah„len müssen."

„Ich will und kann," sagte sie, „von die„sem Briefe nicht anders denken, als Sie wol„len, daß ich denken soll. Mein Betragen glau„be ich, zeigt Ihnen deutlich genug, daß ich „nicht meyne, daß eben viel an dieser Sache „gewesen sey. Aber, Herr Jones, habe ich auf„serdem nicht sonst noch genug übel zu nehmen?

„Nach dem, was zu Upton vorging, sich so
„bald wieder in eine Liebessache mit einem an-
„dern Frauenzimmer einzulassen, derweile ich
„mir einbildete, und Sie es vorgaben, daß Ihr
„Herz meinetwegen blutete! — In der That,
„Sie haben ganz seltsam gehandelt! Kann ich
„die Leidenschaft, die Sie mir betheuern woll-
„ten, für aufrichtig halten? Oder wenn ich's
„auch kann: was für Glückseligkeit kann ich
„mir von einem Manne versprechen, der so sehr
„der Unbeständigkeit unterworfen ist?“ — „O
„meine Sophie!“ sprach er, „zweifeln Sie
„nicht an der Aufrichtigkeit der reinsten Flam-
„me, die nur jemals in einer menschlichen Brust
„gelodert hat. Denken Sie, verehrungswür-
„digste Seele, an meine unglückliche Lage, an
„meine Verzweiflung. — Hätte ich, meine
„theuerste Sophie, mir nur mit der entferntе-
„sten Hofnung schmeicheln können, daß es mir
„jemals erlaubt seyn würde, mich, wie jetzt,
„zu Ihren Füßen werfen zu dürfen; es wäre
„nicht in der Macht irgend eines andern weib-
„lichen

„lichen Geschöpfs gewesen, mir nur einen Ge-
„danken einzuflößen, den die strengste, züchtig-
„ste Keuschheit verwerflich befunden haben könn-
„te. Unbeständigkeit gegen Sie! — O Sophie,
„wenn Sie so viele Güte haben können, mir
„das Vergangne zu verzeihen, so lassen Sie
„keine grausame Besorgniß für's Zukünftige Ihr
„Mitleid gegen mich verschließen. Keine Reue
„ist jemals so aufrichtig gewesen! O, lassen Sie
„mich solche mit meinem Himmel in diesem mir
„so theuern Busen aussöhnen.“ — „Aufrich-
„tige Reue, Herr Jones,“ antwortete sie, „er-
„hält Verzeihung für einen Sünder; aber sie er-
„hält sie von Einem, der ein zuverlässiger Rich-
„ter von dieser Aufrichtigkeit ist. Der Ver-
„stand eines Menschen kann hintergangen wer-
„den, und es giebt kein unfehlbares Mittel, es
„zu verhindern. Sie müssen indessen erwarten,
„daß, wenn mich Ihre Reue dahin bringen
„kann, Ihnen zu verzeihen, ich wenigstens auf
„die stärksten Proben von der Aufrichtigkeit die-
„ser Reue bestehe!“ — „O, nennen Sie mir

„jede Probe, die in meinem Vermögen steht!“ antwortete Jones, mit großer Lebhaftigkeit. — „Zeit,“ erwiederte sie, „die Zeit allein, Herr „Jones, kann mich überzeugen, daß Sie das „Vergangne wirklich bereuen, und den festen „Vorsatz haben, diese ausschweifende Lebensart „zu verlassen, wegen welcher, wenn ich Sie „für fähig hielte, darin zu beharren, ich Sie „verabscheuen würde.“ — „Glauben Sie das „nicht,“ rufte Jones; „auf meinen Knieen bitt' „ich Sie, flehe ich um Ihr Vertrauen! Und „ich werd' es mir zum angelegentlichsten Ge„schäft meines Lebens machen, dieß Vertrauen „zu verdienen!“ — „Nun, so lassen Sie es „denn,“ sagte sie, „das Geschäft eines Theils „Ihres Lebens seyn, mir zu zeigen, daß Sie „es verdienen. Mich däucht, ich habe mich „deutlich genug erklärt, wenn ich Sie versich„re, daß, wenn ich sehe, Sie verdienen mein „Vertrauen, Sie es auch erhalten sollen. Kön„nen Sie erwarten, Herr Jones, daß ich, „nach dem, was vorgegangen ist, Ihnen so bloß „auf Ihr Wort glauben werde.“ Er

Er erwiederte: „Trauen Sie mir nicht auf
„mein bloßes Wort! Ich habe ein besseres Un-
„terpfand, einen Bürgen für meine Beständig-
„keit, den es unmöglich ist zu sehen und noch
„zu zweifeln.“ — „Welchen Bürgen,“ sagte
Sophie mit einiger Verwunderung. — „Den
„will ich Ihnen zeigen, meine verehrungswürdig-
„ste Sophie,“ rief Jones, indem er ihre Hand
ergrif, und sie nach ihrem Spiegel führte.
„Da, sehen Sie da! In dieser liebenswürdigen
„Bildung, in dieser Gestalt, diesem Wuchse,
„diesen Augen, in dieser Seele, welche aus die-
„sen Augen spricht! Kann der Mann, der durch
„den Besitz dieses alles beglückt wird, unbe-
„ständig seyn? Unmöglich, meine Sophie! Den
„leichtsinnigsten Menschen, der jemals in der
„Welt gelebt hat, würden Sie beständig ma-
„chen. Sie könnten nicht dran zweifeln, wenn
„Sie sich durch andre als Ihre eignen Augen
„sehen könnten.“ Sophie erröthete und lächel-
te halb; zwang aber ihre Stirn wieder ein
wenig in Falten, und sagte: „Wenn ich aus

„dem Vergangnen auf die Zukunft schließen „soll; so wird mein Bild eben so wenig in Ih„rem Herzen haften, wenn ich Ihnen aus dem „Gesichte bin, als es in diesem Spiegel haftet, „wenn ich aus dem Zimmer gehe.“ — „Beym „Himmel! bey allem, was heilig ist!“ sagte Jones, „es ist nicht einen Augenblick aus mei„nem Herzen gewesen. Die zarte Empfindsam„keit Ihres Geschlechts kann sich die grobarti„gere des unsrigen nicht vorstellen; eben so we„nig, wie gewisse Liebschaften das geringste „mit dem Herzen zu schaffen haben.“ — „Ich „werde mich niemals mit einem Manne verbin„den,“ erwiederte Sophie sehr ernsthaft, „der „seine Empfindungen nicht bis zu dem Grade „verfeinern lernt, daß es ihm eben so wohl, „als mir selbst, unmöglich werde, einen solchen „Unterschied zu machen.“ — „Ich will es „lernen,“ sagte Jones, „und hab' es bereits „gelernt. Der erste Augenblick der Hofnung, „daß Sophie meine Gattin werden könnte, hat „mich's auf Einmal gelehrt, und alle übrigen ih„res

„res Geschlechts blieben von dem Augenblick an „eben so wenig der Gegenstand der Begierden „meiner Sinne, als der Leidenschaft meines „Herzens.“ — „Wohl!“ sagte Sophie; „den „Beweis hievon muß mir die Zeit geben. Ih„re Lage, Herr Jones, hat sich jetzt geändert, „und ich versichre Sie, ich freue mich über die„se Verändrung. Es wird Ihnen nunmehr „nicht an Gelegenheiten fehlen, in der Nähe um „mich zu seyn, und mich zu überzeugen, daß „auch Ihr Gemüth geändert sey.“ — „O, „meine vortreflichste Sophie,“ rief Jones, „wie „soll ich Dir für diese Güte danken? Und sind „Sie wirklich so gütig, zu gestehen, daß Sie „sich über meine Glückseligkeit freuen? — Glau„ben Sie mir, gnädiges Fräulein, Sie allein „haben mir diese Glückseligkeit erst recht schmack„haft gemacht, weil ich ihr die theuerste Hof„nung verdanke. O, meine Sophie, lassen „Sie es keine entfernte Hofnung seyn. — Ich „will Ihren Befehlen gar gerne gehorsamen. Ich „will es nicht wagen, auf etwas weiter zu

„dringen, als Sie mir erlauben. Aber lassen „Sie sich erbitten, bestimmen Sie keine zu lan= „ge Prüfungszeit! O, sagen Sie mir, wann „darf ich erwarten, daß Sie von dem, was so „höchst feyerlich wahr ist, überzeugt seyn wol- „len?“ — „Da ich einmal freywillig mich so „weit erklärt habe, Herr Jones,“ sagte sie, „so erwart' ich, daß Sie nicht weiter in mich „dringen. Einmal für allemal verlang' ich „das.“ — „O sehen Sie nicht so unfreund- „lich aus, meine Sophie,“ rufte er. „Nein, „ich dringe nicht, ich unterstehe mich's nicht, „in Sie zu dringen; aber erlauben Sie mir „gütigst, daß ich noch Einmal bitten darf, „wenigstens eine Zeit zu bestimmen. O erwä- „gen Sie doch die Ungeduld der Liebe.“ — „Nun vielleicht ein Jahr,“ sagte sie. — „O „meine Sophie,“ rief er aus, „Sie sprechen „von einer Ewigkeit.“ — „Nun vielleicht wird „es etwas kürzer!“ sagte sie; „Sie müssen „mich aber nicht quälen. Wenn Ihre Liebe „zu mir von der Beschaffenheit ist, wie Sie

„sa-

„sagen, so, dächt' ich, könnten Sie nunmehr „ruhig seyn.“ — „Ruhig, Sophie? Nennen „Sie die jauchzende Fröhlichkeit über mein Glück „mit keinem so kalten Namen! — O, entzücken„der Gedanke! bin ich nicht versichert, daß „der selige Tag kommen wird, da ich Sie die „Meinige nennen darf; wo keine Furcht mehr „seyn wird; wo ich das theure, unermeßliche, „unaussprechliche, Seelen=erhebende Vergnügen „genießen werde, meine Sophie glücklich zu ma„chen? — „In der That, Herr Jones,“ sagte sie, „dieser Tag steht in Ihrer eignen Macht.“ „— O mein theuerstes, mein göttlichstes Mäd„chen,“ schrie er, „diese Worte setzen mich au„ßer mir vor Freuden! Aber ich muß, ich will „diesen theuren Lippen danken, die mir ein so „liebliches Urtheil gesprochen haben.“ Er faßte sie hierauf in seine Arme, und küßte sie mit einer Lebhaftigkeit, wie er's vorher noch niemals gewagt hatte.

In diesem Augenblicke stürzte Western, der eine Zeit lang an der Thüre gelauscht hatte,

te, in's Zimmer, und mit seiner Jägerstimme, und in seiner Weidmannssprache, hub er an zu schreyen: „Frisch auf, Gesell! Frisch auf! „huseh! So ist's recht, ihr Honigkinder! O, „so ist's recht! Nu, ist nun all's vorbey? Hat „sie schon g'sagt, Junker, welch'n Tag? Was? „Ist's morgen? Nicht? Ist's übermorgen? „Nicht 'n Minute soll's länger aufg'schob'n „seyn, als übermorgen, drauf hab' ich mei„n'n Kopp gesetzt.“ — „Ich muß Sie bitten, „liebster Herr Western,“ sagte Jones, „las„sen Sie mich nicht Ursach seyn, daß —“ — „Ursach hin, Ursach her! schrie Western. „Was „Teufel hast' d' zu wimmern! Ich meynt' „D' wärst 'n Kerl gewesen, der 'n besser „Faust hätte, als Dich so durch 'n Paar tück„sche Jungfernsprünge in'n Graben werfen zu „lassen! Ich sag' Dir's, 's ist alles pur Tan„terlantant! D'r Donner! sie sieht 'n Pfaffen „mit'm Buch noch gern heut' Abend! Thät's „nicht, Fiekchen? Komm g'steh, sey nur Ein„mal 'n ehrlich's Mädchen! Was? Hast' kein

,Maul

„Maul? w'rum sprichst' nicht?“ — „Was „soll ich bekennen, lieber Papa, da es scheint, „daß Sie mit meinen Gedanken so vertraulich „bekannt sind.“ — „Das is m'r noch Mal „'n gut's Mädchen! Und sagst also Ja?“ — „Nein, in der That, lieber Papa,“ sagte Sophie, „ich habe noch nicht Ja gesagt.“ „— „Und willst 'n nicht morgen haben, oder „übermorgen?“ sagte Western.“ — „In „der That, lieber Papa,“ sagte sie, „das „ist mein Wille gar nicht.“ — „Aber ich „will D'r wohl sagen,“ erwiedert' er, „w'rum's „Dein Will' gar nicht ist! 'S macht bloß, „weil D' immer so gern ungehorsam bist, und „Dein'n Vater immer placken und plag'n magst.“ „— „Ich bitte Sie, lieber Herr Western,“ sagte Jones, der sich dazwischen legte. — „Ach Du bist auch 'n recht'r Märzhase!“ schrie Western. „Als ich's ihr verbot, da war's „'n Geseufze, 'n Gewimmer, und 'n Ge„schmachte, und 'n Geschreibe! Nu, nun „ich vor Dich stimme, nun stimmt sie kun-

„trär!

„trär! Sie hat 'n Widerspruchsgeist, das „ist's all's. Sie ist viel zu groß schon, sich „von ihr'n Vater leiten zu lassen und regie„ren; das ist's Ende vom Lied! Wenn man's „bey'm Licht besieht, s' thut's bloß mir „weh' zu thun, und m'r kunträr zu seyn.“ „— „Was wollen denn mein lieber Papa, was soll ich thun?“ sagte Sophie. — „Was 'ch will? was D' thun sollst?“ sagte er. „D' Hand sollst 'n geben diesen augen„blickl'chen Augenblick.“ — „Nun, Papa,“ sagte Sophie, „ich will Ihnen gehorchen. — „Da nehmen Sie meine Hand, Herr Jones.“ — „Recht so! Und hast' nun noch was einzuwenden? „Willst 'n hab'n morg'n früh?“ sagte Western. — „Ich will Ihnen gehorsam seyn, lieber Papa.“ „— Nu, so soll's denn morgen früh seyn.“ „— Weil Sie's denn so haben wollen, lie„ber Papa,“ sagte Sophie, „so mag es mor„gen früh seyn.“ — Jones fiel hier auf seine Kniee, und küßte ihre Hand in Verzuckungen der Freude, unterdessen daß Western im Zim-

mer hüpfte und tanzte, und bald darauf ausrufte: „Wo Donner steckt denn nun der All„werth? Da steckt er draußen bey dem Schuft „vom Lurrendrayer, dem Dowling; und hätt' „wohl ganz was anderst zu thun.“ Er machte sich also auf die Fersen, ihn zu suchen, und gab den Verlobten Raum, ein Paar Minuten alleine zu genießen.

Er kam aber bald mit Herrn Allwerth zurück und sagte: „Wenn S' mir nicht glaub'n wol„l'n, so könn'n S' ihr selb nur frag'n; da ist „sie! — Hast 'n nicht Dein Jawort g'geben, „Fieke, daß Dich morgen trauen lass'n willst? „Na, sprich!“ — „Papa haben es so befoh„len, und ich unterstehe mich nicht, ungehorsam „zu seyn.“ — Ich hoffe, mein Fräulein,“ sagte Allwerth, „daß mein Neffe sich so „vieler Güte würdig machen, und allezeit, so „gut als ich selbst die Ehre zu schätzen wissen „werde, die Sie meiner Familie erzeigt haben. „Eine Verbindung mit einem so liebenswürdi„gen, so vortreflichen Frauenzimmer würde der

„grö-

„größesten Familie im Reiche wirklich Ehre „machen.“ — „Ja wohl!“ rief Western. „Aberst, wenn ich das Funzeln so länger hätt' „ansehn können: Näh, ich will nicht! näh, ich „mag nicht! und das Schmeck'n und Lecken, „wie die Katz' um 'n Brey, so konnt'n Sie „auf die Ehr' lang' gewart't hab'n. Ich muß„t' mein' ganze väterlich' Autorität herauskeh„ren, um sie darzu zu kriegen.“ — Ich hof„fe nicht, Herr Nachbar,“ sagte Allwerth. „Ich hoffe nicht, daß der geringste Zwang an„gewendet ist!“ — „Nu ja, da hab'n wir's „wieder!“ schrie Western. „Meinthalben sag' „ihr lieber, daß s'e wieder auf d' Hinterfüß' „tritt! — Sag' nur, Dein' Zusage thut Dir „Herzlich leid; thut's nicht, Fieke?“ — „In „der That, Papa, es reuet mich nicht, und „ich glaube auch nicht, daß mir irgend eine „Zusage gereuen soll, die ich dem Herrn Jo„nes gethan habe.“ — „Dann, Neffe,“ sagte Allwerth, „wünsch' ich Dir von Herzen Glück; „denn ich denke, Du bist der glücklichste unter

allen

„allen Menschen. Und Sie, liebstes Fräulein, „werden mir erlauben, daß ich Ihnen bey dieser „freudigen Gelegenheit gleichfalls meinen Glück„wunsch abstatte. Ich glaube in der That, „Sie haben Ihr Herz und Hand einem Man„ne geschenkt, der Ihren hohen Werth nie ver„kennen, und der sich zum wenigsten äußerst „bestreben wird, sich Ihrer würdig zu ma„chen.“ — „Bestreben?“ schrie Western, „ja, „das, sollt' ich meyn'n, wird er! — Hör' All„werth! ich setz' Dir fünfhundert Pfund an 'n „Viertel, wir haben Dir morgen über neun „Mond'n 'n fixen Jungen! Aber sag' m'r, „was magst' am liebsten? Willst' Burgun„der hab'n, oder Champagner, oder was will„ste? Denn 'n lust'gen Abend woll'n w'r haben „'s soll noch nicht so herg'gange'n seyn!“ — „In „der That, lieber Nachbar,“ sagte Allwerth, „Sie „müssen mich entschuldigen, so wohl mein Neffe, als „ich, hatten uns versprochen, ehe wir noch ver„muthen konnten, daß dieses Glück so nahe seyn „würde.“ — „Versprochen?“ sagte der Junker,

„was

„was zu versprechen. Ich lass' Euch nicht los die„sen Abend, 's gehe wie's will! 'r sollt mit uns essen, „da ist bey Gott Gnade!“ — „Sie müssen mir „verzeihen, mein theuerster Freund,“ antwortete Allwerth. „Ich habe meine feyerliche Zu„sage gegeben, und Sie wissen, die brech' ich „niemals.“ — „Nu, so sag't doch, wo ist's? „wo habt 'r Euch versprochen?“ rufte der Junker. — Allwerth sagt' es ihm hierauf, und nannte ihm auch die Gesellschaft. — „Je, nu Ha„gel!“ antwortete der Junker, „'ch will mit „D'r gehn, und Fieke soll auch mit geh'n! denn „'ch muß d'n Abend mit 'r zu bringen, und 's „wär doch barsch wenn m'r Thom's und 's Mäd„chen aus 'nander reißen wollt'n.“ — Dieß Anerbieten ward augenblicklich von Allwerth angenommen, und Sophie gab ihre Einwilligung, nachdem sie vorher von ihrem Vater das Versprechen erhalten hatte, daß er kein Wort von ihrer Verlobung erwähnen wollte.

Letztes Kapitel.

Womit die Geschichte geschlossen wird.

Der junge Nachtigall war, der Abrede gemäß, diesen Nachmittag hin gewesen, seinen Vater zu besuchen, der ihn weit gütiger aufgenommen hatte, als er erwartete. Er fand daselbst auch seinen Oheim, der wieder zur Stadt gekommen war, um seine neu verheirathete Tochter aufzusuchen.

Diese Heirath war der glücklichste Zufall, der sich für den jungen Mann hätte begeben können: denn diese beyden Brüder lebten in einem beständigen Streite über die Regierung ihrer Kinder, und beyde verachteten herzlich die Art und Weise, wie sich der andere damit benahm. Ein jeder von ihnen also bemühte sich jetzt so viel er konnte, das Vergehn seines eignen Kindes zu beschönigen, und die Verheirathung des andern anzuschwärzen. Diese Begierde, über seinen Bruder zu triumphiren, nebst

den übrigen vielen vernünftigen Gründen, deren sich Allwerth bedient hatte, wirkten so stark auf den alten Herrn, daß er seinen Sohn mit lächelndem Gesicht empfing, und ohne Umstände drein willigte, denselben Abend noch mit ihm bey Madame Miller zu essen.

Was den andern Bruder anbetrift, der seine Tochter wirklich mit der unmäßigsten Zärtlichkeit liebte, so kostete es wenig Schwierigkeit, ihn zu einer Aussöhnung zu bewegen. Er war nicht so bald von seinem Neffen benachrichtigt, wo seine Tochter mit ihrem Ehemann wäre, als er sich erklärte, er wolle den Augenblick zu ihr gehen. Und als er daselbst ankam, erlaubte er's ihr kaum, daß sie sich auf ihre Kniee würfe, eh' er sie aufhub und mit einer Zärtlichkeit umarmte, welche alle Umstehende auf's äußerste rührte; und ehe noch eine Viertelstunde verfloß, war er mit ihr und ihrem Ehemanne so herzlich ausgesöhnt, als ob er selbst ihre Hände zusammengefügt hätte.

In dieser Lage waren die Sachen, als Herr Allwerth mit seiner Gesellschaft anlangte, um die Freude der Madame Miller vollkommen zu machen, welche Sophien nicht so bald erblickte, als sie alles errieth, was vorgefallen wäre; und so groß war ihre Freundschaft für Herrn Jones, daß dieß nicht wenig die Entzückungen vergrößerte, die sie über das Glück ihrer eignen Tochter empfand.

Es hat sich, glaub' ich, wohl nicht oft getroffen, daß eine Anzahl Menschen versammelt gewesen sind, wovon sich ein jeder so vollkommen glücklich fühlte, als in dieser Gesellschaft; unter welchen jedoch der Vater des Nachtigalls die wenigste vollkommne Zufriedenheit genoß. Denn, ungeachtet der Zuneigung zu seinem Sohn, und ungeachtet des Ansehens und der angeführten Gründe des Herrn Allwerths, zusammen genommen mit den andern bereits erwähnten Ursachen, konnte er sich doch nicht so völlig über die Wahl seines Sohnes zufrieden geben; und vielleicht trug Sophiens Gegenwart selbst ein

wenig dazu bey, ihm seinen heimlichen Unwillen fühlbarer zu machen, weil sich ihm von Zeit zu Zeit der Gedanke aufdrängte, sein Sohn hätte wohl dieses Fräulein, oder ein anders dergleichen bekommen können. Nicht, als ob die Reize, welche Sophiens Geist oder Körper zierten, dieses Mißbehagen veranlaßt hätten: der Gehalt von ihres Vaters Geld-Kisten war es, der seinem Herzen ein Gelüsten beybrachte. Dieß waren die Reize, von welchen er es nicht wohl verdauen konnte, daß solche sein Sohn der Tochter der Madame Miller aufgeopfert hätte.

Die beyden neu verheiratheten Frauen waren alle beyde sehr hübsch; aber so völlig wurden sie von Sophiens Schönheit verdunkelt, daß, wären es nicht beyde die gutmüthigsten Geschöpfe von der Welt gewesen, es ihren Neid erregt haben würde; denn keiner von ihren Ehemännern konnte lange die Augen von Sophien abwenden, welche am Tische saß wie eine Königinn, die sich huldigen läßt, oder vielmehr, wie ein überirdisches Wesen, welches von allen um sich her Verehrung

ehrung annimmt. Allein es war eine Verehrung, die man freywillig darbrachte, und die sie nicht foderte: denn sie unterschied sich eben so sehr durch ihre Bescheidenheit und Leutseligkeit, als durch alle ihre übrigen Vollkommenheiten.

Der Abend wurde in großer, wahrer Fröhlichkeit hingebracht. Alle waren glücklich und vergnügt; diejenigen aber am meisten, die vorher am unglücklichsten gewesen waren. Ihre vergangnen Leiden und Besorgnisse erhöheten die Süssigkeit des Genusses ihrer Glückseligkeit zu einem solchen Grade, als selbst Liebe und Ueberfluß in ihrer höchsten Fülle, ohne den Vortheil einer solchen Vergleichung, nicht zu geben vermocht hätten. Wie gleichwohl große Freude, hauptsächlich nach einer plötzlichen Veränderung und Verwandlung der Umstände, gerne stumm ist, und lieber im Herzen, als auf der Zunge ihren Sitz nimmt, so schienen auch Jones und Sophie unter allen in der Gesellschaft am wenigsten munter zu seyn. Western, der

dieses mit großer Ungeduld bemerkte, rufte ihnen oft zu: „W'rum schwatzest Du nicht, Junge? „Was sitz'st D' da, und machst Kalender? — „Hast' Dein' Zung' verlor'n, Mädchen? Trink „noch 'n Glas Wein! Komm, sollst' noch 'n „Glas Wein trinken!“ Und, um sie desto besser aufzumuntern, stimmte er zuweilen ein lustiges Liedlein an, worin etwas von Brautnacht und verlornen Jungferschaften vorkam. Ja, er würd' es mit dieser Art Witz so weit getrieben haben, daß er sie aus dem Zimmer gejagt hätte, wenn ihm nicht Herr Allwerth zuweilen mit seinen Blicken, und ein paarmal mit einem: „Pfui doch, Herr Nachbar!“ wieder in's Gleis gebracht hätte. Einmal fing er wirklich an, sich zu sträuben, und sein Recht zu behaupten, mit seiner eignen Tochter zu sprechen, was ihm gut däuchte, weil ihm aber niemand Beyfall geben wollte, so ward er bald zum Stillschweigen gebracht.

Ungeachtet des kleinen Zwangs, den er sich anthun mußte, war er doch mit der Fröhlich-

keit

keit und muntern Laune der Gesellschaft so vergnügt, daß er drauf bestand, sie sollten des nächsten Tages in seiner Behausung alle wieder zusammenkommen. Das thaten sie; und die liebenswürdige Sophie, welche nunmehr in aller Stille ebenfalls getrauet war, machte die Wirthinn vom Hause; oder wie die vornehmere Redensart lautet, machte die Honneurs der Tafel. Sie hatte des Vormittags Herrn Jones ihre Hand gegeben, in einer kleinen Kapelle, woselbst niemand, als Herr Allwerth, Herr Western und Madame Miller zugegen gewesen.

Sophie hatte ihren Vater ernstlich gebeten, daß niemand anders von der Gesellschaft, welche des Mittags zu Tische gebeten war, von ihrer Trauung etwas erfahren möchte. Dieselbige Verschwiegenheit ward auch Madame Miller auferlegt, und Jones verbürgte sich für Herrn Allwerth. Dieß versöhnte einiger Maßen Sophiens Delikatesse mit der öffentlichen Mahlzeit, die sie sich, sehr wider ihre eigene Neigung, aus bloßer Nachgebenheit gegen den Willen ih-

res Vaters, gefallen lassen mußte. In Zuversicht auf diese Geheimhaltung hielt sie sich den Tag über ziemlich tapfer, bis der Junker, der nun schon ziemlich tief in seine zweyte Flasche gesehen hatte, und seine Freude nicht länger an sich halten konnte, ein volles Glas einschenkte, und die Gesundheit der jungen Ehefrau ausbrachte. Auf diese Gesundheit ward unmittelbar von allen Gegenwärtigen Bescheid gethan, zur grossen Verwirrung unserer armen erröthenden Sophie, und zum großen Leidwesen des armen Jones, ihretwegen. Die Wahrheit zu sagen, erfuhr durch diese Entdeckung keine Seele von der ganzen Gesellschaft etwas Neues; denn Madame Miller hatte es ihrer Tochter ins Ohr geraunt, die Tochter ihrem Gatten, dieser seiner Schwester, und diese Dame allen übrigen.

Sophie nahm jetzt die erste Gelegenheit wahr, sich mit dem Frauenzimmer hinweg zu begeben, und der Junker saß fest bey seinen Flaschen und Gläsern, wobey ihn die ganze Gesellschaft nach und nach verließ, den Oheim

des jungen Nachtigalls ausgenommen, welcher seine Bouiteille eben so lieb hatte, als Western selbst. Diese beyden also hielten sich wacker dazu, während des ganzen Abends, und noch lange nach der glücklichen Stunde, welche die reizende Sophie den begierigen Armen ihres entzückten Jones überliefert hatte.

Sonach, lieber Leser, hätten Wir denn endlich Unsere Geschichte zu einem Schlusse gebracht, in welcher, zu Unserm großen Vergnügen, obgleich, vielleicht, gegen Deine Erwartung, Herr Jones als der glücklichste unter allen Sterblichen erscheint. Denn, was die Welt für eine Glückseligkeit gewähren kann, welche dem Besitze eines Weibes, wie Sophie, gleich käme, das, gesteh' ich aufrichtig, hab' ich bis jetzt noch nicht entdecken können.

In Ansehung der übrigen Personen, welche in dieser Geschichte eine Figur von irgend einiger Bedeutung gespielet haben, so wollen Wir, weil vielleicht einer oder der andere etwas mehr von ihnen zu wissen verlangen mag,

in so wenig Worten als möglich, ihre Neugierde zu befriedigen suchen.

Allwerth ist bis jetzt noch nicht zu bereden gewesen, Blifiln vor sich kommen zu lassen. Er hat aber dem dringenden Anhalten des Herrn Jones, unterstützt von Sophien, nachgegeben, und ihm des Jahrs zweyhundert Pfund ausgesetzt; und Jones hat noch ganz ins geheim das dritte Hundert zugelegt. Von diesem Einkommen lebt er in einer von den nördlichen Grafschaften, ungefähr vierzig Meilen von London, und legt jährlich zweyhundert Pfund davon bey Seite, um bey der nächsten Parlamentswahl sich von einem benachbarten Flecken die Stimme zu kaufen, worüber er mit einem Rechtsgelehrten den Handel geschlossen hat. Er ist auch neulich ein Pietist geworden, in Hoffnung, eine sehr reiche Wittwe von dieser Sekte zu heirathen, deren Güter in dieser Gegend des Königreichs liegen.

Quadrat starb bald drauf, nachdem er den vorhin angeführten Brief geschrieben hatte, und

Schwo-

Schwöger steht noch immer an seiner Pfarre. Er hat manchen vergeblichen Versuch gemacht, das Vertrauen des Herrn Allwerths wieder zu gewinnen, oder sich beym Herrn Jones in Gunst zu setzen, denen er beyden im Angesicht schmeichelt, und die er hinter'm Rücken verlästert. An seiner Stelle aber hat Herr Allwerth kürzlich den Herrn Abraham Adams in's Haus genommen, welchen Sophie außerordentlich lieb gewonnen und erklärt hat, daß er ihren Kindern Unterricht geben soll.

Madame Fitz Patrick ist von ihrem Eheherrn geschieden, und behält den geringen Ueberrest ihres Vermögens für sich. Sie lebt ganz ansehnlich in dem vornehmern Quartiere der Stadt, und ist eine so gute Wirthinn, daß sie dreymal mehr ausgiebt als ihre Renten betragen, ohne daß sie dabey Schulden macht. Sie lebt mit der Gemahlinn des Irländischen Reichsgrafen auf einen ganz vertraulichen Fuß, und durch diese Freundschaftsbezeigungen erstattet sie ihr alle die Verbindlichkeiten, welche sie von ihrem Herrn Ehgemahl erhält.

Ihro Gnaden, Fräulein Tante von Western, söhnte sich sehr bald mit ihrer Niece Sophie wieder aus, und hat schon zwey Monate auf dem Lande mit ihr hingebracht. Die Frau von Bellaston machte der Letzten, als sie wieder zur Stadt kam, eine feyerliche Staatsvisite, wobey sie sich gegen Herrn Jones betrug, als ob sie ihn niemals gesehen hätte, und wünschte ihm mit großer Höflichkeit zu seiner Vermählung Glück.

Herr Nachtigall hat für seinen Sohn in der Nachbarschaft des Herrn Jones ein artiges Landgut gekauft, auf welchem der junge Mann mit seiner Gattinn, Madame Miller und ihrer kleinen Tochter wohnet; und unter den beyden Familien herrscht der angenehmste freundschaftliche Umgang.

Was die Personen von minderer Bedeutung anbetrift, so ist Madame Waters wieder auf's Land gegangen, erhält von Herrn Allwerth ein jährliches Gehalt von sechzig Pfund Sterling, und ist an den Pfarrer Schickelmann verheirathet, welchen der Junker Western, auf

Sophiens fleißiges Bitten, auf eine andere, sehr einträgliche Pfarre versetzt hat.

Als der schwarze Jakob von der Entdeckung hörte, die man gemacht hätte, lief er davon, und man hat seitdem nichts weiter von ihm gehört; und Jones vertheilte das Geld unter seine Familie, obgleich nicht in ganz gleichen Theilen, denn Molly bekam davon bey weitem das Meiste.

Was den Rebhuhn anbelangt, so hat ihm Jones ein Jahrgehalt von fünfzig Pfund ausgesetzt; und er hat abermals eine Schule angelegt, womit es ihm weit besser von statten gehet, als vordem; und man spricht jetzt von einer Mariage zwischen ihm und Jungfer Molly Seegrimm, welche durch Sophiens Vermittelung vermuthlich zu Stande kommen wird.

Wir kehren nunmehr zurück, um von Herrn Jones und seiner Sophie Abschied zu nehmen, welche, innerhalb ein Paar Tagen nach ihrer Verheirathung, Herrn Western und Herrn Allwerth auf's Land begleiteten. Western hat seinen Familiensitz, und den größesten

Theil seiner Güter seinem Schwiegersohne übertragen, und ein kleineres Haus, das er in einer andern Gegend hatte, bezogen, weil dabey eine bessere Jagd ist. Freylich ist er oft zum Besuch beym Herrn Jones, welcher, so gut als seine Tochter, ihre Herzensfreude dran finden, alles zu thun, was nur in ihrem Vermögen steht, um sein Leben angenehm zu machen. Und dieses ihr Verlangen glückte ihnen auch so wohl, daß der alte Herr erklärte, er sey in seinem Leben nicht glücklich gewesen, sondern sey es erst jetzt geworden. Er hat hier sein eignes Besuch- und sein Vorzimmer, wo er sich betrinkt, mit wem's ihm gefällt; und seine Tochter ist noch eben so bereitwillig, wie vordem, ihm auf dem Klavier vorzuspielen, so oft er's verlangt; denn Jones hat sie versichert, eines seiner größesten Vergnügen, nach demjenigen ihr zu gefallen, bestehe darinne, zu der Glückseligkeit des alten Mannes etwas beyzutragen. Dergestalt also, daß die große kündliche Zuneigung, welche sie gegen ihren Vater durch Worte und Thaten bezeigt, ihm seine Gattin fast

eben

eben so theuer und werth macht, als die Liebe und Zärtlichkeit, welche sie ihm selbst erweiset.

Sophie hat ihn schon mit zwey sehr schönen Kinder beschenkt; mit einem Knaben und mit einem Mädchen, in welches der alte Herr so verliebt ist, daß er einen großen Theil seiner Zeit auf der Ammenstube zubringt, wo ihm, wie er bezeugt, das Babbeln seiner kleinen Enkelinn, die über anderthalb Jahr alt ist, eine angenehmere Musik machet, als das feinste Geläut der schönsten Kuppel Jagdhunde.

Allwerth war gleichfalls gegen Jones sehr freygebig bey seiner Vermählung, und hat keine Gelegenheit vorbeygehen lassen, ihm und seiner Gattinn seine Gewogenheit zu bezeigen, und er wird von ihnen geliebt, wie ein Vater. Alles, was in der Natur unsers Jones noch einen fehlerhaften Hang haben mochte, ist durch den beständigen Umgang mit diesem guten Manne, und durch seine Verbindung mit der liebenswürdigen und tugendhaften Sophie völlig verbessert. Er hat auch, durch fleißiges Nachdenken über seine vorigen Thorheiten, eine solche

Klug-

Klugheit und Vorsichtigkeit erlangt, die bey Personen von seiner lebhaften Gemüthsart sehr ungewöhnlich sind.

Schlüßlich sagen Wir noch dieses: So wie man keinen würdigern Mann und keine würdigere Frau finden kann, als dieses zärtliche Ehepaar; so kann mau sich auch kein glücklicheres gedenken. Sie unterhalten gegen einander die zärtlichste und reinste Liebe; eine Liebe, welche täglich durch die gegenseitigen Beweise von Zärtlichkeit und Hochachtung an Lebhaftigkeit und Dauer zunimmt. Auch ist ihre Aufführung gegen ihre Verwandte und Freunde nicht weniger liebenswürdig, als ihr Betragen gegen einander selbst. Und so groß ist die Herablassung ihrer Leutseligkeit, und ihre Wohlthätigkeit gegen Menschen geringern Standes, daß sie keinen Nachbar, keinen Pächter oder Bedienten haben, der nicht mit gerührter Dankbarkeit den Tag segne, an welchem Herr Jones mit seiner Sophie verbunden worden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fielding, Henry, 1707-1754

Geschichte des Thomas Jones eines Findelkindes Aus dem Englischen

Bd.: 6

Carlsruhe (1787)

P.o.angl. 116 d-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746386-2
VD18 80263135-001